

# Beiträge zur Flur- und Klein- denkmalforschung in der Oberpfalz

21. Jahrgang

1998



Aus dem Inhalt:

- Inventare (Utzenhofen, Schwarzenbach)
- Flurdenkmalwege
- Pestmähler
- Der doppelte Nepomuk von Schönsee
- Grabmäler
- Presseschau
- und andere Beiträge

# BEITRÄGE ZUR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG IN DER OBERPFALZ

»BFO«

*Begründet 1978 von Rainer H. Schmeissner und Peter Morsbach*

Herausgeber: ARBEITSKREIS FÜR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG  
DER OBERPFALZ e.V.  
in Zusammenarbeit mit dem Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz

Erscheinungsweise: jährlich

Redaktion: Bernhard Frahsek  
Dr. Peter Morsbach  
Johann Roth  
Bertram Sandner  
Dr. Ludwig Zehetner

Schriftsatz: Monika Pupeter (Büro des Bezirksheimatpflegers), Autoren,  
Schriftleitung

Druck: H. Marquardt, Prinzenweg 11a, 93047 Regensburg

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht durch finanzielle Zuwendungen des Bezirks Oberpfalz und des Oberpfälzer Kulturbundes. Die Herausgeber danken für diese Unterstützung.

Dieser Band der BFO erscheint unverändert auch in der wissenschaftlichen Schriftenreihe DAS KLEINDENKMAL, herausgegeben von der ARBEITSGEMEINSCHAFT DENKMALFORSCHUNG e.V. (Sitz: 65468 Trebur), im Jahrgang 22 (1998)

Beiträge für die BFO werden erbeten an den AFO (Anschrift s. u.).

Redaktionsschluß ist jeweils der 15. Dezember.

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen ausschließlich deren Verfasser verantwortlich. Die Herausgeber behalten sich gelegentliche Kürzungen sowie die Auswahl der Bilder vor. Das Urheberrecht für die Bilder liegt, soweit nicht ausdrücklich anders angegeben, bei den Verfassern der jeweiligen Beiträge.



Der ARBEITSKREIS FÜR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG IN DER OBERPFALZ e.V. ist eine gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft, die sich der Erforschung, Erhaltung und Pflege ostbayerischer Flur- und Kleindenkmäler widmet.

Ehrenvorsitzender: Dr. Adolf J. Eichenseer  
1. Vorsitzender: Dr. Ludwig Zehetner  
2. Vorsitzender: Bernhard Frahsek (Geschäftsführung des AFO)  
Archiv: Bertram Sandner  
Schatzmeister: Johann Roth  
Denkmalpfleger: Dr. Peter Morsbach  
Bankverbindung: Raiffeisenbank Regensburg e.G., Geschäftsstelle Zeitlarn  
(BLZ 750 601 50), Konto-Nr. 254 037  
Anschrift: Bezirk Oberpfalz – Kulturverwaltung  
Hoppestraße 6  
93049 Regensburg

# Beiträge zur Flur- und Klein- denkmalforschung in der Oberpfalz

21. Jahrgang (1998)

## INHALT



### Grundlegendes

- (1) *Rudolf Pozimski*  
Umfassende Dokumentation von Flurdenkmälern  
Als Beispiel: Hölzerner Bildpfeiler bei Marktstetten  
(Gemeinde Hohenfels) ..... 3

### Inventare

- (2) *Werner Penth* (Direktion für ländliche Entwicklung, Regensburg)  
Dorferneuerung Utzenhofen: Erhebung der Flurdenkmäler  
(Gemeinde Markt Kastl) ..... 12
- (3) *Werner und Angelika Seitz*  
Flurdenkmäler der Pfarrgemeinde Schwarzenbach ..... 74

### Denkmalwanderwege

- (4) *Walter Mrasek und Elisabeth Hammer*  
Erster Vilsecker Marterlwanderweg ..... 89
- (5) *Rudolf Pozimski*  
Fünf Jahre Flurdenkmal-Weg im Oberpfälzer Freilandmuseum  
Neusath-Perschen ..... 120

### Kapellen

- (6) *Dieter Schwaiger*  
Bildstöcke und Kapellen in und um Undorf  
(Gemeinde Nittendorf) ..... 122

### Einzelne Flurdenkmäler

- (7) *Raimund Keis*  
Die Pestmäler bei der Groppenmühle  
(Gemeinde Mähring) ..... 130
- (8) *Barbara Saller*  
Totenleuchte in Straubing ..... 140
- (9) *Harald Fähnrich*  
Der doppelte Nepomuk bei Schönsee und seine Problematik  
Teil II (Fortsetzung und Schluss) ..... 141

(10)	<b>Bernhard Frahsek</b> Irrfahrt einer Stundensäule (Kürn, Gemeinde Bernhardswald) .....	154
(11)	<b>Franz Busl</b> Denkmal: Das Ende des Eisernen Vorhangs .....	161
(12)	<b>Ernst Thomann</b> Das Margarethen-Marterl von Obersteinbach (Stadt Nabburg) .....	163
(13)	<b>Ludwig Zehetner</b> Kapelle bei Grafenwinn: Opfer eines Verkehrsunfalls (Gemeinde Regenstauf) .....	73
<u>Epitaphien</u>		
(14)	<b>Ludwig Heinisch</b> Das Epitaph des Büchsenmeisters Martin Merz an der Basilika St. Martin in Amberg .....	166
(15)	<b>Martin Weinzierl</b> Das Grabmal der Gründerin des Klarissenklosters Viehhausen .....	184
<u>Sonstiges</u>		
(16)	<b>Walter J. Pilsak</b> Denkmäler in der freien Natur .....	186
(17)	<b>Johann Kellner</b> Wenn der Zahn der Zeit nagt ... Zum Haidenaaber Friedhofskreuz (BFO 20, S. 54 - 57) .....	191
<u>Personalia</u>		
	<b>Rudolf Pozimski †</b> .....	193
<u>Presseschau – Miscellen</u>		
W	<b>Bertram Sandner</b> »Am Wegesrand notiert« .....	195
<u>Hinweis in eigener Sache</u> .....		165
Ortsregister zu diesem Band .....		218
Mitarbeiter dieses Bandes (Anschriften)		

## Hölzerner Bildpfeiler bei Marktstetten

Gemeinde Hohenfels, Landkreis Neumarkt

Bericht: Am 21. September 1993 ging ich auf meiner Wanderung von Dinau nach Kallmünz auch auf dem alten Kirchensteig von Dinau nach Hohenfels (er wird seit der Säkularisation 1803 nicht mehr als Kirchweg benutzt). Mein Blick fiel auf etwas in der Sonne Glänzendes, das in den Schlehensträuchern lag. Bei näherem Hinsehen stellte ich fest, dass es sich um eine völlig verwitterte, in sich zusammengefallene Bildtafel handelte. Der etwa 1½ m lange Pfahl, an dem die Tafel angebracht gewesen sein musste, steckte im Dornengebüsch. Das vollkommen ausgebleichte, verwaschene Bild unter den Resten der ehemals schützenden Glasscheibe musste eine Madonna gewesen sein. An der Rückseite hing ein Aluminiumstreifen, auf dem in Gutenberg-Schrift stand: *O unsere Ib. Frau v. Fatima. Rette unsere Seelen!*\* Es war nicht schwer, den früheren Standort des Bildstocks ausfindig zu machen: Eine etwa 1 qm große Fläche war mit Immergrün bewachsen, das an dieser Stelle bestimmt nicht zur natürlichen Flora gehörte. Ich fasste den Entschluss, etwas zu unternehmen.

Daheim beriet ich mich mit Herrn Frahsek vom AFO, der mir den Hinweis gab, mich mit Herrn Michael Schmid aus Dallackenried in Verbindung zu setzen. Dieser konnte mir auf Anhieb den Besitzer nennen: Josef Beer aus Marktstetten. Zusammen mit Herrn Schmid suchte ich Herrn Beer auf, und wir erfuhren die Geschichte des Bildstocks. Er berichtete:

1949 hatte seine Mutter, Rosina Beer, von einer Pilgerfahrt nach Fatima (Portugal) ein geweihtes Bild der Lieben Frau von Fatima mitgebracht, das sie in der Nähe des Hofes aufstellte. Der kleine Bildstock musste immer wieder hergerichtet oder neu aufgestellt werden, bis 1982 sicher dreimal. Einige Jahre später fuhr es ein Nachbar aus Unachtsamkeit mit seinem Mährescher um. Das Bildmal blieb am Boden liegen und keiner kümmerte sich mehr darum. Über kurz oder lang wäre es wohl völlig verschwunden und in Vergessenheit geraten.

Nach meinem Gespräch mit Herrn Beer entschloss sich dieser, den Bildstock seiner Mutter zu erneuern. Da weder Bild noch Rahmen zu renovieren waren, sollte ein neuer Bildpfeiler errichtet werden, und zwar einer, der längere Zeit standhalten würde. 850 DM wurden veranschlagt für ein neues gemaltes Bild; der AFO erklärte sich bereit, aus Vereinsmitteln 250 DM beizusteuern; Herr Beer sagte zu, er wolle sich um den Pfosten und die Aufstellung kümmern und 100 DM beitragen. Ich selbst, als gelernter Schreiner, wollte die Rahmung und das Gehäuse fertigen. Dennoch klappte die Finanzierung nicht. Also musste jemand gefunden werden, der fast umsonst arbeitete. Herr Schmid fand nach einiger Zeit den Malermeister Theodor Franz, der zusagte, ein Bild für 250 DM zu malen. Viel Zeit nahm die Suche nach einem Vorbild in Anspruch, bis die Entscheidung fiel, die Fatima-Muttergottes in der Kirche von Simbach bei Neumarkt zu wählen. Von dieser Statue habe ich verschiedene Fotos gemacht, und das beste Bild bekam der Maler als Vorlage. Er malte die Madonna auf eine Nirosta-Blechplatte (25 x 37 cm).

Im Juni 1994 gelangte das gemalte Bild endlich in meine Hände und ich konnte beginnen, das Gehäuse aus massivem Eichenholz anzufertigen, nach dem Vorbild der noch vorhandenen Reste des verwitterten Mals. Bis ich damit fertig war, hatte Ralph Post (Erlangen) den Text in leicht abgewandelter Gutenbergschrift geschrieben, ebenfalls auf Nirostablech. Schlossermeister Schmitt aus Obertraubling fertigte das Kupferdach für ein Vergeltsgott an.

Am 14. Juli 1994 fuhren wir nach Marktstetten zu einer Besprechung, wozu ich mein Gehäuse mitbrachte. Herr Beer bekam den Auftrag, den 2½ m langen Eichenpfosten von 12 cm auf 10 cm auszuhobeln und ein Ende für die Bildtafel ausklinken zu lassen. Anschließend sollte er mit einem Holzschutzmittel gegen Witterungseinflüsse imprägniert werden. Er versprach außerdem, den Betonsockel zu gießen und den Pfosten aufzustellen.

Wenige Tage später rief mich Herr Beer an mit der Mitteilung, die Bildtafel samt Gehäuse seien bereits vom Pfarrer geweiht worden und der Pfosten stehe schon auf dem Betonsockel. Jetzt war die Zeit gekommen für die endgültige Aufstellung.

Am 22. Juli 1994, einem sehr heißen Sommertag, um 17 Uhr war es dann so weit. Am vorbereiteten Standort des neuen Bildstocks angekommen, erlebten wir allerdings einige Überraschungen. Der Pfosten war, o Schreck, blank in den Beton eingegossen. Vielleicht hatte uns Herr Beer hier falsch verstanden. Gemeint war gewesen, der Pfosten solle an zwei herausragenden Eisenlaschen etwa 3 cm über dem Beton festgeschraubt werden, damit er nicht frühzeitig von unten her zu verwittern anfangen würde. Zweitens waren die Sträucher, die das Bildmal an der Wetterseite schützen sollten, handhoch entfernt worden. Doch jedes Ding hat seine zwei Seiten; so auch hier. Durch die Entfernung der Schlehenbüsche kam nämlich eine kleine Mauer zum Vorschein, die aus den Steinen errichtet war, die man aus den umliegenden Feldern gelesen hatte. Und die Sträucher? Die würden mit ihrem schnellen Wachstum bald wieder ihren Zweck erfüllen. Wir montierten also das Gehäuse mit der eingesetzten Bildtafel auf den bereits stehenden Pfosten – natürlich ohne dabei zu fluchen, wollten wir doch nicht riskieren, dass das Bild noch einmal geweiht werden musste. Da stand er nun, der neue Bildstock, "fest gemauert in der Erden". Die kleine Mauer im Hintergrund machte sich recht gut. Zum Schluss wurden noch Steine aus der Umgebung um den Pfostenfuß geschlichtet.

Beschreibung des neuen hölzernen Bildpfeilers:

Er sitzt in einem 90 cm tiefen und 60 × 60 cm breiten Betonblock. 160 cm ragt der vierkantige Eichenholz-Pfosten (10 × 10 cm) aus dem Beton. (Leider ist der Bildstock nicht nach den heutigen Erkenntnissen verankert, sondern ist blank einbetoniert!) Die Außenmaße des Gehäuses sind: Höhe 43 cm, Breite 33 cm. Die Rückwand, die Schutzseiten (im letzten Drittel im Profil abgeschrägt) und die Abdeckung sind aus massiver Eiche. Schräg auf dem Korpus sitzt das kleine Dächlein mit einem Wetterschutz aus Kupferblech, das mit zwei wetterfest abdichtenden Schrauben befestigt ist. Sämtliche Holzverbindungen sind witterungsfest. Alle Holzteile sind mit Mono-Siegellack lackiert. In einem Rahmen aus Eiche (24 × 28 cm) ist das auf Nirostablech gemalte Bild der Fatima-Madonna. Unterhalb des Bildes befindet sich die Schriftleiste, ebenfalls aus Nirostablech (2,5 × 24 cm). Die Schrift ist in leicht abgeänderter Gutenbergschrift gehalten (wie beim Original).

Der Bildstock  
des  
Josef Beer  
bei Marktstetten  
und seine  
Wiederherstellung



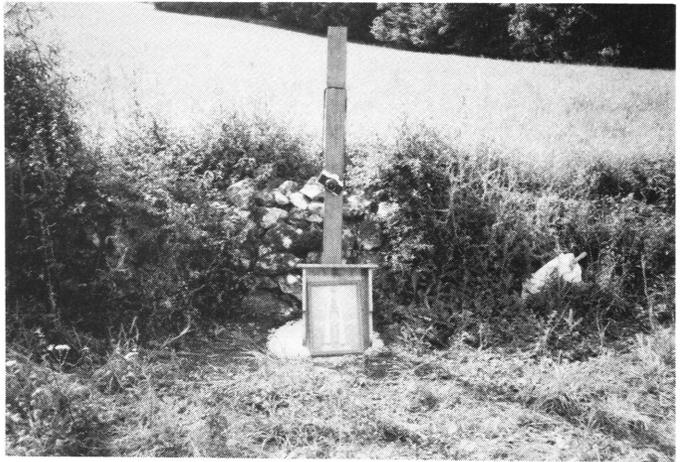
Zustand des alten  
Bildstockes, so  
aufgefunden am  
29. 9. 1993





Das neue Gehäuse

Halbzeit



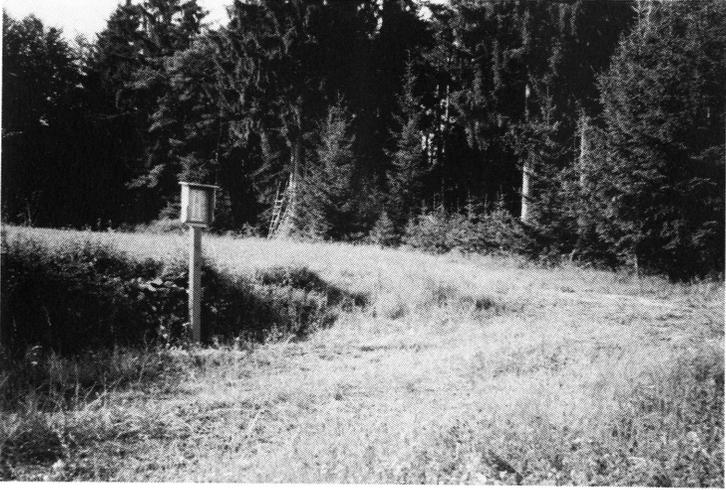
Die Beteiligten  
v.l. nach rechts:  
Schmid Michael  
Post Ralf  
Beer Josef



Letzte Handgriffe



Der neue Bildstock, aufgestellt am 22. Juli 1994

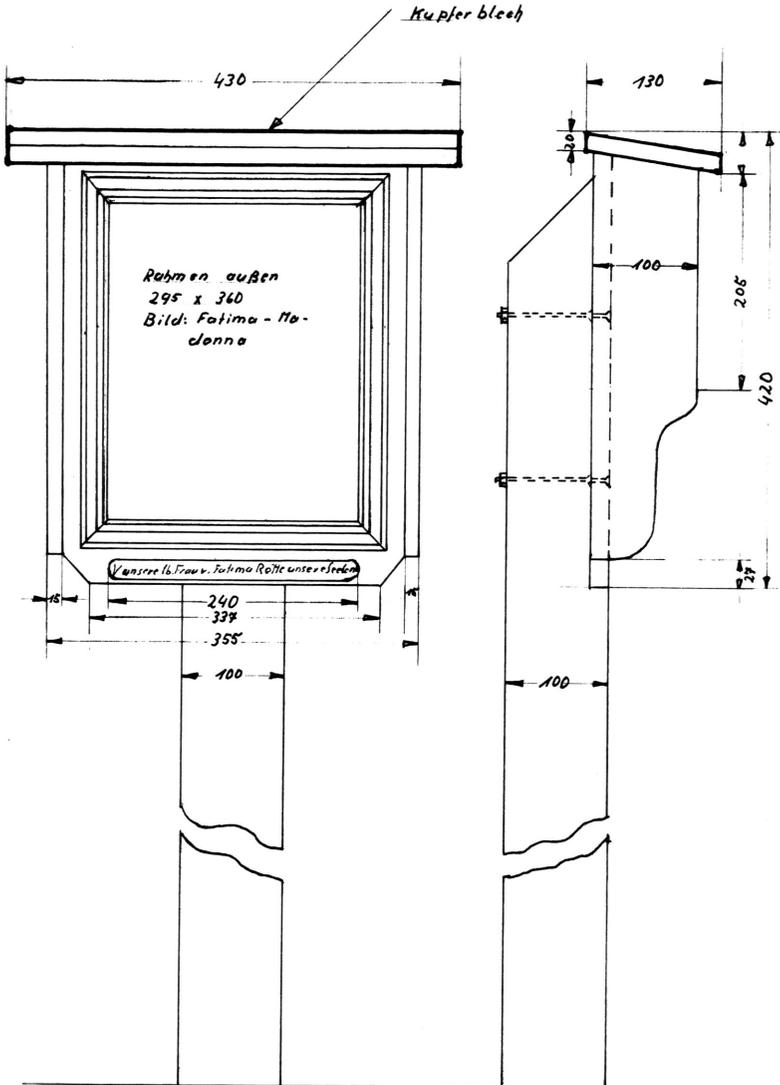


Der neue Bildstock in der Landschaft



Die Fatima-Madonna in der Kirche  
von Simbach bei Berching Ldk. Neumarkt  
stand „Modell“

Hölzener Bildstock mit eingesetzten Bild b. Markstetten



Maßst. 1:5

Gesamthöhe 1760mm

Maße in mm

Datum 26.07.1994

Pozimski Rudolf

Denkmal: Hölzener Bildstock am alten Kirchensteig nach Hohentfels

INVENTARBLATT

Gmkg. Frohnleite  
 Flur-Nr. II 39 / II 37

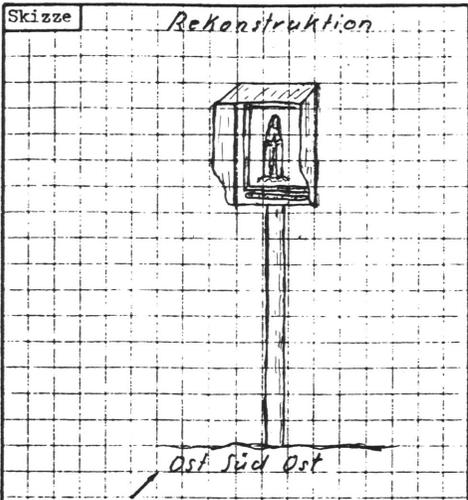
Inventarnummer R.P. 0007 Datum 26.7.1994

Karten-Nr. 6936 auf Karte Hemau  
1:25.000  
 Koordinaten 54 50190 44 91320

Alter/Zustand  
Erstmals aufgestellt 1949  
Gehäuse vollkommen verwöhrt  
von Ständer gefallen  
Bild ganz ausgebleicht nur  
Umriss erkennbar

Material Gehäuse Fichtenholz  
Bild unter Glas Schriftband  
Holz

Literatur/Quellen Keine  
mündliche Aussage des  
H. Josef Beer  
Markstetten



Himmelsrichtung

Maße  
Gesamthöhe 150cm(ca)  
Gehäuse: 40cm hoch, 35cm br.  
Bild mit Rahmen: 33cm x 24cm  
Schriftband: 24cm lg. und 2,5cm breit

Standort  
2,80m nördlich vom ehemaligen Beer Hof am li. Rand  
der alten Kirchensteiges (jetzt Feldweg) nach Hohentfels,  
sirca 80m vom Waldrand entfernt. Zufahrt: über Verbindungsstr.  
Markstetten in das Forstlennbachtal (nähe Bachmühle)  
Vom östlichen Dorf Ausgang nach 320m links abbiegen zum Beer anwesen.

Besitzer  
Josef Beer  
Markstetten

Beschreibung  
Ein runder eichener Pflock von 150cm Höhe trug das aus Fichtenholz  
ungefertigte Gehäuse (Rückwand aus 10cm Dielenbretter) Seitenbretter  
massiv Fichte im letzten Drittel profilartig abgeschwächt (ohne Wetzelschutz).  
Das eingetetzte Bild war unter Glas in einem profilierten Rahmen.  
Aus Fatima stammte das geweihte Madonnenbild. Unterhalb des Bildes war ein aus Holz angefertigtes Band mit schwarzer Schrift.  
Die Inschrift lautete: „V. unsere lb. Frau von Fatima. Bitte unsere Seelen!“

Bemerkungen Neuer Bildstock angefertigt in Zusammenarbeit mit H. Jehn, dtl. Michael, Dallacker wird (Kern mit u. Bildvorlage), H. Theod. Franz (Bild gem.), H. Paul, Rutab., Erlangen (Schrift), Pazimski, Rudolf (Gehäuse) H. Beer Josef (Plosten u. Aufstellung) gew. 17.7.1994 i.d.Hu.

Name des Bearbeiters  
Pozimski, Rudolf  
Obertraubling

Die Schrift lautet\*: *V unsere Ib. Frau v. Fatima. Rette unsere Seelen!*

Der neue Bildstockpfeiler wurde 2 m südlicher aufgestellt als der alte, damit er nicht wieder von landwirtschaftlichen Maschinen beschädigt wird.

Kosten:	Malen des Bildes	250 DM
	Material des Gehäuses	50 DM
	Spende an den Pfarrer bei der Weihe	50 DM
	Nirostatafel	Vergeltsgott
	Schriftband	Vergeltsgott
	Kupferdach	Vergeltsgott
	Einbetonieren u. Aufstellen	Eigenleistung
	Anfertigung des Gehäuses u. a.	Eigenleistung

Ein neues Kleinod, Zeugnis der Frömmigkeit des Volkes, steht nun wieder in der Flur. Auch die Stifterin Rosina wird mit Zufriedenheit von oben herunter auf ihren neuen Bildstock schauen und weiterhin für unsere Seelen bei der Muttergottes bitten.

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken bei allen, die an der Neuerrichtung beteiligt waren. Besonderer Dank gilt der Frau von Martin Schmid und meiner eigenen Frau, Maria Pozimski, ohne deren Mithilfe (durch Zubringerdienste u. a.) das Werk nicht hätte entstehen können.

Dieser Bericht (handschriftlich) mit allen Anlagen ist 3 x vorhanden:

Original:	AFO Regensburg
Kopie:	Josef Beer, Markstetten
Kopie:	Rudolf Pozimski, Obertraubling

\* Der erste Buchstabe der Originalinschrift ähnelt in der Tat einem *V*, muss aber als *O* gelesen werden (vgl. Foto auf S. 5). [Anm. d. Herausgeber]



"Wolfschützenkapelle" (Mitte 19. Jahrhundert)  
auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr  
Foto: Rudolf Pozimski †

*Werner Penth*

## **Dorferneuerung Utzenhofen: Erhebung der Flurdenkmäler**

(Gemeinde Markt Kastl, Landkreis Amberg-Sulzbach)

### **Zustandekommen, Zielsetzung und Durchführung der Erhebung**

Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Utzenhofen wird derzeit ein Ländliches Neuordnungsverfahren und die Dorferneuerung durchgeführt. In den Jahren 1989 bis 1991 fand in der Dorferneuerung die sogenannte "Leitbilddiskussion" statt. Im Rahmen der Betrachtung des Dorfes aus den verschiedenen Blickwinkeln (als Siedlungsraum, Lebensraum, Arbeitsraum und Gemeinschaftsraum) wurde auch eine Diskussion über das Dorf als Kulturraum geführt. In einer Bürgerversammlung hierzu regte das Planungsteam, bestehend aus der Gemeinde, den Architekten und der Teilnehmergeinschaft die Ortsbewohner an, die Flurdenkmäler im Umkreis zu Dokumentationszwecken und zur Belebung der Ortsgeschichte zu erfassen.

Dafür entwarf das Planungsteam zunächst einen Erhebungsbogen, mit dem rasch und umfassend eine derartige Dokumentation durchgeführt werden kann. Herr Josef Graml aus Mühlhausen, der seine Mitarbeit dabei angeboten hatte, wurde mit der Erhebung im Verfahrensgebiet betraut. Er erhielt hierzu 20 Formblätter und eine Übersichtskarte im Maßstab 1 : 10000 zum Eintrag der Standorte und -richtungen der Gedenkzeichen. Darüber hinaus übergab man ihm ein ausgefülltes Formblatt als Muster.

Bei den ersten Befragungen der Eigentümer von Flurdenkmälern stellte sich heraus, daß auch Herr Karl Scharl aus Umelsdorf, angeregt von der Diskussion über den "Kulturraum Dorf", ebenfalls mit derartigen Erhebungen begonnen hatte. Diese beiden Bürger führten nun auf der Grundlage des neu entwickelten Formblattes (die übergebenen 20 Exemplare erwiesen sich überraschenderweise als nicht ausreichend; tatsächlich sind 43 Flurdenkmäler vorhanden) im Oktober 1991 die Dokumentation durch. Dabei erhoben sie den Namen des Flurdenkmals, den Eigentümer, den Standort, die Lage, das Aufstellungsjahr, die Art, die Größe und den Zustand des Flurdenkmals sowie die umgebende Pflanzung. Das Gedenkzeichen wurde fotografiert, die Lage und Standrichtung in eine Karte eingetragen und schließlich seine Geschichte - soweit bekannt - aufgezeichnet. Die Eigentümer der Flurdenkmäler wurden hierzu meist nach dem Kirchgang oder telefonisch befragt. Darüber hinaus schlugen Herr Scharl und Herr Graml Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich des Zustandes und der Eingrünung vor. Nach der Durchführung der Erhebung übergaben sie die Unterlagen dem Vorsitzenden der Teilnehmergeinschaft zur Auswertung.

Der Untersuchungsraum ist nahezu identisch mit dem Flurbereinigungsgebiet Utzenhofen (ca. 1800 ha) im Gemeindegebiet des Marktes Kastl. Seine Ost-West-Ausdehnung beträgt ca. 7,2 km, in Nord-Süd-Richtung erstreckt es sich 5,4 km weit. Im Gebiet liegen fünf Ortschaften, mehrere Weiler und einige Einzelhöfe. Wegen ihrer Bedeutung erfaßte man auch zwei Flurdenkmäler im Ortsbereich von Thürsnacht, das nur einige 100 Meter außerhalb des Verfahrensgebietes liegt, mit. Die Auswertung wurde - wie folgt - vorgenommen:

In einem eigens dafür entwickelten Auswertbogen wurden die Daten jedes Flurdenkmals (Standort, Aufstellungszeitpunkt, Art des Denkmals und Zustand) einer Gliederung unterworfen. Besondere Gedenkzeichen wurden vermerkt. Um Datenvernetzungen leichter auswerten zu können, sind Kreuze mit  $\Delta$ , Bildstöcke mit  $\bigcirc$  und Kapellen und die Grotte mit  $\square$  gekennzeichnet. So ist beispielsweise leicht festzustellen, daß in Umelsdorf fünf Kreuze, ein Bildstock und eine Kapelle vorhanden sind oder daß die Flurdenkmäler, die um 1800 oder davor entstanden, aus vier Kapellen und einem Kreuz bestehen. Auch der Zustand der einzelnen Flurdenkmalsarten konnte so schnell ausgewertet werden. Bei der Auswertung stellte sich heraus, daß im Untersuchungsraum

29 Wegekreuze (10 aus Holz, 19 aus Metall)

1 Sühnekreuz (Stein)

4 Bildstöcke (Stein), davon 1 Marterl

6 Privatkapellen

1 Kalvarienberg mit 3 Holzkreuzen

1 Kreuzweg mit 14 Bildstöcken

1 Grotte

vorhanden sind.

Bei einem Flurdenkmal kann derzeit keine Angabe zur Art gemacht werden, da es restauriert wird. Rechnet man die Bildstöcke des Kreuzweges einzeln, so stehen 56 Flurdenkmäler im Untersuchungsraum! Sie sind - läßt man den Kreuzweg und die Kapellen außer Betracht - relativ gleichmäßig über die Ortsfluren verteilt. Es fällt jedoch auf, daß zwei der sechs Privatkapellen bei zwei Einzelhöfen liegen: Dies läßt auf eine Art "Kirchenersatz" schließen.

Alle **Wegekreuze** wurden im 19. und 20. Jahrhundert aufgestellt:

Von den 19 *Metallkreuzen* sind nur 9 älter als 50 Jahre, davon nur eines älter als 100 Jahre (1887). 3 Kreuze stammen aus der Zeit der Jahrhundertwende. Die übrigen sind allesamt neueren Datums: Viele Grabkreuze wurden nach Auflösung des Friedhofs in die Landschaft gestellt.

Erstaunlicherweise sind mehr als die Hälfte der *Holzkreuze* (5 von 10) relativ alt: Drei wurden um die Jahrhundertwende errichtet, zwei sogar davor (1850 und 1870).

Das einzige *Steinkreuz*, ein **Sühnekreuz** für einen Mord, stammt aus dem Jahre 1437.

Während die 6 **Privatkapellen** bis auf eine (1949) alle älteren Datums sind (4 wurden um 1800 erbaut und 1 Ende des 19. Jahrhunderts), stammen 3 der 4 **Bildstöcke** aus den Jahren 1920 bis 1950. Lediglich ein Bildstock, ein **Marterl** in Umelsdorf ist älter (1866).

Das Aufstellungsdatum des bei der Utzenhofener Kirche dargestellten **Kalvarienbergs** (3 Holzkreuze) ist nicht bekannt; diese Kreuzigungsgruppe dürfte deshalb mindestens 70 Jahre alt sein.

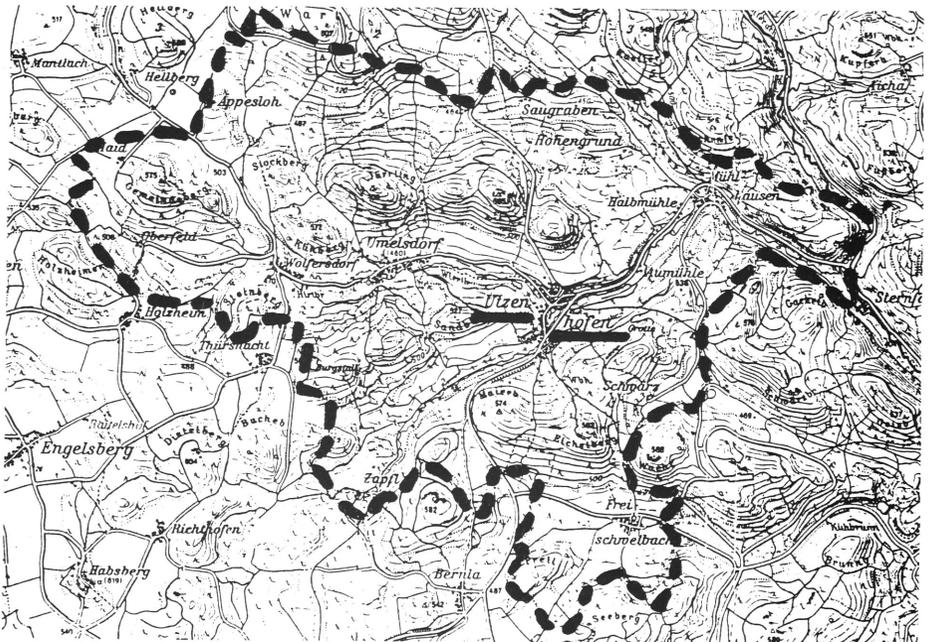
Der **Kreuzweg** östlich Utzenhofen mit seinen 14 Bildstöcken stammt aus dem Jahre 1900. Er ist noch heute Ziel von Prozessionen.

Die Ausschmückung der **Grotte** östlich Utzenhofen mit einer Mutter-Gottes-Figur erfolgte - der Name "Lourdes-Grotte" verrät es - erst im 20. Jahrhundert.

Der Zustand der meisten Flurdenkmäler ist erstaunlich gut: Renovierungsbedürftig sind lediglich acht Metallkreuze, ein Bildstock und eine Kapelle. Dies und die Vielzahl der noch vorhandenen Gedenkzeichen lassen darauf schließen, daß in Utzenhofen und Umgebung diese Zeugnisse der Frömmigkeit auch heute noch eine hohe Wertschätzung genießen.

Als Besonderheiten unter den vorgefundenen Flurdenkmälern sind zu nennen:

- das steinerne Sühnekreuz von Thürsnacht aus dem Jahre 1437, welches die Stelle eines Mordes kennzeichnet (Nr. 24)
- die Kapellen in Wolfersdorf, Umelsdorf und Mühlhausen aus dem Jahre ca. 1800 (Nr. 5, 13 und 30)
- der steinerne Bildstock südlich Umelsdorf aus dem Jahre 1866, "wo ein Bauer durch ein Fuhrwerk zu Tode kam" (Nr. 18)
- das hölzerne "Arma-Kreuz" in Umelsdorf aus dem Jahre 1900 mit den aufgemalten Leidenswerkzeugen der Passion (Nr. 16)
- der Kreuzweg südlich Utzenhofen mit 14 Bildstöcken (Nr. 7)
- die "Lourdes-Grotte" südlich Utzenhofen (Nr. 6) als Ziel des Kreuzwegs
- der "Kalvarienberg" bei der Kirche in Utzenhofen (Nr. 2)



Übersichtskarte M 1 : 50 000

## Schlußbemerkung

Die Erhebung der Flurdenkmäler im Gebiet der Ländlichen Neuordnung Utzenhofen stellt die erste vollständige Erfassung dieser Zeugnisse religiösen Brauchtums im Untersuchungsraum dar. Sie wurde von Herrn Karl Scharl, Umelsdorf, und Herrn Josef Graml, Mühlhausen, durchgeführt. Für die mühevollen Arbeit der Dokumentation vor Ort opferten diese im Zeitraum der Erhebung ihre gesamte Freizeit. Dafür gebührt ihnen der besondere Dank und die Anerkennung aller Dorfbewohner, des Planungsteams der Dorferneuerung und aller sonstigen Interessierten.

Diese Arbeit sollte auch Anregung zur Belebung des Geschichtsbewußtseins und zur Erhöhung der Wertschätzung für die Flurdenkmäler in der Bevölkerung sein. Die Reaktionen der Befragten bei der Erhebung haben gezeigt, daß mit dem Nachdenken über Sinn und Entstehung der Gedenkmale auch das Interesse an deren Erhalt merklich gestiegen ist. Möglicherweise konnte diese Dokumentation damit einen Beitrag zur Sicherung des Fortbestandes dieser Zeugnisse religiöser Kultur leisten.



Werner Penth  
Der Vorstandsvorsitzende  
der Ländlichen Neuordnung Utzenhofen



Utzenhofen (Blick von Osten)



Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. .... 1.....



Name d. Flurd.: *Kreuz an der "Unteren Schwand"*  
 Eigentümer: *Fam. Graml, Thürnsnacht* .....  
 Standort: Flst.Nr. *464* ..... Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *30 m nördl. des Schwandweges unterhalb des Brennbergs* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1940* .....

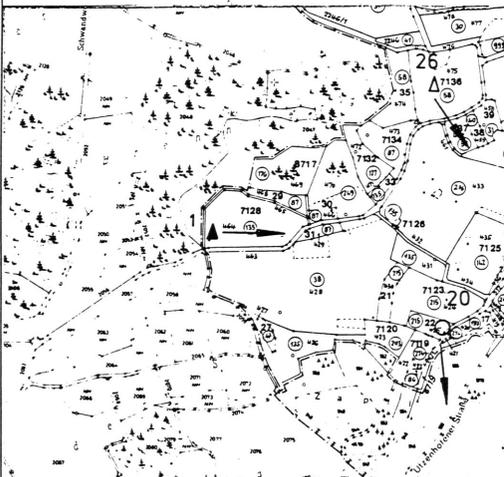
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Dolomitfindling 0,4 m, 0,8 m, 0,75 m*

Größe: H *1,6 m* B *0,74 m* T *0,02 m*  
 Darstellung: *Gußkreuz mit aufgesetztem Korpus und Schrifttafel* .....  
 Inschrift: *Herr gib uns deinen Segen* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Steht am Waldrand* .....  
*Ziemlich abgewittert* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Könnte renoviert werden* .....

Ansicht von *O*



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Anlaufstelle des Pilgerzuges aus Rieden auf dem Weg zum Habsberg*

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....2.....



Name d. Flurd.: *Kreuzigungsgruppe* .....  
 Eigentümer: *Kirche* .....  
 Standort: Flst.Nr. *59/2* ..... Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *In unmittelbarer Nähe der Kirche* .....  
 Aufstellungsjahr: .....

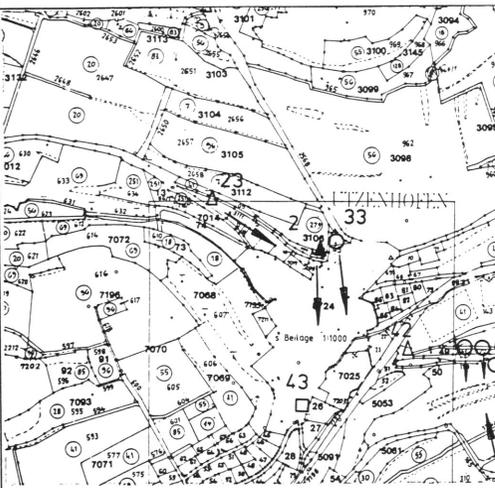
Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Baldachime* .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *5,3 m* B *1,8 m* T *14/18 cm*  
 Darstellung: *Kreuzigungsgruppe (3 Kreuze mit je einem gekreuzigtem Korpus). Diese sind aus Blech geschnitten und bemalt* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Restauriert im Jahre 1991* .....  
*Hinter der Kreuzigungsgruppe steht ein großer Baum* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Früher stand diese Kreuzigungsgruppe auf dem sogenannten Kalvarienberg. Wegen der weiten Entfernung wurde diese in die Nähe der Pfarrkirche verlegt.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....3.....



Name d. Flurd.: *Feldkreuz (Friedhof) im Scharlacker*  
 Eigentümer: *Fam. Riedl Utzenhofen* .....  
 Errichtet durch *Karl Deinhard* .....  
 Standort: Flst.Nr. *496* ..... Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Kreuz am Zapflweg, ca. 50 m abseits der*  
*Straße, rechter Hand* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1938* .....

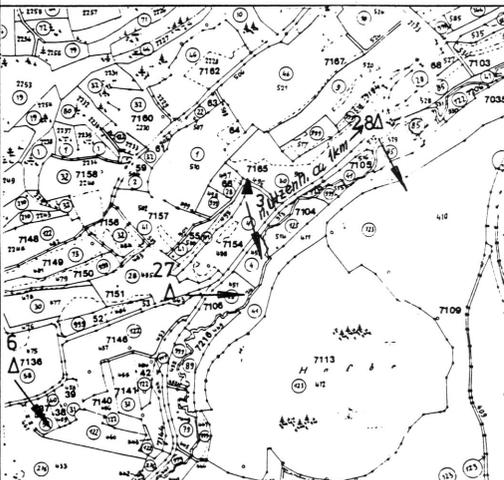
Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Bearbeiteter Dolomitstein* .....

Größe: H *1,15 m.*    B *0,48 m*    T *0,2 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte darüber 2 Engel*  
*über einer Schrifttafel* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Mehrere Roststellen, Lack blättert ab, steht schief,*  
*Kreuz steht unter einem Birnbaum, umgeben von*  
*Wildwuchs* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Renovierungsbedürftig (u.a. Geraderücken)*  
 .....

Ansicht von S



M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....4.....



Name d. Flurd.: *Feldkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Forster, Mühlhausen* .....  
 Standort: Flst.Nr. *725* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *30 m abseits der Straße von Mühlhausen nach Schwärz* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1900* .....

Art: *Holz/Metall/Stein* Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *1,60 m* B *0,54 m* T *0,02 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter runde Schrifttafel "Gelobt sei Jesus Christus", darunter Marienfigur* .....

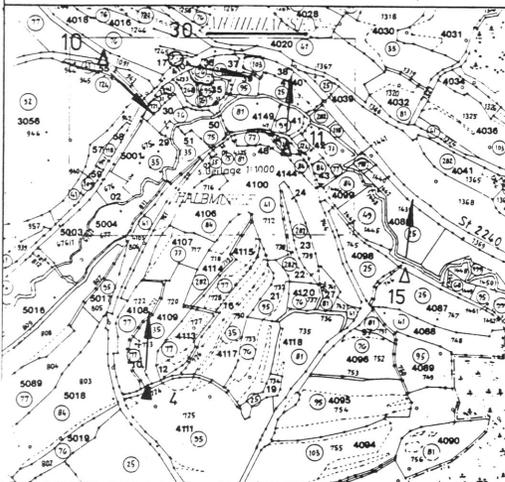
Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wurde renoviert, ist jedoch schon wieder rissig, setzt Rost an, rechts vom Kreuz stehen mehrere Büsche und Bäume* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von N

**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Nach Aussagen mehrerer Personen (Gradl Theo, Schwarz, Lehmeier Vitus Mühlhausen) soll einem Pfarrknecht beim Ackern mit Ochsen ein Arm abgerissen worden sein. Das daraufhin aufgestellte Marterl aus Holz existiert nicht mehr. Es stand am Weg Fl. Nr. 993/170 zwischen Neuschwä und der Grotte im Bereich von Fl. Nr. 807. Nachdem dieses Kreuz verlorengegangen war, stellte man das heutige Kreuz an der jetzigen Stelle auf.*



M = 1:10 000

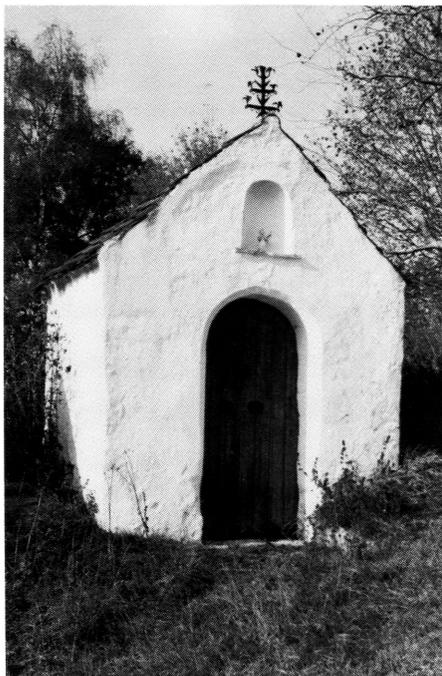
↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....5.....



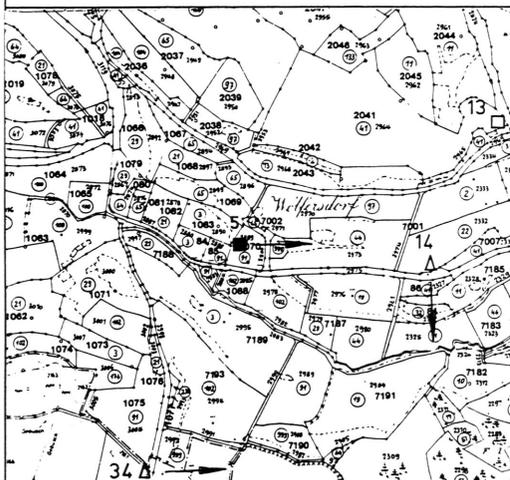
Ansicht von O

Name d. Flurd.: *Kapelle* .....  
 Eigentümer: *Fam. Biller, Wolfersdorf* .....  
 Standort: Flst.Nr. *2889* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Neben dem Anwesen Biller* .....  
 Aufstellungsjahr: *Um 1800* .....

Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Satteldach mit Ziegeln eingedeckt* .....  
 Fundament: *Erdeich/Boden mit Ziegeln ausgelegt*

Größe: H *1,3 m* B *2,4 m* L *2,5 m*  
 Darstellung: *Kapelle gemauert mit Ziegeln gedeckt, Fußboden mit Ziegeln ausgelegt* .....  
 Ausstattung: *Altar mit Altarbild auf Holz gemalt (Krönung Mariens)* .....  
 Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wird immer wieder gestrichen und ausgebessert (Salpeter), vermoost.*  
*Rechts davon befindet sich ein Kirschbaum neben Sträuchern* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....



M = 1:10 000      ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Zur Ausstattung gehörte eine holzgeschnitzte Figur des hl. Florian. Sie wurde in den 40iger Jahren gestohlen.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....6.....



Name d. Flurd.: *Grotte* .....  
 Eigentümer: *Kirche Utzenhofen* .....  
 Standort: Flst.Nr. *187* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An der Straße von Utzenhofen nach Schwärz*  
 Aufstellungsjahr: *Um 1910* .....

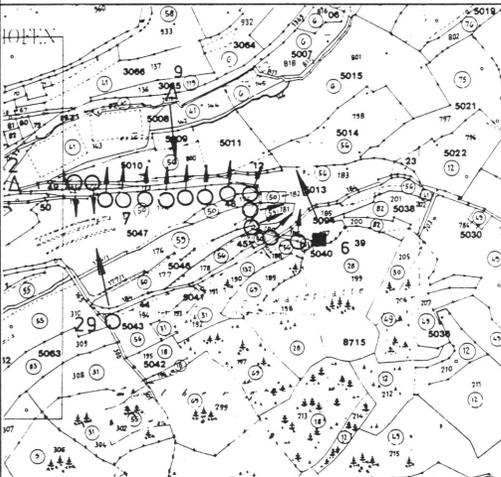
Art: *Holz/Metall/Stein* *Kreuz/Bildstock/Kapelle*  
*Naturstein-Grotte im Kalkstein* .....  
 Fundament: *Felsen* .....

Größe: *H 4,50 m B 18,10 m T 11,20 m*  
 Darstellung: *Grotte aus gewachsenem Dolomit-*  
*stein mit Muttergottes im Inneren* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Sehr guter Zustand* .....  
*Die Grotte befindet sich in einem Mischwald*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von *NW*



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Die Grotte könnte früher als Zufluchtsort gedient haben, sie war mit Steinen bedeckt und in Vergessenheit geraten. Anfang dieses Jahrhunderts wurde hier ein Fuchsbau vermutet und nach Wegräumen der Steine die Grotte entdeckt. Der Ort dient seitdem als Lourdesgrotte zum Andenken an die "Bernadette von Lourdes". Er ist Ziel des von Utzenhofen heraufführenden Kreuzweges.*

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharf, Graml*.....



Ansicht von SW

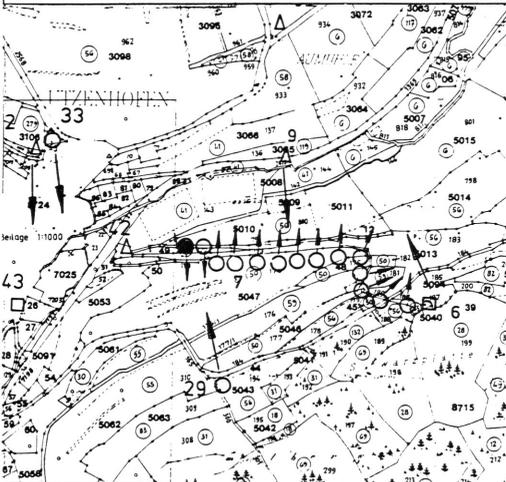
Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 1)* .....  
 Eigentümer: *Kirche* .....  
 Standort: Flst.Nr. *172* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*  
 Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*  
 Darstellung: *Jesus wird zum Tode verurteilt*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Vermoast* .....  
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*  
*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Eisenkreuz oben aufsetzen* .....  
*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

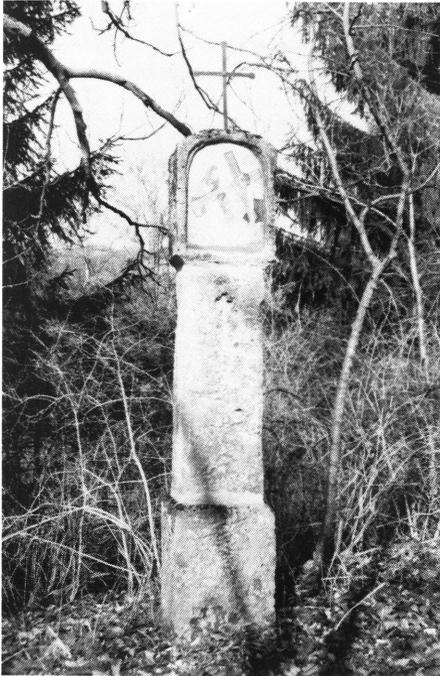


Geschichte des Flurdenkmals:

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....7/2.....



Ansicht von S

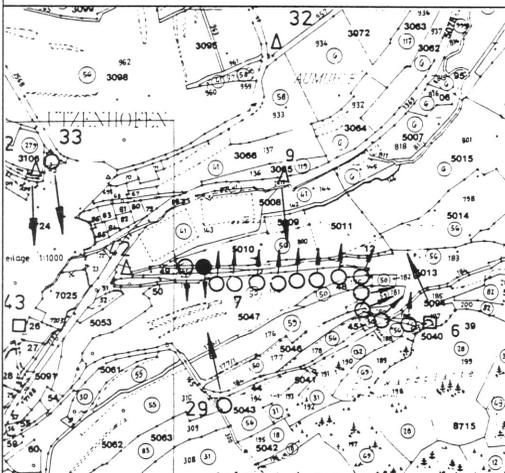
Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 2)* .....  
 Eigentümer: *Kirche* .....  
 Standort: Flst.Nr. *172* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte* .....  
 Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metal/Stein **Kreuz/Bildstock**  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*  
 Darstellung: *Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern* .....  
 .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Vermoost* .....  
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....



**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

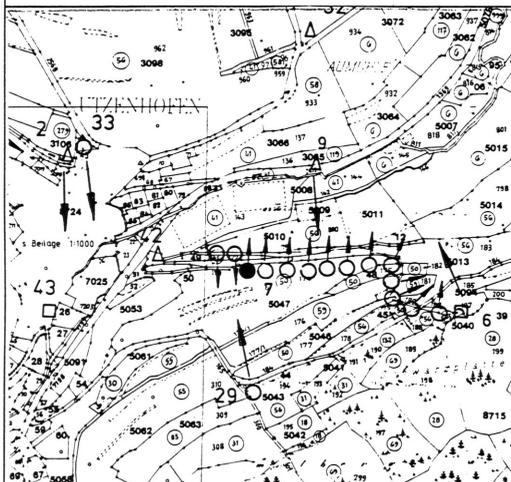
Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. .... 7/3.....



Ansicht von NW



M = 1:5 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 3)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *173* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metal/Stein Kreuz/Bildstock/

Dach: ..... / .....

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Jesus fällt zum 1. Mal unter dem Kreuz*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Vermoost* .....

*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*

*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Eisenkreuz oben geradebiegen* .....

*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. .... 7/4.....



Ansicht von NW

Name d. Flurd.: Kreuzweg (Station Nr. 4) .....

Eigentümer: Kirche .....

Standort: Flst.Nr. 173 Gemarkung Utzenhofen

Lage: Zwischen Utzenhofen und der Grotte

Aufstellungsjahr: 1900 .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock

Dach: .... / .....

Fundament: Erde .....

Größe: H 2 m B 0,42 m T 0,32 m

Darstellung: Jesus begegnet seiner Mutter

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

Vermoost .....

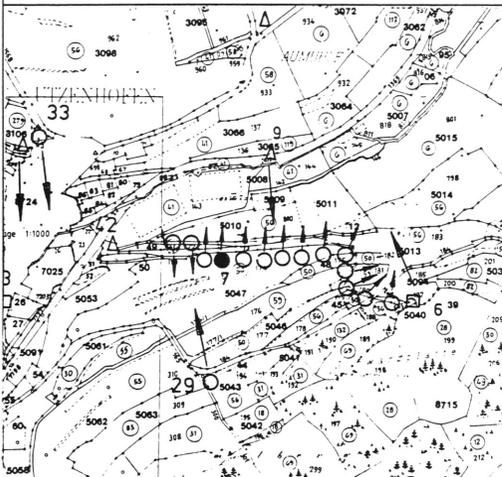
Die Kreuzwegstationen stehen in einem

Mischwald .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

Eisenkreuz oben reparieren (Querbalken)

Holzkreuz unterm Bild erneuern .....



M = 1:5 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von Scharl, Graml.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....7/5.....



Ansicht von NW

Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 5)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *173* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metal/Stein Kreuz/Bildstock

Dach: .... / .....

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Simon von Cyrene hilft Jesus das*

*Kreuz tragen* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Vermoost* .....

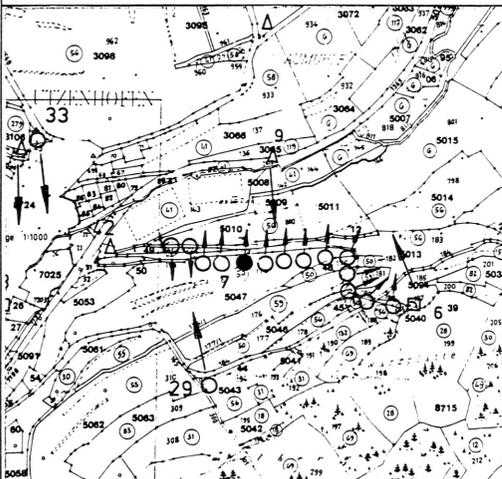
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*

*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Geschichte des Flurdenkmals:



M = 1:5 000



Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....7/6.....



Ansicht von NW

Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 6)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *173* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock

Dach: .... / .....

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Veronika reicht Jesus das Schweißbuch*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

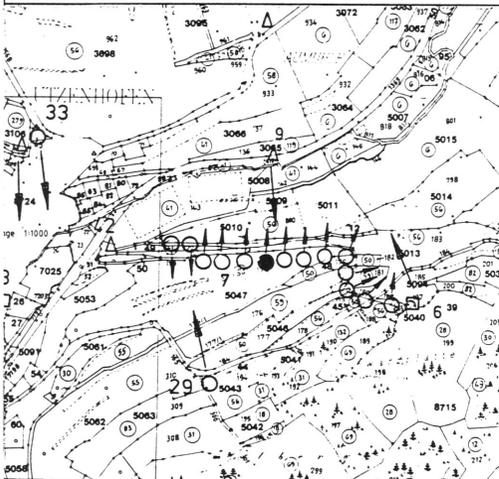
*Vermoost* .....

*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*

*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....



M = 1:5 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....7/7.....



Ansicht von NW

Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 7)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *173* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metal/Stein Kreuz/Bildstock

Dach: .... / .....

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Jesus fällt zum 2. Mal unter dem Kreuz*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Vermoost* .....

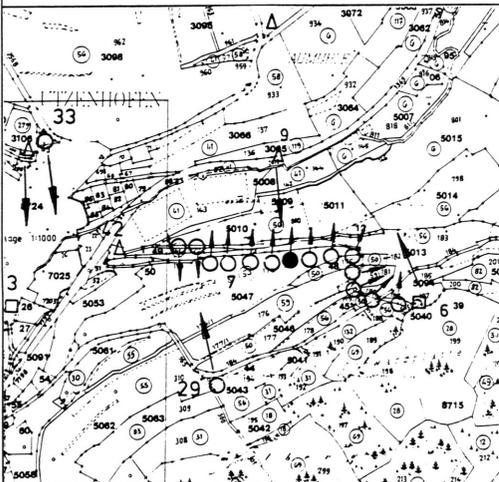
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*

*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Eisenkreuz oben aufsetzen* .....

*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....



M = 1:5 000

↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....7/8.....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 8)* .....  
 Eigentümer: *Kirche* .....  
 Standort: Flst.Nr. *173* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte* .....  
 Aufstellungsjahr: *1900* .....

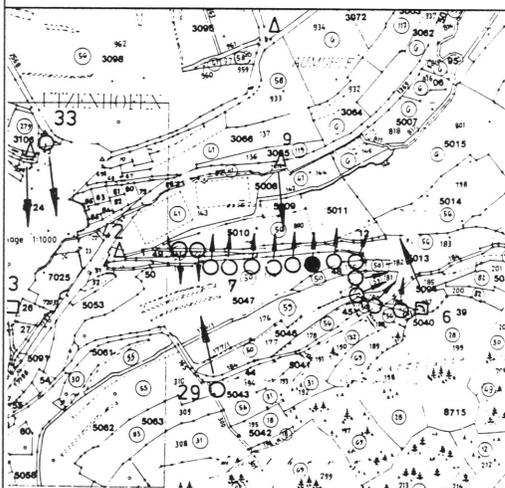
Art: Holz/Metal/Stein      Kreuz/Bildstock  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*  
 Darstellung: *Jesus begegnet den weinenden Frauen*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Vermoost* .....  
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*  
*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Eisenkreuz oben aufsetzen* .....  
*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Ansicht von NW



**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....7/9.....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 9)* .....  
Eigentümer: *Kirche* .....  
Standort: Flst.Nr. *173* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte* .....  
Aufstellungsjahr: *1900* .....

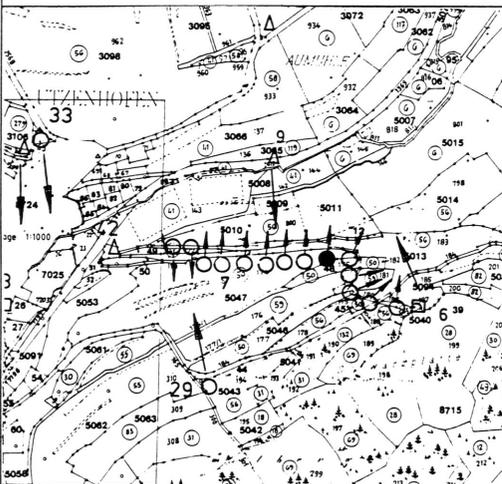
Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock  
Dach: .....  
Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*  
Darstellung: *Jesus fällt zum 3. Mal unter dem Kreuz*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Vermoost* .....  
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*  
*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Ansicht von N



**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

M = 1:5 000      ↑      Standrichtung des Flurdenkmals

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

### Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....7/10.....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 10)* .....  
Eigentümer: *Kirche* .....  
Standort: Flst.Nr. *180* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte* .....  
Aufstellungsjahr: *1900* .....

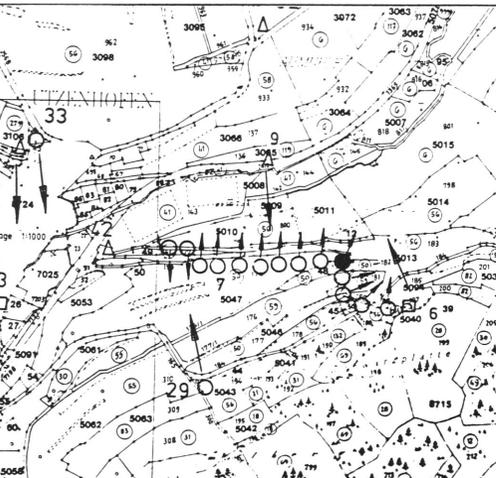
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock  
Dach: .... / .....  
Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*  
Darstellung: *Jesus wird seiner Kleider beraubt*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Vermoost* .....  
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*  
*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Weg verbessern* .....  
*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Ansicht von *NO*



### Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....7/11.....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 11)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *180* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock

Dach: .... / .....

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Jesus wird an das Kreuz genagelt*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Vermoost* .....

*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*

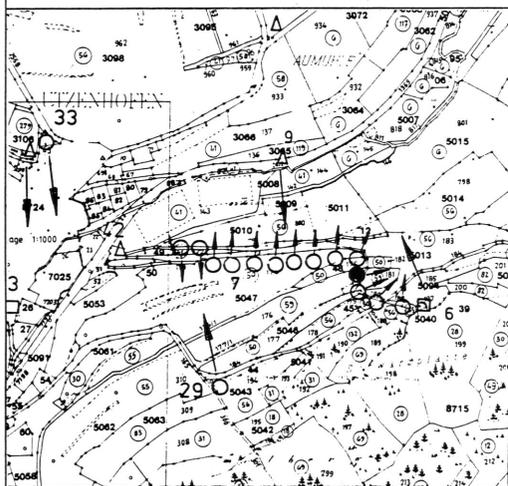
*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Weg erbessern* .....

*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Ansicht von *SO*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

M = 1:5 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....7/12.....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 12)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *180* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock

Dach: .... / .....

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Jesus stirbt am Kreuz*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Vermoost* .....

*Die Kreuzwegstationen stehen in einem*

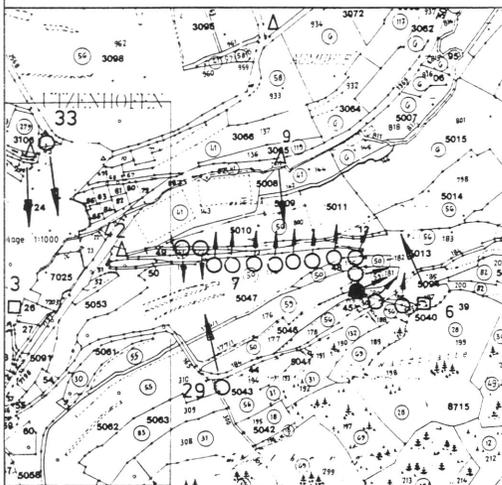
*Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Weg verbessern* .....

*Holzkreuz unterm Bild einfügen* .....

Ansicht von *NO*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....7/13.....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 13)* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *180* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*

Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock

Dach: *.... / .....*

Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*

Darstellung: *Jesus wird vom Kreuz abgenommen  
und in den Schoß seiner Mutter gelegt*

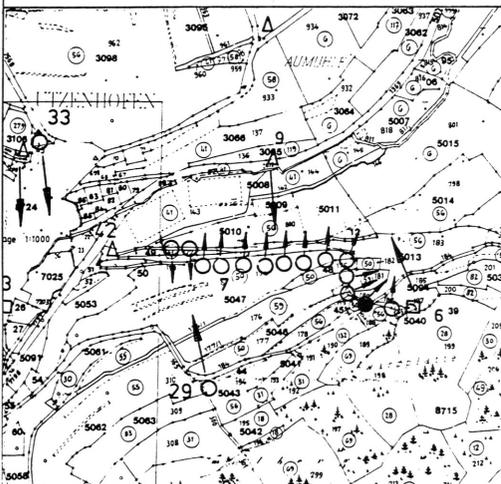
Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Vermoost* .....

*Die Kreuzwegstationen stehen in einem  
Mischwald* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

Ansicht von N



M = 1:5 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....7/14....



Name d. Flurd.: *Kreuzweg (Station Nr. 14)* .....  
 Eigentümer: *Kirche* .....  
 Standort: Flst.Nr. *186* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Zwischen Utzenhofen und der Grotte*  
 Aufstellungsjahr: *1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Erde* .....

Größe: H *2 m* B *0,42 m* T *0,32 m*  
 Darstellung: *Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt* .....

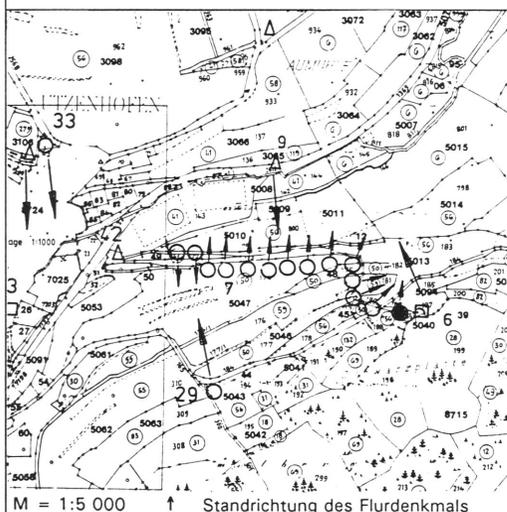
Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Vermoost* .....  
*Die Kreuzwegstationen stehen in einem Mischwald* .....

Inschrift:  
*Errichtet von Fr. P. Clement, Pfarrer dahier und Sebastian Preussl von Muhlhausen 1900*

Ansicht von N

Geschichte des Flurdenkmals:

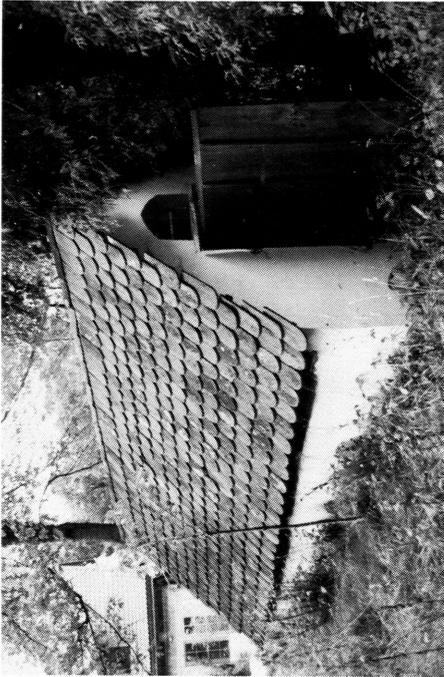
Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....



Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

## Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....8.....



Ansicht von NW und SO

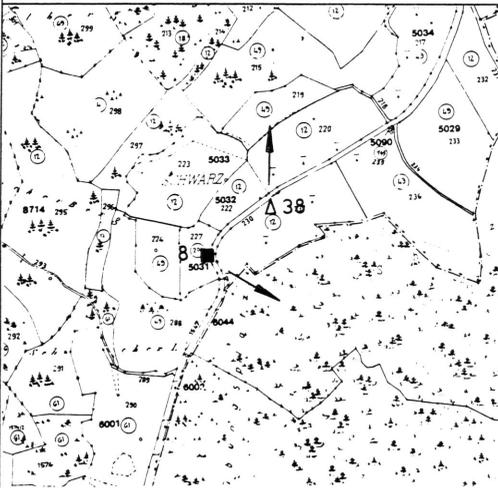
Name d. Flurd.: *Kapelle und Backofen in einem*  
Eigentümer: *Norbert Exner* .....  
Aufgestellt von *Fam. Riedl* .....  
Standort: Flst.Nr. *227* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *Neben der Straße von Schwärz nach*  
*Freischweibach* .....  
Aufstellungsjahr: *ca. 1875 bei Ansiedlung* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
Dach: *Satteldach mit Ziegeln eingedeckt* .....  
Fundament: *Erdreich* .....

Größe: H *2,90 m* B *3,05 m* T *5,30 m*  
Darstellung: *Kapelle und Backofen unter einem*  
*Dach* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Kapelle und Backofen - Mauerwerk wurde neu verputzt und gestrichen, Satteldach soll noch repariert werden. Neben dem Gebäude steht eine Thuja. Im Garten stehen noch mehrere Obstbäume.*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Dach reparieren* .....  
.....



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Man findet das seltsame Bauwerk im Garten einer ehemaligen Ziegelei in Altschwärz. Die Ausstattung der Kapelle ist noch vorhanden und soll nach Auskunft des Besitzers renoviert werden.*

M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler  
 Erhebungsbogen Nr. ....9.....



Name d. Flurd.: *Kreuz auf Stützmauer* .....  
 Eigentümer: *Gemeinde* .....  
 Errichtet von *Xaver Riehl sen., Utzenhofen*  
 Standort: Flst.Nr. *136* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An der Staatsstraße 2240 in Utzenhofen*  
*auf Stützmauer* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1960* .....

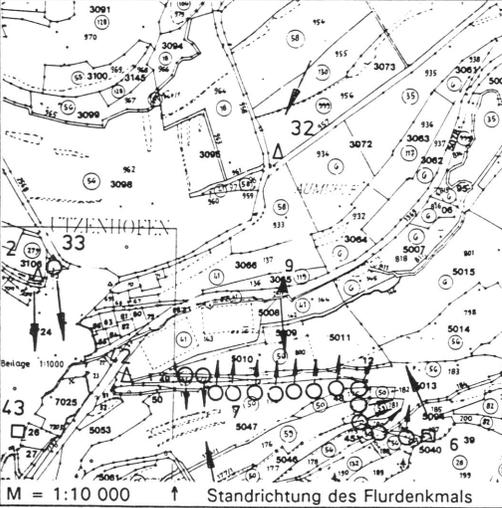
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Beton Stützmauer* .....

Größe: H *0,80 m* B *0,80 m* T *0,02 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Beginnt zu rosten* .....  
*Neben dem Kreuz sind Weinranken angepflanzt*  
 .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S



Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....10.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....  
 Eigentümer: *Eigentum Fam. Gehr* .....  
*Errichtet von Frau Gehr, Mühlhausen*  
 Standort: Flst.Nr. *1091* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Weggabelung von Mühlhausen nach*  
*Saugraben* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1985* .....

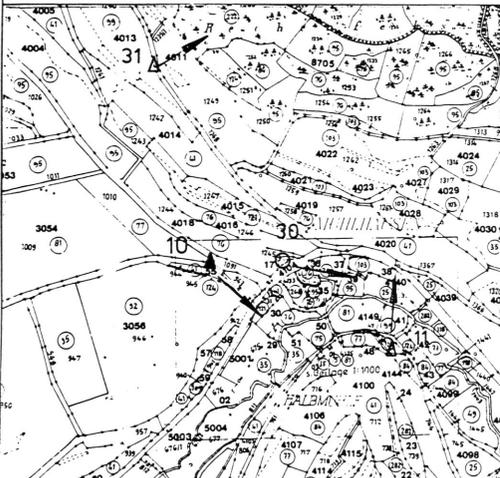
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Baldachim aus Kupfer* .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *4,60 m* B *1,60 m* T *0,14 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Mutter*  
*Maria, aus Blech geschnitten und bemalt.*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wurde 1989 renoviert* .....  
*Hinter dem Kreuz steht ein kleiner Fliederbusch*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Bepflanzung wünschenswert, evtl. Baumpflanzung*

Ansicht von SO



Geschichte des Flurdenkmals:

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....11.....



Name d. Flurd.: *Ehem. Friedhofskreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Lehmeier, Mühlhausen* .....  
 Standort: Flst.Nr. *696* Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *Hinter dem Anwesen der Fam. Lehmeier, Mühlhausen* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1975* .....

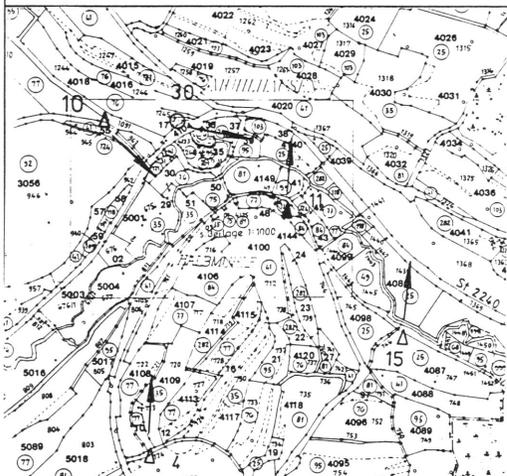
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Dolomitfindling* .....

Größe: H *1,6 m* B *0,78 m* T *0,5 m*  
 Darstellung: *Ehem. Friedhofskreuz aus geschmiedetem Eisen, versehen mit Inschriftentafel mit Türchen, Weihwasserkessel* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Renoviert und aufgestellt durch Fam. Lehmeier, Mühlhausen.*  
*Links neben dem Kreuz steht eine Birke* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von N



**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Ehemaliges Friedhofskreuz aus dem Friedhof in Utzenhofen.*

M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....12.....



Name d. Flurd.: *Hofkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam Zollbrecht, Appesloh* .....  
 Standort: Flst.Nr. ....**3127**..... Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *Bei der Hofeinfahrt unter einer Linde*  
 Aufstellungsjahr: *1970* .....

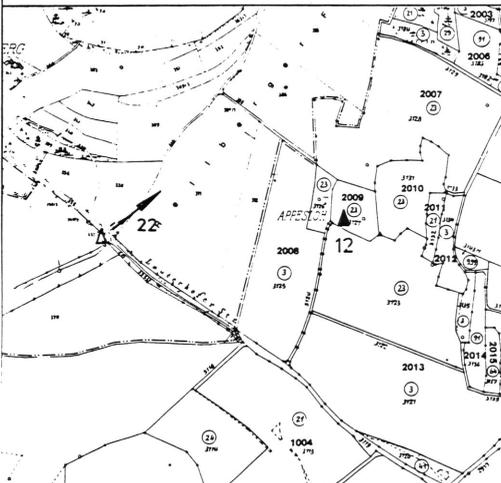
Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Holz mit Kupfer verblecht* .....  
 Fundament/Sockel (m): .....

Größe: H *1,90 m* B *0,93 m* T *0,19 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte aus Holz (Eiche)*  
*geschnitzt*.....  
 Aufschrift: *Beschütze Hof und Flur* .....  
 ..... *Wir bitten dich erhöre uns* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Renoviert, aber noch nicht aufgestellt*  
*Bepflanzung erfolgt nach Wiederaufstellung*  
 .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
 .....

Ansicht von *O*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Kein besonderer Anlaß*

M = 1:10 000      ↑      Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

## Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....13.....



Ansicht von O

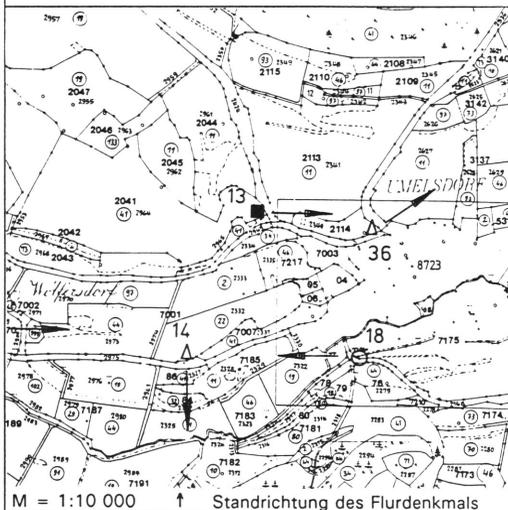
Name d. Flurd.: *Kapelle am Kapellenberg* .....  
Eigentümer: *Gemeinde* .....  
Standort: Flst.Nr. *2964* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *Am Weg zum Bürzwinkel* .....  
Aufstellungsjahr: *Um 1800* .....

Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
Dach: *Satteldach mit Ziegel gedeckt* .....  
Fundament: *Beton* .....

Größe: H *1,73 m*    B *2,2 m*    T *2,3 m*  
Darstellung: *Gemauerte Kapelle, verputzt, mit Ziegel gedeckt, Fußboden aus Beton*  
Ausstattung: *Mariénbildnis mit Kind in Holzrahmen, Marienfigur und Figur der hl. Bernadette*  
Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*In gutem Zustand, wurde erst renoviert*  
*Im Hintergrund Wald, links daneben eine Sitzbank*

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Keine* .....



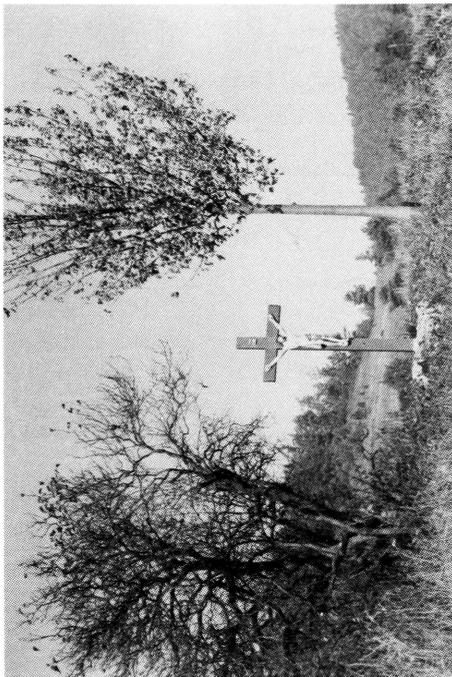
Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. .... 14.....



Name d. Flurd.: *Feldkreuz* .....  
 Eigentümer: *Josef Weiß, Umelsdorf* .....  
 Standort: Flst.Nr. *2975* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An der Straße von Umelsdorf und*  
*Wolfsdorf* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1938* .....

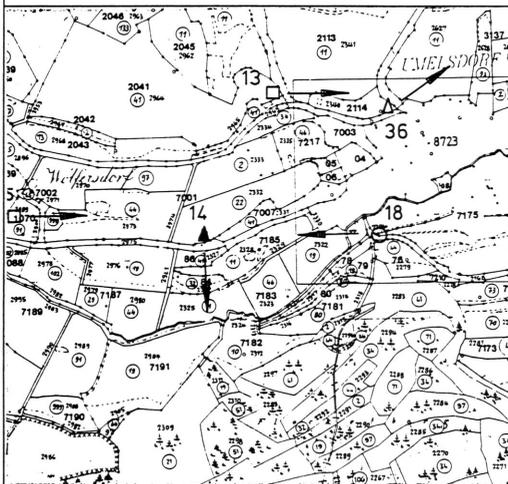
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Dolomitstein* .....

Größe: H *1,85 m* B *0,82 m* T *U-Profil 120 mm*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte* .....  
 Korpus aus *Gußeisen* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wurde erst renoviert* .....  
*Rechts davon steht ein Ahorn, links ein Flieder*  
 .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S



**Geschichte des Flurdenkmals:**

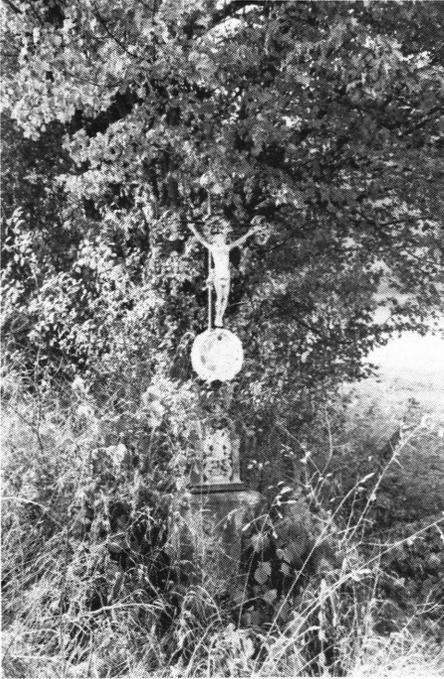
M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. .... 15.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....

Eigentümer: *Fam. Schmidbauer, Mühlhausen* .....

Standort: Flst.Nr. *746* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Flurweg von Mühlhausen z. Sternfall*

Aufstellungsjahr: *1954* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: .... / .....

Fundament: *Beton* .....

Größe: H *1,53 m* B *0,63 m* T *0,02 m*

Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter*

*Inschrifttafel* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Rostbefall, renovierungsbedürftig* .....

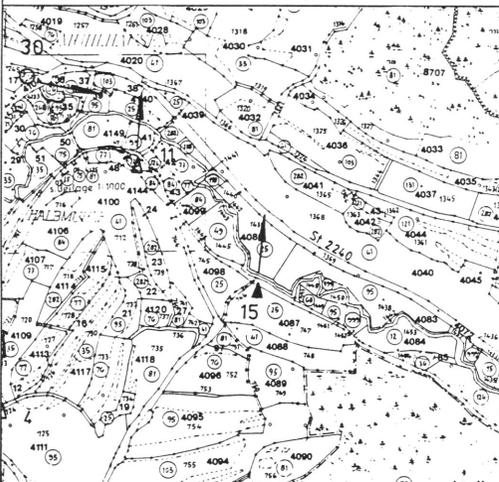
*Hinter dem Kreuz stehen Haselnußsträucher,*

*sonst umgeben von Wildwuchs* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Renovierung nötig* .....

Ansicht von *N*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....16.....



Name d. Flurd.: *Arma - Christi - Kreuz* .....  
 Eigentümer: *Nübler Anna, Umelsdorf 3* .....  
 Standort: Flst.Nr. *2632* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Abzweigung zur Siechengasse* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *5,2 m* B *1,68 m* T *14/18 cm*  
 Darstellung: *Leidenswerkzeuge Christi, darunter eine Tafel mit Mutter Gottes gemalen, darunter Tafel mit Inschrift* .....

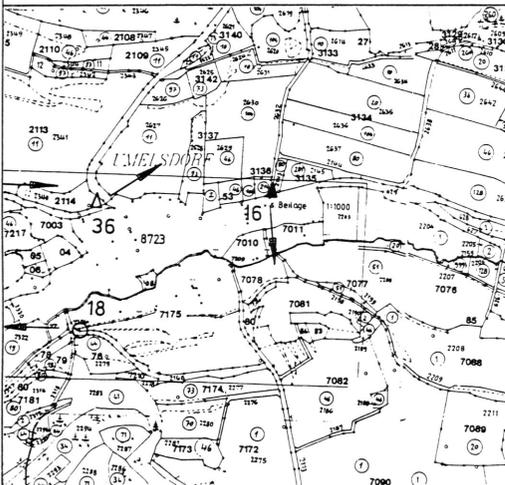
Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Restauriert im Jahre 1976* .....  
*Links und rechts neben dem Kreuz stehen 2 Ulmen und kleine Büsche* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....



M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. .... 17.....



Name d. Flurd.: *Wegkreuz "am Kastler Weg" .....*

Eigentümer: .....

Standort: Flst.Nr. 2402 Gemarkung Utzenhofen

Lage: *An Straße zwischen Umelsdorf und Kastl  
 zwischen Dürrling und Haarberg*

Aufstellungsjahr: *ca. 1900 vermutl. zeitgl. m. Nr. 21*

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: *Holz* .....

Fundament: *Beton* .....

Größe: H 4,5 m B 1,84 m T 15/15 cm

Darstellung: *Der Gekreuzigte* .....

*Korpus holzgeschnitzt, war vorher nicht vorhanden*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

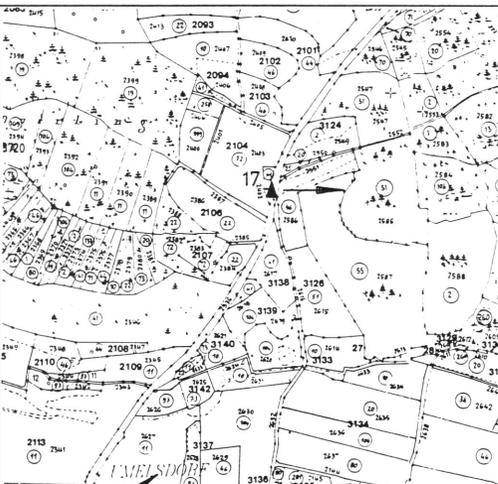
*Wegen Neubau der Straße nach Kastl wurde das  
 Kreuz versetzt und erneuert.*

*Links neben dem Kreuz ist ein kleiner Walnuß-  
 baum gepflanzt. Steht auf einer Böschung.*

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Keine* .....

Ansicht von 0



**Geschichte des Flurdenkmals:**

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

### Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....18.....



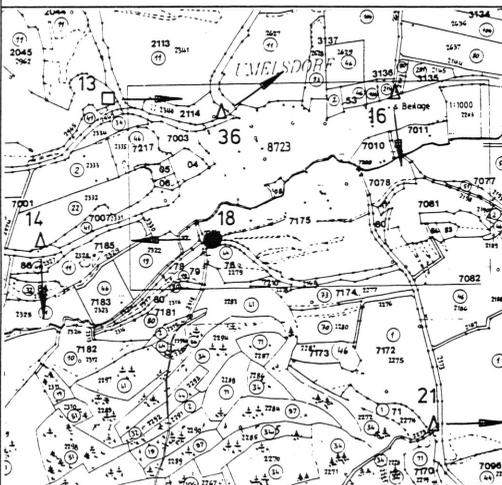
Name d. Flurd.: *Marterl* .....  
Eigentümer: *Josef Weiß, Umelsdorf* .....  
Standort: Flst.Nr. *2168* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *Am Weg zur Kreuzricht, Ortsrand von Umelsdorf* .....  
Aufstellungsjahr: *1866* .....

Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
Dach: .... / .....  
Fundament: *Erdreich* .....

Größe: H *1,45 m* B *0,27 m* T *0,19 m*  
Darstellung: *Bildstock mit einer Nische. In dieser befindet sich ein Bild, das einen Bauer unter einem Fuhrwerk zeigt.* .....  
Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Der Bildstock ist in gutem Zustand.* .....  
*Ein Haselnußstrauch befindet sich unter dem Marterl.* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von W



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Der Bildstock erinnert an einen Unglücksfall, bei dem ein Bauer durch ein Fuhrwerk zu Tode kam.*

M = 1:10 000      ↑      Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....19.....



Name d. Flurd.: *Feldkreuz am Büchel* .....  
 Eigentümer: *Fam. Girtner, Utzenhofen* .....

Standort: Flst.Nr. *408* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Am Büchel (früher Berntaler Weg)* .....

Aufstellungsjahr: *ca. 1940* .....

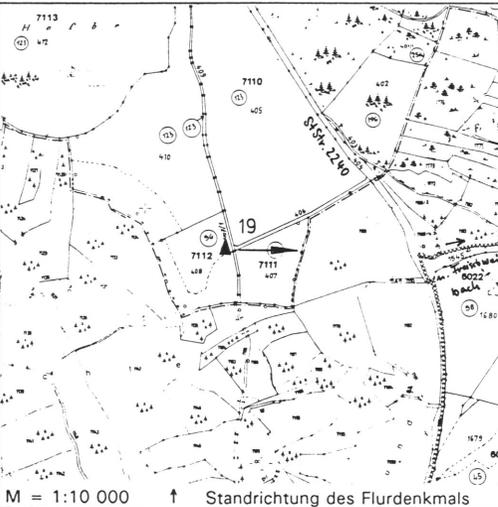
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Dolomitstein, Natur* .....

Größe: H *2,40 m* B *0,55 m* T *0,02 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter eine ovale  
 Schrifttafel: "Herr breite deine Hände über uns aus,  
 segne die Fluren, schütze Hof und Haus"*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Das Kreuz ist in gutem Zustand.  
 Das Kreuz steht an einem Waldrand.*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von *0*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....20.....



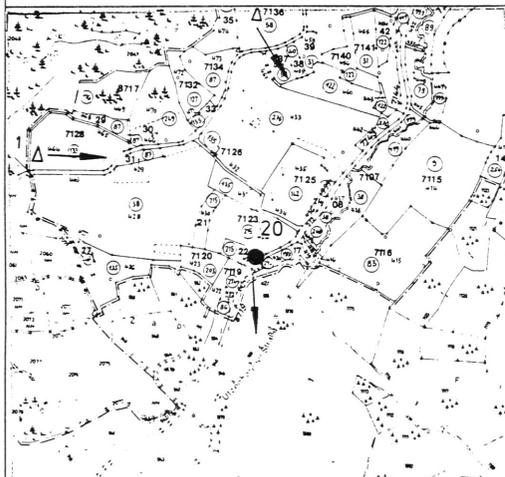
Name d. Flurd.: *Bildstock* .....  
 Eigentümer: *Fam. Otto aus Zapfl* .....  
 Standort: Flst.Nr. *425* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An der Straße in Zapfl* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1950* .....

Art: Holz/Metal/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Mit Ziegel eingedeckt* .....  
 Fundament: *Gemauerter Bildstock* .....  
 Größe: H. *2,2 m* B *1,25 m* T *0,95 m*  
 Darstellung: *Gemauerter Bildstock mit Ziegel eingedeckt. Nische in doppelter Ausführung mit darin befindlicher Marienfigur*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wurde vor längerer Zeit renoviert* .....  
*Hinter dem Marterl steht ein größerer Baum (Linde)*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S



**Geschichte des Flurdenkmals:**

M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen Markt Kastl LKr. Amberg - Sulzbach	Erhebung der Flurdenkmäler Erhebungsbogen Nr. ....21.....
--	--



Ansicht von O

Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....

Eigentümer: *Fam. Hollweck, Umelsdorf* .....

Standort: Flst.Nr. *2173* Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *Auf dem Flecklberg neben dem Weg*

Aufstellungsjahr: *ca. 1910* vermutl. zeitgl. mit Nr. 17

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: ..... / .....

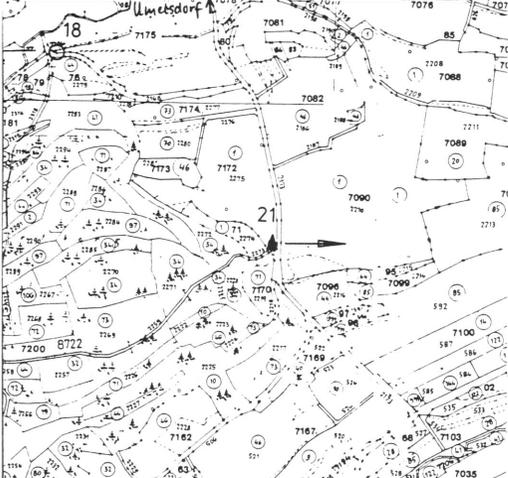
Fundament: *Erde* .....

Größe: H *4,0 m* B *1,5 m* T *14/16 cm*

Darstellung: *Einfaches Kreuz aus zusammengeführten Holzbalken ohne Korpus*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Das Kreuz ist umgeben von Wildwuchs und ist momentan dem Verfall preisgegeben*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Kreuz sollte erneuert werden* .....



M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....22.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....  
Eigentümer: *Fam. Kotzbauer, Wolfersdorf nach Tausch mit Fam. Zollbrecht* .....  
Standort: Flst.Nr. *332/1* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *Straße nach St. Lampert an einer Kreuzung* .....  
Aufstellungsjahr: *1929* .....

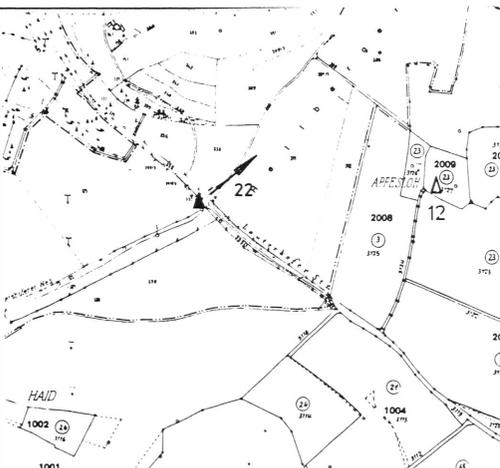
Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
Dach: .....  
Fundament: *2 Dolomitsteine (Findlinge) übereinander* .....

Größe: H *1,18 m* B *0,53 m* T *0,08 m*  
Darstellung: *Der Gekreuzigte, Schrifttafel mit Aufschrift: Jesus sagt, Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Das restaurierte Kreuz wird in Kürze aufgestellt und ist dann umgeben von Fließbüschen* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
.....  
.....

Ansicht von *NO*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Zur Erinnerung an die Fertigstellung der Straße von St. Lampert nach Utzenhofen im Jahre 1929.*

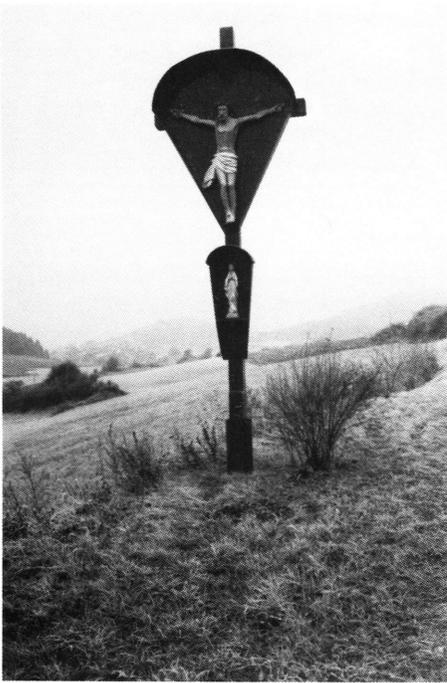
M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....23.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....  
Eigentümer: *Fam. Meier, Utzenhofen* .....

Standort: Flst.Nr. *629* Gemarkung *Utzenhofen*  
Lage: *100 m nach Utzenhofen Richtung Umelsdorf*

Aufstellungsjahr: *ca. 1980* .....

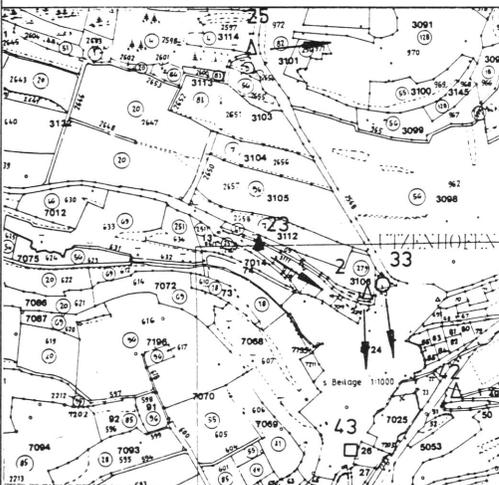
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
Dach: *Baldachimen* .....  
Fundament: *Beton* .....

Größe: H *4,4 m* B *1,45 m* T *12/14 cm*  
Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Mutter Maria. Beide mit Baldachin und Holzverkleidung hinter dem Korpus.* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Kreuz wurde erst restauriert.* .....  
*Es wurden Sträucher neben dem Kreuz gepflanzt.*

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S/O



Geschichte des Flurdenkmals:

*Die ursprüngliche Figur der Mutter Maria wurde vor ca. 10 Jahren von Unbekannten geraubt. Sie wurde nun durch eine einfache Figur ersetzt.*

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....24.....



Ansicht von NW

Name d. Flurd.: *Steinkreuz* .....

Eigentümer: *Steht auf Gemeindegrund* .....

Standort: Flst.Nr. *2031* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Ortsausgang von Thürsnacht und*

*Holzheim* .....

Aufstellungsjahr: *1437* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: ... / .....

Fundament: *Erdreich* .....

Größe: H *0,80 m* B *0,80 m* T *0,20 m*

Darstellung: *Ein aus Dolomitstein gehauenes Kreuz.*

*An der Vorderseite versehen mit einer auf die Spitze gestellten stilisierten Pflugschar* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*In gutem Zustand, gepflegt.* .....

*Das Kreuz steht in einer Grasfläche neben der Straße.* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Keine* .....



M = 1:10 000

↑ Standrichtung des Flurdenkmals

**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Nach den Aussagen von Michl Beer aus Utzenhofen geschah hier ein Mord. Ausgeführt durch Friedrich Strübig in Thürsnacht.*

*Vor einigen Jahren sollte das Kreuz entwendet werden. Dies konnte durch Josef Geitner verhindert werden, der das Kreuz auch wieder aufrichtete, das durch Wildwuchs zu verschwinden drohte.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....25.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....

Eigentümer: *Fam. Peter Gradl, Utzenhofen* .....

Standort: Flst.Nr. *2597* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *An der Straße von Utzenhofen nach Kastl* .....

Aufstellungsjahr: *ca. 1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: ..... / .....

Fundament: *Dolomitfindling* .....

Größe: H *1,73 m* B *0,65 m* T *0,03 m*

Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter ein betender Engel* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

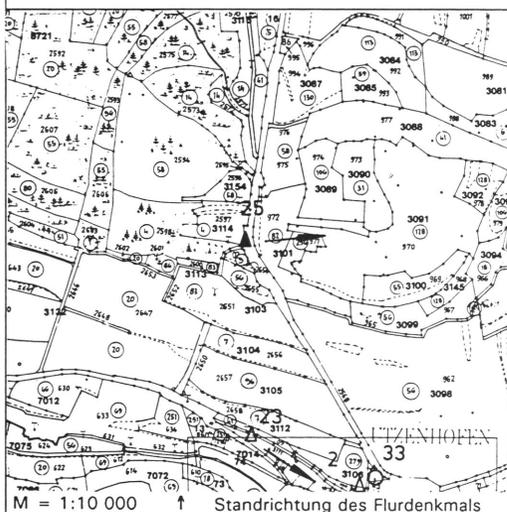
*Rost setzt sich an* .....

*Im Hintergrund befinden sich Sträucher und Büsche* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Es wäre ein neuer Anstrich nötig* .....

Ansicht von *O*



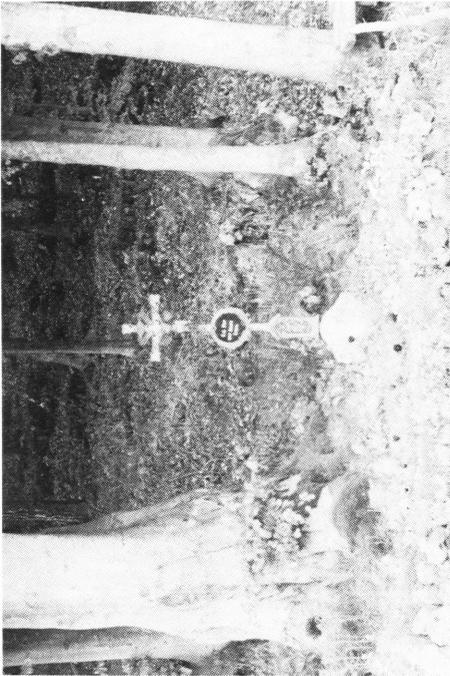
Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

## Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....26.....



Ansicht von SO

Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....

Eigentümer: *Johann Walter, Utzenhofen* .....

Standort: Flst.Nr. *473* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Am Feldweg v. Thürsnacht nach Utzenhofen*

Aufstellungsjahr: *ca. 1965* .....

Art: *Holz/Metall/Stein* Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: *.... / .....*

Fundament: *Dolomitstein, behauen* .....

Größe: H *1,37 m* B *0,47 m* T *0,03 m*

Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Schrifttafel  
rund, darunter Engelsfigur. Aufschrift Tafel:*

*"Gib Herr uns deinen Segen"* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

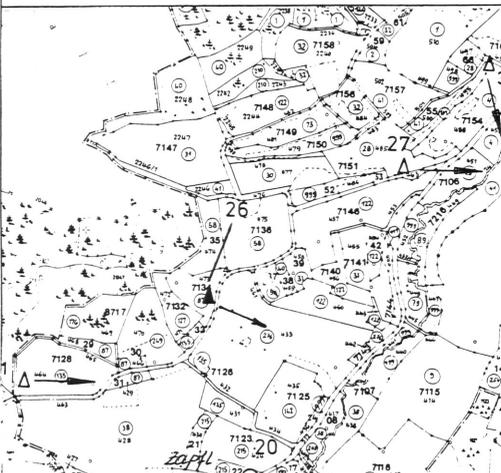
*Das Kreuz ist mit Bronze und Silberlack gestrichen.*

*Es steht zwischen großen Bäumen am Waldrand*

*(neben der Straße)* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Keine* .....



M = 1:10 000

↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....27.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Reindl Utzenhofen* .....  
 Standort: Flst.Nr. *485* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Am Weg von Utzenhofen nach Thürnsnacht*  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1900* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: .... / .....  
 Fundament: *Dolomitfindling* .....

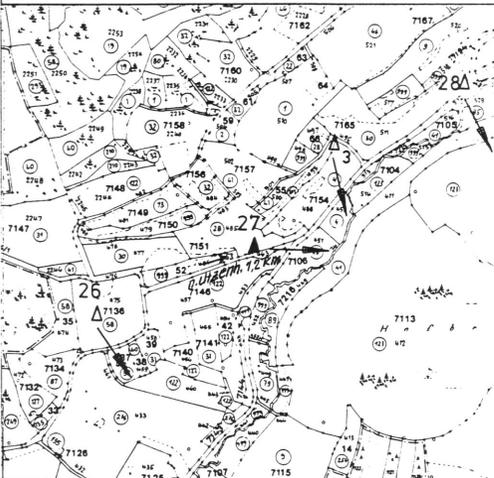
Größe: H *1,15 m* B *0,48 m* T *0,63 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Engels-  
 figuren, Kreuzabnahme* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Das Kreuz ist mit Silberlack gestrichen und steht  
 schief. Es steht unter einem Lindenbaum (daneben  
 steht eine alte Holzbank)* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Geraderücken* .....  
*Neue Sitzbank anfertigen* .....

Ansicht von *O*

Geschichte des Flurdenkmals:  
*Um 1910 Anlaufstelle der Flurprozessionen*



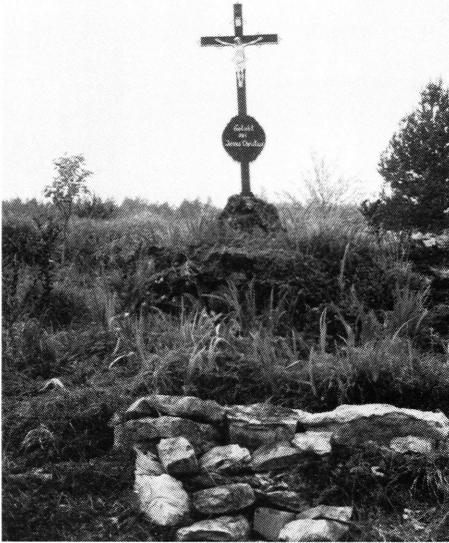
M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....28.....



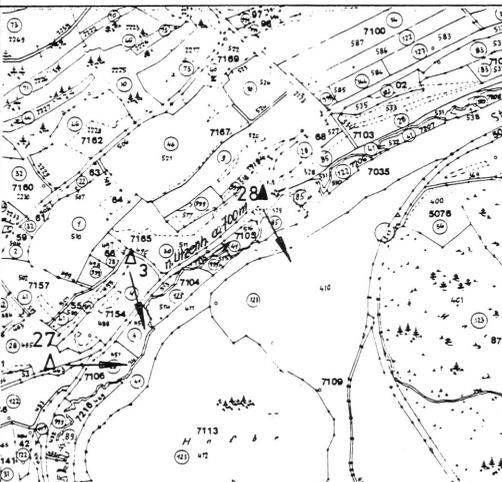
Name d. Flurd.: *Feldkreuz* .....  
 Eigentümer: *Josef Zitzmann, Utzenhofen* .....  
 Standort: Flst.Nr. *511* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Von Utzenhofen nach Zapfl, 150 m nach*  
*Abzweigung Umelsdorf* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1940* .....

Art: *Holz/Metall/Stein* Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *..... / .....*  
 Fundament: *Dolomitfindling* .....  
 Größe: H *1,25 m* B *0,52 m* T *0,02 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Schrifttafel:*  
*"Gelobt sei Jesus Christus"* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wurde renoviert (angestrichen)* .....  
*In näherer Umgebung stehen kleinere Bäume*  
*und Büsche* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Bepflanzung wäre wünschenswert* .....

Ansicht von *SO*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....29.....



Name d. Flurd.: *Bildstock* .....  
 Eigentümer: *Kirche* .....  
 Standort: Flst.Nr. *194* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An der Straße von Utzenhofen zur Grotte*  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1940* .....

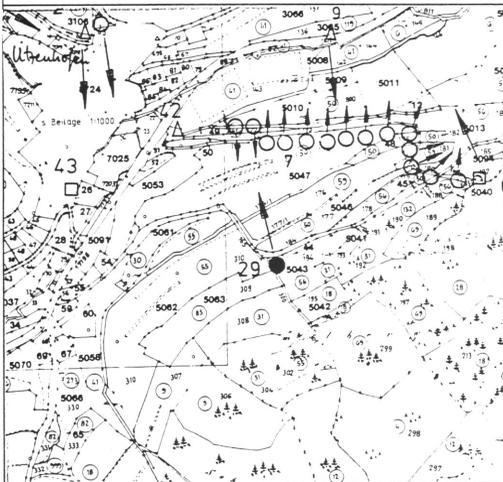
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Kupferabdeckung* .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *2,40 m* B *0,66 m* T *0,44 m*  
 Darstellung: *Bildstock mit Darstellung des Fege-  
 feuers auf Blech gemalt. Darüber ein Relief  
 "Guter Hirte" aus Bronze* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Tafel wittert ab, Bildstock steht vor einer Baumgruppe.* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von N



M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:  
*Dieser Bildstock ist der ehemalige Grabstein des  
 verstorbenen Pfarrers Fischer.  
 Anlaufstelle bei Flurprozessionen.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....30.....



Ansicht von O

Name d. Flurd.: *Kapelle* .....

Eigentümer: *Gemeinde/Mühlhausen* .....

Standort: Flst.Nr. 942 Gemarkung Utzenhofen

Lage: *Oberhalb der Staatsstraße 2240 in*

*Mühlhausen* .....

Aufstellungsjahr: *ca. 1798?* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: *Satteldach mit Ziegeln eingedeckt*

Fundament: *Beton* .....

Größe: H *4,15 m* B *3,20 m* T *3,20 m*

Darstellung: *Kapelle auf einer Stützmauer, Türe mit Ausschnitt in dem sich ein Kreuz aus Eisen befindet. Über der Türe befindet sich ein gestucktes Kreuz, neben der Kapelle eine Holzbank.*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

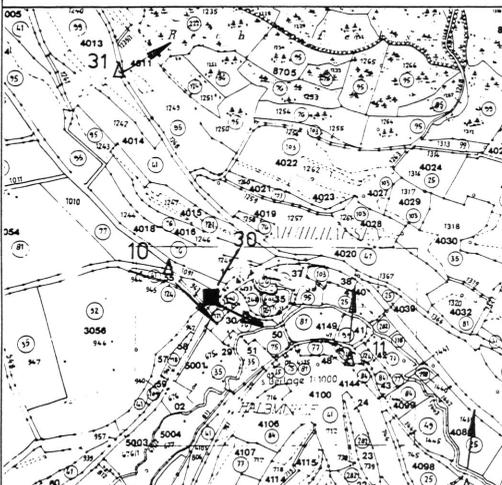
*Gemauerte Kapelle mit Ziegeln gedeckt.*

*Fußboden gefliest. Ausstattung: Altar mit Gemälde "Maria mit Kind in vergoldetem Rahmen."*

*Dahinter steht ein alter Lindenbaum.*

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Keine* .....



M = 1:10 000

↑ Standrichtung des Flurdenkmals

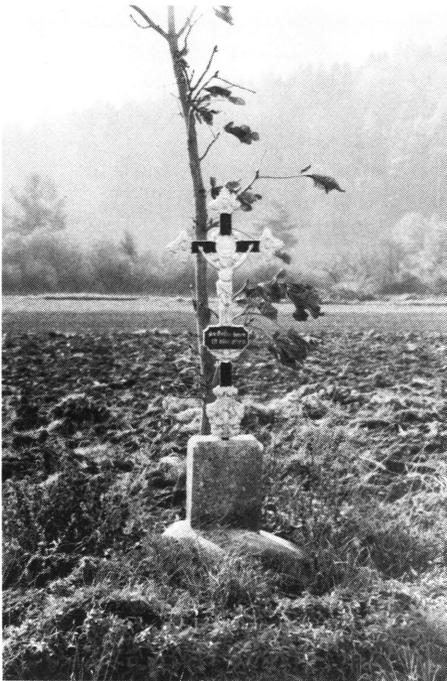
Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
Markt Kastl  
LKr. Amberg - Sulzbach

### Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....31.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....

Eigentümer: *Fam. Vitus Lehmeier, Mühlhausen* .....

Standort: Flst.Nr. *1240* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Am Weg zwischen Mühlhausen und Kastl* .....

Aufstellungsjahr: *28.04.1978* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: .... / .....

Fundament: *Beton, behauener Dolomitstein* .....

Größe: H *1,35 m* B *0,45 m* T *0,2 m*

Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Schrifttafel  
"An Gottes Segen ist alles gelegen"* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Kreuz wurde renoviert* .....

*Neben dem Kreuz ist ein Kastanienbaum gepflanzt.*

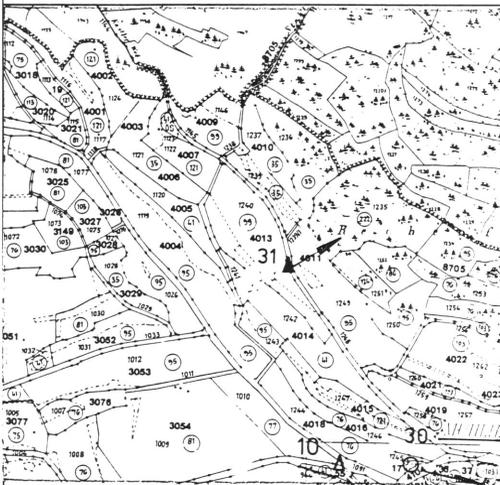
*Auf der gegenüberliegenden Seite steht eine*

*Holzstzbank* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Keine* .....

Ansicht von *NO*



### Geschichte des Flurdenkmals:

M = 1:10 000    ↑    Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....32.....



Name d. Flurd.: *Wegkreuz am Toferweg* .....  
 Eigentümer: *Fam. Baumann, aufgestellt von Gottfried Baumann, August Fuchs* .....  
 Standort: Flst.Nr. 957 Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *Am Totenweg von Utzenhofen nach Mülhhausen* .....  
 Aufstellungsjahr: *1948* .....

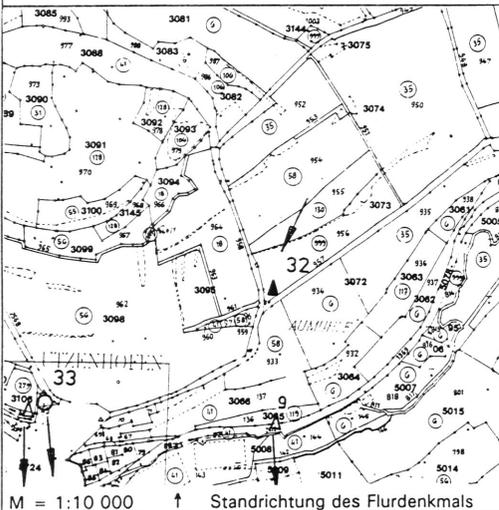
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Dolomitfindling* .....

Größe: H *1,70 m* B *0,75 m* T *0,025 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Schrifttafel.*  
*Aufschrift: Im schönen Tempel der Natur, siehst du des großen Gottes Spur, doch willst du ihn noch größer sehen, so bleib an diesem Kreuze stehn.*  
 Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Beidseitig vom Kreuz befinden sich Wacholderbüsche, im Hintergrund steht ein kleiner Walnußbaum.* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von S

**Geschichte des Flurdenkmals:**



Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

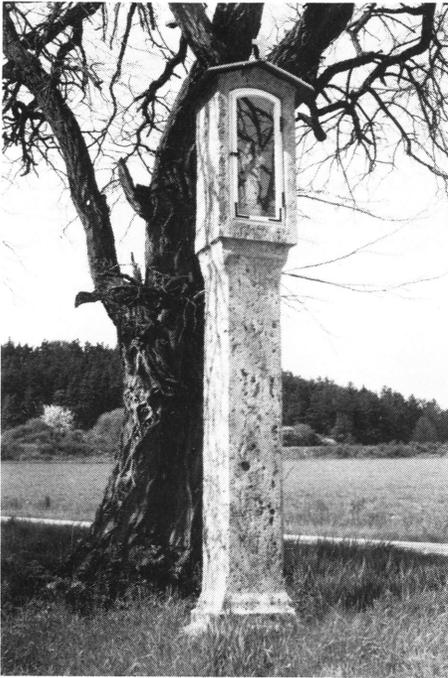
Ländliche Neuordnung Utzenhofen

Markt Kastl

LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....33.....



Name d. Flurd.: *Mariensäule* .....

Eigentümer: *Kirche* .....

Standort: Flst.Nr. *60* Gemarkung *Utzenhofen*

Lage: *Neben dem alten Schulhaus* .....

Aufstellungsjahr: *1889* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: *VA-Blech* .....

Fundament: *Beton* .....

Größe: H *3,68 m* B *0,40 m* T *0,40 m*

Darstellung: *Mariensäue (Bildstock) aus Naturstein gehauen. Aufsatz mit Nische, darin eine Marienfigur mit Kind, die durch ein Fenster geschützt sind.* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

*Sehr guter Zustand* .....

*Mariensäule steht unter einer Akazie* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:

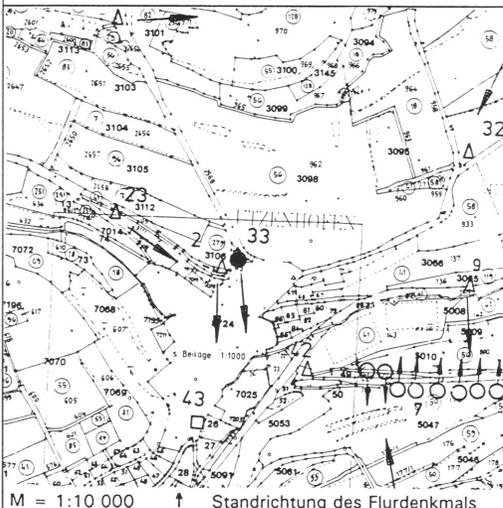
*Keine* .....

Ansicht von *S*

**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Errichtet zum Dank für 25-jähriges Priesterjubiläum. Handschriftlich im Sockel der Marienfigur: Im Frühjahr 1889 wurde dieser ..... und am Feste Christi Himmelfahrt am 30. Mai 1889? Nachmittags das Bildnisfeierlich eingeweiht m. H.H. Corporator Schmid Joh. zur Ehre der allerseiligsten Jungfrau Maria und zum 25-jährigen Pfarrerjubiläum in Utzenhofen d. H.H. Jos. Hastreiter am 25. August 1888 als .....*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....



Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....34.....



Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Graml, Thürsnacht* .....

Standort: Flst.Nr. *2171* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Straße von Wolfersdorf nach Thürsnacht*

Aufstellungsjahr: *ca. 1935* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle

Dach: .... / .....

Fundament: *bearbeiteter Dolomitstein* .....

Größe: H *1,98 m* B *0,48 m* T *0,12 m*

Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Schrifttafel*  
 Aufschrift: *Herr breite deine Hände über uns aus, segne die Fluren, schütze Hof und Haus. Fam. Graml*

Bauzustand/umgebende Pflanzung:

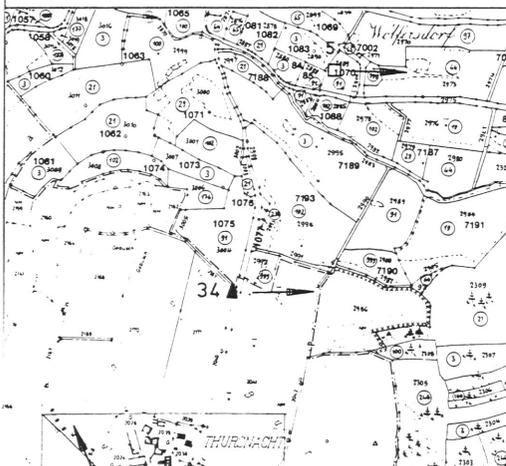
*Rostbefall* .....

*Das Kreuz steht vor einem großen Strauch (Flieder)*

Verbesserungsmöglichkeiten:

*Könnte renoviert werden* .....

Ansicht von *O*



**Geschichte des Flurdenkmals:**

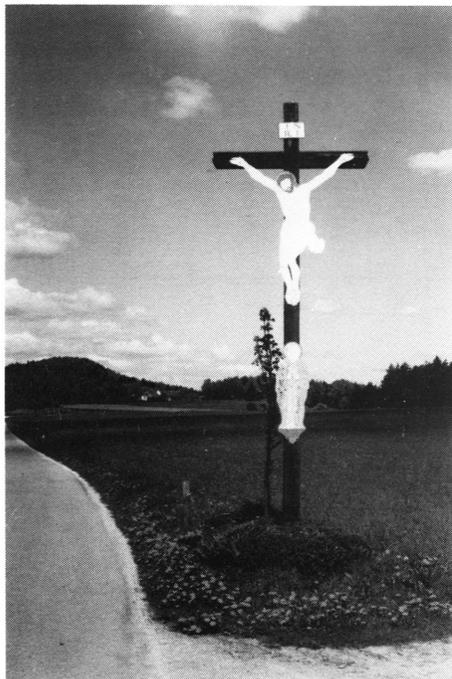
Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....35.....



Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Zollbrecht Wolfersdorf* .....  
 Standort: Flst.Nr. 2912 Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *An Straße von Wolfersdorf nach St. Lampert*  
 .....  
 Aufstellungsjahr: *29.09.1978* .....

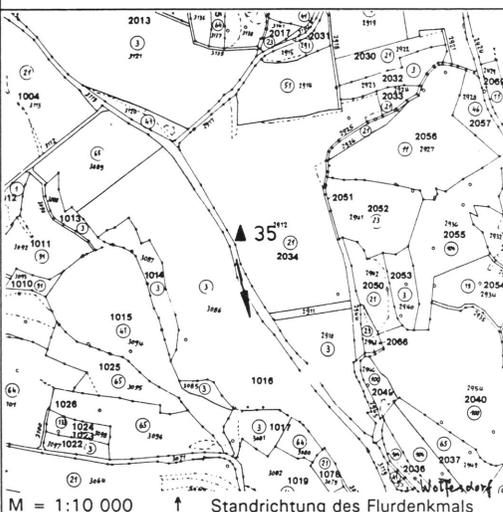
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *4,85 m* B *1,70 m* T *18/14 cm*  
 Darstellung: *Leidensfiguren aus Blech geschnitten und bemalt* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Guter Zustand, jedoch leichter Rostbefall.* .....  
*Links neben dem Kreuz steht ein Kastanienbaum.*  
 .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von *O*



Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....36.....

Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Hollweck, Umelsdorf* .....  
 Standort: Flst.Nr. *2340* Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *Ortsrand von Umelsdorf an der Straße*  
*nach Kastl* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1945* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Dolomitfindlinge zusammengestellt*

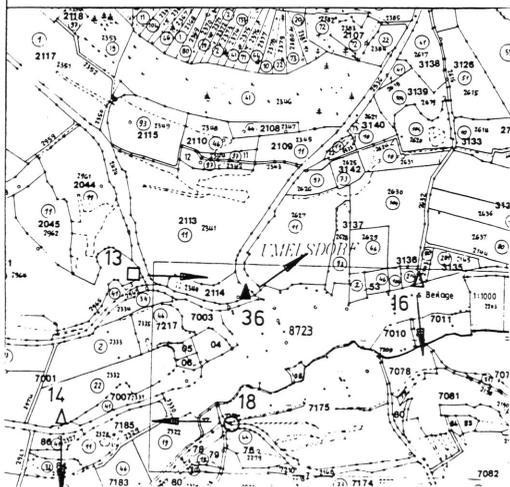
Größe: H *1,45 m* B *0,57 m* T *0,02 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter Schrifttafel*  
*Aufschrift: Gott segne die Fluren, schütze die*  
*Wälder, gelobt sei Jesus Christus* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*wurde erst renoviert* .....  
*keine Bepflanzung* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*bepflanzen* .....



Ansicht von N



M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Geschichte des Flurdenkmals:

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....37.....



Name d. Flurd.: *Kapelle am Heissengatter* .....  
 Eigentümer: *Josef Renner, Schwärz* .....  
 Standort: Flst.Nr. *1337* Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *500 m von der Straße Mülhausen nach Schwärz* .....  
 Aufstellungsjahr: *1949* .....

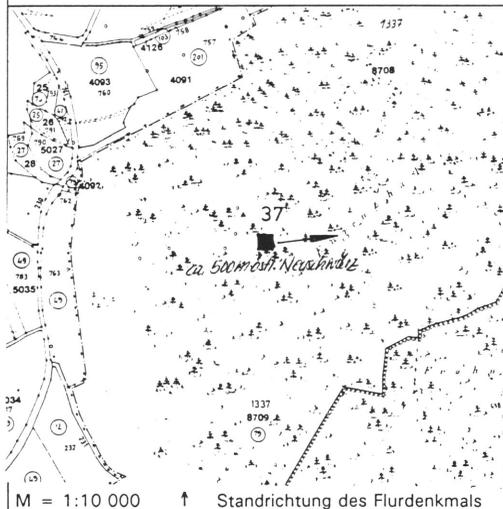
Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Walmdach mitaufgesetzter Kugel + Kreuz*  
 Fundament: *Beton, Boden aus Solnhofen* .....

Größe: H *4,10 m* B *2,5 m* T *2,5 m*  
 Darstellung: *Quadratischer Bau mit Rundbogentür. Innenausstattung: Rechte Seite Hl. Josef auf Putz gemalt. Linke Seite: Hl. Michael. Gewölbenische für Statue (leer.)* .....  
 Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*z.Zt. in Restauration* .....  
*Buchen umgeben die Kapelle* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von O

**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Erbaut 1949 durch Herrn Josef Renner aus Dank zur glücklichen Heimkehr der Söhne aus dem 2. Weltkrieg. Z.Zt. in Restauration.*



Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler  
 Erhebungsbogen Nr. ....38.....



Ansicht von N

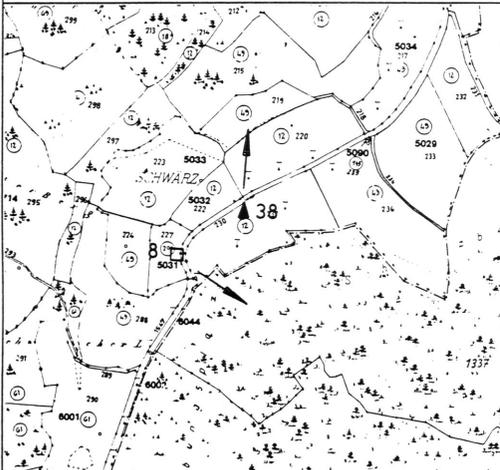
Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Gradl, Altschwärz* .....  
 Standort: Flst.Nr. *237* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An Straße von Mühlhausen nach Schwärz*  
 .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1850* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Baldachim* .....  
 Fundament: *Beton mit Eisenschienen* .....

Größe: H *4,50 m* B *1,30 m* T *0,12 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter die  
 schmerzhaftige Mutter Maria auf einem Marmorsockel*  
 .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Wurde 1991 restauriert* .....  
*Ca. 5 m rechts neben dem Kreuz steht ein alter  
 Birnbaum* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Eine zusätzliche Bepflanzung* .....  
 .....



M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Dieses Kreuz wurde ca. im Jahre 1850 als Dank für  
 Essen, Trinken und Übernachtung geschnitzt.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....39.....



Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. August Geitner, Freischweibach* .....  
 Standort: Flst.Nr. *290* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *An der Straße von Freischweibach und Schwärz* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1870* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Baldachin* .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *4,40 m* B *1,40 m* T *0,13 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte, darunter die schmerzhaftes Mutter Maria* .....

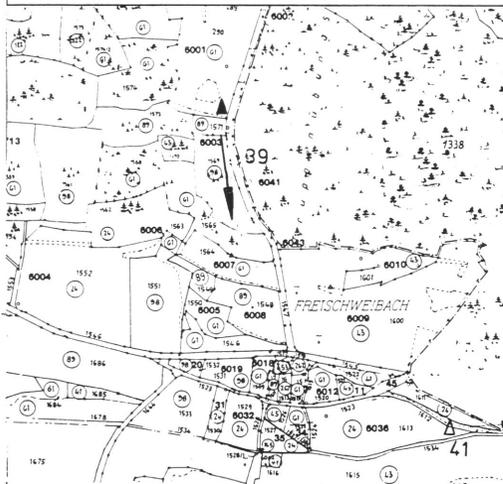
Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Das Kreuz ist in sehr gutem Zustand* .....  
*Neben dem Kreuz befindet sich ein Birnbaum* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von *0*

**Geschichte des Flurdenkmals:**

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....



M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....40.....



Name d. Flurd.: *Wegkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam Guttenberger, Freischweibach* .....  
 Standort: Flst.Nr. *1677* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Am Feldweg von Freischweibach nach Bernla* .....  
 Aufstellungsjahr: *ca. 1960* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament: *Dolomit-Findling* .....

Größe: H *1,40 m* B *0,70 m* T *0,01 m*  
 Darstellung: *Der Gekreuzigte auf Blech gemalt. An der Rückseite befindet sich ein Behältnis mit Weihwasser* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Renoviert* .....  
*Hinter dem Feldkreuz befindet sich eine große Birke* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von *O*



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Ehemaliges Grabkreuz aus dem Friedhof.*

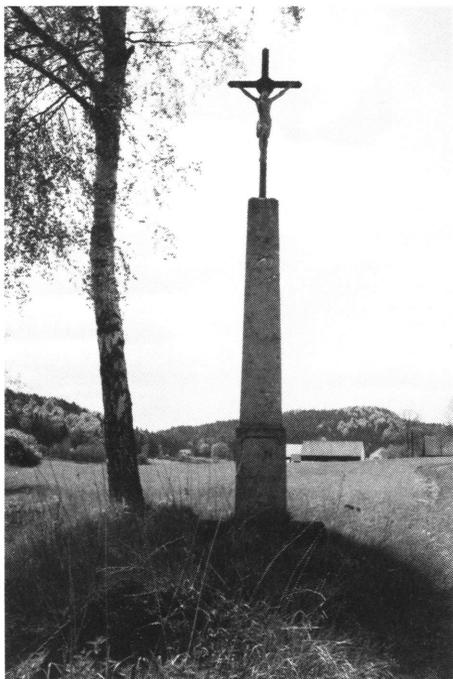
M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....41.....

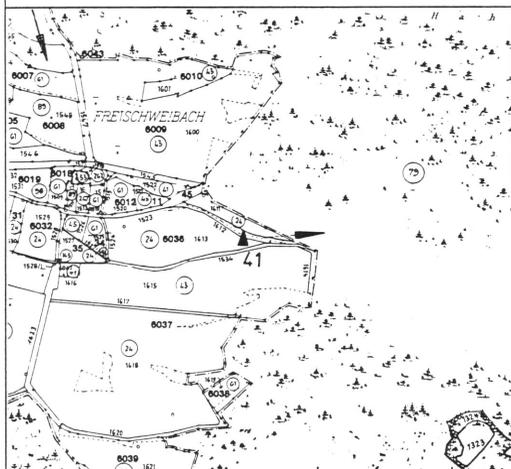


Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....  
 Eigentümer: *Fam. Hummel, Freischweibach* .....  
 Standort: Flst.Nr. *1613* Gemarkung *Utzenhofen*  
 Lage: *Am Kreuzstein in Freischweibach am früheren Ransbacher Weg* .....  
 Aufstellungsjahr: *1887* .....

Art: Holz/Metall/Stein Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: ..... / .....  
 Fundament/Sockel (m): *Grundplatte 1,17 x 1,17, darauf 2-teiliger Sockel, H 3,05, B 0,46, T 0,46*  
 Größe: *H 1,6 m B 0,65 m T 0,30 m*  
 Darstellung: *Gekreuzigter (H 0,8 m). Inschrift innerhalb Kreuzansatz: O Herr, gib allen abgestorbenen Seelen die ewige Ruhe. Inschrift am unteren Sockel: Errichtet im Jahre 1887, Anton Reindl*  
 Bauzustand/umgebende Pflanzung: *Der Sockel ist in gutem Zustand; am Ansatzpunkt des Kreuzes starke Frostabsprengung Roststellen an Kreuz und Korpus* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Kreuz und Kreuzansatz am Sockel renovierungsbedürftig, der Standort sollte verändert werden, da das Denkmal abseits liegt (Truppenübungsplatz)*

Ansicht von O



**Geschichte des Flurdenkmals:**  
*Das Kreuz ist Anlaufpunkt des jährlichen Pilgerzuges aus Rieden auf dem Weg nach Habsburg.*

M = 1:10 000 ↑ Standrichtung des Flurdenkmals

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

Erhebung der Flurdenkmäler

Erhebungsbogen Nr. ....42.....



Name d. Flurd.: *Flurkreuz* .....  
 Eigentümer: *Ortschaft Utzenhofen* .....  
 Standort: Flst.Nr. ....**148**.... Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *Am Schwärzbrunnen* .....  
 Aufstellungsjahr: *1987* .....

Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle

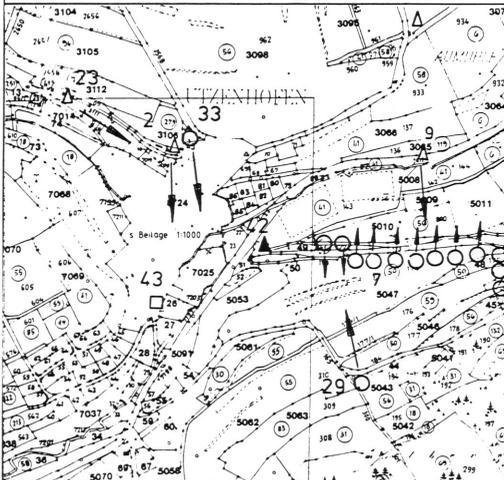
Dach: .... / .....  
 Fundament: *Beton* .....

Größe: H *4,50 m* B *1,60 m* T *0,14 m*  
 Darstellung: *Zusammengefügte Holzbalken ohne  
 Korpus* .....

Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Kreuz ist in sehr gutem Zustand* .....  
*Hinter dem Kreuz steht eine alte Linde* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Keine* .....

Ansicht von *N*



M = 1:10 000      ↑      Standrichtung des Flurdenkmals

**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Das Kreuz wurde von der Ortschaft Utzenhofen  
 aufgestellt und wird als Anlaufstelle von  
 Prozessionen genutzt.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....

Ländliche Neuordnung Utzenhofen  
 Markt Kastl  
 LKr. Amberg - Sulzbach

**Erhebung der Flurdenkmäler**

Erhebungsbogen Nr. ....43.....

Name d. Flurd.: *Kapelle* .....  
 Eigentümer: *Fam. Girtner, Utzenhofen* .....  
*Raiffeisenstr. 18* .....  
 Standort: Flst.Nr. ....**30**..... Gemarkung Utzenhofen  
 Lage: *An der Raiffeisenstraße* .....  
 .....  
 Aufstellungsjahr: *vor 1800* .....

Art: Holz/Metall/Stein      Kreuz/Bildstock/Kapelle  
 Dach: *Satteldach mit Ziegeln eingedeckt*  
 Fundament: *Fels und Stein* .....

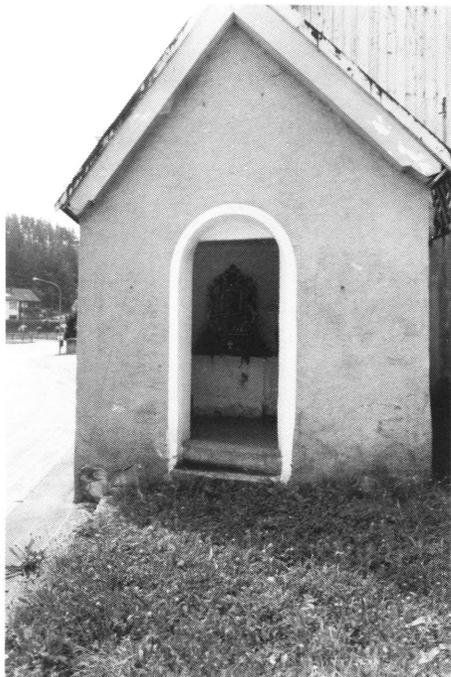
Größe: H 4,50 m B 3,50 m T 3,20 m  
 Darstellung: *Fußboden ist mit Fliesen ausgelegt.  
 Gemauerter Altartisch mit daraufgestelltem ge-  
 schnitzten Altaraufsatz, in dem sich ein Bild (Maria  
 mit Kind) befindet.* .....  
 Bauzustand/umgebende Pflanzung:  
*Die Kapelle befindet sich in einem guten Zustand.  
 Sie ist an eine Scheune angebaut.* .....

Verbesserungsmöglichkeiten:  
*Innenputz blättert stellenweise ab* .....

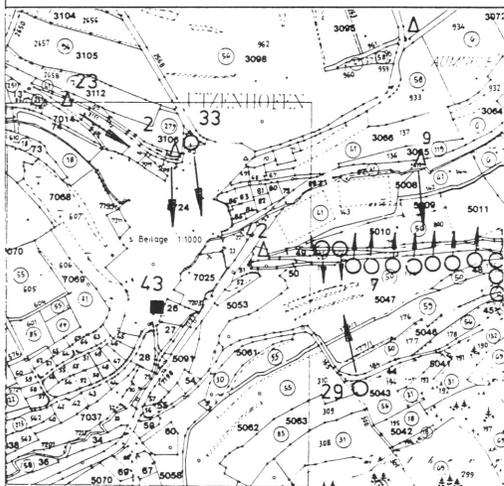
**Geschichte des Flurdenkmals:**

*Vor 1800 soll der damalige Bauer am Hof ver-  
 sprochen haben, wenn der Beinbruch seiner  
 Dienstmagd verheilt, werde er an dieser Stelle  
 zum Dank eine Kapelle errichten.  
 Die Kapelle ist an der Eingangsseite schräg  
 gemauert, so wie früher die Flucht der Treppe  
 nach oben zum Haus verlief.  
 Die Kapelle ist alljährlich Anlaufpunkt der  
 Fronleichnam- und Flurprozession.*

Oktober 1991, erhoben von *Scharl, Graml*.....



Ansicht von N



M = 1:10 000      ↑      Standrichtung des Flurdenkmals

## Verlust

### Grafenwinn

Gemeinde Regenstauf  
Landkreis Regensburg

Diese kleine Hauskapelle am einzeln stehenden Gehöft Irldraht zwischen Grafenwinn und Danersdorf (Lage: 15300/47800) existiert leider nicht mehr. Sie ist Opfer eines Verkehrsunfalls geworden. Als vor einigen Jahren ein Lkw von der Straße abkam, rammte er das kleine Bauwerk, so dass es in Trümmer zerfiel. Kein einziger Teil der schmucken kleinen Kapelle blieb heil.

Die Kapelle, am Rand des umfriedeten Areals des ehemaligen Bauerngehöfts, war besonders reizvoll wegen der beiden gewundenen Säulen. Damit war sie in ihrem Erscheinungsbild einmalig und unverwechselbar; keine der unzähligen anderen Kapellen der Gegend weist derlei originelle Bauelemente auf.



Es waren Holzpfeiler, um die dicke Seile gedreht waren, die dann, mit Putz und Farbe versehen, barocken Säulen glichen. Im Inneren befand sich ein Altärtchen mit Schutzmantelmadonna.

Im Juli 1980, als diese Fotos entstanden, erfuhr ich von der damaligen Bewohnerin des Hofes, dass die Kapelle von ihrem Mann, der Maurer war, im Jahre 1938 selbst erbaut wurde. Ein Jahr später musste er einrücken und ist im Weltkrieg gefallen.

Es ist jammerschade, dass dieses Kleinod verschwunden ist.

*Dr. Zehetner*

## Flurdenkmäler der Pfarrgemeinde Schwarzenbach

(Landkreis Tirschenreuth)

Layout: *Bernhard Frahsek*

(Die Textnummern entsprechen den Bildnummern.)

### 01 Fischer – Kreuz

Ein kleiner viereckiger Granitsockel mit Inschrift, auf dem Dach ist ein gusseisernes Kreuz eingesetzt, das aus der Gießerei von Bodenwöhr stammt. An beiden Seiten stehen 150 Jahre alte Ahornbäume, die zur gleichen Zeit gepflanzt wurden.

Hier soll, nach Erzählungen, ein Soldat begraben liegen, der mit seinem Pferd in den Sumpf ritt und ertrank.

### 02 Zintl (Fischer) – Kreuz

Ein Granitstein mit Inschrift und umlaufendem Ornament, im Steindach ist ein gusseisernes Kreuz eingesetzt.

Über die Hintergründe konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Von der Flurbereinigung wurde das Kreuz auf die andere Straßenseite versetzt.

### 03 Weiß – Kreuz

Die Familie Weiß ließ das Kreuz in den 90er Jahren zur Ehre Gottes errichten. Früher stand hier ein Granitkreuz; es wurde mutwillig zerstört und blieb einige Jahre liegen. Dann errichtete die Familie ein neues Kreuz.

Inschrift:

*Fürchtet Euch nicht vor dem was  
Ihr leiden müßt. Seid getreu bis in  
den Tod und er wird Euch die  
Krone des Lebens geben.*

### 04 Denkmal am Buchberg

Das plump aussehende Denkmal, das aus einem Sockel, einer beschädigten Stiftland-Säule und grob behauenen kleinen Steinkreuz zusammengeflickt wurde, ist 1990 vom Heimatverein Schwarzenbach errichtet worden. Der Sockel ist gemauert und verputzt, die Buchstaben wurden in den frischen Mörtel geritzt.



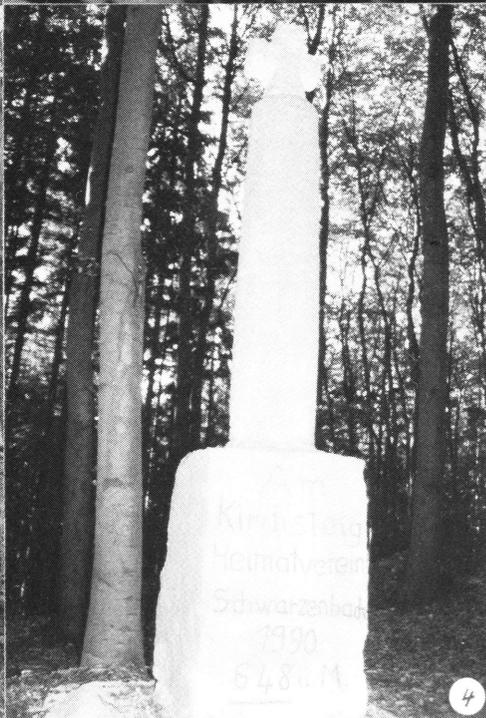
1



3



2



4

## 05 Baumbild am Gries

Das neu errichtete, hölzerne Baumbild in der Waldabteilung „Gries“ bei Ödwalddhausen wurde vom Heimatverein aus Schwarzenbach gestiftet (ohne jeglichen Hintergrund).

## 06 Schedl – Kreuz

Ein Holzkreuz im oberbayerischen Stil, bestückt mit einer geschnitzten Jesusfigur; es wurde als Hauskreuz von der Familie Schedl errichtet und soll Haus, Hof, Mensch und Tier beschützen. Früher stand hier ein größeres Kreuz mit Blechschnitt, es wurde durch die exponierte Wetterlage morsch und zerfiel.

Als 1992 der Blitz eine Linde streifte, war sich die Familie einig, dass das Kreuz eine Bedeutung habe, somit setzte sie ein neues Kreuz am alten Ort.

## 07 Feldkreuz bei Schwarzenbach

Der rechteckige Granitsockel ist mit einer Abdeckplatte versehen, in welche ein kunstvolles Gusseisenkreuz eingesetzt ist; das Denkmal befindet sich zwischen zwei ca. 80 Jahre alten Kastanienbäumen. Es soll Wiesen und Felder schützen. Im unteren Teil des Kreuzes befindet sich ein Fruchtbarkeitssymbol. Inschrift:

*Gott  
segne unsere Fluren*

## 08 Tretter – Kreuz

Das Kreuz soll mit dem Kastanienbaum seit 1900 hier stehen und zur Ehre Gottes errichtet worden sein (nach Erzählungen der Familie Tretter). Inschrift:

*Gott zur Ehre  
errichtet v.  
Silvan u. Kather.  
Tretter  
1900*

## 09 Steinkreuzgruppe bei Schwarzenbach

An der Kreisstraße vor dem Ortseingang von Schwarzenbach stehen drei Steinkreuze; auf dem mittleren war vor Jahren noch eine Inschrift zu lesen.

Nach Erzählungen - es gibt deren viele - stritten sich zwei Burschen um ein Mädchen, das im Gefecht von einem der beiden erstochen wurde.

Nach Schmeissner <sup>1</sup> ist darüber folgendes zu sagen: „*Es handelt sich bei diesen Denkmälern um drei Steinkreuze aus Granit. Die beiden außenstehenden Kreuze (TIR 48 und 50) sind noch relativ gut erhalten, das mittlere (TIR 49) ist tief in den Boden eingesunken und bereits stark verwittert und verstümmelt. Bei TIR 48 ist ein Kreuzarm auf der Rückseite (NO) beschädigt. TIR 49: Querbalken und Kopfstück kaum mehr erkennbar. Von Büschen stark eingewachsen. TIR 50: Gut erhalten. Dank seiner eigenwilligen Form, die leicht einem Kleeblatt ähnelt, ist dieses Kreuz eines der interessantesten im ganzen Landkreis. Alle drei Steinkreuze sind ohne Zeichen.*

*Der Sage nach sollen sich zwei Burschen nach einem Wirtshausstreit wegen eines Mädchens gegenseitig den Garau gemacht haben (F. Busl ?)“*



## 10 Steinmarter in Grün

Die Jahreszahl 1723 ist gut sichtbar im Sockel zu finden. Die ca. drei Meter hohe Granitsäule (Bildstock) wurde bei der Flurbereinigung um 200 Meter versetzt und steht an der Kreisstraße nach Tirschenreuth.

1992 wurden durch einen Verkehrsunfall Säule und Kreuz beschädigt, jedoch wieder originalgetreu ersetzt.

## 11 König – Kreuz (1)

Das neue Holzkreuz im oberbayerischen Stil wurde zur Ehre Gottes im Jahre 1995 von der Familie König errichtet und neben dem Haus aufgestellt.

## 12 König – Kreuz (2)

In einer Wiese zwischen der Lodemühle und Grün steht dieses Granitdenkmal mit eingesetzter Inschriftenplatte und kleinem Gusseisenkreuz (Corpus vergoldet).

Errichtet wurde das Kreuz von der Familie König aus Grün, zur Ehre Gottes.

Inschrift:

*Errichtet  
zur  
Ehre Gottes  
von  
Familie König  
1907*

## 13 Schaller – Kreuz

In der Waldabteilung „Spiel-Berg“ bei Grün hängt an einem Baum am Wegesrand ein Holzkreuz mit dem aus einem Erlenholzbrett herausgesägten Christus. Das Denkmal hing vor Jahren an der gegenüberliegenden Seite am Baum der Familie Schrems. Der Weg war früher der Totenweg nach Schwarzenbach.

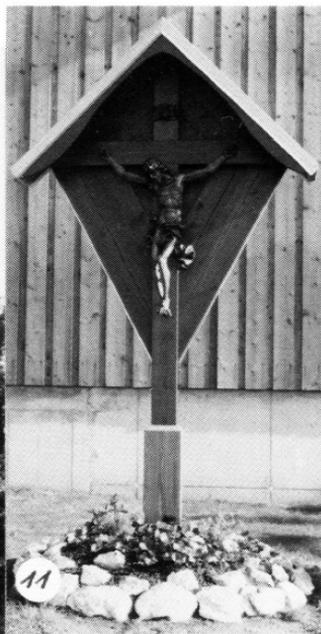
Nach Erzählung von Herrn Schrems soll hier der Schaller ( Hausname Müllner) beim Holzaufladen zu Tode gekommen sein.

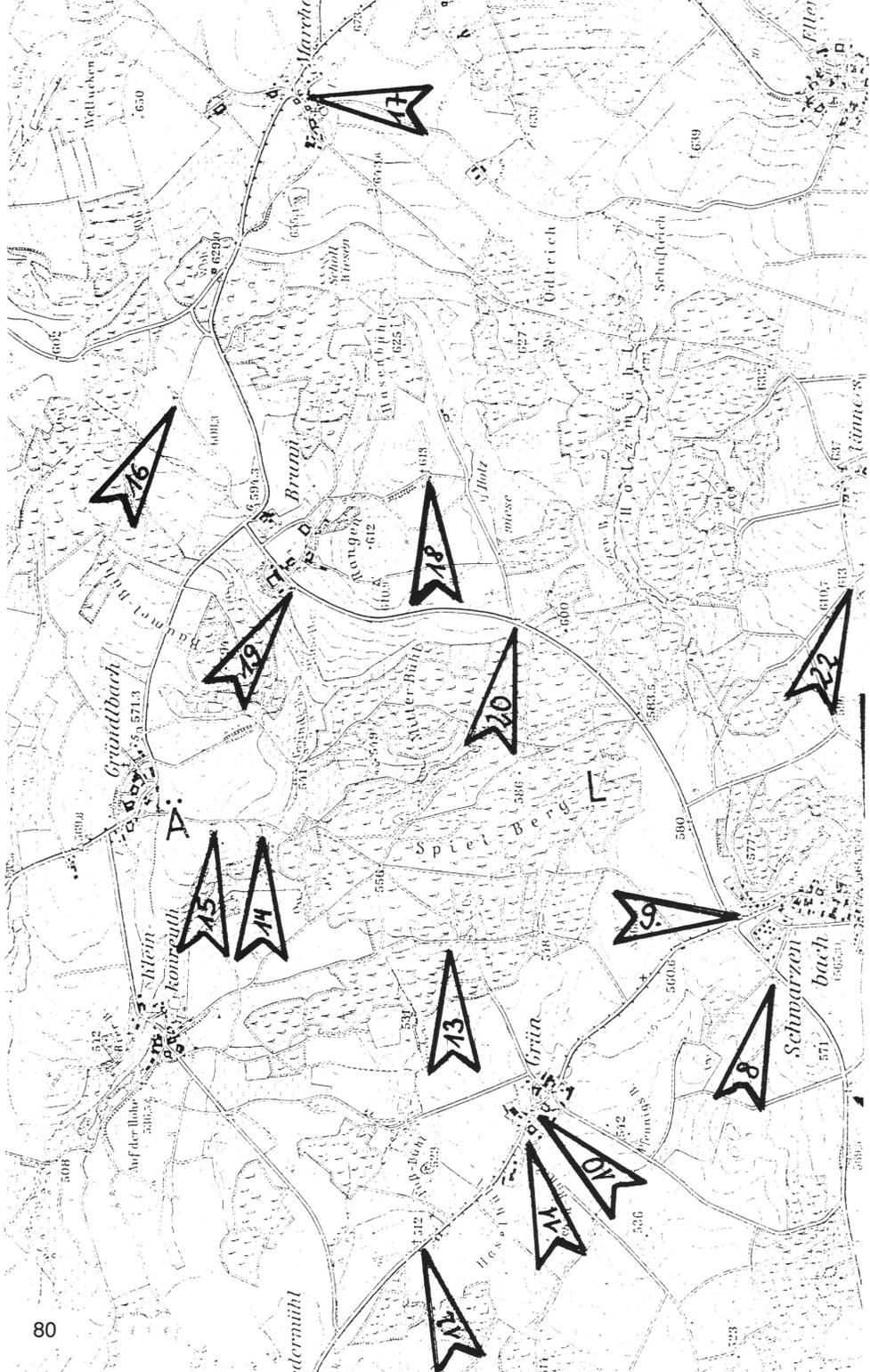
## 14 Ziegler – Kreuz

Das Granitmarterl der Familie Ziegler ist für die gesunde Rückkehr von Albert Ziegler aus dem Ersten Weltkrieg errichtet worden. Das gusseiserne Kreuz ist abgebrochen und nicht mehr auffindbar.

Die Inschriftenplatte aus Schwarzglas enthält folgenden Text:

*Errichtet  
zur Ehre Gottes  
von  
Albert und Karolina  
Ziegler  
1921*







## 15 Forster – Marter

Die verwachsene steinerne Marter (Bildstock mit naiver Malerei/Mutter Gottes) erinnert an den tragischen Tod des Landwirts Ludwig Forster aus Gründlbach, der sich im Jahre 1923 durch einen Sturz vom Wagen den Halswirbel brach. Inschriften:

*Zur Erinnerung an  
Herrn  
Ludwig Forster  
Landwirt v. Gründlbach  
welcher a. 21.7.1923  
hier tödlich verun-  
glückte*

*Errichtet v.  
seiner Gattin  
Magd. Forster*

## 16 Gleissner – Kreuz (2)

Das Marterl mit schmiedeeisernem Doppelbalkenkreuz erinnert an eine tödliche Wette: *„Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurden für die Heuermite zwei Tagelöhner eingestellt. Sie sollten die etwa zwei Hektar große Wiese mähen. Die beiden weiteten, die ganze Wiese abmähen zu wollen, ohne die Sensen zwi- schendurch zu dengeln. Zuerst mähte man bis zum Mittag. Dann aß man und rubte sich aus. Einer der beiden Tagelöhner schlief ein. Währenddessen schlich sich der andere in den Wald und schärfte seine Sense. Nach der Mittagspause mähten sie weiter. Der Mann mit der frisch gedengelten Sense kam ohne Mühe voran, wäh- rend der andere das Tempo nicht mitbhalten konnte. Seine Sense schnitt immer schlechter. Dieser Tagelöhner musste sich so plagen, dass er tot umfiel.*

*Ihm zum Gedenken wurde ein hölzernes Kreuz aufgestellt. Im Jahre 1952 wurde es durch ein steinernes Marterl ersetzt, das von unserer Familie gepflegt wird.“ [von Auguste Gleissner]*

Der steinerne Sockel mit Kreuzrelief stammt aus dem Tirschenreuther Friedhof, wo 1990 die Inschriftenplatte angefertigt und angebracht wurde:

*HERR  
SEGNE  
WALD UND  
FELDER*

## 17 Häring – Gedenkstein

Der aus Granit bestehende Gedenkstein mit Foto steht hinter dem Anwesen der Familie Häring in Marchaney. Er ist im Jahre 1921 von der Familie errichtet worden. Inschrift:

*Zum Andenken des  
Jüngling  
Max Häring  
Sold. b. 21 by. Rs J.Rgt.  
† 27. Mai 1918 z. Frankr.  
21 Jahre alt.*

*Errichtet v.  
Benno u. Anna Häring  
1921*



## 18 Gleissner – Kreuz (1)

Das Kreuz wurde nach der gesunden Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg errichtet. Es befindet sich an einem Feldweg zwischen Brunn und Schwarzenbach. Die darunter liegende Sterbetafel von Josef Gleissner, der im Ersten Weltkrieg gefallen ist, stammt aus dem Schwarzenbacher Friedhof.

## 19 Mayer – Kreuz

Nach dem tragischen Tod des Franz Mayer aus Brunn, der am 13. November 1913 neben seinem Anwesen beim Abladen von Langholzstämmen erdrückt wurde, ist das gusseiserne Kreuz mit Granitsockel von der Familie Bauer errichtet worden.

Inschriften:

*Errichtet zur Ehre Gottes  
von  
Johann und Berta Bauer*

*Jesus strecke Deine Arme  
Segnend über dieser Flur  
Deiner Kinder Dich erbarme  
und erquickte die Natur  
Helfe all die bösen Wetter  
Schütze und sei unser Retter  
Herr entferne jeden Schaden  
und lass reifen unser Saaten.*

[Diese Tafel wurde bis jetzt nicht eingesetzt.]

## 20 Häring - Kreuz

Ein abgestufter, reich gegliederter Granitsockel mit eingesetzter Inschriftentafel, auf dem sich ein gusseisernes Kreuz mit einer zweiten Inschriftentafel befindet. Es stammt aus dem alten Schwarzenbacher Friedhof, daher die irreführende Jahreszahl 1908. Links und rechts neben dem Kreuz wurden die Totenbretter abgelegt, mit die letzten im Landkreis.

Dieses Marterl erinnert an den Jüngling Franz Häring, der im Jahre 1917 gefallen ist.

Inschrift oben:

*Stehe still Mensch,  
nimm es zu Herzen,  
was Jesus u. Maria  
litten für Schmerzen.  
Lasst eure Pein  
An mir doch nicht  
Verloren sein.*

Inschrift unten:

*Zur from. Erinnerung  
an d. tugends. Jüngling  
Franz Jos. Häring  
Ökonomssohn v. Brunn  
Soldat i. G. b. y. Inf. Rg. 4. Komp.  
welcher a. 22. März 1917 nach  
32 monat. treuer Pflichterfl.  
in f. Gran.schuß i. 26. Lbsj. d. Tod  
f. Vaterl. starb. Er ruht i. Fourmes*



## 21 Freund-Fischer-Sporrer-Frank - Kreuz

Das alte, steinerne Grabkreuz, das aus dem alten Schwarzenbacher Friedhof stammt, wurde 1958 von den vier Familien errichtet; aus diesem Anlass wurde eine neue Inschriftentafel eingesetzt. An der Stelle stand früher ein altes Holzkreuz, das mit der Zeit morsch geworden und umgefallen war. Inschrift:

*Errichtet  
zur  
Ehre Gottes  
von  
Freundl • Fischer-  
Sporrer-Frank  
1958*

## 22 Schwarz - Kreuz

Das steinerne Kreuz an der Straße zwischen Schwarzenbach und Tännersreuth wurde von der Flurbereinigung ca. 100 m nach unten versetzt. Inschrift im Stein:

*Errichtet zur  
Ehren Gottes  
von  
Ludwig und Cristina  
Schwarz  
In Tännersreuth  
1920  
Gekreuzigter Herr Jesus  
Erbarme dich unser*

## 23 Neues Dorfkreuz von Tännersreuth

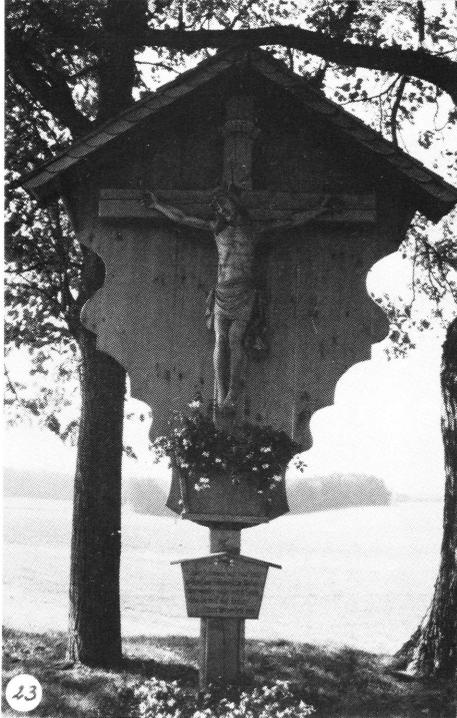
Das neue, hölzerne Dorfkreuz von Tännersreuth wurde 1990 im oberbayerischen Stil errichtet. Das alte, noch gut erhaltene, musste dadurch weichen und wurde an einem anderen Ort aufgestellt. Inschrift:

*Lieber Wanderer halt kurz inne  
im Gebet und Schönheit der Natur  
dann wandre weiter in dem Sinne  
denn Du bist auf Erden  
zum Verweilen nur.*

## 24 Schuller – Kreuz

Das aus Granit bestehende Kreuz wurde bei der Flurbereinigung zum Hof hin versetzt. Früher stand es am Platz, wo jetzt das alte Dorfkreuz steht. Über die Hintergründe ist nichts bekannt. Inschrift:

*Errichtet  
zur  
Ehre Gottes  
von  
Joseph u. Josephe  
Schuller  
in  
Tännersreuth  
1908*



## 25 Altes Dorfkreuz von Tännersreuth

Das überdachte Holzbalkenkreuz steht zwischen zwei Eichen und ist mit zwei Blechschnitt-Tafeln versehen.

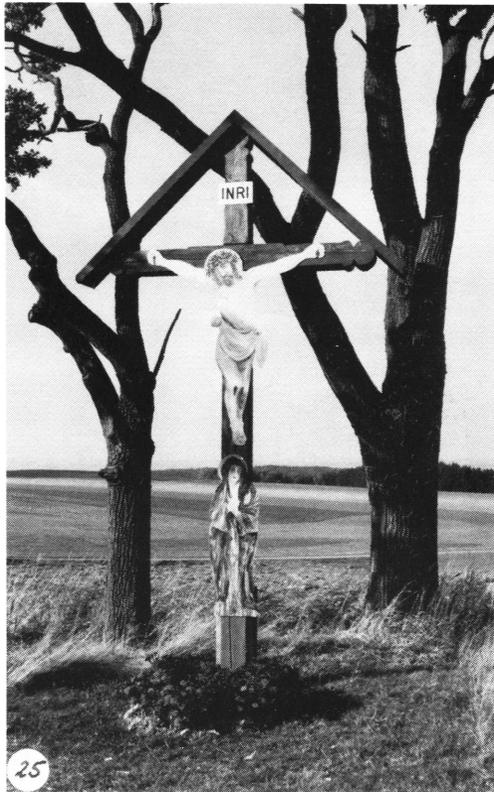
Es war das einstige Dorfkreuz von Tännersreuth, musste dem neuen weichen und wurde an dem Platz wieder errichtet, wo früher bereits ein Kreuz gestanden hatte.

---

### Literatur:

<sup>1</sup> Rainer H. Schmeissner, „Steinkreuze in der Oberpfalz“, Regensburg 1977, S: 272-273

<sup>2</sup> B.A. Tirschenreuth, 68; F. Busl, „Viele Steinkreuze inventarisiert“, (Neuer Tag Weiden);  
(Im Tirschenreuther Landkreisbuch ist das Kreuz TIR 50 irrtümlich als das Hohenwalder angegeben worden.)



## **Erster Vilsecker Marterlwanderweg 1996**

Revidierte und ergänzte Fassung 1998

Ein paar Gedanken zuvor ...

Im Bereich der Großgemeinde Vilseck finden sich mehr als 80 Bildstöcke, Feldkreuze und Dank- und Sühnezeichen, im Volksmund allgemein Marterln genannt. Mit ihnen dokumentierten unsere Vorfahren ihren starken Glauben, ihren Dank für die Hilfe Gottes, Marias und anderer Heiliger in schwerer Not oder hielten die Erinnerung an Unglücksfälle und tödlich Verunglückte wach und empfahlen deren „arme Seelen“ dem Fürbittgebet der Vorbeikommenden. Waren solche Unfälle oft für lange Zeit Tagesgespräch, so redete man ein zweites Mal darüber, wenn das Marterl gesetzt wurde und gab die Erinnerung daran an Kind und Kindeskind in der Hutzastubm beim Spinnen, Stricken und Federnschleifen weiter. So konnte man auch noch ganz nebenbei den Nachwuchs „ruhigstellen“, der wie gebannt den Erzählungen von Großvater, Großmutter oder anderer älterer Menschen lauschte und damit auf das Spielen und Herumalbern vergaß, was ja immer hätte bewirken können, dass sich der flaumige Segen der Federn in der ganzen Stube verteilt hätte.

Unsere Zeit ist schnelllebig geworden. Die Hutzastubm gibt es nicht mehr. Der Segen des Autos, uns in Minuten von Ort zu Ort zu bringen, ist mit dem Nachteil erkaufte, dass es uns an vielem am Wegesrand vorbeirasen lässt. Hinzu kommt, dass die Trassen der Straßen häufig aus „verkehrstechnischen Gründen“ nicht mehr den alten Wegen folgen und damit manches Kleinod „links liegen lassen“. Das ist das Anliegen des 1. Marterlwanderweges: Das (noch) vorhandene Wissen zusammenzutragen, ohne auf wissenschaftliche Genauigkeit und Vollständigkeit das Hauptaugenmerk zu legen, und die schöne Umgebung unserer Stadt zu Fuß oder per Rad zu erwandern! Damit verbunden ist die große Bitte an alle Interessierten, uns Fehler und Ungenauigkeiten, aber auch weitere geschichtliche Tatsachen mitzuteilen, damit es „unser 1. Vilsecker Marterlweg“ werden kann.

Er verläuft im NO der Großgemeinde, beginnt auf dem Marktplatz, folgt ein Stück der Vilsallee und führt über das Bergkirchl, Drechselberg, Gressenwöhr, Triebweg, Schöfel-, Rauschen- und Unteren und Oberen Lohhof in gut zwei Stunden zurück zum Ausgangspunkt.

Rastmöglichkeiten bestehen unterwegs - nach telefonischer Voranmeldung - im Gasthaus Kröner in Gressenwöhr (09662/277) und bei Familie Stauber, Rauschenhof (09662/346): „A Glasl Milch hamma imma!“ Zum gemütlichen Ausklang bieten die Gastronomiebetriebe in der Stadt vielfältige Einkehrmöglichkeiten. Bei feuchter Witterung ist festes Schuhwerk zu empfehlen, da man bis auf kurze Strecken - Gott sei Dank - auf ungeteerten Feldwegen gehen kann.

Zum Schluss Dank und Bitte an den Bürgermeister und den Stadtrat: Vor einigen Jahren konnten Herr Heinz Rieck und Herr Gustav Nutz auf Kosten der Stadt viele Marterln renovieren. Vielleicht lässt sich diese Aktion in nächster Zeit einmal fortsetzen. Man rettet damit wertvolles Kulturgut!

Ein herzlicher Dank auch  
an das Bayerische Landesvermessungsamt München für die Erlaubnis zum Benützen der topographischen Karten,  
an die Stadt Vilseck für die Ausschnitte aus der Chronik der Stadt  
und an die vielen älteren Mitbürger, die uns gern die alten Geschichten erzählten.

Der Weg: Marktplatz - hier, in der Breiten Gasse oder in der Herrengasse:  
Parkmöglichkeit - im NO die Herrengasse - Weihertor (von 1375, mit angebautem Pflegehof; später Pulverturm, später „Alte Apotheke“; jetzt Turmhotel) - Altmühlweg - wenige Schritte nach links:

### **1 Bildstock im Schwabgarten:**

eine ca. 2 m hohe, 0,5 m breite und 0,3 m tiefe Sandsteinsäule auf doppeltem Sockel aus dem gleichen Material, mit Nische im Kopfteil, darin ein einfacher Druck: Maria mit Kind, verglast, mit Holzrahmen - die ganze Säule von fingerdicken Efeuranken eingewachsen.  
Anlass und Stifter waren nicht mehr zu ermitteln.

Der Weg: Altmühlweg zur Burg - Fußweg nach N zur Vilsallee - darauf nach O bis zum Vilsbogen - am Ufer Stümpfe von Bäumen, die der wieder heimisch gewordene Biber gefällt hat; Drahtgeflecht an den neugepflanzten soll weitere „Opfer“ des aktiven Nagers verhindern - an der Wegegabelung scharf nach rechts - Fußweg an der AS 5 Richtung Bergkirchl - von weitem unter zwei jungen Linden (Sommer-, Winterlinde) sichtbar:

### **2 Franzosenmarterl (Franzosengrab)**

2 m hohe, rechteckige Dolomitsäule mit 1,8 m hohem eisernem Kreuz mit Korpus (ca. = 0,8 m groß) und Marienfigur in der Nische (ca. 0,5 m groß) aus Metall, farbig gefasst - darunter zwei Buchstaben: G und H (?) und Jahreszahl 1883. In der „Schulzeitung der Knabenschule Vilseck DER VOGELTURM“ Nr. 4 vom Juli 1961 schreibt der damals zwölfjährige Egid Weiß (Dormeier): „*Wenn man auf der Freihunger Straße von Vilseck zur Bergkirche geht, steht kurz vor der Kreuzung etwa 20 m linker Hand ein Marterl. Auf einem Steinblock ist ein eisernes Kreuz mit einem eisernen Kruzifixus zementiert, der in Richtung Stadtpfarrkirche schaut. In einer Nische ist eine eiserne Madonna untergebracht. Die Jahreszahl 1883 ist gerade noch lesbar. Darüber sind zwei Buchstaben eingemeißelt, die man nicht mehr entziffern kann. Über die Entstehung dieses Marterls erzählte die inzwischen verstorbene Frau Specht folgende Begebenheit: Hier wurden drei Franzosen begraben, die an den Folgen des deutsch-französischen Krieges gestorben waren. Ihnen zu Ehren hat man dieses Marterl errichtet. Die Steine, unter denen sie liegen, kann man heute noch sehen.*

*Frau Specht erzählte weiter: Einmal ging ein Jäger gegen Mitternacht an diesem Marterl vorbei; da huckelte ihm ein schwarzer Pudel auf. Der Mann fing zu laufen an, doch der Pudel ließ ihn nicht mehr los. Da gelobte er in seiner Angst, das Marterl wieder neu und schön herichten zu lassen, wenn er nochmals gesund nach Hause käme. Und siehe, der Pudel war plötzlich verschwunden! Der Jäger hielt sein Versprechen und ließ das Marterl renovieren. Auf diesem Platze wird alle drei Jahre bei der Flurprozession am Pfingstmontag das erste Evangelium gelesen.“*



1



2

Ergänzung: Bei dieser deutsch-französischen Auseinandersetzung handelt es sich um den Krieg von 1870/71. - Der Flurumgang an Pfingsten kommt nicht mehr hierher.

Der schwarze Pudel, der nachts aufhuckelt, kommt so ähnlich auch in einem Geschehnis vor, das sich auf dem alten (Kirchen-)Weg von Reisach nach Schlicht abgespielt haben soll:

### **Das Teufelloch**

*„Etwa einen Kilometer westlich Schlicht zieht sich ein Waldstreifen an der Vils entlang bis zu dem Weg, der von Reisach nach Unterweißenbach führt. In diesem Waldstreifen findet sich eine Felsenklüft, das Teufelloch.*

*Die Sage erzählt: Einst ging ein junger Bauersmann, der weit und breit als Trunkenbold bekannt und wegen seiner Rohheit berüchtigt war, vom Wirtshaus nach Hause. Als er an der Felsenklüft vorbeikam, erblickte er plötzlich eine große schwarze Gestalt. Der ganze Körper war dicht behaart, Hände und Füße zeigten lange Krallen, und glühende Kuhaugen glotzten ihn aus der Finsternis an. Zwei Hörner auf dem Kopf ließen den Bauern ahnen, wen er da vor sich hatte. Wie gebannt stand er der Schreckensgestalt gegenüber. Die kam auf ihn zu, schwang sich auf seinen Rücken, krallte sich an den Schultern fest und zwang den nun an allen Gliedern Zitternden, sie durch den Wald in Richtung Schlicht zu tragen. Mühsam und keuchend schleppte der Bauer seine unheimliche Last durch den finsternen Wald bis zum Reisacher Kirchenweg. Von dort konnte man das Schlichter Kirchturmkreuz sehen. Das zwang den Teufel, von seinem Opfer abzulassen. Mit einem schrecklichen Fluch sprang der Höllenfürst ab und verschwand heulend im Waldesdunkel. Zu Tode erschöpft lag der Bauer am Weg und dankte Gott für seine Rettung. Von dieser Stunde an wurde er ein anderer, ein besserer Mensch. Ein Marterl, das er setzen ließ, erinnert an die schaurige Begebenheit.“*

[dem Volksmund nacherzählt von Hauptlehrer E.J. Hierold]

Der Weg: Fußweg zum Bergkirchl - St 2166 überqueren - am Beginn der Lindenallee:

### **3 Marterl**

*„Zur Erinnerung  
an das Ehepaar  
RUPPERT  
verunglückt am  
23.6.1963“*

Aus Granit, unterer Sockel Bruchsteine, darauf Rechtecksäule, Steinkreuz ca. 0,75 m hoch, Gedenktafel (0,55 m x 0,35 m) schwarzer Kunststein, insgesamt rund 2,20 m hoch.

Das Geschehen: Am Sonntagabend gegen 6 Uhr wollte der Vilssecker Friseurmeister Heinrich Ruppert mit seiner Frau Maria, geb. Götz, auf die Gressenwöhrer Kirchweih fahren. Links und rechts der Straße versperrte hohes Getreide auf den Feldern den freien Blick auf die querende, bevorrechtigte Staatsstraße 2166, auf der sich aus westlicher Richtung in zügigem Tempo ein schwerer Wagen näherte. In der Mitte der Kreuzung erfolgte der Zusammenstoß, der für das Vilssecker Ehepaar tödlich endete. Zurück blieben vier unmündige Kinder, die bei den verwandten Familien Rothkäpl und Götz untergebracht wurden und aufwuchsen. - Maurermeister Josef Götz sen. ließ zum Gedenken an Schwester und Schwager das Marterl aufstellen - Die Kreuzung hat trotz Ausbau und teilweiser Geschwindigkeitsbeschränkung leider bis heute



kaum von ihrer Gefährlichkeit verloren. Am Samstag, 22.06.1996, verunglückte die Tochter Marianne Nagel, geb. Ruppert, in der Nähe von Neunkirchen bei Weiden tödlich. Sie wollte das Grab der Eltern in Vilseck schmücken.

## Der Weg: weiter auf der Lindenallee zum Bergkirchl:

### **4 Kreuzweg**

14 Sandsteinsäulen, ca. 1,75 m hoch, Breite zwischen 0,35 m und 0,8 m, Tiefe zwischen 0,2 m und 0,6 variiert, auch Rund- bzw. Satteldach, Nischenfuß und Zierabsatz (an der vorletzten Station) aus dem gleichen Material aus einem Stück - Darstellungen im Kopfteil im Relief, farbig gefasst, hinter Glas, verkittet, Nische ca. 0,35 m x 0,28 m x 0,05 m.

Studienprofessor Josef Kopf, geb. 6.3.1878 in Vilseck, gest. 10.12.1955 zu Neuburg a.d. Donau, Ehrenbürger seit 4.3.1948, schreibt in einer chronologischen Übersicht über die Geschichte der Stadt unter dem Jahr 1863 nur: „*Nik. Meier aus V., Lederhändler in München, stiftet den neuen Kreuzweg unter den Linden.*“ Das war für ihn das einzig erwähnenswerte Ereignis dieses Jahres! Der Kreuzweg wurde vor knapp zehn Jahren im Auftrag der Pfarrei letztmals renoviert, wobei einzelne Vilsecker Vereine die Kosten mittrugen. Die Bäume der Lindenallee sollen von Hochzeitspaaren gepflanzt worden sein. Sie sind zu beeindruckenden „Riesen“ herangewachsen.

Im handgeschriebenen Tagebuch des Josef Winkelmaier, Bürger und Färbermeister in Vilseck, \* 03.05.1802, lesen wir: „*1842 hab ich die 3. Station auf den Berg machen lassen. Der Stein hat 30 Duldern, das Bild 24 (Gulden gekostet/ergänzt Mrasek). 4 Tage hat Georg Buchner daran gearbeitet. Für Bier und Brot 28 Gulden.*“

### **5 Bildstock in der Lindenallee**

Auf halber Höhe, gegenüber dem Kreuzweg, ca. 2 m hoch, 1 m breit und 0,5 m tief, aus Sandstein, gemauert, auch Sockel und Zierabsatz, mit roten Dachziegeln gedeckt - in der Nische (0,8 x 0,6 x 0,3 m) hinter Schutzgitter und Eisenbügel gerahmtes, verglastes Bild der Hl. Familie.

Stifter und Anlass sind unbekannt.

### **6 großes Kreuz**

Dunkelbraune Holzbalken, ca. 3,7 m hoch und 1,9 m breit, lebensgroßer Korpus aus Kunstgussmasse, ebenso Inschrift *INRI*, dahinter Holzverkleidung (Rückwand) von der Kreuzspitze bis hinunter zur Fußstütze, darüber als Witterungsschutz 0,5 m breiter Blechbogen.

Das Kreuz soll im Zuge des Straßenbaus an dieser Stelle errichtet worden sein. Früher stand es näher bei der Kirche. Es erinnert an die Entstehung der Wallfahrt und an den Bau des Gotteshauses.

### **7 Kreuzwegstation Nr. 13: Jesus auf dem Schoß seiner Mutter**

Ähnlich wie die übrigen - Gesamthöhe ca. 1,45 m - trägt aber in der Mitte einen Zierwulst - Dach Rundbogen, in der Spitze kleines Dreieck eingemeißelt - im unteren Teil Jahreszahl 1858 (?), möglicherweise eine Stiftung: Zeichen , auf der Rückseite Kombibuchstaben *JH* (JH?). Für Heimatforscher Konrektor a. D. Eugen L. Hierold steht als Jahr der Entstehung des Kreuzwegs 1858 fest.

4



5



6



7

## **8a Die Kreuzerhöhungskirche - das Bergkirchl**

Die Geschichte des Bergkirchls ist in der „**CHRONIK DER STADT VILSECK**“ auf den Seiten 104/105 ausführlich dargestellt. Hier sei nur auf einige Daten hingewiesen, die wieder der Schulzeitung „**DER VOGELTURM**“ entnommen sind: Die Schüler P. Eschenwecker und G. Renner aus der 7. Klasse und D. Orszulak und J. Schmer aus der 8. Klasse schreiben darin: „1730 ließ Martin Schneider, Förster in Vilseck, durch den hiesigen Bildhauer Ulrich Proll ein hölzernes Kreuz anfertigen und an der Triebwegbrücke, die zum Bürgerwald und zu den Spitalwiesen führt, aufstellen. . . eine alte Frau erbarmte sich des nicht mehr beachteten Kreuzes, trug es im Buckelkorb nach Hause und benützte es in ihrer Gedankenlosigkeit zum Einheizen. . . da lag noch ein Christusarm unversehrt im Ofen. . . hat der Schreinermeister Matthias Frey um den Christuskörper einen dreieckigen Holzkasten gezimmert und das Ganze an einer Föhre auf dem Weg nach Neuhammer angenagelt. 1763 ließ der H. H. Stadtpfarrer Georg Michael Gärtner das Christusbild abnehmen, auffrischen und an einem neuen Kreuz befestigen. Dann ließ er es in der Kapelle des Traubenwirts Heinrich Maier auf dem Triebwegberge, dem heutigen Kreuzberg, unterbringen. Am 7. März 1804 brachte die bayerische Regierung unter Montgelas einen Erlass heraus, der besagt, dass sämtliche, nicht ordentlich geweihten Kapellen unverzüglich abzurechen seien, weil sie lediglich Diebsgesindel und Zigeunern als Schlupfwinkel dienen. . . Die Vilsecker Pfarrfamilie konnte ihre einstige Wallfahrtskapelle nicht vergessen. Da begann der Handelsmann Bartholomäus Kopf eine Sammlung. . . Schon am 14. September 1820 konnte wenigstens das Kreuz an seinem alten Platze wieder feierlichst aufgestellt werden. . . wurde am 7. Juli 1823 der Grund zu einem neuen Bergkirchlein ausgehoben. . . Am 14. Juli 1823 ist in Gegenwart des Stadtpfarrers Johann Michael Zeder um 10 Uhr vormittags der Grundstein feierlich eingeseget worden. . . Am 14. August 1823 ist das Kirchlein von den Jünglingen gehoben worden, . . Am darauffolgenden 14. September ist das Kruzifix mit aller Feierlichkeit in die Kirche gesetzt worden. . . Erst am 17. April 1827, am dritten Osterfeiertag, erfolgte die feierliche Einweihung. . . Fräulein Susanne von Grafenstein ließ das Türmlein mit Blech decken und schaffte vier Leuchter und zwei Engel an. Als 1834 die beiden Glocken gestohlen wurden, gab eine Bauersfrau von Sigl 50 Gulden zum Ankauf einer neuen Glocke. Am 3. Mai 1827, am Feste Kreuzauffindung, war wiederum ein feierliches Hochamt im Bergkirchlein. . . Am 23. Mai 1827 wurde zum ersten Male in einer Bittprozession mit dem Kreuz in unser Bergkirchlein gegangen. . . Die Verehrung des Kreuzes nahm von Jahr zu Jahr zu, und schon bald war das neuerbaute Kirchlein besonders am Kreuzbergfeste zu klein; deshalb fasste der Buchbinder und Handelsmann Joseph Meixner 1843 den hochherzigen Plan, das Kreuzbergkirchlein zu vergrößern. . . Am 20. November 1849 wurde der Dachstuhl gehoben, wozu 24 hiesige Bürgersöhne Hilfe leisteten. . . 1849 wurde also der Erweiterungsbau begonnen; weil aber die milden Stiftungen und edlen Spenden ausblieben, konnte er erst 1862 vollendet werden . . . 1863 wurde der bisherige kleine Altar durch einen größeren ersetzt. . . Der bischöfliche Administrator Johann Galler von Regensburg, ein Vilsecker Schuhmacherssohn, brachte von seiner Reise aus Rom eine schöne Kreuzpartikel mit. Er ließ sie fassen und verehrte sie der Kirche. . . Die Erweiterung und Verschönerung der Kreuzbergkirche hatte bis 1864 3130 Gulden gekostet. . . 1872 wurde die Kirche restauriert. 1912 stifteten die Eheleute Johann und Margarete Specht, genannt „Hammerspecht“, . . den jetzigen barocken Hochaltar. Er kostete 4 000 Mark. 1938 wurden durch den Kirchenmaler Neunert aus Amberg das Kircheninnere und die Innenausstattung zum letzten Mal restauriert.“

aus der Chronik:

Die Baulast dieser Kapelle trägt die Kirchenstiftung Vilseck. 1980 wurde mit einer gründlichen Renovierung dieser Kirche begonnen (Trockenlegung). 1981 soll mit der Erneuerung des Kircheninneren die Restaurierung abgeschlossen werden. Die Renovierungskosten werden ca. 200.000,— DM ausmachen. Das Bergfest 1981 soll bereits in der restaurierten Kirche gefeiert werden.

**2. Kreuzbergkirche:** Titel Kreuzerhöhung, erweitert 1848, re-noviert 1872; 3 alt. portatile; Baulast Kirchenstiftung. Gottesdienste: 14. 9. und Sonntag vorher und nachher, in der Oktav tägl. Beichtstuhl und 2 Ämter gestiftet waren 6 Ämter und 16 Messen. Der Mesner- und Chordienst war mit dem in Vilseck verbunden.

## Axtheid

*Ortsnamendeutung:* Dorf zu Füßen der Burg Dagestein (Achstein) auf der Heide an der Ach (= Bach, Fluß)

*Schriftformen:* 1348 Axheid, 1486. Axhaydt, 1585 Axhaidt, 1625 Axthaidt, 1773 Axthayd.

## Axtheid – Berg

*Ortsnamendeutung:* Siedlung Axtheid unweit der Bergkirche. Das erste Haus wurde 1934 gebaut.

13.09.1950  
26 Einw.  
71 Wgb.

25.05.1987  
181 Einw.  
51 Wgb.

01.03.1993  
211 Einw.  
60 Wgb.

Der Weg: am Bergkirchl vorbei - Abstecher: AS 5 überqueren und ca. 100m nach S (am Ortseingang).

## **8b Dankesmarterl**

Bildstock mit aufgesetztem Gusseisenkreuz

Quadratischer Sandsteinsockel (40x48x40cm); aufgesetzte quadratische Säule mit Wulst in 70 cm Höhe; Kopfteil mit Dach (34x38x34cm) und Nische (21x26x16cm); Kreuz (42x27cm), Korpus 25cm, Tuch vergoldet.

In der Nische Plastikblumen und Gipsfigur.

Frau Lena Graßler („Großmichl“) wurde nach der Entbindung ihres 10. Kindes sehr krank. Ihr Mann Johann Graßler versprach (=ausgeheißen), wenn seine Frau wieder gesund würde, werde er zum Dank ein Marterl aufstellen. Es stand bis 1965 100 m weiter auf dem heutigen Reinert-Anwesen (früher „Großmichlacker“).

Der Weg: am Bergkirchl vorbei -Feldweg nach NW Richtung Drechselberg. Auf dem Höhenrücken (ca. 440 m ü. NN) zwischen Bergkirchl und Drechselberg herrliche Ausblicke nach SW und W über Vilseck/Schlicht hinweg zum Kreuzberg mit Hohenzant und ins Edelsfelder und Königsteiner Gebiet mit Hahnenkamm, Bernrichter Höhe und Breitenstein, nach N in den Trüpl. zum Massiv des Schwarzenberges (563 m) und nach O in die Gemeinde Freihung mit Tanzfleck und Rödlaser Aussichtsturm.

Prof. J. Kopf schwärmt: „*Ein herrliches Stück Oberpfälzer Landes breitet sich zu unseren Füßen aus. Vom Vilstal herauf grüßen die Türme der alten Stadtbefestigung, vor allem der spitze Vilsecker Kirchturm, das alte Wahrzeichen bambergischer Herrschaft in Vilseck, weiterhin das uralte Schloss, das heute noch trotz in die Welt hinausschaut, als wollte es der neuen Zeit den Kampf ansagen; sein Weggenosse allerdings, der Stadtweiher, ist verschwunden; er ist der Vilskorrektur zum Opfer gefallen. Rechts sehe ich das Bahnhofsgelände; ... Weiter im Süden wendet sich der Blick; da taucht das Kirchdorf Schlicht auf mit der (Hohen) Zant im Hintergrund. In größerer Entfernung die Juragebilde mit dem Ossinger um Königstein herum; dann auf der Höhe Hopfenohr, von dem es heißt: Hopfenohr' und Zant sind die höchsten Punkt im Land.*

*Hat der Beschauer im Süden und Westen den Zauber einer reich gegliederten Jurlandschaft genossen, so zeigt sich im Norden ein Bild von ganz anderer, herberer Prägung. Es sind die Ausläufer des Fichtelgebirges und des Böhmerwaldes, die sich in weiten, schweren Wellenlinien bis Grafenwöhr, Pappenberg, Freihung und bis an unsern Schwarzenberg hinziehen; unübersehbare, düstere Föhrenwälder unterstreichen noch das Herbe dieses herrlichen Landschaftsbildes.“*

Der Weg: in Drechselberg Scheune des Anwesens Dotzler, nördliche Außenwand:

### **9 „Luchsnkreiz“, Drechselberg**

Balken ca. 4,0 m und 1,5 m - Korpus ca. 1,3 m, Maria ca. 0,8 m hoch.

Es stand früher frei im Wald. Dadurch verwitterten die Kreuzbalken sehr rasch. Deshalb hat man es jetzt geschützt an der Scheunenwand befestigt. Im Buch von E. Griesbach „*Truppenübungsplatz Grafenwöhr - Geschichte einer Landschaft*“ ist auf Seite 173 ein Originalfoto abgebildet und der frühere Standort beschrieben: „*Das Luchsenkreuz am Weg von Betzlhof nach Fenkenhof, bei der Abzweigung des Weges nach Pappenberg.*“ Das meterhohe Kreuz mit auf Blech gemaltem Kruzifixus und dito Schmerzensmutter in annähernd natürlicher Größe stand unter zwei Linden. Es soll seinerzeit aus Freude über die Geburt eines Kindes errichtet worden sein. Als letzter Besitzer des „Luchsn“-Anwesens, Betzlhof Nr. 1, wird bei der Räumung 1937/38 Michael Kugler genannt. Betzlhof war wie viele ähnliche Orte noch bis 1948 bewohnt und musste dann auf Weisung der US-Kommandantur endgültig geräumt werden.

Ergänzung: Andreas Schertl („Speisn“), Gressenwöhr 12, gest. 1962, hat das Kreuz mit dem Schubkarren aus dem TrÜPl. geholt. Franz Leyerer aus Vilseck hat es zur Hochzeit der jetzigen Hofbesitzerin Berta Schlegl mit Konrad Dotzler renoviert.

aus der Chronik:

### **Drechselberg**

Erstnennung 1486: Albrecht Dressel von Dresselpereck. 2 Güter. Die Familie Dressel, Drechsel, bewirtschaftete das Anwesen bis um 1611.

*Ortsnamendeutung:* Drechselberg bedeutet: Hof des Dressel auf dem Berg. Drechselhof und Drechselberg werden abwechselnd gebraucht.

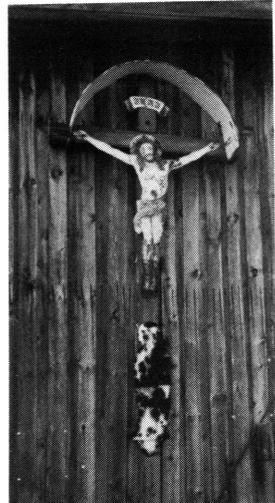
01.12.1875	16.06.1925	13.09.1950	25.05.1987	01.03.1993
15 Einw.	13 Einw.	17 Einw.	9 Einw.	8 Einw.
2 Wgb.				



8a



8b



9

Der Weg: in Drechselberg am Anwesen Grädler vorbei - Feldweg nach NW, dann rechtwinklig fast nach N - am Knick:

### **10 Wegkreuz**

Rechteckiger Granitsockel 0,75 x 0,49 x 0,25 m - Kreuz 1,35 m hoch, 0,62 m breit, Balken durchbrochen, mit Sternen und Strahlenkranz - Text: „*Gelobt sei Jesus Christus*“.

Aussage von Herrn Grädler: Unglück durch Blitzschlag - Blitzeinschläge häufig wegen hoher Lage und Wasseradern.

Einige Bewohner von Gressenwöhr sprechen von einem Wegkreuz am „Kirchawech“ von Langenbruck (TrÜPl.) zur Pfarrkirche in Vilseck. Die Kirche in Langenbruck wurde erst 1923/24 gebaut, und der Ort 1936 zur Expositur der Pfarrei Vilseck erhoben. Damit entfiel der lange, beschwerliche Weg zu den Gottesdiensten. Im gleichen Jahr wurde die Erweiterung des Truppenübungsplatzes zur Gewissheit. Hans Löb, Gressenwöhr, erzählt, dass früher an dieser Stelle ein Holzkreuz gestanden habe und man das jetzige Gusseisenkreuz aus dem Truppenübungsplatz geholt hätte. Er weiß auch von einem schlimmen Unglücksfall zu berichten, der sich an der ehemaligen Mühle abspielte: Der erwachsene Sohn des damaligen Müllers Reiß fiel 1908 beim Enteisen des Wasserrades im Winter in die Anlage - er rutschte auf den glatten Bohlen aus - und wurde erdrückt. Ein Zusammenhang mit dem Wegkreuz wäre möglich, aber nicht mit Gewissheit festzustellen.

Der Weg: in Gressenwöhr beim Gasthaus Kröner Wegkreuzung: Dorfstraße und Feldwege - nach wenigen Metern links und gleich wieder rechts - am Grasweg:

### **11 Bildstock**

Sehr dezent renoviert - quadratische Sandsteinsäule (1,83 m hoch), die sich zweimal verjüngt, mit reich verziertem Kreuz in Gusseisen - unter dem Korpus Figürchen der Schmerzensmutter in altarähnlichem Aufbau - Putten mit Kelch, Hostie und Siegeskranz (?) - Kreuz 1,12 m hoch, 0,48 m breit, Fußstütze ein Engelkopf - um die Inschrift *INRI* Blumenkranz - unter der Madonna gekreuzte Fanfaren (?) mit Zierschleifen - in der Säule Sandsteinreliefbild der Gottesmutter mit überkreuzten Händen, farbig gefasst.

Josef Prechtl berichtet, dass hier der früher schon erwähnte Kirchensteig von Langenbruck nach Vilseck vorbeiführte. Bevor die Ortsgemeinschaft die Kapelle in der Dorfmitte errichtete, traf man sich an diesem Bildstock zu Maiandachten.

Der Weg: nach N - auf geteeter Straße Richtung Bürgerwald: Brücke über die Vils, die hier noch ziemlich schmal und rasch die sogenannte Vilsecker Mulde verlässt! Sie nimmt gegenüber dem Weiler Frauenbrunn noch die Wasser der Wiesenohe und einige hundert Meter danach der Schmalnohe auf und wächst damit auf die Vilsecker Breite an. - Teerstraße Richtung Bürgerwald - links am beginnenden Wald:



11



12

## **12 Bildstock mit Kriegergedenken**

Am „Kirchnsteich“ Langenbruck-Vilseck, ca. 10 m neben dem Gemeindeverbindungsweg Gressenwöhr-Bürgerwald - quadratische Sandsteinsäule (0,95 m x 0,58 m x 0,6 m) mit Zierfeld, mit durchbrochenem, mit Blättern sehr reich verziertem Kreuz (1,65 m/0,75 m), unter dem Korpus ovale Platte (0,5 m x 0,38 m) mit Inschrift „*Gelobt sei Jesus Christus*“, davor schlichtes Holzkreuz aus Birkenstämmchen mit Holztafel - Text unter Glas:

*„Zum stillen Gedenken und Gebete unserer lieben  
Gefallenen und Verstorbenen  
Dem Auge fern, dem Herzen nah,  
o Herr, gib ihnen die ewige Ruhe  
Vater unser ... Ave Maria ...“*

**Der Weg:** zurück zur Ortsmitte:

## **13 Kapelle in Gressenwöhr**

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Pfarrgemeinde konnte am Sonntag, 1. Juli 1979 die in Gressenwöhr neu errichtete Dorfkapelle benediziert werden. Die Erlaubnis dazu wurde von H. H. Generalvikar Morgenschweis telefonisch erteilt.

Die Gesamtkosten betragen DM 57.875,56. In diesem Betrag sind Eigenleistungen wie Hand- und Spanndienste eingeschlossen. Die Pfarrei wurde finanziell überhaupt nicht beansprucht; für die Folge wird die Pfarrei aber die Brand- und Mobiliarversicherungsbeiträge übernehmen.

Die schucke Kapelle, die unter den Schutz des Dreifaltigen Gottes gestellt wurde, fasst 30 - 40 Personen. Die Innenausstattung besteht aus einem kleinen, feststehenden Altar, einem großen Wandkreuz, einer kleineren Immaculata und den 14 Kreuzwegstationen. Diese Inneneinrichtung wurde von Bildhauer Langhammer, Pressath, geschaffen. Die Stühle fertigte die Firma Georg Ernst, Vilseck, die Fenster Kunstglaser Höller aus Eschenbach.

Eine schon vorhandene kleinere Glocke wurde wieder verwendet.

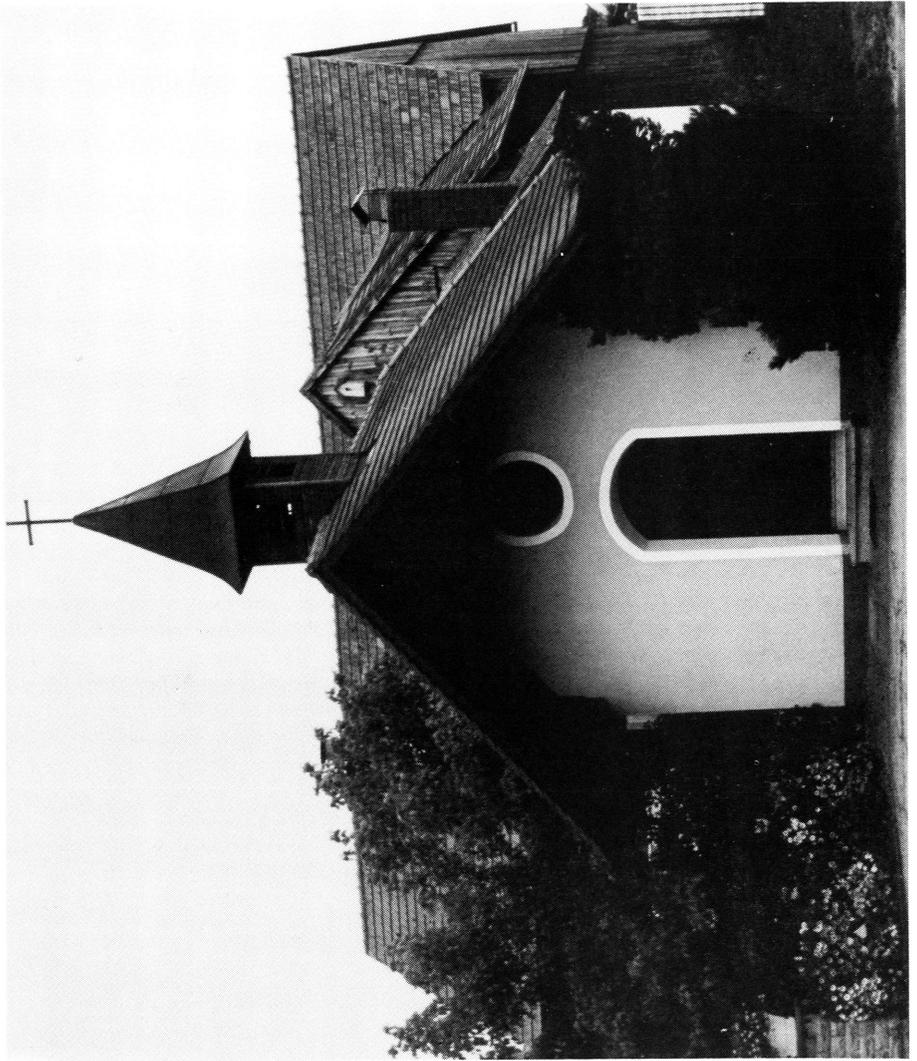
Die Kapelle dient den Dorfbewohnern zum gemeinsamen Rosenkranzgebet, zum Gebet für die Verstorbenen, zu Maiandachten etc. und zum persönlichen Beten. Einige Male im Jahr wird hl. Messe gefeiert; eine Verpflichtung der Pfarrei besteht aber nicht.

Dank gilt allen Bewohnern von Gressenwöhr für diese großartige Leistung, besonders dem Bauausschuss: Anna Weiß, Hermann Schmid und Josef Prechtl.

Josef Prechtl ergänzt:

Die Kapelle ist immer bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet. Sie steht auf Gemeindegrund, auf dem früher der Backofen des Dorfes stand, der aber nicht mehr gebraucht wurde und verfiel. Das „Glöckl“, das vorher auf einem benachbarten Gebäude untergebracht war, sollte einen neuen Standort erhalten. Also baute man gleich eine Kapelle dafür! Große Unterstützung erhielt man von der Stadtbau Amberg (OB Franz Prechtl und Direktor Dobmeier). Der Kreuzweg ist in Sgraffito- (= Kratz-) Technik ausgeführt.

An Kirchweih wird eine heilige Messe gefeiert, an allen Sonntagen der Fastenzeit der Kreuzweg gebetet, und Maiandachten und Oktoberrosenkranz finden wöchentlich statt. Man trifft sich auch zweimal zum Totenrosenkranz für Verstorbene aus dem Ort und der Umgebung.



13

aus der Chronik:

## Gressenwöhr

*Ortsnamendeutung:* Zum Wöhr, bei dem es Krebse gibt.  
Althochdeutsch warid, werid. Mittelhochdeutsch wert = Insel, Halbinsel, Uferland.

Am 04. März 1468 erlaubte Bischof Jorg von Bamberg dem Erhard Steinlinder, Richter, Forstmeister und Kastner zu Vilseck, auf dem bischöflichen Lehengute Crassenwerde neben der Straße von Vilseck nach Grafenwöhr einen „bürglich Bau“ aufzuführen.

*Schriftformen:* 1486 Kressenwerdt, 1593 Krebsenwehr, 1626 Greßenwehr, 1773 Gressenwerth.

1658: 12 Wohngebäude.

1773: 1 Landsassengut, 1 Mühle, 6 Gütlein, 7 Söldenhäuslein, 1 Hirthaus, 5 Taglöhner.

01.12.1875	1903	16.06.1925	13.09.1950	25.05.1987
146 Einw.	153 Ew. 31 Wgb.	137 Einw. 26 Wgb.	162 Einw. 29 Wgb.	143 Einw. 40 Wgb.

01.03.1993

163 Einw.  
44 Wgb.

Der Weg: zurück zum Gasthof Kröner - auf dem Feldweg in leicht südöstlicher Richtung nach Triebweg - nach etwa 200 m links auf einem Grasweg erreichbar:

### 14 Sandsteinmarterl

Ca. 1,55 m hohe, angestrichene Sandsteinsäule, sich am Kopf leicht verjüngend, mit aufgestecktem Holzkreuz (0,44 m hoch, 0,26 m breit) - Bilderrahmen nach S (Holz, Glas, aufgeschraubt): Ikone; Bilderrahmen nach O leer.

In der schon öfter zitierten Schulzeitung lesen wir:

„Von einer Kuh geschleift

*An dem Kirchweg nach Vilseck, der von Gressenwöhr nach Drechselberg führt, steht zur rechten Seite auf dem Grundstück des Bauern Schöpf ungefähr 50 m von unserem Hause entfernt ein Marterl. Wenn wir am Tische sitzen, können wir es gut sehen. Herr Schöpf erzählte mir folgende Geschichte: Ich war damals 7 Jahre alt. Der gleichaltrige Ernst Hubert hütete die einzige Kuh seines Vaters. Weil er mit diesem Alter noch unvernünftig war, band er den Hütestrick um seinen Arm. Als sich gegen Abend die Kuh vollgefressen hatte, wollte sie wieder heim in ihren Stall und fing aus irgendeinem Grunde plötzlich zu laufen an. Der Junge wurde mitgerissen, fiel hin und schrie gotterbärmlich, doch die Kuh schleifte ihn weiter hinter sich her. Kurz zuvor, wo jetzt das Marterl steht und damals ein Holzkreuz stand, riss der Strick, und der Knabe war gerettet. - Aus Dankbarkeit ließ sein Vater 1890 das alte, morsche Holzkreuz entfernen und an seine Stelle ein Marterl setzen, 1918 wurde es renoviert.“*

[Reinhold Stubenvoll, 5. Schjg.]

Der Weg: auf dem Feldweg weiter nach Triebweg - Kreisstraße AS 5 überqueren - Richtung Schöfelhof:

### 15 Marterl „Blitzschlag“

Rechteckig aufgebaute Steinsäule - gusseisernes Kreuz (1,12 m / 0,48 m) mit reichem Zierat - um die Kreuzesinschrift Blumenkranz; Korpus steht auf Engelskopf; es fehlt die Madonna, sonst wie bei Nr. 11 - am Fuß des Kreuzes angearbeitete Schrifttafel, zwei Putten, die (Sieges-)Kranz und Kelch mit Hostie hochhalten, nur noch die Jahreszahl „1906“ zu entziffern und bei

15



14



der Renovierung mit Goldbronze hervorgehoben - Abmessungen der Säule: 0,8 x 0,4 x 0,3 m. Das Marterl wurde errichtet zum Gedenken an einen Sohn des damaligen Schöfelhofbauern, der hier ganz in der Nähe des elterlichen Anwesens vom Blitz erschlagen wurde. Josef Maul sen., Triebweg Nr. 1, ergänzt: Damaliger Besitzer des Schöfelhofes war das Ehepaar Kraus. Die Familie war reich mit Söhnen gesegnet. Außer diesem Buben, den der Blitz erschlug, kamen fünf weitere im 1. Weltkrieg ums Leben.

aus der Chronik:

### Triebweg

Schriftformen: 1464 1 Hof an der Straße am Trybweg.  
1693 Häuslein in der Trieb. Ab 1799 2 Häuser (Nr. 1 und 2). Die Häuser Nr. 3 bis 7 entstanden abseits, nach dem 2. Weltkrieg.

01.12.1875	16.06.1925	13.09.1950	25.07.1987	01.03.1993
13 Einw.	15 Einw. 2 Wgb.	38 Einw. 6 Wgb.	25 Einw. 7 Wgb.	26 Einw. 8 Wgb.

### Schöfelhof

*Erstnennung:* 1477 Steinlinger Erhard, Schafhof zu Gressenwöhr. Um 1497 Schefelhoff, Michael Scheffler.

*Ortsnamendeutung:* Schöfelhof = Hof des Scheffler.

Ab 1866 sind die 2 Anwesen (Nr. 1 und Nr. 2) wieder vereinigt zu Nr. 1. Um 1986 erhielt das Wasserwerk der Stadt Vilseck die überzählige Hausnummer 2.

01.12.1875	16.06.1925	13.09.1950	25.07.1987	01.03.1993
13 Einw.	15 Einw. 1 Wgb.	16 Einw. 1 Wgb.	5 Einw. 1 Wgb.	5 Einw. 1 Wgb.

### Neue Gebäude Schöfelhof Nr. 2:

Neues Wasserwerk der Stadt Vilseck mit drei Tiefbrunnen bis 140 m Tiefe, teilweise artesisch, versorgt den größten Teil der Großgemeinde und die US-Amerikaner im Südlager; beste Wasserqualität aus der Vilsecker Mulde - darüber jahrelange, teure Auseinandersetzung zwischen der Stadt und den Naturschützern, besonders dem Bund Naturschutz - ab 1991 Erlaubnis zur Entnahme, befristet, unter weiteren strengen Auflagen.

Der Weg: entweder gleich auf dem Feldweg hinter Nr. 15 nach SO zum Rauschenhof oder am Schöfelhof vorbei - am Feldweg

### 16 Marterl von „1893 - Joh. Ringer“

Wenige Meter rechts, in der Viehweide - ca. 1,55 m hohe, rechteckige Dolomitsäule - Kreuz aus Gusseisen (0,7 m / 0,34 m) - Korpus (beschädigt) und Madonna aus Metall, weiß gestrichen - Inschrifttafel (0,17 m x 0,11 m) aus Metall, mit Text:

„Errichtet von Joh. Ringer - Gelobt sei Jesus Christus - 1893 (oder 1898?)“

Einzelheiten über Stifter und Anlass ließen sich nicht ermitteln.

Der Weg: Feldweg am Schöfelhof vorbei nach O - nach Rauschenhof - Vorsicht beim Überqueren der St. 2166: „Rennbahn“! - an der Hofeinfahrt beim Rauschenhof:



## 17 Bildstock am Hof

An der Hofeinfahrt, ziemlich eingewachsen - ca. 1,6 m hohe, rechteckige Granitsäule mit wuchtigem Kopf - Kreuz (0,55 m/ 0,36 m) verziert, mit Korpus aus Metall, gefasst - in der Nische großes Marienbild (0,35m x 0,27 m) mit dem Text „*Hl. Maria bitt für uns - 1982 Kummert Josef*“ (renoviert!) - unten am Sockel: „*M. S. - 1877*“

Martin Stauber, der jetzige Senior auf dem Rauschenhof erzählt: „*Als der Großvater Martin Stauber aus Pinzig (jetzt TrÜPl. Grafenwöhr) in den Rauschenhof eingeheiratet hatte, ließ er zwei Jahre später das Marterl errichten zum Schutz für Haus, Hof und Familie.*“

aus der Chronik:

### **Rauschenhof**

*Erstnennung:* 1497 Rawschenhoff, Kontz Rawschner.

*Ortsnamendeutung:* Hof des Rauschner.

Um 1654 öd und unbewohnt. Von 1793 bis 1909 war der Rauschenhof in 2 Anwesen (Nr. 1 und Nr. 2) geteilt.

01.12.1875	16.06.1925	13.09.1950	25.05.1987	01.03.1993
22 Einw. 2 Wgb.	14 Einw. 1 Wgb.	11 Einw. 1 Wgb.	7 Einw. 1 Wgb.	5 Einw. 1 Wgb.

Der Weg: vor dem Rauschenhof Feldweg nach SW, der sog. Schwabenbergweg - links in der Flur:

## 18 Feldkreuz

Großes Holzkreuz, ca. 3 m, mit auf Blech gemalter Christus- und Schmerzensmutter-Figur - um 1850 am Kirchensteig Freihung-Vilseck als Wegkreuz unter zwei Linden errichtet - in alten Karten (vgl. Topographische Karte 1 : 25 000, Nr. 6337 Kaltenbrunn, Ausgabe 1957) noch am „Schwabenbergweg“, der direkten Verbindung von Rauschenhof nach Vilseck.

Das Ehepaar Martin und Maria Stauber erzählt: „*Als die alten Linden am ursprünglichen Standort, altersschwach und morsch, dem Sturm zum Opfer fielen, haben wir im Jahre 1986 das Kreuz umgesetzt auf das Flurstück Nr. 1028. Dort war früher die zweite Hofstelle. Ein Kellergewölbe sieht man noch.*“

Der Weg: Schwabenbergweg bis zur geteerten Gemeindeverbindungsstraße zu den Lohhöfen - an der Einfahrt zum Unteren Lohhof rechts an der Scheune:

## 19 Marterl zum Dank

Etwas eingewachsen - quadratische, sich verjüngende Granitsäule, ca. 1,35 m hoch, mit aufgesetztem Granitkreuz (0,28 m/ 0,20 m), auf Granitsockel, in der eingelassenen Nische (0,29 m x 0,18 m x 0,10 m) Mutter mit Kind (ca. 0,20 m groß), farbig gefasst - Inschrift im Sockel:

„*Maria hat geholfen - errichtet von Johann Winter*“

Folgendes Geschehen konnte in Erfahrung gebracht werden: Herr Johann Winter holte für den Hausbau in Flossenbürg granitene Fenster- und Türstürze. Eine zentnerschwere Steinplatte rutschte über den steilen Hang direkt auf ihn zu. Schlimmes war zu befürchten. Wie durch ein Wunder wurde er von dieser Riesenlast jedoch nicht erdrückt, sondern kam mit dem Schrecken davon. Zum Dank errichtete er das Marterl (mitgeteilt von Georg Weiß, Hausname Dormeier, Froschau 7).

18



17



19



Der Sohn Heinrich Winter, der jetzige Besitzer des Anwesens, erzählt, dass sich der Unfall etwas anders zugetragen hätte: Sein Vater sei vom LKW, der die Fenster- und Türstürze holen sollte, zirka acht Meter tief eine Steinbruchwand hinuntergestürzt und dabei nicht ernsthaft verletzt worden.

Frau A. Winderl - ihr Mann Ludwig fuhr damals den LKW - liefert schließlich weitere Einzelheiten: Es war kurz nach der Währungsreform 1948. Für den Neubau des Wohnhauses sollten die besagten Stürze geholt werden. Das Fahrzeug war bereits beladen. Herr Winter wollte eine der Bordwände schließen. Er hielt sich an einer weiteren fest, die er bereits gesichert glaubte. Da dies aber nicht der Fall war, klappte diese durch das Gewicht wieder auf, und Herr Winter rutschte ab und fiel in den Steinbruch. Der Sturz ging aber glimpflich ab.

Hier lässt sich erkennen, welche „Wandlungen“ ein Geschehen durch das Weitererzählen erfahren kann.

**Der Weg:** auf der Teerstraße zum Oberen Lohhof - an der Hofeinfahrt rechts, erhöht:

### 20 Marterl als Bitte

Fast quadratische Säule aus Dolomit, ca. 1,8 m hoch, die sich oben verbreitert, um ein Reliefbild der Muttergottes (0,25 m x 0,18 m) aufnehmen zu können, darüber ein verziertes Kreuz (0,82 m / 0,45 m) mit Korpus aus Gusseisen, vergoldet, Kreuzesinschrift mit Strahlen- und Blumenkranz, Korpus auf Engelkopf

Frau Kohl sen. erzählte kurz vor ihrem Tod, dass das Marterl errichtet wurde, weil viele Buben und Mädchen schon im Kindesalter verstorben waren, und man sich um die Erbfolge Sorgen machen musste.

aus der Chronik:

#### **Lohhof**

Zur Flur Loh (genannt schon 1486) siedelte 1806 Graf Johann aus Axtheid Nr. 30 aus und errichtete das Anwesen Lohhof 30 als oberen Lohhof. Stubenvoll Sebald siedelte 1815 aus Axtheid Nr. 29 aus und errichtete den unteren Lohhof als Anwesen Lohhof Nr. 29.

*Ortsnamendeutung:* Lohhof = Hof am Loh. Loh ist ein alter Name für Gebusch, Niederwald, Holz.

01.12.1875	16.06.1925	13.09.1950	25.05.1987	01.03.1993
9 Einw.	8 Einw. 2 Wgb.	13 Einw. 2 Wgb.	10 Einw. 2 Wgb.	10 Einw. 2 Wgb.

**Der Weg:** von der Hofstelle ein paar Meter zurück - Feldweg nach SW zur markanten Linde auf der Höhe:

### 21 Marterl am „Erzweg“

Rechtecksäule aus Dolomit, ca. 1,55 m hoch, mit Bildnische (0,34 x 0,28 x 0,03 m) in einem Stück; stark beschädigt, wahrscheinlich durch herabbrechende Äste oder Blitzschlag; Wurzelwerk der Linde verursacht die deutliche Neigung; es fehlen Bildplatte und der (übliche) Kreuzaufsatz; entzifferbar zwei Buchstaben „K S“ und die Jahreszahl „1899“ - davor ein Höhenmesspunkt (trigonometrischer Messpunkt) in Granitstein: 458,7 m üNN, also der höchste Punkt unseres Marterlweges mit herrlichen Ausblicken in die Vilseck-Schlichter Senke, in die Vilsecker Mulde Richtung Freihung und zum Schwarzenberg im TrÜPl. (wie Aussichtspunkt zwischen Bergkirchl und Drechselberg).



Von Michael Winter aus Königstein erfahren wir: Früher verlief hier der Weg vom Erzhäusl (heute TrÜPl.) über Vilseck und Schüsselhof nach Amberg. Meist waren schwere Wagen, beladen mit Eisenerz, mit Ochsen oder Pferden bespannt, unterwegs. Sie transportierten das Erz (zur Luitpoldhütte?). Der steile Wegabschnitt von der Höhe hinunter nach Vilseck, noch dazu in eine enge „Hohlfuhre“ eingezwängt, wird wohl manches Unglück verursacht haben, wenn die schweren Lasten Gespann und Fuhrmann „über und über schoben“. Wahrscheinlich war so auch ein Toter zu beklagen, dessen man durch dieses Marterl gedachte. In umgekehrter Richtung bedurfte es einer gewaltigen Anstrengung von Tier und Mensch, die Höhe zu gewinnen. So war beim Halt am Bildstock wohl für alle Fuhrleute selbstverständlich: um eine unfallfreie Fahrt zu bitten, für eine glückliche Heimkehr zu danken und der Seele des toten Kameraden die Christenpflicht des Fürbittgebetes zu erweisen.

Nachdem der Heimat- und Kulturverein im Herbst 1996 ein Bild mit einem Erzfuhrwerk eingesetzt hatte, teilte Martin Stauber/Rauschenhof mit, dass sich früher ein Bild der Dreifaltigkeit in der Nische befunden hätte.

Der Weg: Feldweg auf der Höhe Richtung NW bis zu Abzweigung, die an der Kieferngruppe vorbei nach Vilseck absteigt - an der Linde:

### 22 und 23 Marterln „am Zigeina“

Ca. 1,52 m große, fast quadratische Sandsteinsäule mit erweitertem Kopf, mit Satteldach, in der Spitze eingemeißeltes Kreuz (0,13 x 0,09 m), Nische (0,27 x 0,22 x 0,22 m) mit Türrahmen (Glas fehlt!) - im Inneren Figuren aus Gips.

Die Säule wurde von einem Vorfahren des Anwesens Fenk in Axtheid (Hausname „Röppl“) zum Dank dafür gesetzt, dass drei Söhne heil aus dem 1. Weltkrieg heimkehrten. Sie waren später in Vilseck in der Kirchgasse, in Adlholz und in Hahnbach verheiratet. Von den gleichzeitig gepflanzten drei Linden hat nur eine bis heute alle Unbilden der Witterung überdauert.

’Glattgearbeitete, ca. 2,25 m hohe, rechteckige Dolomitsäule mit verbreitertem Sockel- und Kopfteil, mit Nische, Spitze viergieblig.

Das holzgeschnitzte Dreifaltigkeitsbild wurde entwendet. Der Enkel des Stifters, Heinz Probst, lässt ein neues Bild malen und setzt es ein (1998).

Auch mit diesem Marterl dankt eine alteingesessene Familie, die Familie Probst vom Ziegelanger, Hausname „Wogna“, für die glückliche Heimkehr der Söhne Michel, Heiner, Schorsch und Anton aus dem 2. Weltkrieg. Geholt wurde der Stein 1946 vom Vater und vom jetzt auch bereits verstorbenen Willi Hasenstab aus der Bahnhofstraße. Man transportierte ihn aus dem ehemaligen Pfarrdorf Haag, mundartlich „Hoch“, zum jetzigen Standort „am Zigeina“. Dieser Flurname weist darauf hin, dass in diesem Bereich früher einer der vier Vilsecker Galgen stand. Aus Haag stammt auch das Sorghofer Kriegerdenkmal.

Der Weg: Feldweg nach SSW Richtung Axtheid (evangelische Kirche!) - an der Einmündung in die St 2123:

### 24 Wegkreuz Axtheid

1,54 m hohe Sandsteinsäule, Oberfläche gehämmert, auf Sandsteinsockel, darauf gusseisernes Kreuzifix (1,12 m / 0,5 m) mit altarähnlichem Fuß mit Marienfigur (0,19 m), Heiligengestalten (Engel ?) mit Hostie, Lilie, Kreuz, (?) und Säulen, renoviert, vergoldet - am Kopf der Säule







Metalltafel mit Inschrift „*Gelobt sei Jesus Christus*“, unter der Madonna Buchstaben „*K B*“, im Sockel die Jahreszahl „*1892*“.

Es handelt sich hier um ein typisches Wegkreuz am Zusammentreffen der beiden Kirchenwege Freihung -Rauschenhof-Vilseck und Ebersbach-Vilseck. In Ebersbach gab es vor dem Ausbau der Staatsstraße 2123 die eigenartige Erscheinung, dass die „Oberdörfler“ den sogenannten „altn Ewaschbecka Wech“ links des Baches, die „Unterdörfler“ und die Bewohner der Wiesenmühle aber den Weg über Axtheid - die heutige Trasse der Staatsstraße - benützten, um in die Kirche, in die Schule, in die Geschäfte, zu Post und Bahn und ins Wirtshaus zu kommen.

Der Weg: auf dem Gehsteig entlang der Staatsstraße bis kurz vor dem scharfen Knick:

### **25 Marterl zum Dank**

Im Garten von Florian Fenk, Hausname „Röpl“, Axtheid - rechteckige Sandsteinsäule, Oberfläche gehämmert, ca. 0,8 x 0,3 x 0,2 m - Kreuz ca. 1,10 m/0,5 m - im übrigen wie Nr. 24, aber ohne Madonna!

Auskunft vom jetzigen Anwesenbesitzer Florian Fenk: „*Als 1950 mein Vater Florian Fenk von der Scheune stürzte und sich dabei gefährlich an der Wirbelsäule verletzte, gelobte seine Frau Maria, geb. Ammann, meine Mutter, im Falle seiner Genesung ein Marterl aufstellen zu lassen. Nach langem Krankenlager konnte mein Vater mit Hilfe eines Korsetts wieder gehen und arbeiten. Meine Mutter machte ihr Versprechen wahr.*“

Etwa um 1900 pflanzte der Großvater vom ZeitlerLuck/Axtheid mit seinem „Nachbarn“ Löb die beiden Bäume, weil „*das Marterl so nackt ausgesehen hatte*“.

aus der Chronik:

### **Axtheid**

*Ortsnamendeutung:* Dorf zu Füßen der Burg Dagestein (Achstein) auf der Heide an der Ach (= Bach, Fluß)

*Schriftformen:* 1348 Axheid, 1486, Axhaydt, 1585 Axhaidt, 1625 Axthaidt, 1773 Axthayd.

1600	1618	1658	1716	1760
22 Wgb.	23 Wgb.	19 Wgb.	20 Wgb.	21 Wgb.
01.12.1875	16.06.1925	13.09.1950	25.05.1987	
192 Einw.	152 Einw. 27 Wgb.	202 Einw. 32 Wgb.	186 Einw. 37 Wgb.	

Der Weg: durch Axtheid und durch die Froschau zurück zum Marktplatz.

### Literatur:

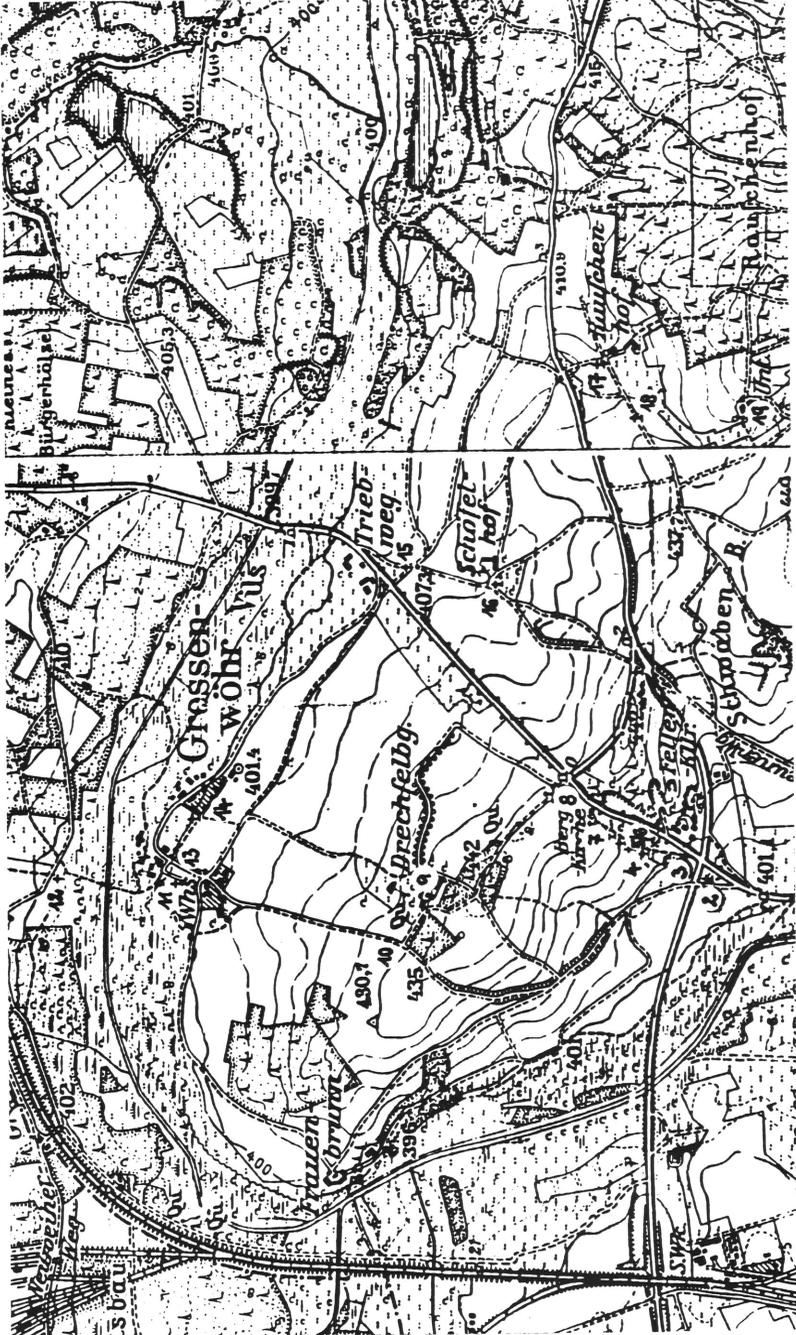
„Chronik der Stadt Vilseck“ (Teil 1 + Teil 2), Vilseck 1981,  
Herausgeber: Stadt Vilseck, Marktplatz 13, 92249 Vilseck

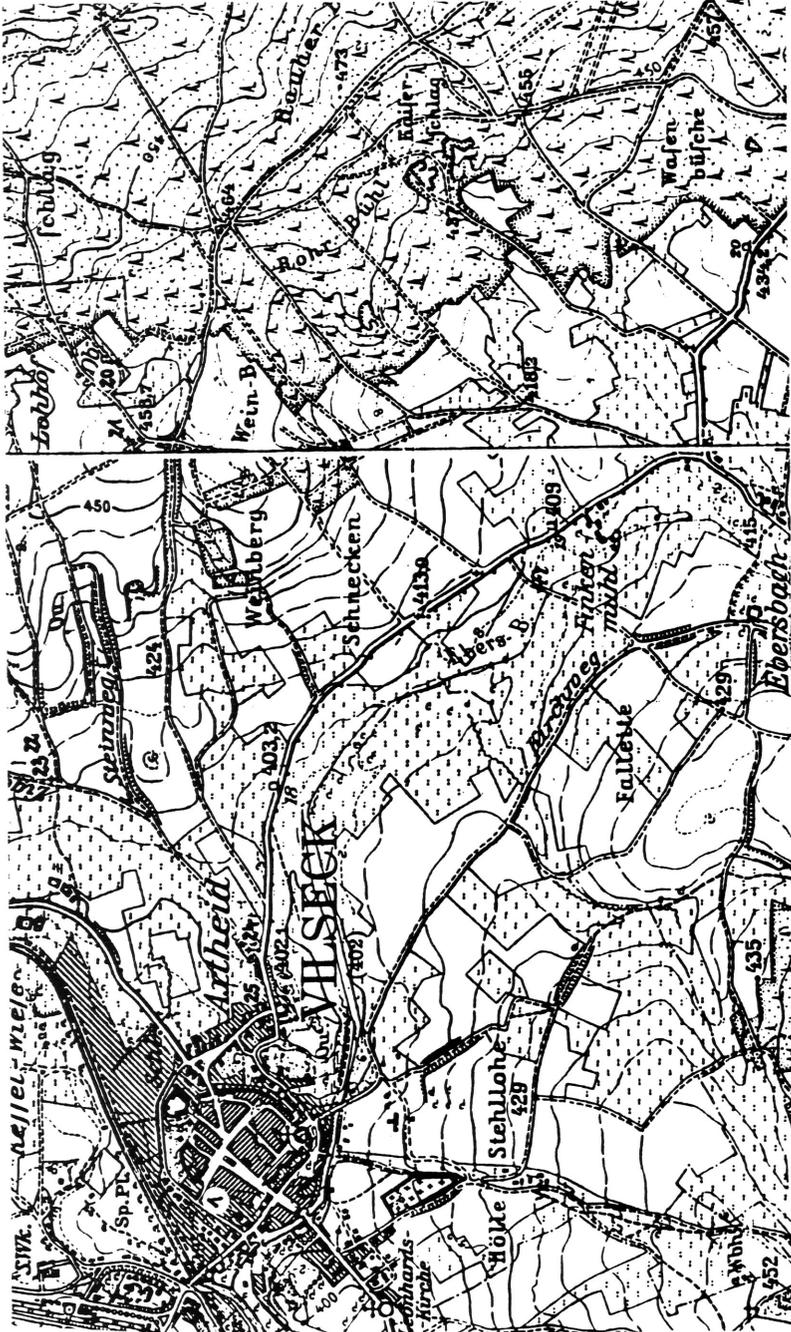
24



25







Kartengrundlage: Topographische Karte 1 : 25 000, Blatt Nr. 6336 und 6337; Wiedergabe mit Genehmigung des Bayer. Landesvermessungsamtes München, Nr. 2306/96

## 5 Jahre Flurdenkmal-Weg im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen

Fotos aus dem Nachlass *Rudolf Pozimski*

1993 konnte nach nur sechsmonatiger Vorbereitungszeit der Flurdenkmal-Rundweg mit damals 17 Stationen, die sich auf dem gesamten Museumsgelände befinden, von Kaplan Peter Häusler (Nabburg) eingeweiht werden. Er war das Ergebnis der Zusammenarbeit des AFO mit dem damaligen Leiter des Museums, Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer. Sie sehen einige Bilder von der Einweihungsfeier, die unser inzwischen tödlich verunglückter Mitarbeiter Rudolf Pozimski im Auftrag des AFO fotografierte.



Bezirkstagspräsident Hans Bradl neben der Geistlichkeit



Hölzernes Feldkreuz



Bezirksheimatpfleger a.D. Dr. Adolf Eichenseer



Dr. Ludwig Zehetner, 1. Vorsitzender des AFO



Arma-Christi-Kreuz aus dem Markt Lappersdorf



Bernhard Frahsek, 2. Vorsitzender  
und Geschäftsführer des AFO

Sühnekreuz aus dem Landkreis Cham

Spitzner-Kreuz aus der Gegend von Parsberg



Bildsäule aus Neukirchen beim Hl. Blut



Gusseisenkreuz aus Ensdorf



## Bildstöcke und Kapellen in und um Undorf

(Gemeinde Nittendorf, Landkreis Regensburg)

Die Ortschaft Undorf in der Großgemeinde Nittendorf hat sich aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage seit dem Krieg stürmisch entwickelt und zählt heute über 2000 Einwohner. Bis 1800 war das ehemalige Hofmarksdorf mit seinem im Jahr 1689 von Georg Christoph von Sauerzapf errichteten Schloss (heute Gasthof Müller) ein kleines Bauerdörfchen mit weniger als 20 Häusern. Zur Kirche ging man Jahrhunderte lang in das benachbarte Pfarrdorf Deuerling. Erst 1876 bekam Undorf eine Ortskapelle als eigenen religiösen Mittelpunkt. Die Marienkapelle wurde von der gesamten Dorfgemeinde auf dem Dorfplatz errichtet, zum Dank dafür, dass der kleine Ort von einer Cholera-Epidemie verschont blieb. Heute steht diese Kapelle nicht mehr. Denn nach der Errichtung der Pfarrkirche St. Josef im Jahr 1934 wurde die Kapelle nicht mehr benötigt und abgebrochen.<sup>1</sup>

### 1. Kapellenbildstöcke

Um die Jahrhundertwende wurden in Undorf mehrere Kapellenbildstöcke errichtet. Darunter versteht man kapellenförmig gemauerte und mit Dachziegeln gedeckte Bildhäuschen mit einer kleinen, meist vergitterten Innenkammer, die ein Bild oder eine Figur enthält. In Undorf stehen heute noch drei solcher Kapellenbildstöcke, alle drei von ziemlich gleicher Bauweise. Ihre Erbauung kann man in die Zeit von ca. 1880 - 1914 datieren:

#### 1.1 Lazaruskapelle

Der als "Lazaruskapelle" bezeichnete Bildstock steht als Bestandteil einer Gartenmauer an der Ecke Hofmarkstraße-Föhrenstraße auf dem Grundstück des Anwesens Lazarus. Er hat ein mit Ziegeln gedecktes Schrägdach und ist 2 m hoch und 1,20 m breit. Die mit einem Eisengitter gesicherte Innenkammer enthält eine einfache Herz-Jesu-Figur aus Ton. Das 1856 erbaute Anwesen Lazarus wurde 1897 von Franz Polleter übernommen, der um 1912 das Wohnhaus vergrößerte und damals vermutlich auch die Kapelle errichtete. Volkskundlich bemerkenswert ist auch eine kleine Figurennische mit einer Herz-Jesu-Statue in der südlichen Außenwand des Lazarushauses. Nur wenige Häuser können heute noch ein solches Kleindenkmal der Volksfrömmigkeit aufweisen.

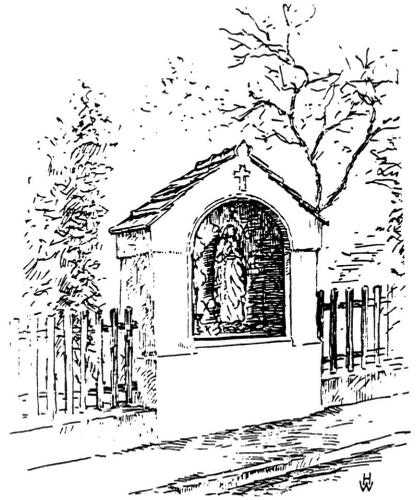
#### 1.2 Grabingerkapelle

Die "Grabingerkapelle" ist ebenfalls ein kapellenförmiger Bildstock (2 x 1,30 m) und steht ca. 300 m oberhalb der Lazaruskapelle an der Ecke Birkenstraße-Föhrenstraße. An dieser Kapelle führte einst der Fuhrweg von Undorf nach Nittendorf vorüber. Der Bildstock enthält eine volkstümliche Figur der schwarzen Madonna von Altötting. Das Haus wurde 1871 erbaut und kam 1877 in den Besitz der Familie Michael Grabinger. Von diesem dürfte auch der Bildstock errichtet worden sein. Beim Ausbau der Birkenstraße vor ca. 15 Jahren musste die Kapelle abgerissen werden. Sie wurde jedoch von der Gemeinde Nittendorf originalgetreu an ihrem heutigen Standort wieder aufgebaut. Damit hat die Gemeinde einen lobenswerten Beitrag zum Denkmalschutz geleistet. Denn der Bildstock

<sup>1</sup> Vgl. SCHWAIGER: *Vom Oratorium zur Pfarrkirche* [Literatur].



(1) Lazaruskapelle



(2) Grabingerkapelle



(3) Thumannkapelle



(4) Eichhammerkapelle

ist ein Zeugnis der alten Dorfkultur, die sich durch den Modernisierungsprozess in den letzten 50 Jahren gewaltig verändert hat. Erst vor kurzer Zeit entstand in unmittelbarer Nähe der beiden Kapellenbildstöcke auf dem Platz eines der ältesten Bauernhöfe Undorfs eine städtisch anmutende Wohnanlage im Kern des alten Dorfes.

Die Lazaruskapelle und die Grabingerkapelle können den heutigen Bewohnern auch eine Vorstellung von der räumlichen Ausdehnung Alt-Undorfs um ca. 1900 vermitteln. Denn das Lazarushaus und das Grabingerhaus bildeten die letzten Anwesen von Undorf gegen Nittendorf zu. Heute hat sich Undorf durch moderne Wohnsiedlungen weit ausgedehnt und ist im Bereich der Siedlung Bernstein mit Nittendorf zusammengewachsen.

### 1.3. Thumannkapelle

Ein weiterer Kapellenbildstock befindet sich im Garten des Baugeschäftes Thumann an der Rödelbergstraße. Das Anwesen wurde im Jahr 1880 weit außerhalb des alten Dorfes errichtet. 1882 kam es durch Heirat in den Besitz von Johann Thumann. Auf ihn geht auch der ca. 2 m hohe Kapellenbildstock zurück. In der vergitterten Figurennische steht eine Statue der Schutzmantelmadonna.

### 1.4. Eichhammerkapelle in Loch

Auch in dem kleinen Nachbarort Loch an der Schwarzen Laber findet man einen in die Gartenmauer des Anwesens Eichhammer (Labertalstr. 27) integrierten Kapellenbildstock mit einer kleinen Marienfigur. Er wurde beim Neubau des Hauses im Jahr 1975 anstelle eines alten, zum Anwesen gehörenden Bildstockes errichtet.

Die Kapellenbildstöcke in Undorf und Loch werden von den Besitzern gepflegt und in gutem baulichen Zustand erhalten. Sie dienen nicht nur zur Ortsverschönerung, sondern sie sind Denkmäler einer alten Dorfkultur, die den heutigen Menschen die religiöse Durchdringung des Alltagslebens in einer noch agrarisch orientierten Dorfgemeinschaft vor Augen führen. Ein weiterer Bildstock besteht nur noch in der Erinnerung der älteren Dorfbewohner.<sup>2</sup>

## 2. Kapellen

### 2.1. Waldkapelle "Maria zur Buche"

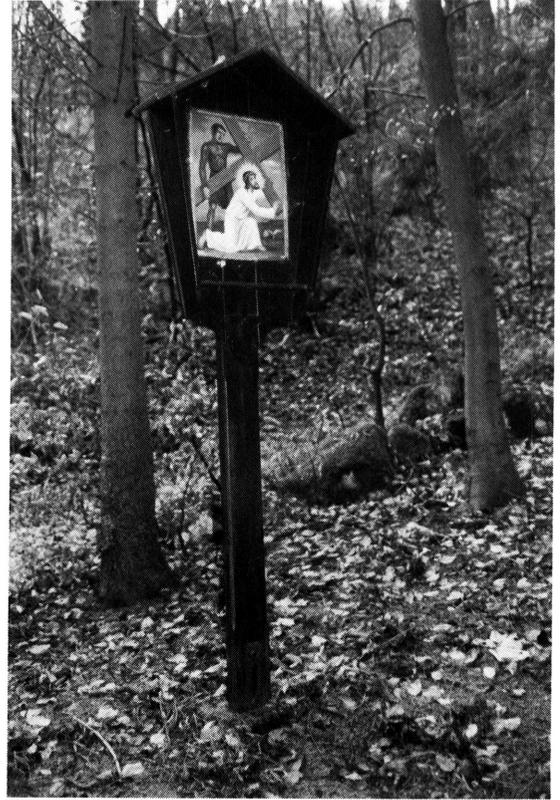
Wandert man von der Hauptschule Undorf aus in Richtung Loch, so kommt man bei einem Waldstück nahe der Schule an einer kleinen, aus Eichenstämmen gezimmerten Waldkapelle vorbei, die als "Maria zur Buche" oder auch als "Blaskapelle" bezeichnet wird. Der Name weist auf den Erbauer der Kapelle hin. Blasl ist ein alter Undorfer Hausname für das Anwesen Mühlweg 1. Das Haus bildete ursprünglich den Stall des Hofmarkschlosses. Als das Schlossgut, seit 1714 im Besitz des Kartäuserklosters Prüll, im Jahr 1803 säkularisiert wurde, kaufte Blasius Waldmann aus Schönhofen den Stall, ließ sich in Undorf nieder und errichtete ein Wohnstallgebäude. Aus dem Vornamen Blasius entstand der neue Hausname "Blasl" für die Familie Waldmann. Einer aus dieser bis heute in Undorf ansässigen Familie hat die Waldkapelle errichtet. Die mündliche Überlieferung sagt folgendes<sup>3</sup>: Um die Zeit des 1. Weltkriegs schnitzte ein frommer

<sup>2</sup> Die sogenannte "Lanzkapelle" befand sich an der Einmündung eines Gangsteiges (einst Fußweg nach Regensburg) in die heutige Kastanienstraße und gehörte zum Anwesen Lanzl (Kastanienstr. 2). Die Kapelle wurde vermutlich von Johann Rußwurm errichtet, der 1878 den Hof übernommen hatte.

<sup>3</sup> 1984 aufgezeichnet von dem verstorbenen Ortsheimatpfleger PAUL LAX in Undorf (*Aus unserer Heimat/Gemeindeblatt Nittendorf* vom 13.11.1984)



Waldkapelle und Kreuzweg  
Haus Werdenfels



Bewohner von Undorf in den Stamm einer Buche nahe der heutigen Hauptschule eine kleine Höhlung und stellte darin eine Muttergottesstatue auf. Bald wurde aus der Buche mit der Muttergottesfigur eine abgelegene Andachtsstätte, indem vor dem Baum auch ein Betschemel aufgestellt wurde. Anfang der 30er Jahre - damals herrschte in Undorf große Not - zimmerte Lambert Waldmann aus Eichenstämmen eine Kapelle. Ob eine Augenverletzung, die er sich bei Holzarbeiten zugezogen hat, tatsächlich den Ausschlag zum Bau der Kapelle gegeben hat, ist nicht erwiesen. Die Kapelle bekam nun den Namen "Maria zur Buche". Noch heute wird die Kapelle gepflegt und von Spaziergängern gern zu einem kurzen Gebet genutzt. Sie enthält einen kleinen Altar mit drei Heiligenfiguren, Druckbilder sowie eine kleine Kniebank. An die Seitenwand ist ein Marienliedtext mit Noten geheftet ("Maria im Walde"):

*Einsam still im Walde, ich wandle gern dorthin,*

*steht eine alte Buche, ein Bildnis ist darin.*

*Es ist die Gottesmutter, sie segnet Flur und Wald,*

*gewähret jedem Hilfe, der gläubig zu ihr wallt.*

## 2.2. Die Waldkapelle in Werdenfels

Wer Ruhe, Einkehr und geistige Besinnung sucht, der kommt gern in das Diözesanexerzitienhaus Werdenfels bei Undorf. 1929 wurde das abgelegene, von einem Fabrikbesitzer namens Geller von Kühlwetter im Stil eines Werdenfeler Gebirgshauses errichtete Landhaus von der Diözese Regensburg gekauft und als Jugenderholungsheim und ab 1934 als Exerzitienhaus eingerichtet. Auf dem Gelände befindet sich auch eine kleine Waldkapelle, die nicht nur von Exerzitienteilnehmern zum stillen Gebet besucht wird. 1935 wurde ein kleines Häuschen, 60 Meter vom Altbau entfernt, in eine Marienkapelle umgestaltet und von der katholischen Mädchenjugend der Diözese eingerichtet. Der bekannte oberpfälzische Bildhauer Karl Bornschlegel schuf für die Kapelle eine Marienfigur, die als "Werdenfeler Madonna" über die Diözesangrenzen hinaus bekannt geworden ist. Die von Erzbischof Michael Buchberger 1935 eingeweihte Waldkapelle wurde vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg zum Ziel großer Diözesanjugendwallfahrten.<sup>4</sup> Mehrere Votivtäfelchen in der Kapelle zeugen vom tiefen Vertrauen, das gläubige Christen der Muttergottes von Werdenfels entgegenbringen. Bei der Waldkapelle befindet sich auch ein Kreuzweg (Holzkreuze mit bunten Kreuzwegbildern). Besonders gern wird die Waldkapelle zur Weihnachtszeit besucht, wenn die Kapelle stimmungsvoll mit einem Fatschn-Christkindl geschmückt ist.

## 2.3. Die Votivkapelle "Zur Unbefleckten Empfängnis" in Pollenried

Zur Pfarrei Undorf gehört auch das kleine an der Autobahn Regensburg-Nürnberg gelegene Dorf Pollenried. Dort steht, von alten Kastanienbäumen umrahmt, nahe der Bundesstraße 8 eine Dorfkapelle, die in den Jahren 1841- 1848 von einem frommen, in München lebenden Polizeisekretär namens Alois Riedl errichtet wurde.<sup>5</sup>

Die Entstehungsgeschichte der Kapelle ist durch Briefe Alois Riedls gut dokumentiert. Der aus der Einöde Willibaldhäusl bei Deuerling stammende Oberpfälzer war Bürodiener

---

<sup>4</sup> Vgl. *Haus Werdenfels* [Literatur].

<sup>5</sup> Vgl. SCHWAIGER: *Alois Riedl* [Literatur].



Votivkapelle „Zur Unbefleckten Empfängnis“ in Pollenried (Gemeinde Nittendorf)

in der Königlichen Polizeidirektion München und Privatsekretär des Grafen Rechberg. 1838 geriet er unschuldig in den Verdacht, Geld gestohlen zu haben, und kam in Untersuchungshaft. Während dieser Zeit gelobte er den Bau einer Kapelle, wenn seine Unschuld ans Tageslicht komme. Ein Motivbild in der Kapelle von Pollenried zeigt ihn, wie er im Gefängnis von einem Engel getröstet wurde. Riedl berichtet in einem Brief vom 18. Juli 1855 über sein Gelöbnis so: "Als ich im Jahr 1838 unschuldig im Gefängnis ganz allein zu München saß und sich mein Schicksal nicht ändern wollte, da fasste ich denn eines Abends den Entschluss, auch nicht mehr beten zu wollen, und legte mich auch so nieder. Es mag nun nachts 12 oder 12 ½ Uhr gewesen sein, als ich plötzlich durch eine ganz deutlich vernehmbare Stimme aufgeweckt wurde, mit den Worten: 'Alois, stehe auf und bete wieder, die heilige Muttergottes verlässt dich nicht!' Zu ganz gleicher Zeit fasste mich jemand oder etwas unter den beiden Armen, als wollte man mich von meinem Lager aufheben, und zwar so fest, dass ich den Druck dieser beiden Hände noch nach einigen Minuten, ja fast nach einer Viertelstunde noch ganz gut fühlte. Dies erzählte ich späterhin einem Priester im Beichtstuhl und dieser sagte zu mir, dass es mein heiliger Schutzengel war. Kurz, ich machte mich von jenem Augenblick nicht nur sogleich zum Gebet auf, sondern machte auch das Versprechen, eine Kapelle zu erbauen."<sup>6</sup> Nach seiner Entlassung aus der dreieinhalbmonatigen Untersuchungshaft löste er sein Versprechen ein und ließ in seiner Heimatpfarre Deuring für die Ortsbewohner von Pollenried eine Dorfkapelle errichten. Die Grundsteinlegung erfolgte im Jahr 1841 durch den Benefiziaten der Metropolitanpfarrkirche "Zu unserer lieben Frau" in München Dr. Andreas von Senestrey, 1848 wurde die Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis eingeweiht.

Die im neugotischen Stil erbaute Kapelle hat eine kleine Vorhalle und eine eingezogene polygonale Apsis. Der ursprüngliche Dachreiter mit einer Glocke der Gießerei Spannagl in Regensburg wurde 1884 durch ein Türmchen ersetzt. Im Chor der Kapelle steht ein sehr hübscher Holzaltar im gotischen Stil mit zwei Fialen und einem Wimberg (Ziergiebel). Der Altar könnte unter Umständen ein höheres Alter haben als bislang angenommen, da er aus der "größeren lateinischen Congregationskirche in München" stammt und sicherlich durch Vermittlung des Grafen von Rechberg, damals Präfekt der größeren lateinischen Kongregation, nach Pollenried gekommen ist. Links und rechts der beiden Fialen befinden sich zwei gefasste Statuen des heiligen Petrus und Paulus, das Altarbild der Unbefleckten Empfängnis wurde 1840 von der Gräfin Hypolita von Pellkoven aus München, der Gemahlin des Grafen Karl von Rechberg, gemalt. Riedl bekam für die Kapelle auch zwei Reliquienkästchen gestiftet, die aus dem Liebfrauentum in München stammen.

Das Pollenrieder Kirchlein befindet sich in einem guten baulichen Zustand und wird von der Bevölkerung zum Rosenkranz und zu gelegentlichen Gottesdiensten gern besucht.

---

<sup>6</sup> Originalbrief RIEDLS im Pfarrarchiv Deuring

## Quellen und Literatur:

Kataster der Steuergemeinde Nittendorf (StA Amberg, Kataster Regensburg I 522 ff.); StA Amberg, Landgericht Hemauf 58; Pfarrarchiv Deuerling, Pfarrakten (o.N.);

DIETER SCHWAIGER: *Vom Oratorium zur Pfarrkirche. Ein Beitrag zur Dorf- und Pfarre-geschichte von Undorf.* In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 128 (1988), S. 249 - 263.

DIETER SCHWAIGER: *Alois Riedl - Stifter der Kapelle von Pollenried und Wohltäter der Pfarrei Deuerling.* In: Die Oberpfalz 76 (1988), S. 269 - 275.

*50 Jahre St. Josef Undorf*, hg.v. Pfarramt Undorf (Festschrift 1985).

*150 Jahre Pollenrieder Kircherl*, hg. v. Obst- und Gartenbauverein Pollenried (Festschrift 1992).

*Haus Werdenfels.* Schnell, Kunstführer Nr. 1208, 1980.

HANS J. UTZ: *Wallfahrten im Bistum Regensburg*, München 1981, S. 129

Federzeichnungen von HANNS WENZEL, Undorf (1985)

Fotos: NORBERT SCHWAIGER, Undorf (1997)



„Maria zur Buche“, Undorf

## Die Pestmäler bei der Groppenmühle

(Gemeinde Mähring, Landkreis Tirschenreuth)

### Die Pestmäler im Überblick

Beim Inventarisieren sämtlicher Kleindenkmäler im Bereich der ehemaligen Gemeinde Griesbach im Landkreis Tirschenreuth sind von den über 70 erfassten gleich zwei aufgefallen. Beide befinden sich auf dem Grund des Untergroppenmüllners am Weg von Griesbach bzw. Lauterbach nach Redenbach an der Unteren Groppenmühle vorbei. Gemeint sind der Peststein und das Rinderpest-Bild (auch Mühlmarterl genannt). Die Namen dieser Flurmäler weisen eindeutig auf einen Zusammenhang mit der Pest hin. Auch das Pestkreuzl in der Mühlkapelle und das Redenbacher Dorfkreuz müssen mit ihr in Verbindung gebracht werden. Die vier Pestmäler befinden sich alle in einem Umkreis von knapp über einen Kilometer – (Abb. 1). Ein weiteres Pestmal, das Lauterbacher Holzkreuz, ist abgegangen.

### Groppenmühler Peststein

Der Peststein (Abb. 2) steht heute am Kapellenacker direkt neben der alten Mühlkapelle aus dem Jahre 1822. Besitzer dieser beiden Flurmäler (Peststein und Kapelle) ist Familie Schneider von der Untergroppenmühle. Der Peststein ist ein 66 Zentimeter hoher Granitblock mit den Grundmaßen 42 cm x 40 cm. Auf der Vorderseite ist ein großflächiges Kreuz eingemeißelt, das als Inschriftenfläche vorgesehen sein konnte. Möglicherweise wurde aus Kostengründen auf eine Beschriftung verzichtet. Einkerbungen auf der Rückseite sind nicht zu entdecken, obwohl nach Aussagen von Herrn Schneider eine Inschrift eingeritzt war, die man nicht mehr entziffern konnte. Es ist also nicht feststellbar, wann dieser Stein errichtet worden ist. Harald Fähnrich ordnet ihn der Zeit des Barock zu – und zwar dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.<sup>1</sup>

In die Sockeloberseite ist eine nahezu quadratische Vertiefung gemeißelt: Grundmaße 27 cm x 25 cm bei 2 cm Tiefe. Sie deutet darauf hin, dass in diesem Falz der vierkantige Schaft einer hohen Martersäule mittels eines Zapfens verankert gewesen sein muss. Dazu diente ein gemittetes Loch, Durchmesser von 5 cm und eine Tiefe von 10 cm.

Anders als die meisten in der Gegend üblichen Steinmartern von solcher Größe besaß diese Marter keinen runden Schaft, wie z. B. die Weiße Marter zwischen Griesbach und der Unteren Kellermühle. Die Marter an dieser Stelle wurde wahrscheinlich 1803 durch die Säkularisation zerstört: *Am 16. April 1803 erließ der bayerische Minister Montgelas, radikaler Vertreter der Aufklärung ..., an die Landgerichte ein Dekret, demgemäß überflüssige Kirchen geschlossen und die Kapellen, Kreuze wie Bildstöcke niederzureißen sind.*<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Gewisse Details des Sockels gleichen dem der „Hemel-Marter“ bei Münchenreuth, datiert mit „1774“.

<sup>2</sup> Hans Zölch: *Gott zur Ehre ... Flur- und Kleindenkmäler in der Pfarrei Wondreb*, 1986, S. 4

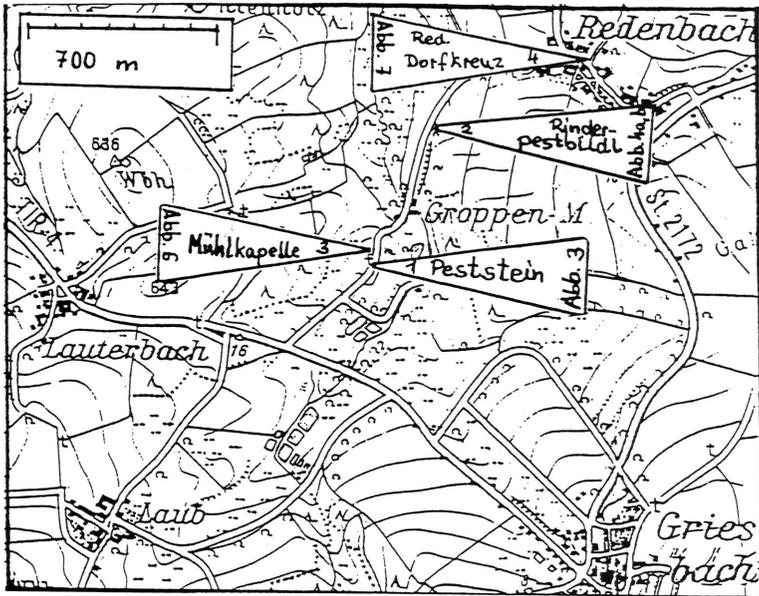


Abb. 1  
Standorte der Pestmäler heute



Abb. 2  
Peststein: eingetieftes Kreuz an der Front;  
an der Oberseite rechteckiger Falz mit  
schrägem, konkavem Außenrand

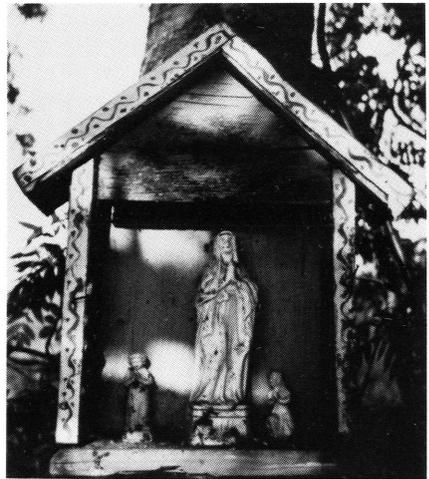


Abb. 3a  
Früheres Rinderpestbildl  
(Foto Karl Bach)

Nur der Steinsockel blieb erhalten, lag nutzlos am Rande einer Wegeabelung. Er hatte kaum die Aufgabe wie eine solche Marter, nämlich die, Vorübergehende zu einem Gebet für Verstorbene aufzufordern und anderes mehr. Vielmehr weist der neue Name "Peststein" auf einen zweiten Verwendungszweck des Sockels hin.

Karl Bach hat sich in seinem Heimatbuch „Griesbach im Oberpfälzer Wald“ (1981) dazu wie folgt geäußert: *Er stammt aus der Zeit der furchtbaren Pestepidemien des Mittelalters: Wenn die Bauern zur Mühle fahren, durften sie nicht bis zur Mühle fahren, sondern mußten hier das Getreide übergeben. Auch das Mehl wurde ihnen hier ausgeliefert, um eine Ansteckung zu verhindern.*<sup>3</sup>

Eine einleuchtende Erklärung, zumal sich die Marter - am alten Weg 150 m südlicher, nämlich zwischen Mühl- und Zehentacker befunden haben könnte. Siehe die Wegeabelung in *Abb. 7!* Beide Fluren gehören „schon immer“ zur Gemarkung Groppenmühle. Dort zweigte ein alter Steig zur oberen Groppenmühle ab. Und somit galt dieser Flurmalrest für die Bauern aus dem verseuchten Gebiet als Stoppzeichen zur seuchenfreien Groppenmühle.

Jahre nach der Zerstörung der Martersäule sollte der Steinsockel die Einschleppung einer "Pest" verhindern helfen. Da die letzten Menschenpestfälle in der Oberpfalz bereits im Jahre 1714 auftraten,<sup>4</sup> ging es nicht darum. Vielmehr blieb der Sockel an Ort und Stelle stehen, um die Groppenmühle vor der Viehpest zu bewahren, welche die Existenz einer Bauernfamilie bedrohte:

Die ansteckende Krankheit beginnt mit plötzlichem hohem Fieber und dem Anschwellen der Schleimhäute. Begleitet von einem rapiden Abfall der Milchleistung und dem Unterdrücken des Wiederkäuens setzt tags darauf Durchfall ein. Die Tiere liegen völlig entkräftet mit ausgestreckten Beinen auf der Erde und sterben nach circa einer Woche. Die Verluste durch „Viehfall“ betragen bei Hochleistungsvieh 95-99 %. Noch im 18. Jahrhundert sollen der Seuche etwa 200 Millionen Rinder zum Opfer gefallen sein. Die Rinderpest ist eine schwere und verlustreiche Viruskrankheit. Sie geht auch auf andere wilde und domestizierte Wiederkäuer (Schafe, Ziegen) und Schweine über. Dies war von Herrn Brandmaier (Landwirtschaftsamt Tirschenreuth) zu erfahren und: Der letzte Rinderpest-Ausbruch in Deutschland war **1879**. Das ist eine wichtige zeitliche Obergrenze.

### **Mühlmarterl**

Das „Mühlmarterl“ ist im Besitz der Familie Schneider auf der Untergropenmühle. Es befindet sich genau auf der Flurgrenze zwischen der Mühle und Redenbach. Das frühere Bildhäuschen ruhte auf einer 110 cm hohen Holzsäule. In dem blechgedeckten Holzhäuschen mit Giebeldach stand noch vor kurzer Zeit eine kleine holzgeschnitzte Madonnenfigur. Ein Jahr zuvor war es ein Bild von Maria mit dem Kind. Ambros Schneider erzählt (nicht ohne Ärger), dass erst in den letzten Jahren immer wieder solche Gegenstände aus dem Bildstock verschwinden.

Das Marterl, so sagen die Leute, ist sehr alt. Der Besitzer schätzt es auf ein Alter von mindestens 130 Jahren. Schon seine Mutter Margarete Schneider (\*1886 †1974) hatte den Bildstock betreut und ihr Knecht ihn erneuert. Vorher war das Bild an einem Kirsch-

<sup>3</sup> Karl Bach, a. a. O., S. 165

<sup>4</sup> Alfred Wolfsteiner: *Die Pest in der Oberpfalz*, Weiden 1990, S. 131

baum befestigt, bis dieser abstarb. Die letzte Zeit über, bis vor fünf Jahren, beherbergte das Häuschen eine Muttergottesfigur aus Porzellan – (Abb. 3a). Das alte Marterl war schließlich arg heruntergekommen. Zum Namen meint Harald Fähnrich, dass es ursprünglich eine kleine Holzmarter, ein Bildstock war: ein Pfosten oder Stock, darauf befestigt ein Kästchen mit Bild oder Figur.

Zum 80. Geburtstag erhielt Herr Schneider 1997 von seinen Kindern einen neuen Bildstock geschenkt. Er hat eine Gesamthöhe von 2,15 m und ist mit einem bruchsicheren Kunststofffenster verglast. Muttergottes und Kind scheinen in dem jetzt verschließbaren und kupfergedeckten Häuschen vor Dieben einigermaßen geschützt zu sein – (Abb. 3b). Auffallend ist die Entfernung des Bildstocks zur unteren Mühle; vgl. Abb. 7: Das Mühlmarterl ist genau so weit, nämlich 400 Meter, von der Mühle weg, wie auf der anderen Seite der Peststein.

Der wahre Kern der Pestsage ist: Damit das Vieh des Müllners nicht angesteckt würde, durften die Zugtiere, die das Getreide aus den umliegenden Orten Griesbach, Redenbach und Lauterbach anlieferten, diesen Sicherheitsabstand zur Mühle nicht überschreiten. Bemerkenswert ist aber vor allem die Tatsache, dass ältere Leute das Bildkästchen als „Rinderpest-Bild“ benennen. Gott und seine Heiligen sollte die Flur der frommen Müllersleute vor dem Einschleppen der Rinderpest bewahren.

### **Pestkreuz des Groppenmüllners**

Erwähnenswert ist auch ein kleines Kreuz im Besitz des Groppenmüllners, das nicht zu den Flurmälern gerechnet werden kann. Es befand sich angeblich auf dem Altar der Mühlkapelle aus dem Jahre 1822 und trägt die Bezeichnung „Pestkreuz“ – (Abb. 4). Was an diesem 30 cm hohen und 12 cm breiten Kreuz aus runden Hölzern auffällt, ist seine schwarze Farbe. Sofort verbindet man mit ihr den „schwarzen Tod“, die Pest. Der Gekreuzigte ist aus Holz fein geschnitzt und weiß gestrichen. Das Hüfttuch ist goldfarben. Die drei Kreuzenden sind mit Porzellanhalbkugeln verziert. Seine Standfestigkeit erhält das Kreuz durch einen kegelförmig verdickten Fuß. Obwohl es „sehr alt“ sein soll (Aussage von Herrn Schneider), befindet es sich noch im Originalzustand. Aus Angst vor Diebstahl haben die Besitzer das Kreuz zu sich ins Haus geholt, wo es sicher schon vorher seinen Platz hatte, sehr wahrscheinlich als Teil des Herrgottswinkels:

Die früheren Besitzer waren sehr fromme Leute. Außer den genannten Flurmälern besaßen sie noch einen eigenen Kreuzweg hinter dem Haus in Richtung Redenbach am Mühlbühl entlang - und eine zweite Kapelle beim Haus. Es war damals nicht unüblich, religiöse Gegenstände zu anderen als zu den ihnen bestimmten Zwecken zu verwenden. Hatte man zur Zeit der Viehseuche dieses Standkreuz zeitweise in den Stall gestellt, um die „Pest“ vom eigenen Vieh fernzuhalten? Als das Kreuz „gewirkt“ hatte und die Seuche vorbei war, galt es als etwas Besonderes unter den religiösen Gegenständen im Familienbesitz. Es bekam von nun an seinen Ehrenplatz in der Kapelle (siehe Abb. 5). War es so? Peststein und Rinderpest-Bild hatten die Aufgabe, die Viehpest zu verhindern. Der Steinsockel stand bereits an einer Stelle, die weit genug von der Mühle entfernt war und geeignet erschien, die ansteckende Tierkrankheit fernzuhalten. Sein früheres Steinmarterdasein war vergessen. Und er erhielt wegen seiner neuen Aufgabe den Namen „Peststein“. Das Rinderpest-Bild jedoch wurde vermutlich errichtet, als Pestfälle in der Gegend vorkamen. Der damalige Müllner hängte ein „heiliges“ Bild genau an seiner Flurgrenze zu Redenbach auf. Doch wann war dieser schlimme „Viehfall“?

Engelbert Wurm (\*1941) aus Redenbach erzählt, **um 1860** wütete in Lauterbach und Redenbach die Rinderpest. Sie raffte fast alle Tiere dahin. Dies hatte ihm sein Vater Engelbert (\*1899 †1981) überliefert. Es ist festzustellen, dass die Aussagen des Herrn Wurm (Redenbach) mit den Auskünften des Landwirtschaftsamtes zum Verschwinden der Viehpest (1879) übereinstimmen.

### Redenbacher Dorfkreuz

Lauterbach und Redenbach, die Nachbarorte der Groppenmühle, waren um 1860 ver-seucht. Bei weiteren Nachforschungen stößt man auf das Redenbacher Dorfkreuz – (Abb. 6). Es befindet sich inmitten des Straßendorfes Redenbach vor dem Anwesen des Otto Weiß. Hier kreuzt der alte Weg von Griesbach nach Poppenreuth den von Groppenmühle nach Mähring. Es ist ein Stein-Eisen-Kreuz mit einem 135 Zentimeter hohen gehauenen Granitsockel, darauf ein in dieser Gegend übliches Gusseisenkreuz. Letzteres ist 115 cm hoch und reich verziert mit Lilienkreuzenden, Strahlenkranz und Christuskorpus. Im „Altarblatt“ befindet sich eine Madonna, wie die anderen Figuren des Kreuzes golden gestrichen. Auf einem früheren Foto erkennt man eine schwarze Tafel im Sockel. Sie trug die gleiche Inschrift, wie jene, die heute jedoch in den Stein eingraviert ist:

*Errichtet | zur Ehre Gottes | Ortschaft | Redenbach.*

Eine Jahreszahl konnte nicht entdeckt werden. Jedoch weisen die Gusseisenform und die Ornamente im Sockel auf ein Errichtungsjahr um 1880 hin. Etwa die Hälfte der 27 im ehemaligen Gemeindegebiet von Griesbach erfassten Feldkreuze tragen sehr ähnliche oder gar gleiche Gusseisenkreuze. Die meisten von ihnen verraten ihr Stiftungsjahr. Hier seien nur einige genannt: „Bittererkreuz“ (Untere Kellermühle, 1880), „Schomerkreuz“ (Griesbach, 1885), „Ölhanskreuz“ (Redenbach, 1888), „Schulteskreuz“ (Laub, 1898). Alle vier Flurmäler besitzen einen ähnlichen, gusseisernen Kreuzaufsatz wie das Redenbacher Dorfkreuz. Und somit dürfte es, genau wie die anderen, auch aus dieser Zeit stammen. Zugegeben ein nur vager Hinweis. Da kann ein Ornament im Sockel schon mehr über das Jahr seiner Errichtung Auskunft geben. Im Kreuzunterbau findet man ein in dieser Gegend seltenes Blendornament. Gemeint sind die drei spitzböygigen ‚erhabenen Blendfenster. Ludwig Zehetner schreibt folgendes über solche Flurmäler: *Ein Grenzfall liegt vor bei den etwa 5 % der Granitsäulen, die Blendornamente in gotischen Maßwerkformen aufweisen: Dreipass, Dreiblatt, Rosette, spitzbogiges Blendfenster u. ä. Die Errichtungszeit dieser Mäler fällt zusammen mit der Neugotik im Kirchenbau.*<sup>5</sup> Diese kunstgeschichtliche Stilepoche dauerte an bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Das Redenbacher Kreuz ist das vermutlich einzige in der Marktgemeinde Mähring, das von der Bevölkerung eines Dorfes gestiftet worden ist. Obwohl es andernorts nicht unüblich war, sich an einem Dorfkreuz mangels fehlenden Gotteshauses zum Gebet zu versammeln, so scheint dieses Kreuz doch eine Besonderheit aufzuweisen:

Einige Redenbacher berichten spontan, wenn sie nach dem vermeintlichen Stiftungsanlass gefragt werden, dass das Kreuz wahrscheinlich vor ca. 120 Jahren, also **um 1870** aufgestellt worden ist, um die Rinderpest endgültig aus dem Ort zu verbannen. Zuvor hätte diese Pest fast alles Vieh in Redenbach und auch in Lauterbach dahingerafft. Otto Weiß (\*1933) kann diese Aussagen bestätigen: *Der 'alte Bergwastin' (Anm.: Johann Haberkorn, Redenbach Nr. 1, \*1873 †1956) hat mir erzählt, dass die Redenbacher das Kreuz*

<sup>5</sup> Ludwig Zehetner: „Was soll das Kreuz, das am Wege steht?“ *Die religiöse Aussage der Flur- und Hofkreuze im Falkensteiner Vorwald.* In: BFO 5 (1982), S. 4



Abb. 3b  
Neues Rinderpestbild, 1997

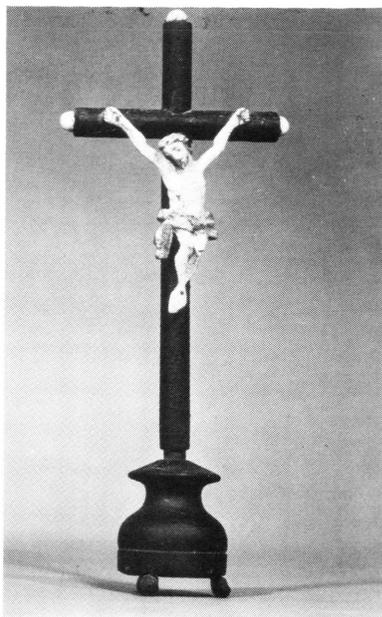


Abb. 4  
"Pestkreuz!" in der Mühlkapelle  
(Foto Karl Bach)



Abb. 5  
Alte Mühlkapelle aus dem Jahre 1822  
mit Wetterkreuz

## Standorte der Mühlen und Pestmähler nach 1860

- S Schneidsäge
- G Getreidemühle
- 1 Peststein ( Abb. 2 )
- 2 Rinderpestbild ( Abb. 3a, 3b )
- 3 Pestkreuzl ( Abb. 4 ) in der Mühlkapelle ( Abb 5 )
- 4 Redenbacher Dorfkreuz ( Abb. 6 )
- 5 Lauterbacher Holzkreuz

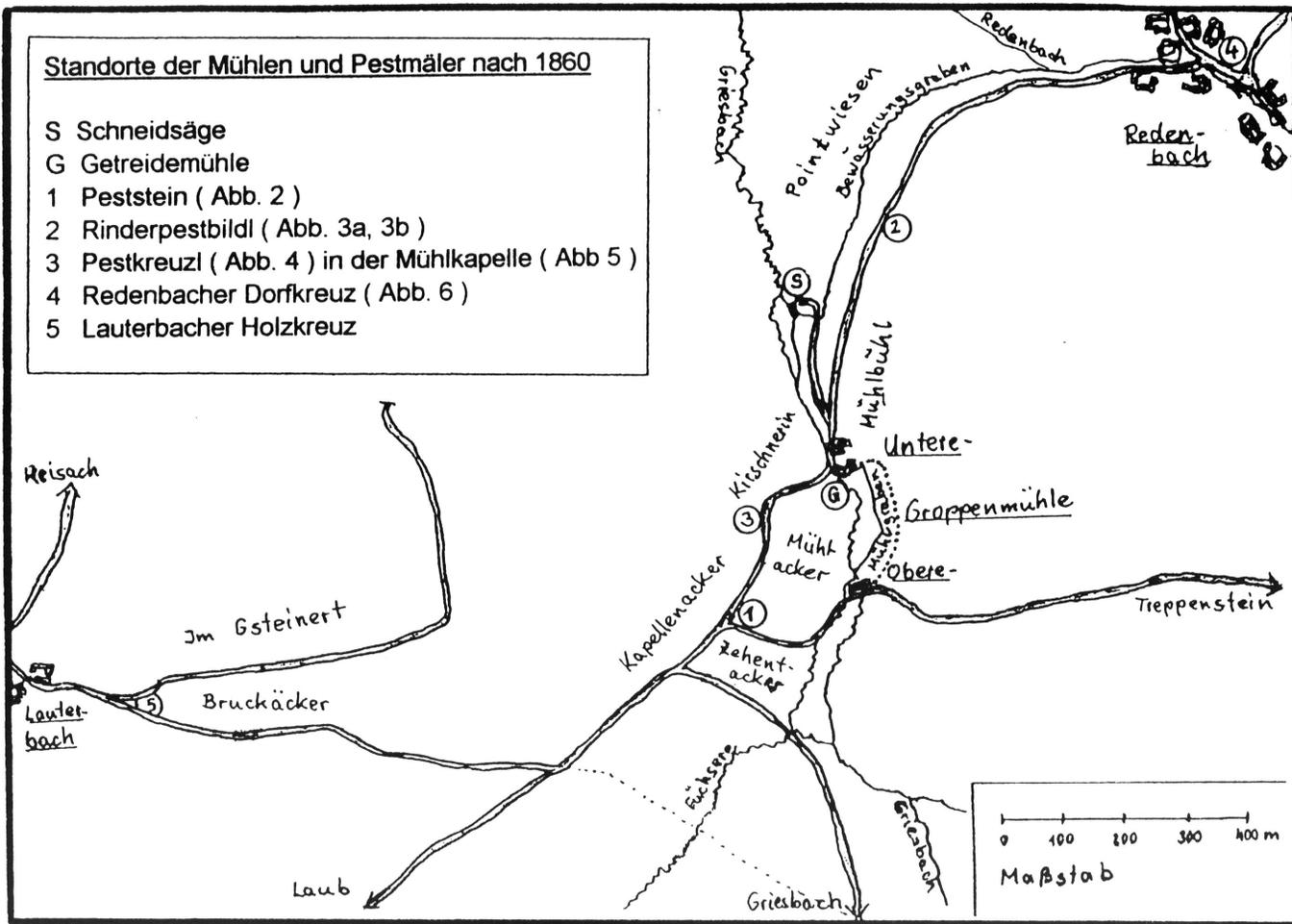


Abb. 7  
Standorte der Mühlen und  
Pestmähler nach 1860



Abb. 6  
Redenbacher Dorfkreuz

*aufgestellt haben, weil wegen einer Pest fast alle Viecher gefrecks sind.* Auch Herr Weiß meint (ähnlich wie Herr Wurm), dass die Viehseuche um 1860/70 war, und dass das Dorfkreuz danach errichtet worden ist. Damit nicht genug!

### **Lauterbacher Holzkreuz**

Auch in Lauterbach stößt man auf Erinnerungen an die schlimmen Folgen dieser tod- und notbringenden Tierkrankheit. So berichtet Andreas Meißner aus Lauterbach (\*1920) von einem großen Erdhügel beim sogenannten „Meißnereck“. Damit ist die Stelle an einem alten Weg nach Großkonreuth gemeint, der hier im rechten Winkel um Meißners Grund geführt wurde. Hier in der Point sollen unter dem Hügel alle an der Viehpest verendeten Rinder begraben worden sein. Herr Meißner erinnert sich noch gut daran und kann die betreffende Stelle sehr gut beschreiben. Weiter berichtet er, dass der Hügel durch die Flurbereinigung vor dreißig Jahren eingeschoben wurde. Reste von Tierknochen seien dabei aber nicht zu Tage getreten.

Auch die seit 1938 in Münchsgrün wohnende Berta Wohlrab (\*1919) macht ähnliche Aussagen. Sie lebte bis zu ihrer Heirat in Lauterbach bei ihren Eltern (Familie Bauer, Hausname Kolm), durch die sie auch von einem Hügel an der beschriebenen Stelle weiß: *Unter dem Haufen auf Kolm sein Grund waren die Viecher drin, die an einer Viehseuche eingegangen sind. Der Hügel hat nicht abgetragen werden dürfen, sonst wäre die Pest noch einmal gekommen. Ein Kreuz hat man nicht aufgesetzt.*

Von einem anderen Zeitgenossen stammt folgende Darstellung: *In Lauterbach hauste die Rinderpest. Die verendeten Tiere wurden in einem Loch am östlichen Ortsrand, im 'Gsteinert' verscharrt.* (früher 'Bruckäcker' – siehe Abb. 7). *Darüber errichtete man ein großes Holzkreuz. Viele Jahre später grub man die Knochen aus und brachte sie weg.* An den Knochenfund kann sich sonst aber niemand mehr erinnern. Obwohl dieses Holzkreuz seit langem verschwunden ist, wissen noch einige in Lauterbach geborene Personen davon. Engelbert Schrems (\*1933) hat ein ungefähr 3,50 m hohes Kreuz mit Blechschnitt-Christus in Erinnerung.

Seine jetzt in Redenbach lebende Schwester Berta Weiß (\*1913) kennt den genauen Standort: *Es stand in der 'Spitz' zwischen dem alten Weg nach Griesbach und dem Feldweg am Gsteinert entlang.* Eine topografische Karte von 1942 gibt ihr Recht. Darin ist ein Kreuz genau an der beschriebenen Stelle eingetragen. Die beiden Wege gabelten sich hier in einem Winkel von fünfzehn Grad. Nach 40 m war der Raum dazwischen höchstens 15 m breit. Eine Bodenfläche also, die man wegen ihrer Enge nur schlecht bewirtschaften konnte, und die zudem zur Dorfgemeinde gehörte. Warum sollten die Lauterbacher ihr verendetes Vieh nicht dort vergraben haben?

Von der Ortsmitte bis hierher war es kein weiter Weg. Die Kadaver brauchten nur zweihundert Meter transportiert zu werden und wurden trotzdem außerhalb, und zwar auf dem gemeinsamen Ortsgrund, verscharrt. Das über dem Tiermassengrab errichtete Holzkreuz könnte dann, ähnlich wie es in Redenbach der Fall war, von der gesamten Lauterbacher Ortsbevölkerung gestiftet worden sein, um weitere Rinderseuchen zu verhindern. Diese Aussage kann die oben genannte Berta Wohlrab nicht bestätigen: *Unser Holzkreuz ist lang in der Spitz' gestanden, bis es verfallen war. Mit der Pest hat es aber nichts zu tun. Errichtet wurde es von meinen Vorfahren aus der Familie Bauer ('Kolm') zur Ehre Gottes.*

Es ist sicher, dass vor über hundert Jahren die Viehpest in dieser Gegend der **Pfarrei Griesbach** wütete. Peststein wie Rinderpest-Bildl sollten (genau wie das kleine hölzerne Pestkreuzl) vor Ansteckung schützen. Das Redenbacher Kreuz und eventuell das Lauterbacher Holzkreuz wurden nach dem Abklingen der Pest aufgestellt, um diese von nun an von den Orten fernzuhalten.

Seit über 120 Jahren ist in dieser Gegend kein Viehpestfall mehr aufgetreten. Ob den Bewohnern der gleiche Erfolg mit der Abwehr der neuen Seuche BSE, dem „Rinderwahnsinn“ beschieden sein würde? Zu wünschen wäre es ihnen, den Tieren und der Bevölkerung.

Den im Text genannten Personen, die mit großem Interesse und freundlichem Rat geholfen haben, sei an dieser Stelle Dank gesagt. Vielleicht weiß ein Leser aus anderer Gegend ähnliche Zusammenhänge zwischen Flurmal und Viehpest?

---

## Anhang

Harald Fähnrich: **Zum Zeitansatz**

„Viehfall“ in Pfarrei und Gemeinde Griesbach; allein das kleine Gebiet um die Groppenmühle blieb seuchenfrei, weil man den Kontakt zur verseuchten „Außenwelt“ stärkstens beschränkte. Diese Vorgabe reizt, mit archivalischen Methoden Hinweise und zeitliche Einordnung zu suchen. Raimund Keis betrachtet dies als Ergänzung seiner Arbeit.

Als Informationsquelle bieten sich an: Staatsarchiv Amberg, Veterinärämter - beidesmal Fehlanzeige; die Gesetzessammlung des Königreiches Bayern im *Kgl. Bayer. Kreis-Amtsblatt der Oberpfalz und von Regensburg*. Es liegt ab 1804 allein im Pfarrarchiv Altenstadt b. Neustadt lückenlos vor. Die Jahrgänge vor 1835 wurden flüchtig durchgeblättert, keine Hinweise auf die „Rinderpest“. Dann jahrgangsmäßig (mit Registern) ab 1835 bis 1890 durchgesehen – mit Fehlanzeige bis Anfang 1860.

Ab dieser Zeit waren Erlasse zur Bekämpfung der Rinderpest erstrangige Aufgabe des Staates. Im Agrarstaat Bayern ernährte sich der Bauer mit seiner Familie im 19. Jh. noch weitgehend selbst. Einen Notstand pufferte keine Versicherung ab. Der Staat veröffentlichte an erstes Stelle in der Gesetzessammlung seine Anordnungen dazu. Das beste Gegenmittel schien die Vorbeugung. Also wamte er *Im Namen des Königs* mit eindringlichen Informationen, wo die Seuche derzeit grassiert. Er erließ scharfe Bestimmungen wie z. B: Alle Kadaver sind „6 Fuß tief“ (knapp 2 m) zu vergraben. (Jg. 1866 Sp. 1620) Die Landgerichte hatten im Notfalle die Erlasse unverzüglich in die Praxis umzusetzen. Nur - in Bayern trat dieser Notfall nach 1860 kaum auf. Und in der Oberpfalz schon gar nicht! In den Stichwortregistern wären unsere Orte erwähnt worden. Denn so geschah es im Falle des böhmischen Asch – wegen einer einzigen verdächtigen Kuh (Jg. 1877 Sp. 1085). Und das war Fehlalarm. Außerhalb Bayerns hatte die Rinderpest ihren Höhepunkt ab 1863 bis in die 1880er Jahre. Danach klang sie im Ausland sehr schnell ab.

Für die penible Recherche von Raimund Keis heißt dies, der Zeitansatz ist - im weitesten Sinne - vor das Jahr 1860 zu schieben. Der einfache Bauer war sich nicht der Übertragungsmechanismen dieser existenzvernichtenden Seuche bewusst. Im *Sabuch* (mit Pfarrchronik) der Pfarrei Münchenreuth liegt eine hilflos lange Rezeptur, wie der dortige Pfarrer bei einem Viehfall in seinem Stall „anno 1723“ vorgegangen war (p. 85 ff.).

## Totenleuchte in Straubing

Kulträger aus der Vergangenheit



Aus der Zeit der Gotik stammen die Totenleuchten, deren Licht in einem offenen Laternenaufsatz in den mittelalterlichen Friedhöfen zum Gedenken Verstorbener brannte. Eine dieser altherwürdigen

gen Totenleuchten steht in Straubing an der Rückseite der Knaben-Realschule am Stetthaimer Platz, gegenüber dem Bürgermeister-Schlössl.

Auf dem schlanken, achteckigen Säulenschaft ruht das an vier Seiten offene Lichthäuschen, das in gotischer Form spitz nach oben zuläuft. Sicher war früher ein kleines Steinkreuz der Abschluß dieser Säule. Diese Totenleuchte aus dem 14. Jahrhundert stand früher im Friedhof des bereits um 1353 urkundlich erwähnten ehemaligen „Heilig Geist“-Spitals. Es befand sich auf dem Gelände der heutigen Staatlichen Knaben-Realschule am Stetthaimer Platz und wurde 1633 im Dreißigjährigen Krieg – um das Schußfeld vor der Ummauerung der Stadt freizubekommen – niedergebrannt.

Anfang unseres Jahrhunderts war diese alte Lichtsäule noch im Hofe der damaligen Oberrealschule zu sehen und wurde später im Gäuboden-Museum verwahrt. Erst 1983 wurde die Totenleuchte vom ehemaligen „Äußeren“ Spital auf Anregung unseres Heimatpflegers der Stadt Straubing Alfons Huber von Steinmetz Pfundeis kostenlos renoviert und neu aufgestellt. So steht diese Totenleuchte aus alter Zeit als bedeutender Kulträger aus der Vergangenheit auch heute wieder auf dem Gelände des früheren „Heilig-Geist“-Spitals.

Die brennende Kerze im Lichthäuschen der alten Säule erinnert uns am Allerseele-Tag an die Vergänglichkeit des Lebens.

## Der doppelte Nepomuk bei Schönsee und seine Problematik

Teil II \*)

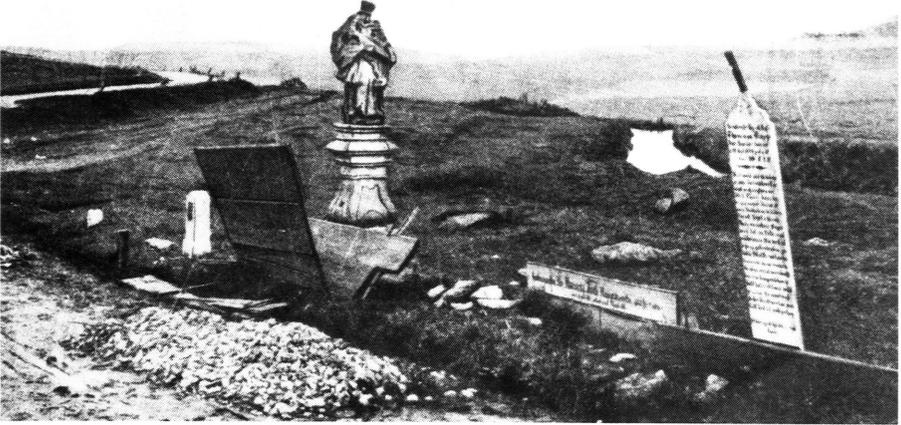


Abb. 1: Totenbretter und Doppelter Nepomuk, etwa 1905: ein Kopf wegretuschiert (Repro aus *Kunstdenkmäler BA Oberviechtach*)

Abb. 2: Falkenberg um 1905, fragile Brücke über die Waldnaab mit hohem Bildstock St. Nepomuk in der Brückenmitte (Foto: Ludwig Schreyer †)



\* Fortsetzung und Schluss des Beitrags, dessen I. Teil in BFO 20 (1997), S. 85 - 93, erschienen ist. Die Fußnoten zählung schließt nahtlos an Teil I an. Einige Abbildungen sind, des besseren Verständnisses halber, hier erneut wiedergegeben.

## 5. Doppelfigur St. Nepomuk

Bisher sind nur zwei "doppelte Nepomuksfiguren" im Freien bekannt geworden; im ehemaligen Böhmen gäbe es keine solche Figur, meinte 1996 der Nepomuk-Fachmann Dr. Jan Royt (Praha). Die einzige Literatur über Doppelfiguren lieferte Dr. Dietmar Assmann vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung (Institut für Volkskultur).



Obernberg, Oberösterreich

In einem Ausstellungskatalog von 1971 wird die (ohne Sockel) 160 cm hohe Holzstatue von Obernberg in die Mitte des 18. Jahrhunderts eingeordnet und ihr eine gediegene künstlerische Qualität bescheinigt:

*Der kantige, scharflinige Faltenwurf verrät ganz allgemein den Einfluss der im Innviertel tätigen Schwanthaler-Werkstatt des 18. Jahrhunderts.*<sup>26</sup>

Übrigens ähnelt ihm der Schönseer Nepomuk in seiner barocken Eleganz.

Abb. 3  
Doppelter Nepomuk von Obernberg  
(Heimatmuseum)

Schönsee in der Oberpfalz

In dieser Kurzpublikation sind alle Missverständnisse über den Schönseer Nepomuk zusammengefasst: Die vermeintliche Grenzsituation des Schönseer Nepomuks (natürlich von "1799"); die Obernberger Figur könnte "in ähnlicher Weise an einer Grenzscheide, vielleicht auf einer Innbrücke" gestanden sein – ungeachtet der politischen Verhältnis am Inn nach 1750! Angefügt wird bei oberflächlicher Literaturentnahme noch eine Doppelfigur in "Winklarn bei Oberviechtach".<sup>27</sup>

Örtliche Traditionen erzählen und örtliche Heimatforscher wissen kaum etwas Logisches über Alter und Herkunft der Doppelfigur, geschweige denn nachweisbare Fakten. Doch sie haben es auch schwer: Nichts Konkretes zu finden war im Pfarrarchiv, im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg und im Staatsarchiv Amberg. Deshalb muss man andere Forschungsansätze wählen.

<sup>26</sup> FRANZ MATSche, Katalog zur Ausstellung des Adalbert-Stifter-Vereins in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum München, dem Oberhaus-Museum Passau, dem Österreichischen Museum für Angewandte Kunst in Wien und dem Bayerischen Rundfunk. Passau 1971, S. 181

<sup>27</sup> wie Fn. 26

## Alter

Das "politische" Stiftungsdatum von 1799 (Wellnhofer 1927) ist allein dem Augenschein nach unhaltbar. Dr. Fuchs (Kunsthistoriker am renomierten Diözesanmuseum Regensburg) ist der Ansicht, der elegante Sockel zeige keinerlei Anklänge ans Rokoko, sondern ist barock. Da der Sockel mit Sockelplatte eindeutig der Doppelfigur angepasst ist, wird eine Entstehungszeitraum zwischen 1729 (Heiligsprechung Joh. Nep.) und 1750 angenommen. Da unsere ländliche Gegend nachhinkt, dürfte der Ansatz um/nach 1750 angemessen sein: Gestiftet und geschaffen auf dem Höhepunkt der Nepomuk-Verehrung. Es wäre zu hoffen, dass ihm endlich eine fachmännische kunsthistorischen Würdigung zuteil wird. Ein in diesem Sinne an den Bürgermeister von Schönsee gerichtetes Schreiben blieb ohne Antwort.

## Standorte

Der heutige Standort ist nicht schlecht gewählt; St. Nepomuk "blickt" – wie es sein soll – die Straße in beiden Richtungen entlang. Stand er schon immer am Mühlbach in der freien Flur? – Grundsätzlich plazierte ein Stifter solch ein aufwendiges Flurmal auf seinem eigenen Grund und Boden. Es gilt die THESE: Der private Stifter stammt vom Schallerhammer. Ein Hinweis kann der FLURNAME sein: Der Schallerhammer besaß keine Flur mit Namen "Feld beim doppelten Nepomuk" etc.<sup>28</sup> Die Pl.Nr. 1609 heißt "Hopfennanneswiese"; der Kannes ist im Volksmund Johannes: Die Flur liegt ca. 500 m südwestlich des heutigen Standortes, von ihr wird noch zu reden sein.

Wie gesagt, 1905 stand die Doppelstatue an der Landstraße in der freien Flur etwa dort, wo sie heute steht – auf der "Triftödung" (alte Pl.Nr. 963 bzw. 1604), welche sich hier zwischen Wegegabelung und Knick im Lauf des Mühlbaches (früher Hammergrabens) stark verengt. Ist es der ursprüngliche Platz der Figur? Die nördlich angrenzende Flur wäre die "hintere Rangwiese".<sup>29</sup>

Das Staatsarchiv Amberg verwahrt zwei für uns kindlich – mit Häuschen – gezeichnete UMGEBUNGSKARTEN von Schönsee aus dem Jahre 1782.<sup>30</sup> Zur Erinnerung: Stiftungszeit um/nach 1750. Als religiöses Flurmal ist nicht nur die "Capelle der H.H. 14 Nothhelfer" eingezeichnet, sondern beim damaligen "Lenkenhammer" die heutige Hofkapelle und über dem "*Weeg ... nach Gaißtal*" auf einer Anhöhe ein Hochkreuz (aus Holz). An diesem "Weg" müsste man erwarten, dass die äußerst markante Nepomukstatue eingezeichnet ist. – Fehlanzeige!

Ebenso Fehlanzeige in den allerersten modernen Karten ab 1835!<sup>31</sup> Fachleute äußerten, dass die Landvermesser jedes auffällige FLURMAL in ihren Karten aufnahmen. Dazu benützten sie vorbestimmte Zeichen. An der Landstraße dort fehlt jegliches Zeichen. Später, nach der sogenannten Uraufnahme, wurden solche Flurmale nicht mehr in den Karten nachgetragen, auch wenn sich deren Standort verändert hatte.

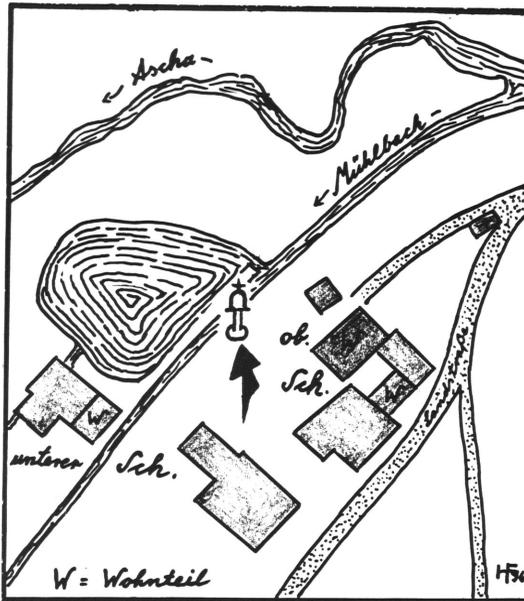
<sup>28</sup> Nur 200 m entfernt, auch an der Straße, liegt die Flur "Heiligacker", Pl.Nr. 942-ab bzw. Pl.Nr. 1575 u. 1577. Mit einem Heiligen namens Johann Nepomuk hat diese Flur nichts zu tun. Diese Felder sind dem Kirchenheiligen = Patron St. Wenzel Schönsee zu ein Drittel zehentpflichtig gewesen zum Unterhalt der Pfarrkirche. Flurnamen mit "Heili(n)g-" gibt es sehr häufig; immer der gleiche Zweck!

<sup>29</sup> StA Amberg, H+R-Kataster Neunburg v.W. 761, Kataster N.v.W. 624

<sup>30</sup> ... als Joseph Lenk um die Wiedererrichtung des Hammerwerkes stritt und um die Wasserkraft aus dem großen Hammerweiher. StA Amberg Plansammlung 500 und 501, Amt Neunburg v.W. 919

<sup>31</sup> Für Einsichtnahmen und mannigfache Hilfestellungen ist dem Vermessungsamt Nabburg zu danken.

Ein Umstand fällt an diesen ältesten Karten von 1835 bis 1878 auf; er wurde von Vermessungsfachleuten mehrfach bestätigt:  
 Im HOFRAUM des Schallerhammers, unmittelbar am Rande des Hammerbaches neben dem erwähnten Hammerweiher ist das Symbol – vorsichtig ausgedrückt, für ein "längeres" Flurmal – das kein Kreuz ist, dargestellt. Siehe dazu die Skizzen.



Skizze 1 und 2:

Standorte: Links: Situation von 1835 mit Bildstockzeichen im Hof (Pfeil).  
 Rechts: heutiger Platz auf Pl.Nr. 1603/2 (Pfeil) an der Staatsstraße  
 (Karten: Vermessungsamt Nabburg)

Es kann nicht verschwiegen werden: In den 1846 gedruckten Vorschrift für die Geometer ist dieses Zeichen als "BILD-MARTERSÄULE" benannt. Was soll das sein?<sup>32</sup>

<sup>32</sup> Bis heute fehlt eine allgemein gültige Begrifflichkeit für Flurmale; fast alles sind heute "Marterln".

Allerdings fällt auf, dass keinerlei "Figurenzeichen", also Symbole für Denkmale wie Gnadenstühle, Heiligensäulen im kartographischen Regelwerk eingeplant sind! Der "Doppelkannes" stand früher – wohl von Anfang an – im Hofraum des großen Anwesens. Diese Vermutung ist (bisher) auf keine andere Weise zu bestätigen. Hinweise zum Flurmal im Hofraum könnten durchaus Urberechnung und Urhandriss (von 1835) des aufnehmenden Geometers enthalten; diese vom Schallerhammer sind nicht erhalten!<sup>33</sup>

In Schönsee selbst ist die Erinnerung an die ehemaligen Besitzverhältnisse verwischt. Schallerhammer gehörte zwar schon immer zur Pfarrei Schönsee, aber bis 1876 zur Gemeinde Weiding und danach zur Stadt Schönsee.<sup>34</sup> Wenn wirklich der doppelte Nepomuk im weiten Hofraum des Schallerhammers stand, dann ergibt sich ein Problem: Wohin "schaute" er, wenn die Blickrichtung damals so wichtig war? Der Weg zur Mühle endete in einer "Sackgasse", im dreiseitig umbauten Hofraum. Das Problem ist lösbar – siehe später!

### Standortwechsel

Man kann "vor Ort" niemanden fragen, was da einst im Hofraum für eine "Bild-Marterssäule" stand.<sup>35</sup> Es gibt einen vagen Hinweis, ab wann der "Doppelkannes" den Hof verlassen haben könnte: Der Hofkomplex wurde 1878 zur Teilung vermessen; die rote Messlinie ging bis zum winzigen "Figurenzeichen" am Mühlteich, welches von vier roten Messpunkten im GEVIERT eingerahmt wird.<sup>36</sup> Und in den Katasterkarten nach 1878 blieb die hofteilende Grenze erhalten und verschwand das Flurmalzeichen mit Messpunkten ersatzlos – und aus dem Hof? Wer stellte St. Nepomuk nach 1878 weit hinaus auf die Flur "Triftödung" an der Landstraße? 1905 wurde er dort fotografiert. Wurde er Teil vom NIEDERGANZ eines großen Anwesens?

Ab 1902 wurde der Schallerhammer gründlich zertrümmert – unter mehr als dreißig neuen Eigentümern.<sup>37</sup> Und was geschah mit St. Nepomuk?

### Teilungen

Schon seit langem war der Schallerhammer zu groß für einen einzigen bürgerlichen Eigentümer – und ohne Eisenhammer zu wenig ertragreich für einen Adeligen. Seit 1688 existierten der obere und der untere Schallerhammer: Das heißt, ZWEI EIGNER, die nicht unbedingt verwandt sein mussten, nutzten den großen Besitz. Eine für uns unverständliche rechtliche Situation! Es scheint so, als ob die Gebäulichkeiten fest aufgeteilt waren; die Nutzung der Fluren regelten die beiden "*Mitpoßeboren*" – so nannten sie sich – in Eigenregie. Sie mussten sich bestens verstehen! Eine wichtige Voraussetzung für eine gemeinsame Stiftung.

Als "unteren Schallerhammer" bezeichnete man nach 1878 die Mühle unmittelbar südlich des im 18. Jh. schon aufgelassenen Hammerteiches, deshalb "*Mühlteich*" genannt, dazu westlich die große Scheune.<sup>38</sup> Zum "oberen Schallerhammer" gehörte das ehemalige Hammerhaus.<sup>39</sup>

<sup>33</sup> Das Vermessungsamt Nabburg bewahrt diese Vorarbeiten zu den Urkataster-Karten ab 1835 auf.

<sup>34</sup> Umgemeindung "*wieder*" – so heißt es – nach Schönsee, siehe STA AM Kat. Neunb.v.W. 622; S. 469 ff; das bedeutet, die schmale Gemarkung Schallerhammer hätte früher zur Stadtflur Schönsee gehört.

<sup>35</sup> heute Standort eines Wohnhauses

<sup>36</sup> Vermessungsamt Nabburg; siehe Katasterkarten aus diesen Jahren

<sup>37</sup> STA Amberg Kat. Neunburg v.W. 631, 632

<sup>38</sup> STA Amberg Kataster Neunburg v.W. 624, Stadt Schönsee Hs.Nr. 142, Pl.Nr. 1587

<sup>39</sup> Die Nutzung im 19. Jh. ist den Katastern zu entnehmen.

Deshalb die weitere THESE: Es waren *zwei* Personen, die in bestem Einvernehmen jeder ihren Nepomuk für ein *gemeinsames* Denkmal stifteten. Beweggründe kennen wir nicht.

Die Blickrichtung der Doppelfigur war auf alle Fälle wichtig – sie ging etwa von einem Wohnhaus zum anderen. Wenn das Gebetsmal mit dem Sockel genau parallel zum Mühlteich stand, ist das sehr gut möglich – obwohl die Wohnhäuser nicht auf dieser (Nord-Süd-)Achse lagen: St. Nepomuk neigt jeweil sein Angesicht stark nach rechts (zum Kreuzesoberteil). Den häufigen Mühlenkunden wurde das Gebetsmal von den drei Schauseiten ansichtig.<sup>40</sup> Für sie war dann die eingelassene Opferbüchse bestimmt, von der gleich zu lesen sein wird.

#### Sockelinschriften

Sie unterstreichen die These einer gemeinsamen Stiftung. Die Inschriften wurden als erste von Guggenmoos veröffentlicht, aber nicht entziffert (1975). Bisher sah sie keiner der Publizisten als die INITIALIEN von Stiftern an.<sup>41</sup> Im Sockelunterteil sind auf den vier unteren großflächigen Seiten KARTUSCHEN von gleicher Gestalt eingemeißelt; Höhe 29 cm, größte Breite 29 cm. Doch nur drei Kartuschen tragen Inschriften. Das heißt, die vierte war dem Beschauer/Vorbeigehenden abgewandt – analog den "dreibildrigen" Martersäulen. Die schriftlose Seite "sah" also zum Wasser des Mühlteiches hin. Die gegenüberliegende Seite war dem Vorbeigeher am nächsten, gerichtet zum weiten Hofraum, und nicht weniger wichtig als die beiden "Gebetsseiten":

In der Mitte trägt sie eine rechteckige Vertiefung für eine eiserne OPFERBÜCHSE.<sup>42</sup> Sie war geschützt durch ein in drei Dübellöchern befestigtes Eisengitter. Die "eingebaute" Sammelbüchse erinnerte den frommen Christenmenschen an ein kleines Pfennigopfer. Die Opfer wurden vom Betreuer (der Doppelfigur) nie und nimmer behalten. Er stiftete sie für Messen, gerne gelesen u. U. für die Armen Seelen oder zu Ehren von St. Nepomuk.<sup>43</sup> Darüber stehen drei Großbuchstaben

#### *F P P*

Aus Erfahrung wäre zu erwarten, dass sich hier an der mittleren der drei Schauseiten der Stifter verewigt hätte. Der letzte Buchstabe *P* wäre nach damaliger Sitte der Familienname; voran stünde ein doppelter Taufname.<sup>44</sup>

Sockelseite links und rechts der Opferbüchsenseite – die beiden Frontseiten der Figuren; es sind die eigentlichen Gebetsseiten/Schutzseiten. Darauf heißt es beidseitig:

#### *Heil(i)ger / Johann / ora / pronobiß*

Es gab keine feste Rechtschreibregeln, und Latein war schon gar nicht eines Steinmetzens Sache. Man sieht, er arbeitete nach Augenmaß und Gefühl. Platznot da und dort; die Größe der Buchstaben wechselt. Man vergleiche die folgende Skizze.

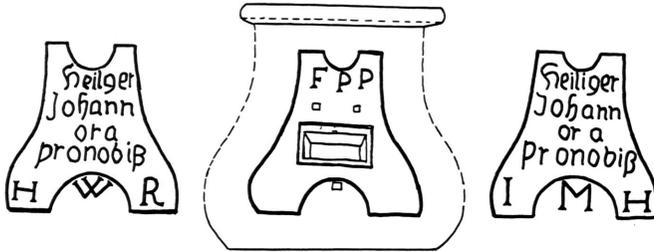
<sup>40</sup> Die wenigsten führen mit Karacho vor, sie gingen neben dem Fuhrwerk. Man darf sich ebenso Mühlkunden mit Handwagerl vorstellen ...

<sup>41</sup> Ähnlich die Situation bei barocken Martersäulen und Gnadenstühlen; stehen sie noch auf des Stifters Grund, ist eine Entschlüsselung einfacher.

<sup>42</sup> Es ist in unserer Region die einzige dem Autor bekannte Statue, welche solch eine Sammelbüchse eingelassen hatte.

<sup>43</sup> Dann müssten eigentlich in den (verbrannten) Kirchenrechnungen der Pfarrei Schönsee "Buchungen" enthalten gewesen sein, von Anfang an!

<sup>44</sup> Matrikeln Schönsee, 18. Jh.: Über 50 % des Namensrepertoires enthalten Doppelvornamen.



Skizze 3:  
Drei Schauseiten: Sockelfront mit vertiefter Opferbüchse und die beiden seitlichen Inschriften

Das heißt, Vorbeigehende lasen von beiden Seiten den gleichen, kurzen GEBETSTEXT und konnten dabei einem St. Nepomuk ins Angesicht sehen.<sup>45</sup> Man denke an die vielerlei Anliegen, für die St. Nepomuk als Helfer galt.

Elegant in den unteren Kartuschenrand eingepasst, stehen unter den Anrufungen zwei weitere Buchstabengruppen: linkerhand *HWR* (doppelter Taufname und Familienname *R*), rechterhand *IMH* (Doppelvorname und Familienname *H*). Die Schrift jedenfalls hat kein besonderer Könner geschlagen: Grundzeile und Buchstabenhöhe schwanken.

An der Opferbüchsen­seite fällt Widersprüchliches auf: Das *FPP* am oberen Kartuschenrand erfährt zwar durch Hochstellung eine – absichtliche? zufällige? – Hervorhebung gegenüber den seitlichen *HWR* und *IMH*. Denn unten am Kartuschenrand wäre (trotz Sicherungsgitter) ein gut lesbarer Platz gewesen. *FPP* ist geradezu unten an den oberen Kartuschenrand "hingepappt" (siehe die Skizze), obgleich zwischen Gitteransatz und Kartuschenrand genügend Platz wäre. Hat ein "P" das Denkmal Jahrzehnte später renovieren lassen und sich deshalb kleiner verewigt? ... und zwar oben, weil hier eine nachträgliche Einmeißelung leichter ist? (Bei stehendem Sockel hindert dem Steinmetz das schon eingelassene Gitter.) *FPP* ist etwa um 1 cm niedriger als die Buchstabengruppen *HWR* und *IMH*. Und wenn es doch der Name eines dritten Mitstifters ist?

THESE: Hinter den Buchstabengruppen verbergen sich mindestens **zwei** Stifter wegen der Zweiteilung des Hammerkomplexes, wobei die Hofgrenze "durch" den doppelten Nepomuk – besser: ihn aussparend – ging. Um das zu untermauern, ist ein Abriss der Besitzerfolge des Schallerhammers vor allem im 18. Jahrhundert notwendig. Das gelang nicht restlos.<sup>46</sup> Man achte auf die Familiennamen!

<sup>45</sup> Ähnlich wie bei Totenbrettern wurde hier das Gebet quasi "abgenötigt".

<sup>46</sup> Wer an einer Hof- und Familiengeschichte interessiert ist, möge sich mit dem äußerst umfangreichen Material im StA Amberg befassen: Amt Neunburg v.W. Nr.919; Plansammlung 500 und 501; die bis ins 17. Jh. zurückreichenden Briefprotokolle Oberviechtach und Stadt und Herrschaft Schönsee; H+R-Kataster Neunburg v.W. 121, 122, 123; Kataster Neunburg v.W. 618, 619, 624, 761.

- 1688** Sebastian Pleyer verkauft  $\frac{1}{4}$  vom Schallerhammer und der Schallermühle an Johann Hörmann aus Schönsee; also zusammen eine Hälfte.<sup>47</sup>
- 1690** Hans Scheiber (Leinweber, Bürger und Ratsherr in Schönsee) kauft den (anderen) halben Schallerhammer und wird "*Mitpoßeßor*".
- 1694** Andre Widmann, Stiefvater der vier Wolfgang Pleyerischen Kinder (Namen fehlen), kauft  $\frac{1}{4}$  Hammer von den Pleyerischen Vormündern - vorbehaltlich deren Vorkaufsrecht.<sup>48</sup>
- 1695** Teilung (des Restes) zwischen Leonhard und Mattes Pleyer.
- 1701** Andre Widmann und seine Frau Veronica verkaufen ihren  $\frac{1}{4}$  Schallerhammer für 64 Gulden an den Vetter Georg Widmann (Müller auf der Pierel?-mühle?).<sup>49</sup>
- 1702** Michl Scheiber (Leinweber) kauft den  $\frac{1}{2}$  Schallerhammer vom Vater Hans Sch. um 1.300 Gulden.<sup>50</sup>
- 1707** kauft Niklas Reichenberger eine Hälfte von Michl Scheibers Kind (= Georg Wolf) et Consorten Vormünder. Und der "Mitpossessor" Joachim Rausch, Bürger und Metzger in Schönsee, streckt dem Niklas R. (= Stiefsohn?) für den Kauf 200 Gulden vor.<sup>51</sup>
- 1711** kauft Niklas Reichenberger (Leinweber) für 1.200 Gulden die andere Hälfte von den Pleyerischen Erben. (Jetzt besaß die Familie Reichenberger den "ganzen" Hammer.)
- 1724** Niklas Reichenberger (Leinweber und Hammergutbesitzer) †, unter den Söhnen Hans Wolf Reichenberger, 10 J. alt.<sup>52</sup>
- 1724** oberer Hammer Hans Georg Schuster; "anderer" Hammer Sebastian Reif
- 1754** oberer Schallerhammer - Johann Andreas Heiling, schon 1745 nachweisbar; Joh. André Heiling vor 1781 auch Besitzer des unteren Hammers
- 1754** unterer Schallerhammer - Egidi Reichenberger † (Beruf Weber); Nachfolger Sohn Niklas Reichenberger (Weber)
- 1771** kauft Joseph Lenk den oberen Hammer von Joh. Andreas Heiling vor 1781 wird Andre Wild (ehemals Bürgermeister von Schönsee) durch Einheirat oberer Hammerbesitzer.<sup>53</sup>
- 1789** Stefan Lobner kauft den unteren Schallerhammer (s.u.).
- ... [Lücke] —
- 1809** Martin Hopfnerische Erben sind Eigner, vertreten durch Vormund Georg Meißner, "*Der ganze Hof wurde erkaufte von meinem Schwiegervater Stephan Lobner den 1. April 1789 (durchgestrichen: Joseph von Lenk aus Böhmen)*".<sup>54</sup>
- 1814** Martin Hopfnerische Vormünder verkaufen an Pflegesohn Anton Hopfner den ganzen Hof mit Mühlgerechtigkeit für 8.000 Gulden.<sup>55</sup> Seine Witwe heiratet:
- 1841** (Eigner seit) Joseph Hannemann<sup>56</sup>
- 1851** Eignerin Anna Hannemann, Witwe des Anton Hopfner;<sup>57</sup> deren Tochter Anna heiratet:
- 1866** Matthias Grünewald, er lässt etwa 1 km südlich 1881 eine Glasschleife (Pl.Nr. 1611, 1613) und 1883 ein Polierwerk (Pl.Nr. 1608) erbauen.<sup>58</sup> ... ..

<sup>47</sup> Wenn keine Briefprotokoll als Quelle angegeben ist: Amt Neunburg v.W. 919.

<sup>48</sup> BP Oberviechtach 408 fol. 88

<sup>49</sup> BP Oberviechtach 411

<sup>50</sup> wie Anm. 49

<sup>51</sup> BP Oberviechtach 412

<sup>52</sup> Schon im ersten Viertel dieses Jahrhunderts ist der Komplex kein Eisenhammerwerk mehr; der große Hammerteich dient als Hutweide der Stadt Schönsee. Die Wiedererrichtung scheitert ab 1782 an dessen unklaren Besitzverhältnissen.

<sup>53</sup> Die Hochzeit war 1753; BP Oberviechtach 423

<sup>54</sup> H+R-Kat. Neunburg v.W. 123-II, Fas.Nr. 185

<sup>55</sup> H+R-Kat. Neunburg v.W. 122

<sup>56</sup> Kat. Neunburg v.W. 761

<sup>57</sup> Kat. Neunburg v.W. 619 S. 469

<sup>58</sup> Kat. Neunburg v.W. 622; S. 469

Wichtig sind die Namen und nicht die Hofgeschichte, ... wichtig ist Hans Wolf Reichenberger, geboren um 1714, und vielleicht die Heiling und Hopfner ...

### Reichtum

Ein pekuniäres Polster ist eine wichtige Voraussetzung für eine größere Stiftung.<sup>59</sup> Der Eisenhammer lag zwar völlig darnieder. Das Hammergut war trotzdem für die Zeit ein ansehnliches landwirtschaftliches Unternehmen. Verglichen mit den Schönseer Ackerbürgern mit ihren 5 bis 90 Tagwerk waren die Eigner des Schallerhammers mit 172 Tagwerk Grund und Boden (davon 60 Tagwerk Wald) Großbauern!<sup>60</sup> Aus Matrikeleinträgen geht hervor, dass einige Dienstboten mit ihren Familien im weitläufigen Schallerhammer leben konnten. Allein das ist ähnlich der "Gutshofart". Dazu übten diese strebsamen Leute (teilweise) ein Handwerk als Zuerwerb aus:

Ein MÜLLER war zu seiner Zeit ein reicher Mann, da fast jeder etwa alle 14 Tage das Hausbrot selber buk und dazu ein frisches Quantum an Getreide mahlen ließ. Ebenso war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts HANDWEBEREI (noch) ein einträgliches Geschäft, weil der Bauer (und fast jeder Hausbesitzer war ein solcher) aus selbstproduziertem Garn von diesen Spezialisten seine Stoffe weben ließ.<sup>61</sup> Der erste Reichenberger konnte 1707 deshalb als Handweber die nötige Kaufsumme von 1.200 Gulden, wohlgemerkt, für den "halben" Schallerhammer (86 Tagwerk) aufbringen; dafür bekam man in der Stadt Schönsee zwei mittlere Ackerbürgeranwesen. – Die Besitzerfamilien am Schallerhammer gehörten zu den reichen Leuten in der Pfarrei Schönsee.

### Stifterpersonen

Zur weiteren Entschlüsselung der Buchstabengruppen waren die MATRIKELN der Pfarrei Schönsee im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg weitläufig durchzusehen, eine mehr als zeitraubende Arbeit!<sup>62</sup> Systematisch wurden Taufen und Heiraten von 1726 bis 1750 durchgelesen für den Schallerhammer – und allgemein für die betreffenden Buchstabenkombinationen. Dasselbe geschah mit Heiraten und Todesfällen von ca. 1740 bis 1810.

Ein entscheidendes Manko zeigte sich sofort beim ersten Band: Die so wichtigen Taufbücher beginnen erst 1726! Wenn die Doppelstatue um/nach 1750 gestiftet wurde, so ist keiner der Stifter als Täufling zu erfassen! Zu erwarten wären Todeseinträge, doch ist es möglich, dass der Stifter im Alter nicht am Schallerhammer lebte. – Das Resultat vieler Stunden ist enttäuschend:

In der Zeit von 1726 bis 1810 fanden sich ca. 45 Einträge über den Schallerhammer und ca. 30 Einträge mit jenen BUCHSTABENKOMBINATIONEN in der "restlichen" Pfarrei Schönsee. Es ist sicher, dass man diese 30 Personen (die nicht am Schallerhammer lebten) ausschließen kann – von ihren Berufen her oder wegen fehlendem Bezug (erschlossen in anderen Quellen) zum Schallerhammer. – Darin der einzige Hinweis auf einen weiteren Schallerhammer-Besitzer:

---

<sup>59</sup> Man denke an die Gnadestühle, welche im Klosterland Waldsassen gestiftet wurden: bei Pechternsreuth von einem Egerer Großbürger, bei Beidl - einer der größten Bauern, Lodermühle - ein Müller, Tirschenreuth - eine reiche Bauernwitwe und Ziegeleibesitzerin. Man darf als Preis mehr als 10 Milchkühe annehmen.

<sup>60</sup> StA Amberg, Kataster Neunburg v. W.624; das besaßen sie bis um 1900.

<sup>61</sup> Ein Weber musste gut rechnen können, was auf sog. theoretische Intelligenz in der Familie Reichenberger schließen lässt.

<sup>62</sup> Archivdirektor Monsignore Dr. Paul Mai ist zu danken für die Hilfestellungen.

**1748** Johann Lindner, "*Hammerherr*" (\*Matr. 1745); öfters waren die Ehemänner gestorben, die Witwen heirateten wieder und übertrugen den Besitz auf den zweiten Mann.

Kein einziges Mal tauchte die Gruppierung *FPP* auf (auf der Frontseite zu lesen); in diesen Jahren wurde überhaupt nur einmal ein F-Vorname gefunden – "Felix" ... und wenige nachzuweisende P-Namen wie den raren Pantaleon und die häufigeren Peter und Paul. Ob sich dahinter ein Pleyer verbirgt? Sie besaßen nachweislich den Hammer vor 1700! 1745 ist ein Joh. Andreas Pleyer Umgelter in Schönsee.<sup>63</sup> Ist er einer der 1694 namenslos genannten vier "*Pleyerischen Kinder*"? Hatten diese nach 1700 Beziehungen zum Schallerhammer?

Oder nennt diese Buchstabenfolge gar den Steinmetz?<sup>64</sup> Ein solcher mit dem Familiennamen *P...* war in der Pfarrei Schönsee nicht zu finden, es wurde allerdings nicht intensiv danach gesucht.

**IMH** (seitlich rechts): Zwei Familiennamen böten sich an: Heiling und Hopfner: Ein **Martin Hopfner** starb 1801 als 54-jähriger "colonis" (= Bauer) und Müller am Schallerhammer; er scheidet sicherlich als Mitstifter aus: erst 1746 geboren, alleiniger Vorname Martin. Ein **Johann (Baptist) Hopfner sen. (Weißbäcker)** war um 1742 bis um 1761 Bürgermeister in Schönsee, sein Sohn **Johannes** wurde 1742 vogtbar (\* ca. 1724).<sup>65</sup> Es ist sicher: Um 1742 hatten die Weißbäcker Hopfner Grundbesitz in der späteren Gemarkung Schallerhammer: 500 m südlich des heutigen Nepomuk-Standortes liegt die "Hopfenkanneswiese" (alte Pl.Nr. 1609; 6 Tagwerk).<sup>66</sup> Der Name geht auf **Johann(es)/Hans/Kannes Hopfner sen. oder jun. zurück**. Kann man aus dieser Familie den Stifter "**H**" erwarten?

Die **Heiling** waren angesehenste Bürger in Schönsee; einer ist Verwalter des Kronlehens<sup>67</sup> Kein **Heiling** mit dem Vornamen **Johann Michael** (häufig) bzw. **Johann Martin** (selten) konnte gefunden werden. Im Doppelvornamen **IM** könnte auch **Joseph** stecken; Fehlanzeige unter allen **Heiling** in den Matrikeln. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass ein Angehöriger der Sippe zu den Stiftern gehörte. Solch ein Denkmal auf den Grund und Boden eines nahen Verwandten zu plazieren ist denkbar. Die **Heiling** besaßen um 1750 den "oberen" **Hammer**; der "untere" gehörte den **Reichenbergern**:

**HWR** (seitlich links): **Johann (oder Hans) Wolfgang Reichenberger**, Sohn des "*Johann Georg R.*", heiratete am 23. Jan. 1742. Sein Beruf: "*Textor (= Weber) ufm Schallerhammer*". **1764 stirbt er**, 59-jährig. (BZA R Pf. Schönsee Heirats- u. Sterbe-Matr.) Ist er jener zehnjährige **Johann Wolfgang** im Erbfall von 1724 (siehe oben), so irrt die Matrikel; er wäre nur 49 Jahre alt geworden. – Im Briefprotokoll ist **Joh. Wolfg. R. 1724** geboren, sein Vater **Niclas R.** war Leinwebmeister und Inhaber vom halben Schallerhammer; **Joh. Wolfg. R.** kaufte sich 1742 um 455 Gulden ein Anwesen in Schönsee.<sup>68</sup> – 1743 ist ein **Andreas R.**, Sohn des **Niclas R.** vom Schallerhammer, als Taufpate nachzuweisen (Geburts-Matr.) Ein Witwer **Egid R. (Weber am Schallerhammer)** heiratet 1753 wieder (Heirats-Matr.); 1785 wird er Großvater (\*Matr.).

Wenn **Hans Wolfgang Reichenberger** einer der Mitstifter ist, geschah dies gegen Ende seines Lebens († 1764) – zum Dank für gutes Wirtschaften seiner Vorfahren? Seine

<sup>63</sup> BP Oberviechtach 204

<sup>64</sup> Die oberpfälzische "Nepomuk-Landschaft" ist unerforscht, die Künstler kaum bekannt.

<sup>65</sup> BP Oberviechtach 207 u. 204

<sup>66</sup> Ferner besaßen sie das erwähnte "Heilingstück - später 1575, 1577 und den "Bocksrang" - 1611; BP Oberviechtach 204.

<sup>67</sup> Taufen seiner Kinder von 1738 - 49; \*Matr. Pf. Schönsee

<sup>68</sup> Mit solchen Schwierigkeiten hat man zu "kämpfen".

Familie besaß über 50 Jahre den unteren Schallerhammer. – Besitzer war sein Bruder, ihm gehörte der "untere" Schallerhammer mit der Mühle.

Das erwähnte Sterbejahr des **"HWR"** könnte die Zeitstellung der Doppelfigur durch den Kunsthistoriker – "um 1750" – bestätigen; gemeinsame Stiftung am Lebensabend als Dank für ein erfülltes Leben.<sup>69</sup> ... Dass die Heiling und Reichenberger miteinander versippt oder verwandt gewesen wären, steht nicht fest. Fest steht jedoch, dass sie ein gutes VERHÄLTNIS zueinander hatten, falls sie die gemeinsamen Stifter sind!

Stammen die Stifter aus diesen beiden Familien, so "schaute" die Doppelstatue vom Mühlbach aus "von einer Familie zur anderen". ... Wenn die Position so war, wie kartographisch wahrscheinlich, dann lag der "HWR"-Seite gegenüber – das Wohnhaus der Heiling. Bloßer Zufall?

### Fazit

Die Statue ist um 1750 anzusetzen; sie hatte damals ausschließlich religiöses Aufgaben als Gebetshalt. Höchstwahrscheinlich war sie farbig gefasst. Sie stand über ein Jahrhundert am Rande des weiten Hofraumes der Mühle. Übrigens: St. Nepomuk galt auch als Patron der **M ü l l e r**!<sup>70</sup>

Noch vor 1900 "wanderte" sie an die Straße, wo sie heute noch steht. Ihre privaten Stifter sind unter den Besitzerfamilien des Schallerhammers bzw. deren nahen Verwandten zu suchen. Es ist weitgehend unbekannt:

Der häufige Besitzerwechsel in den letzten 150 Jahren verschüttete jegliche Tradition. Der Versuch die Buchstabenfolgen zu entziffern ist weitgehend unbefriedigend geblieben. – Doch dieses ist ganz klar: Die Ikonographie des Doppelstandbildes ist einzigartig, ihr kulturhistorischer Wert unschätzbar.<sup>71</sup>

### Heute

Als herrenlos gilt er im 20. Jahrhundert, am Rande der Staatstraße südlich von Schönsee stehend, wenn da nicht die Stadt Schönsee wäre. ... Sie sorgt seit den 70er Jahren für dieses Kulturgut barocker Volksfrömmigkeit. Und dabei hatte das Grundstück, worauf er heute steht, immer einen privaten Eigner: Die jetzige Plannummer 1603/2 gehörte ab 1911 Oskar Steiner, Kaufmann in Weiden; Hitlers Rassenwahn enteignete ihn. ... Danach, ab 1935 Franz und Joseph Schaller von Oberlöwenthal (bei Weiding), ab 1941 Joseph Schaller (ab 1942 in Gütergemeinschaft mit seiner Frau Anna), ab 1966 der Kaufmann Leopold (Vohenstrauß) und ab 1967 dessen Tochter Susanne Schick (Vohenstrauß). – Auch wenn das Flurmal auf eigenem Grund und Boden stand, keiner fühlte sich für diese "fremde" Figur verantwortlich. ...

Die Erkenntnisse ahnungsloser Heimatforscher ist nun als historische Realität anerkannt. Im städtischen Verkehrsamt-Prospekt *"Schönseer Land im Oberpfälzer Wald"* (1996) liest man es "weiß auf violett":

---

<sup>69</sup> Wurden Statue und Kapelle von zwei aufeinander folgenden Generationen gestiftet - in stiller Konkurrenz? Wollte jede Generation ein religiöses Werk schaffen? - Wurde aus diesen Beweggründen die undatierte Kapelle im 19. Jh. (neugotisch) vergrößert? Heute ist sie verkommen.

<sup>70</sup> MELCHERS, Das große Buch der Heiligen, München 1996; S. 294

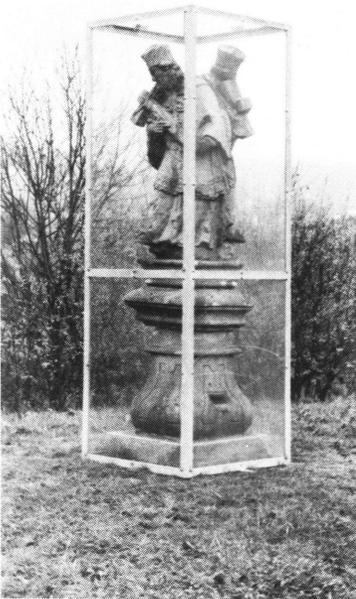
<sup>71</sup> Es wäre die Aufgabe örtlicher Heimatforschung sich intensiver damit zu befassen. Ein Fremder tut sich schwer – was zu unerwarteten Fehlern führen kann.

*"Urlaub in Schönsee ... Auch die Spuren der böhmisch-bayerischen Geschichte sind rundum zu finden: Der doppelte 'Johannes' Nepomuk, das in Stein gehauene Sinnbild der wechselvollen Schönseer Geschichte als böhmisches Lehen in bayerischen Landen, ..."*

#### Vorschau

Heute ist der doppelte Nepomuk als Symbol des Schönseer Landes einvernommen: Das ist gut wegen der Pflege, die ihm, vom Zahn der Zeit ziemlich mitgenommen, nach Jahren der Vernachlässigung zukommt. Beweis ist z. B. ab 1996 ein Wetter- und Spritzwasser-Schutzgehäuse den Winter über. – Euphorische oberpfälzische Zeitgenossen meinen: St. Nepomuk von Schönsee könnte eine durchaus politische Bedeutung gewinnen in seiner Doppelgestalt. Schließlich verband sich in der Person des *"Johannes olim Welflini de Pomuk"* (so 1370 seine lateinische Unterschrift mit deutschem Familiennamen Welfl) die christlichen Kulturen von Böhmen/Tschechen und Deutschen. Eine griffige These.

Doch zwischenstaatlich wäre diese Symbolik – politisch – belastet:  
Von national gesinnten Tschechen wurde/wird er als politische Gegenfigur – seiner Zeit – zum Nationalhelden Jan Hus angesehen. – Seine frommen Stifter hatten solche politischen Gedanken nie.



*Abb. 4 u. 5: Der "doppelte Johannes" mit und ohne Winterschutz.*

*Nachtrag:*

Wie man mit dem doppelten Nepomuk umging

*Nach Fertigstellung dieses Artikels fand sich weiteres Material im Staatsarchiv Amberg (Bezirksamt Oberviechtach 967):*

• *Am 20. Januar 1927 meldet die Gendarmerie Schönsee dem Bezirksamt Oberviechtach, dass der eine, herabgefallene Kopf der Statue nicht verschwunden, sondern beim "verh[eirateten] Maurermeister Xaver Zwick in Schönsee Hs. Nr. 133 aufbewahrt ist". Der Kopf wird von ihm auf Anordnung des Bezirksamtes "mittels eines Eisenbolzens" wieder befestigt – im Mai 1927. Man fragt sich, wie der "intakte" Kopf von selber herabfallen kann; da musste eine alte Beschädigung vorliegen.*

• *Die GRENZWARTE Nr. 70 vom 13. Juni 1939 erwähnt am Rande das ominöse Errichtungsdatum und tut kund, dass in den ersten Junitagen die "doppelte Johann-Nepomuk-Statue aus dem Jahre 1799 ... umgeworfen und stark beschädigt wurde... 140 Jahre stand das Denkmal, bis sich so ein Flegel fand und es umstürzte. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, den Täter festzustellen." – Es sollte nicht gelingen.*

• *Die Gendarmerie Schönsee meldet am 13. Juni 1939, dass es am Ende des Schönseer Jahrmarktes geschehen war: Betrunkene Heimgänger hätten sie in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni 1939 vom Sockel geworfen. Die beiden Köpfe und eine Hand sind dabei weggebrochen; sie lagern im Rathaus. Am 15. Juni reagiert das Bezirksamt; der Bürgermeister erhält die Anweisung zur unverzüglichen Wiederherstellung.*

• *Gute vier Wochen später baut die ungeduldige GRENZWARTE ihre Vorwürfe aus (Nr. 85, vom 18. Juli 1939): "Schönsee, 17. Juni ... Seit Wochen liegt nunmehr die Johann-Nepomuk-Statue in der Wiese, dem Verfall überlassen. Mit wenigen Kosten wäre die Wiederaufstellung dieser Figur zu bewerkstelligen ...". Landrat Engelhart schickt den aufgeklebten Zeitungsausschnitt an die Stadtverwaltung und ordnet die Sicherstellung der abgeschlagenen Teile an, was der Bürgermeister bestätigt.*

*Damit endet der Aktenvorgang.*

## **Irrfahrt einer Stundensäule**

(Kürn, Gemeinde Bernhardswald, Landkreis Regensburg)

Diesen Artikel lasse ich bewusst mit einer chronologischen Aufzählung des wesentlichen Schriftverkehrs einschließlich der mündlich getroffenen Absprachen beginnen, um dem Leser einen Eindruck dieser fast unendlichen Geschichte mit all ihren Mühen und Rückschlägen zu vermitteln.

Anschließend wird auch noch auf die historischen Gegebenheiten und grundsätzlichen Fakten eingegangen.



24.03.1988

Brief der Klasse 4b der Schule in Lambertsneukirchen, Gemeinde Bernhardswald, an das Straßenbauamt Regensburg über deren interessante Entdeckung, zweier geheimnisvoller Säulen.

29.03.1988

Brief von Herrn Ltd. Baudirektor Albin Fahrbauer (Straßenbauamt Regensburg) an die Klasse 4b in Lambertsneukirchen mit geschichtlichen Abrissen der Straßenführung und einer Beschreibung der Stundensäulen.

11.07.1988

Artikel in der Mittelbayerischen Zeitung Regensburg über den Besuch von Herrn Fahrbauer bei den Schulkindern in Lambertsneukirchen und seiner Zusage an die Schüler, die Stundensäulen zu erhalten und zu renovieren.

19.09.1989

Brief von Herrn Karl Pröpstl (Lehrer der damaligen 4b) an das Straßenbauamt Regensburg mit der Anfrage, wann die Aktivitäten des Amtes wohl beginnen würden; gleichzeitig wurde in diesem Brief mitgeteilt, dass zwischenzeitlich eine Säule verschwunden sei.

22.12.1989

Brief von Herrn Ltd. Baudirektor Albin Fahrbauer (Straßenbauamt Regensburg) an Herrn Pröpstl mit der Begründung, dass er zwar die Erhaltung der Stundensäulen sehr ernst nehme, er aber andererseits hier eine Ausnahme gemacht habe und das Freilandmuseum in Neusath-Perschen als neuen Standort für die „verschwundene“ Säule genehmigt habe (als Leihgabe auf Bitten des Bezirks der Oberpfalz).

22.08.1990

Brief von Herrn Karl Pröpstl an Herrn Dr. Adolf Eichenseer, Bezirksheimatpfleger in der Oberpfalz.



Stundensäule hinter Kürn:  
8 km nach Nittenau  
20 km nach Regensburg  
Foto: B. Frahsek

### Frühjahr 1992

Anruf mit Anfrage von Herrn Karl Pröpstl beim Geschäftsführer des AFO, Herrn Bernhard Frahsek; weitere gegenseitige Anrufe und Informationen über den „von Herrn Pröpstl zwischendurch aufgegebenen Fall“ mit dem Ergebnis, die Aktion neu aufleben zu lassen.

### 24.04.1992

Brief des AFO (B. Frahsek) an Herrn Dr. Neugebauer, Leiter des Freilandmuseums Neusath-Perschen, mit der Berichterstattung über die „heimliche“ Entfernung der Säule und dem Vorschlag des Erstellens einer Kopie und der gleichzeitigen Rückführung an den Originalstandort.

### 25.04.1992

Brief des AFO (B. Frahsek) an Frau Gislind Sandner (†), Archivpflegerin in Nabburg und Mitglied des AFO, mit der Bitte um Unterstützung vor Ort.

### 05.05.1992

Anruf von Herrn Dr. Neugebauer bei Herrn Frahsek; fernmündliche Beantwortung des Briefes: Dr. Neugebauer ist einverstanden und will alles finanzieren; der AFO wird mit der Suche nach einem geeigneten Steinmetz beauftragt.

### 11.05.1992

Brief des AFO (B. Frahsek) an Herrn Dr. Neugebauer mit den gewünschten Informationen.

### 18.05.1992

Brief von Herrn Dr. Neugebauer an den AFO (B. Frahsek) mit der Einschränkung, das Projekt erst im „Gesamtzusammenhang“ lösen zu wollen.

### 20.05.1992

Brief des AFO (B. Frahsek) an Herrn Karl Pröpstl mit der Bitte, die Zusatzbedingungen des Herrn Dr. Neugebauer zu erfüllen.

### 1992/93

„Einschlafen“ des Projekts durch eine immer weiter fortschreitende „Verrechtlichung“ des Vorgangs seitens des Freilandmuseums Neusath-Perschen.

Zwischenzeitlich Wechsel an der Museumsspitze: Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer löst Herrn Dr. Neugebauer als Museumsleiter ab.

Wiederaufleben der Verhandlungen: Gespräch am Rande einer Versammlung in Schwandorf zwischen Herrn Pröpstl und Herrn Dr. Eichenseer; dann zwischen dem AFO (B. Frahsek) und Herrn Dr. Eichenseer; daraus resultierende positive Entscheidung über die Stundensäule.

### 04.01.1994

Brief des AFO (B. Frahsek) an Herrn Karl Pröpstl mit der Mitteilung über die Freigabe der Stundensäule durch Dr. Eichenseer und der Überlassung der Verfahrensweise an die beiden direkt beteiligten Parteien.



**Stundensäule bei Unterharm:  
15 km nach Regensburg  
13 km nach Nittenau  
Foto: B. Frahsek**

### In den folgenden Monaten

Verhandlungen zwischen Neusath, Herrn Pröpstl und dem Straßenbauamt Regensburg; Transport der Säule nach Regensburg, dort Restaurierung, dann Wiederaufstellung 100 Meter vom Originalstandort entfernt (wegen der Verkehrssicherheit).

25.11.1995

Mitteilung des Herrn Pröpstl an den AFO (B. Frahsek) über den erfolgreichen Abschluss der Aktion (mit zwei Zeitungsartikeln der Mittelbayerischen Zeitung vom 05.01. und 16.10.1995).



Ein positiver Nebeneffekt des Projekts: Auch die zweite Stundensäule des Kürner Ensembles wurde endlich restauriert und an sicherer Stelle wiedererrichtet!

Natürlich muss das Freilandmuseum in Neusath nun keine Lücke verdecken. Das verdanken wir dem bekannten Heimatforscher und AFO-Mitarbeiter Herrn Ernst Thomann aus Nabburg. Er entdeckte in den 70er Jahren im Nabburger Schlosshof zwei Stundensäulen (siehe Fotos), die zweckentfremdet als Zaunpfosten dienten. Vor ca. drei Jahren wurden diese ins Freilandmuseum transferiert, sodass sofort Ersatz für die Kürner Säule zur Verfügung stand.



Stundensäulen sind die Vorläufer unserer Kilometersteine. Die Entfernung zwischen zwei Säulen betrug ca. 3,6 Kilometer; sie wurde in Achtelstunden unterteilt.

Beispiel: III  $\frac{1}{8}$ , III  $\frac{2}{8}$ , III  $\frac{3}{8}$ , ... (III = 3 Std.).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stellte man die Entfernungsangaben von „Gehstunden“ auf „Kilometer“ um; dabei wurden meist die Stundenangaben entfernt, der Abstand betrug nun fünf Kilometer, dazwischen markierten kleinere Steine die Zwischenwerte.

Die heimgekehrte Kürner „Museumssäule“ trägt zwei Angaben:

8 km nach Nittenau  
und  
20 km nach Regensburg

die zweite Säule bei Kürn/Unterharm:

15 km nach Regensburg  
und  
13 km nach Nittenau.

Regensburg und Nittenau liegen auf der alten Staatsstraße 115, die bereits 1886 von Regensburg über Rötz und Waldmünchen bis zur Landesgrenze (Klentsch) führte. 1909 erwähnt das *Verzeichnis über die Bezirksstraßen im Kreis Regensburg* nur noch die Teilstrecke zwischen Regensburg und Gonnersdorf als Bestandteil der Bezirksstraße XI,15. Vermutlich verlor die Staatsstraße 115 ihre Bedeutung, als die Regental-Straße ausgebaut wurde.

1934 wird durch das *Straßenneuregelungsgesetz* die Gemeindestraße von Gonnersdorf über Kürn nach Nittenau als Landstraße II. Ordnung im Landkreis Regensburg als Nr. 13 und im



2 Stundensäulen im Nabburger Schlosshof,  
zweckentfremdet! Foto: E. Thomann



Stundensäule im Nabburger  
Schlosshof mit der Angabe:  
21 Stunden nach Regensburg  
Foto: E. Thomann

Landkreis Roding als Nr. 11 neu eingestuft. 1958 wird mit Inkrafttreten des *Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes* die Bezeichnung „Landstraße II. Ordnung“ in den Namen „Kreisstraße“ geändert. Ab 1962 werden dann beide Kreisstraßen zur Staatsstraße 2150 aufgewertet. Im Laufe der Zeit wurden natürlich Teile dieser alten Straße ausgebaut und auch verlegt. Die bei Kürn heute noch vorhandene Lindenallee ist Bestandteil der alten Straßenführung. Aus der Schotterstraße herkömmlicher Art wurde allmählich die heutige Teerstraße:

1956 bis 1961	zwischen Gonnersdorf und Kürn (in Teilabschnitten),
1962	zwischen Kürn und Seibersdorf,
1963	zwischen Seibersdorf und der Landkreisgrenze bei Dingelstadt.

Das Säulen-Ensemble aus Granit an dieser alten, historischen Straße bildet mit einem dritten Exemplar kurz vor Heilinghausen/Regental eines der wenigen Zeugen von Wegmarken aus vergangener Zeit. Nicht mehr ganz genau am alten Ort, sondern 200 Meter weiter an einem sicheren, an welchem die „Abkommenswahrscheinlichkeit“ der Autos - so heißt dies im Amtsdeutsch wirklich (!)- geringer ist.

Leider sind Denkmale dieser Art durch Verkehrsunfälle und sorglosen Umgang bei Straßenbauarbeiten oft zerstört oder beseitigt worden. Zum Glück konnte trotz mancher bürokratischer Hemmnisse, aber durch den Wissensdurst einer Schulklasse, der Beharrlichkeit ihres Lehrers Herrn Pröpstl und der Mithilfe des AFO noch rechtzeitig ein kleiner Teil dieser Vergangenheit gerettet werden.



## Das Ende des Eisernen Vorhangs

Zur Einheit Deutschlands öffnete sich die Grenze in Ungarn und im österreichischen Burgenland. Hans Dietrich Genscher verkündete den Flüchtlingen in der Prager Botschaft die Möglichkeit der Ausreise in die Bundesrepublik. Für wenige Tage war die Weltpolitik "entgleist" – ohne Schaden zu nehmen.

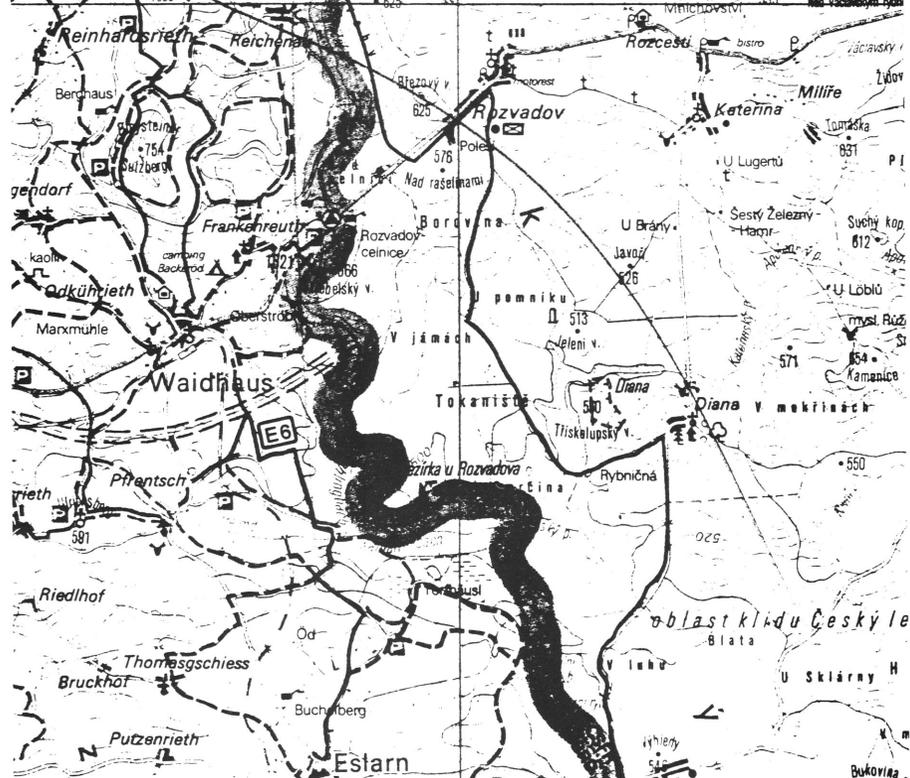
Der deutsche Außenminister Genscher und sein damaliger tschechoslowakischer Kollege Jiří Dienstbier trafen sich in der Nähe von Rozvadov/Roßhaupt und Waidhaus, genauer bei der Kaserne Nové Domky/Neuhäusl, um in einer gemeinsamen Aktion die vor Jahrzehnten von Winston Churchill als "Eisernen Vorhang" bezeichnete Grenzbarriere zu durchschneiden. Dieser 23. Dezember 1989 hat die Welt verändert. Über 40 Jahre lang hatte diese befestigte Grenze zwei Welten getrennt, war die unüberwindbare Befestigungsanlage zwischen Freiheit und Unfreiheit gewesen.

Der Gedenkstein steht nordwestlich von Nové Domky, ganz nahe an der tschechisch-bayerischen Grenze. In tschechischer und in deutscher Sprache ist zu lesen:

23. 12. 1989

*HIER HABEN DIE  
AUSSENMINISTER  
GENSCHER U. DIENSTBIER  
DEN EISERNEN VORHANG  
DURCHGESCHNITTEN*





## **Neues Votivbild für das Margarethen-Marterl von Obersteinbach**

(Stadt Nabburg, Landkreis Schwandorf)

Vor einigen Tagen wurde das alte Marterl an der Abzweigung Kemnather Straße in Richtung Obersteinbach wieder mit einem Votivbild versehen. Lange Jahre stand es bildlos da.

Das geschnitzte Kunstwerk der hl. Margaretha mit dem Drachen, wahrscheinlich aus dem vorigen Jahrhundert, hat der in weiser Vorsicht handelnde Besitzer Fritz Kleierl aus Obersteinbach wieder mit nach Hause genommen, bevor es in unbefugte Hände gerät.

Im Votivbild, das vom Heimatpfleger des OWV und Kreisheimatpfleger Ernst Dausch zusammen mit dem Vorsitzenden des OWV Nabburg nun wieder in das sehr schön gearbeitete Granitsteinmarterl eingelassen wurde, wird ein Schnitter mit einer Sichel gezeigt, und im rechten Bildausschnitt erscheint oben ganz klein die heilige Margaretha.

Was es für einen Grund gab, das Marterl aufzustellen, erzählte uns Fritz Kleierl bei einem Besuch auf seinem Hof.

Im Jahre 1861, so weiß er zu berichten, haben die Knechte und Helfer vom Kleierlhof in Obersteinbach einen Sichelschneide-Wettbewerb ausgetragen, der tragisch endete. Am Ende dieses Wettschneidens verstarb der glückliche Sieger, wahrscheinlich wegen Überanstrengung, noch auf dem Getreidefeld.

Zum Gedenken an dieses Geschehen wurde dieses Marterl vor 136 Jahren dort errichtet. Das Votivbild, sehr schön gezeichnet von Willi Krieger aus Neusath, hat der Besitzer des Kleierlhofes gestiftet.

Da es an einem Fernwanderweg des OWV, dem Grünweiß-Weg liegt, werden sicher viele Wanderer das nun wieder mit einem Bild versehene Marterl bestaunen können.







## Das Epitaph des Büchsenmeisters Martin März an der Basilika St. Martin in Amberg

"Und deutsch ist auch der wuchtige Büchsenmeister, der auf der roten Marmorplatte da draußen neben dem Südportale eingehauen steht, einäugig, die leere Augenhöhle mit einem großen Pflaster verschlossen, die betenden Hände mit einem dicken Rosenkranz umschlungen - ohne Zweifel ganz fertig mit dem Zerstörungswerke seines Lebens, das seinen Ausdruck findet in den Wappenbildern zu seinen Füßen, der bösen Kanone und dem feuerspeienden Drachen."

(August Sperl, Der Archivar, S. 104)

### 1. Das Sepulkralwesen der Stadt Amberg

Das älteste Epitaph Ambergs, von dem wir wissen, ist das schon in der Schwaigerchronik von 1564 <sup>1</sup> erwähnte Grab "Hans Kastners mit dem Flug" an der Pfarrkirche St. Georg von 1102, von dem der Amberger Chronist Johann Kaspar von Wiltmaister <sup>2</sup> schreibt, es sei "annocho (1783) vor kurzen Jahren zu sehen gewesen."

Aus den folgenden 400 Jahren bis 1501, als der Büchsenmeister Martin Merz das Zeitliche segnet, sind uns aus der Stadt Amberg die Inschriften zahlreicher Grabsteine überliefert, die im Jahre 1909 unabhängig voneinander von zwei Seiten veröffentlicht werden. Die eine sind die renommierten und auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Oberpfalz und Regensburg, Heft XVI, Stadt Amberg von Felix Mader, die andere eine laienhafte Liebhaberarbeit:

E. Kießkalt, Die Grabdenkmäler der Stadt Amberg bis zum Jahre 1800, Nürnberg 1909. Die Wiltmaisterchronik ist für beide die Hauptquelle ihrer Belege, wobei wiederum für unseren Zeitraum das 15. Jahrhundert sowie die Kirche St. Martin und der umliegende ehemalige Friedhof die meisten Beispiele bieten. Beide Autoren führen für die Zeit vor 1500 jeweils etwa 23 Inschriften an. Dabei lässt sich mit Hilfe eines Vergleichs beobachten, dass bei Kießkalt an manchen Stellen falsch zitiert wird.

Insgesamt ist die Wiltmaisterchronik von 1783 eine wichtige Quelle für das Sepulkralwesen Ambergs. Dort <sup>3</sup> werden diverse Grabinschriften aus vielen Jahrhunderten mitgeteilt, deren Standorte vor allem in Amberger Kirchen zu finden sind. Darunter befindet sich auch ein so bedeutendes Werk wie die Tumba des 1397 verstorbenen Pfalzgrafen Rupert Pipan (1375-1397), die schon in der Vorgängerkirche der heutigen

---

<sup>1</sup> p. B IV r 1-6

<sup>2</sup> S. 22

<sup>3</sup> S. 69 - 121



Renaissance-Epitaph für den berühmten Büchsenmeister Martin Merz, in Rotmarmor, an der südlichen Außenwand von St. Martin in Amberg aus: SCHNELL HUGO, Amberg, Bd. 16 der Reihe „Große Kunstführer“, München 1962

Basilika St. Martin (begonnen 1421) gestanden hat <sup>4</sup> und das wichtigste Grabmal Ambergs überhaupt darstellt.

Was unser Thema betrifft, so ist auffällig, daß fast überall dort, wo das Epitaph von Martin Merz beschrieben wird, nur der deutsche Text der Inschrift zitiert wird <sup>5</sup>. Abgesehen davon, dass die lateinische Inschrift für Merzens Biographie weniger wichtig ist, sind doch wohl auch mangelnde Entzifferungs- und Lateinkenntnisse für dieses Manko verantwortlich. In neuester Zeit wurden die künstlerisch wertvollen Grabdenkmäler auf dem Amberger Dreifaltigkeits- und Katharinenfriedhof von Carola Flierl <sup>6</sup> registriert und harren jetzt der Publikation.

Anlass für eine erneute Behandlung des Epitaphs von Büchsenmeister Martin Merz kann auch der bevorstehende 500. Jahrestag seines Todes im Jahr 2001 sein.

## 2. Die Inschriften des Epitaphs

Zu Anfang sollen die beiden Inschriften des Epitaphs, die lateinische und die deutsche, in vollem Wortlaut zitiert werden, da die bisherige Art ihrer Veröffentlichung zu wünschen übrig läßt.

Die Buchstaben sind gotische Minuskeln (sog. Mönchsschrift) und haben eine Gesamthöhe (mit Ober- und Unterlänge) von ca. 4 cm. Die lateinische Inschrift (links) ist in Hexametern abgefaßt und wird hier mit Zeilentrennung und moderner Zeichensetzung (unter Auflösung der Abkürzungen) wiedergegeben <sup>7</sup>:

Stelliferi celi / Factor, qui cuncta / gubernas, /  
Martini mi / serere tui, quem / sydere dignum /  
Anus mille / nus quingen / tenus quoque / primus /  
Sustulit e me / dio, qui bombar / tista leonis /  
Magnanimi / claram rheni / vndam pace / regentis  
Oppida nobi / lium atque ducum / subiecit et ar / ces.

Sternübersäten Firmaments Schöpfer, der Du das All lenkst,  
Hab Erbarmen mit Deinem Martin, den würdig des Himmels  
Das eintausend fünfhundert und erste Jahr einst  
Raffte hinweg, der als Meister der Geschütze des hochgemuten  
Löwen, der das klare Wasser des Rheines regierte  
Friedvoll, Städte der Edlen und Großen bezwang und die Burgen.

(Hexameterübersetzung: Ludwig Heinisch, 1997)

---

<sup>4</sup> Vgl. Mathias Conrad, Tumba des Rupert Pipan in der Amberger Martinskirche, Amberg-Information 6 / Juni 1997, S. 27-31, wo allerdings auf die Vorgängerkirche von St. Martin nicht eingegangen wird. -

J. Laschinger, S. 46-48: Das Grabmal Pfalzgraf Ruprecht Pipans.

<sup>5</sup> Wiltmaister (1783), S. 86; Kießkalt (1909), S. 91; Dollacker (1927), S. 189; Schmidchen I (1977), S. 183; Meckl 10/1987, S. 12; Götschmann (1991), S. 20.

<sup>6</sup> Amberger Zeitung

<sup>7</sup> Zitiert bei Mader S. 96 und Dollacker, Handschrift (1927), S. 9 und Oberpfälzisches Zeitblatt IV (Amberg 1847), S. 77.

Der oder die Verfasser der lateinischen Hexameter und der frühneuhochdeutschen Prosainschrift sind unbekannt. Den beiden Texten gemeinsam sind die Angabe des Todesjahrs 1501 (lat.) bzw. des Todesdatums 28.04.1501 (dt.) und die Bitte, dass Gott dem Verstorbenen gnädig sein möge: auf Lateinisch in Form einer gebetsartigen Invokation, auf Deutsch in der Gestalt eines Segenswunsches, wie er auf vielen Grabinschriften zu finden ist.

Mit dem "leo magnanimus" ist Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz (1452-1476) mit dem Beinamen "der Siegreiche" gemeint, der von seinen Gegnern aber auch der "böse Fritz" genannt wurde und dessen Büchsenmeister Martin Merz war. Zunächst mag ein Widerspruch zwischen "pace regentis" (Z. 5) und "subiecit" (Z. 6) in die Augen springen, aber gerade die Eroberungen des Kurfürsten sind ja wohl die Ursache der "pax Fridericiana", die gegen Ende seiner Herrschaft eingetreten ist. Mit Z. 5 "claram rheni vndam .... regentis" ist metaphorisch die Regentschaft der Rheinpfalz gemeint. Dieser Kurfürst war vor Merzens Eintritt in seine Dienste der Urheber des "Amberger Aufruhrs" von 1453/54 <sup>8</sup>.

Die deutsche Grabschrift rechts lautet (mit Auflösung der Abkürzungen und Ergänzung fehlender Buchstaben):

	Anno · domini · 1501 ·	15	hercz · und ·
	iar · am · tag ·		wergk · alweg ·
	vitalis · ist ·		zu · aufnehmen ·
	verschiden ·		der · pfalcz ·
5	der · erber ·		vor · andernn ·
	me[y]ster · mar	20	furstenthumb ·
	tin · mercz · bu		bis · an · seyn ·
	chssenmeister ·		endt · gesezt ·
	in · der · kunst ·		und · getrew
10	mathematica ·		lich · gedynet ·
	buchssenschis	25	des · sele · got ·
	sens · vor · an		gnedig · und ·
	dern · berum		barmherczig ·
	bt · der · se[y]nn ·		sey.

<sup>8</sup> Vgl. A. Dollacker, Der Amberger Aufruhr von 1453 und seine Folgen, Amberg 1929.

### Erläuterungen:

- 2 iar = unnötige (erklärende) Wiederholung von lat. "anno"  
2/3 am tag vitalis = 28. April  
5 erber = ehrbar  
16 alweg = immer  
17 aufnehmen = Aufschwung, Gedeihen  
14/16  
u. 22 se[*y*]nn hercz und werkg seczen = seinen Verstand und seine Arbeit einsetzen

### 3. Lebensbeschreibung

Zweckmäßigerweise folgt den beiden Inschriften die Vita des Verblichenen, die - unter Anfügung einiger neuer Gesichtspunkte - auf das Wichtigste beschränkt werden kann, da sie schon des Öfteren ausführlich dargestellt wurde.<sup>9</sup>

Martin Merz wurde um 1440<sup>10</sup> wahrscheinlich in Vilseck bei Amberg geboren, und wenn sein Vater, wie Dollacker (I)<sup>11</sup> meint, Stadttürmer und Rechenmeister in Amberg war, so war ihm seine Laufbahn als "Büchsenmeister" gewissermaßen vorgezeichnet: Durch das tägliche Anschauen der Stadtbefestigung und die väterliche Unterweisung in der Rechenkunst, so dass er, wie es in der Grabschrift heißt, "in der kunst mathematica buchssenschissens vor andern berumbt" war. 1460 befand er sich schon im Dienst des Kurfürsten Friedrichs I., wobei er an dem Feldzug des Letzteren gegen Kurmainz teilnahm und - wohlgerückt mit 20 Jahren! - mit seiner Hauptbüchse den Kirchturm von Kleinbockenheim halb zusammenschoss, eines Ortes, der dem Kurfürsten viel zu schaffen machte. 1469 wurde er "oberster Büchsenmeister" des Herrschers. Bei dem sog. Veldenzer Krieg (1470/71), der zwischen Friedrich I. und seinem Vetter Ludwig dem Schwarzen von Pfalz-Zweibrücken-Simmern ausgetragen wurde, zeichnete er sich durch die Einnahme verschiedener Orte aus, wobei er eigenhändig 127 Tonnen Pulver<sup>12</sup> verschossen haben soll.

1471 zog er sich aus dem aktiven Dienst zurück. Er war zweimal verheiratet, zuerst 1465 bis nach 1475 mit Elsbeth, der Tochter der Amberger Bürgerleute Hansen und Katharina Espach, später mit Klara, welche "die Büchsenmeisterin" genannt wurde und ihn überlebte. Beide Ehen blieben jedoch kinderlos. Im Laufe der Zeit war er der Besitzer von drei Häusern in der Nähe der Schiffbrücke (damals "Fischsteg" genannt). Welche Bedeutung Hausbesitz für einen verheirateten Bürger in Amberg, der Merz allerdings nie war, hatte, zeigt sich an der Funktion des sog. "Eh'häusls" in der Seminargasse ab 1728<sup>13</sup>: Wer heiraten wollte, musste Hausbesitzer sein, so dass das kleine Anwesen ständig den Eigentümer wechselte, weil sich arme Paare keinen großen "Palast" leisten konnten.

---

<sup>9</sup> A. Dollacker (1927), S. 186-190; J. Dollacker (1936), S. 15-18; J. Laschinger (1997), S. 76-78.

<sup>10</sup> A. Dollacker nimmt als Geburtsjahr - etwas willkürlich - etwa das Jahr 1425 an.

<sup>11</sup> S. 186.

<sup>12</sup> Dollacker I (1927), S. 188 und II (1936), S. 16: "327 Tonnen" beruht wohl auf einem Lesefehler.

Vgl. Schmidchen (I), S. 153.

<sup>13</sup> Vgl. Laschinger, S. 150-152.

Der Büchsenmeister Merz arbeitete aber auch an der Ausbildung anderer "Schützen", z.B. 1467 am Hof des mit seinem Landesherrn befreundeten Herzogs Albrecht in München.

1471-72 schuf er - nun "außer Dienst" - sein einziges literarisches Werk, "Die Kunst aus den Büchsen zu schießen", die er nach eigener Angabe am 1. Februar 1473<sup>14</sup> abschloss. Darüber mehr im übernächsten Kapitel.

Auch dem Nachfolger Friedrichs I., seinem Neffen Kurfürst Philipp (1476-1508) mit dem Beinamen "der Edelmütige", diente Merz, vor allem 1486 bei der Einnahme der Feste Geroldseck.

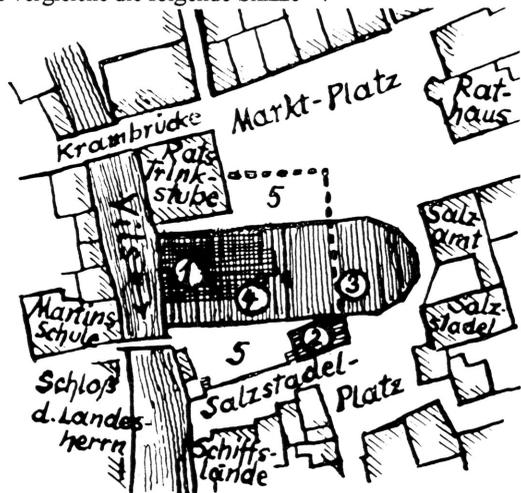
Er starb (siehe Inschrift!) am 28. April 1501 in Amberg.

#### 4. Das Kunstwerk

Das Grabmal des Martin Merz liegt an der Südseite der Basilika St. Martin rechter Hand von dem hinteren Seiteneingang. Durch den Neubau des Chors der Kirche (ab 1421) und des Langhauses (nach 1456) wurde der alte Martinsfriedhof in zwei Teile geteilt. Der Nordteil wurde spätestens 1728 dem Marktplatz angegliedert, der ganze Friedhof 1790 aufgelassen. Zur Lage des Epitaphs vergleiche die folgende Skizze<sup>15</sup>:

Basilika St. Martin  
und Umgebung  
in Amberg

aus: OTTO SCHMIDT,  
Pfarrkirche St. Martin  
in Amberg,  
München 1977



Die Ziffern bedeuten: 1) Vorgängerkirche, 2) Leonhardskapelle auf dem ehemaligen Karner, heute Sakristei, 3) Chor, 4) Langhaus, 5) ehemaliger Friedhof St. Martin, (x) Standort des Epitaphs.

Das Epitaph ist kein Grabstein, sondern eine um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandene Form des Erinnerungsmals an einen Verstorbenen, meist an einem Pfeiler oder an der Innen- oder Außenwand einer Kirche - wie hier - angebracht. "Zwei Gruppen [von Epitaphien] lassen sich unterscheiden. Die eine behält die Form des die Gestalt des Verstorbenen tragenden Grabsteins bei, nur dass dieser eben aufgerichtet und an die Wand gestellt ist [wie unser Merz]; die andere, schließlich vorherrschende, versetzt den

<sup>14</sup> Bayer. Staatsbibl. Cgm 599 fol. 101 r.

<sup>15</sup> Nach: Schmidt (I), S. 3.

Verstorbenen in einen szenischen Zusammenhang, indem er (auch mit Frau und Kindern) zu Füßen Christi kniend und das Heil seiner Seele von ihm erbittend gegeben wird." <sup>16</sup>

"Das Epitaph scheint sich stets an dieser Stelle befunden zu haben". <sup>17</sup> Die Reliefplatte des Büchsenmeisters M. Merz hat eine Höhe von 2,30 m und eine Breite von 1,12 m. <sup>18</sup> Sie ist wie ein Bild von äußeren und inneren rahmenartigen Leisten, wobei die Letzteren sich an den Ecken kreuzen, eingefasst.

Um einen architektonischen Aufbau vorzutauschen, ist das eigentliche Relief von sog. Sprengwerk bekrönt, das hier nur virtuell erscheint. Es handelt sich - mit dem architektonischen Fachausdruck bezeichnet - um sog. doppeltes Sprengwerk oder Sprengbock <sup>19</sup>.

"Über der Gestalt prangt reiches gotisches Laubwerk." <sup>20</sup>

Nun zum eigentlichen Figurenrelief.

"Sein [Merzens] Grabmal neben dem Eingang der Pfarrkirche in Amberg stellt bis heute das bekannteste und älteste Denkmal eines europäischen Büchsenmeisters dar." <sup>21</sup>

So ist es auch von großer Bedeutung, in welcher Tracht der Verewigte uns vor Augen steht, wie ja überhaupt die Grabdenkmäler eine wichtige "Quelle" für die Mode des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit bilden.

Ein Hauch von "Humanismus" weht uns aus der Gestalt des Büchsenmeisters entgegen, trägt er doch die typische Gelehrtenkleidung des 15. und 16. Jahrhunderts, u.z. "spätburgundische Herrentracht" <sup>22</sup>. Dies ist einigermaßen auffällig bei einem "Kriegsmann" wie Merz, während das zeitgenössische Epitaph des Hanns Lanttinger <sup>23</sup> von 1523, seines Zeichens Grundbesitzer <sup>24</sup>, ehemals in der Franziskanerkirche (heute Stadttheater) zu Amberg, den Verstorbenen im Plattenharnisch, aber ebenso wie Merz mit gefalteten Händen und Paternoster zeigt. Offenbar soll in Merzens Tracht der Vorrang des Geistigen gegenüber bloßer Brachialgewalt demonstriert werden getreu dem Grundsatz: "Wissen ist Macht".

Ingrid Loschek <sup>25</sup> erklärt das Vorherrschen der "Burgundermode" in dieser Epoche folgendermaßen: "In dieser Zeit [Ende des 14. Jahrhunderts] entwickelte das französisch-niederländische Kostüm eine von keinem anderen Land erreichte Eleganz und Formenfülle. Das 1363 durch Philipp den Kühnen wiedererrichtete Herzogtum Burgund blieb bis zum Tod Karls des Kühnen 1477 kulturell und modisch tonangebend, der burgundische Hof der prächtigste Europas. Das Herzogtum, im Besitz weiter Teile der wirtschaftlich und kulturell am weitesten fortgeschrittenen Niederlande, vereinte deren großbürgerliche Lebensweise mit dem überfeinerten französischen Hofstil. So strahlte die burgundische Mode höfische Eleganz und bürgerliche Gediegenheit zugleich aus."

Hier ist der Punkt erreicht, wo sich wieder einmal die europäische Dimension der Lokalforschung fassen läßt.

---

<sup>16</sup> Jahn, Wörterbuch der Kunst, Stuttgart 1953<sup>4</sup>, S. 64

<sup>17</sup> Meckl, Amberg-Information 10/87, S. 12

<sup>18</sup> Mader, S. 96

<sup>19</sup> Brockhaus, 15. Bd., Leipzig, Berlin, Wien 1895, S. 200

<sup>20</sup> Laschinger, S. 76

<sup>21</sup> Schmidtchen (I), S. 183

<sup>22</sup> Meckl, Amberg-Information 10/1987, S. 12

<sup>23</sup> Vgl. Mader, Fig. 6, S. 22

<sup>24</sup> Vgl. VHVO X (1846), S. 315 und 330

<sup>25</sup> S. 35

Hinter dem Verblichenen halten zwei Engel, in deren Mienen sich Trauer widerspiegelt, einen Brokatvorhang, der in natura ein gemustertes Gewebe aus Seide darstellen würde, das von Gold- und Silberfäden durchwirkt ist. "In der Ornamentik folgen die Brokatstoffe den jeweils geläufigen Mustern der Seidenweber!"<sup>26</sup>, wie wir es wohl auch für unser Relief annehmen dürfen.

Auf dem Haupt trägt der Büchsenmeister einen sog. Biber- oder Kastorhut, der seinen Namen davon hat, dass schon im 14. Jh. die Wollhaare des Bibers zu einem kostbaren Filz verarbeitet wurden<sup>27</sup>. Diese Kopfbedeckung kam im 15. Jahrhundert mit einem breiten, zylinderförmigen Kopf in Mode<sup>28</sup> und war für die Burgundische Herrenmode charakteristisch<sup>29</sup>. In unserem Falle weist der Hut einen runden Kopf und eine breite, hochgeschlagene Krempe mit aufgenähter Agraffe auf, die sich aus einem Gewandverschluss im Spätmittelalter zu einem Kleiderschmuck, besonders an vornehmen Kopfbedeckungen entwickelt hatte<sup>30</sup>.

Der Mantel des Mannes ist die sog. Schaub, die sich um 1470 entwickelte, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den meisten Ländern Europas vom Mann der Oberschicht zugleich als Ober- und Übergewand ("Mantelrock"), in Deutschland von beiden Geschlechtern getragen wurde. Sie wurde hier für die Reformationszeit charakteristisch<sup>31</sup>. Sie ist wie in unserem Falle ursprünglich bodenlang, vorne offen, mit einer Knopfreihe versehen, besitzt einen Kragen und weite, ausladende Ärmel<sup>32</sup>. Die sog. Nesteln an beiden geschlitzten Ärmeln dienen dem Verschluss, haben dekorative Funktion und werden im 15. und 16. Jahrhundert bei der Kleidung der Vornehmen an Ärmel und Kleid sowie am Manteau verwendet<sup>33</sup>.

"Nach Abklingen der Schaubenmode im Laufe der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bleibt die Schaub als Tracht von Geistlichen, Professoren und Richtern, und dies zum Teil bis heute, erhalten, z.B. in der Universitätsrobe zu akademischen Feiern."<sup>34</sup>

Die Schuhe des Büchsenmeisters zeigen die Form des sog. Entenschnabels, eine um die Zehen abgerundete Art des Schnabelschuhs der Zeit um 1480 bis 1505/10<sup>35</sup>.

Merz hält in den betenden Händen die spätmittelalterliche Form des Rosenkranzes, das Paternoster<sup>36</sup> mit 25 Perlen, wie sie noch Ende des 14. und im 15. Jahrhundert am gebräuchlichsten gewesen sein dürfte. Der Rosenkranz ist auf Bilddarstellungen ein Kennzeichen von Betenden und Stiftern. Die Zahl von fünfmal zehn Kügelchen (für jeweils ein Ave Maria) mit je einem Merkzeichen dazwischen (für ein Paternoster) pendelt sich erst gegen 1500 ein<sup>37</sup>.

Zwei wichtige Bemerkungen von Meckl<sup>38</sup> möchte ich noch anführen:

Das leicht vorgesetzte rechte Bein (sog. Spielbein) beweist, daß dies kein Grabstein mit einem Liegenden, sondern ein Epitaph ist. Merz, der das rechte Auge wohl in Ausübung

---

<sup>26</sup> Kühnel, S. 38

<sup>27</sup> Kühnel, S. 30

<sup>28</sup> Loschek, S. 127

<sup>29</sup> Loschek, S. 308

<sup>30</sup> Kühnel, S. 2 f.

<sup>31</sup> Loschek, S. 345 und 407

<sup>32</sup> Kühnel, S. 221

<sup>33</sup> Loschek, S. 363

<sup>34</sup> Kühnel, S. 221

<sup>35</sup> Loschek, S. 170

<sup>36</sup> "Im Bereich der alten Orden ist das Vaterunser das allein tragende Gebet, daher die ursprüngliche Bezeichnung [des Rosenkranzes als] Paternoster." (Kühnel, S. 212)

<sup>37</sup> Kühnel, S. 212 und 213

<sup>38</sup> Amberg-Information 10/1987, S. 13

seines Berufes verloren hat, zeigt nicht die typische Haltung eines Einäugigen, der sein gesundes Auge in Front bringt, sondern schaut einen normal von vorn "mit gelassener, ironischer Heiterkeit" an.

Der "Büchsenmeister" steht auf einem schweren Geschützrohr, einer Waffe, die er zu Lebzeiten souverän zu handhaben verstand, während der sog. "Büchenschütze" nur leichtere Kaliber bedienen durfte.

Die beiden Wappen "zu Füßen" (besser: in Unterschenkelhöhe) des Dargestellten sind keine Familienwappen, sondern reine Phantasieprodukte, die - ähnlich wie die vornehme Kleidung - den Porträtierten adeln sollen.

Das linke Wappen zeigt einen Basilisken, ein sagenhaftes Tier, einen Drachen mit dem Kopf und den Füßen eines Hahnes, dessen Blick ("Basiliskenblick") angeblich töten soll. Damals verstand man unter einem Basilisken auch ein schweres Belagerungsgeschütz mit ziemlich langem Rohr, so dass wir eine Art "Markenzeichen" des Büchsenmeisters vor uns haben dürften. Das rechte Wappenschild zeigt ein leichteres Geschütz.

## 5. Merzens literarisches Werk und seine Leistungen auf dem Gebiet der Schießkunst

Wir müssen hierbei historisch etwas weiter zurückgreifen. Seit dem Mittelalter hat man jahrhundertlang keinen Unterschied zwischen der Erfindung des Schießpulvers und der Schusswaffe gemacht, aber logischerweise muss ja die Erstere der Letzteren vorausgegangen sein.

Als "Erfinder" des Schießpulvers gelten der geheimnisvolle Marcus Graecus, der um 1260 als Erster im Abendland Kunde von dem aus Salpeter, Kohle und Schwefel zusammengesetzten Pulver gebracht haben soll, und Berthold Schwarz<sup>39</sup>, ein Mönch aus Freiburg, der angeblich im 14. Jahrhundert als Alchemist gewirkt hat und dessen geschichtliche Existenz ebenso wenig wie die des Vorgenannten nachweisbar ist. "Die Vermutung ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, dass die Erfindung des Pulvers ... auf deutsche Mönche zurückzuführen und hinter festen, das Geheimnis gut sichernden Klostermauern zu suchen ist."<sup>40</sup>

Pulvergeschütze wurden seit Anfang des 14. Jahrhunderts bei Belagerungen eingesetzt. Anfangs mehr von psychologischer Wirkung auf den Gegner, kam ihnen ab dem 15. Jahrhundert kriegsentscheidende Bedeutung zu (Einnahme von Konstantinopel durch die Türken 1453).<sup>41</sup>

Ab etwa 1400 entwickelte sich eine eigene Literaturgattung der Büchsenmeister<sup>42</sup>, die sog. "Feuerwerksbücher". Ein frühes Beispiel dafür ist Konrad Kyser (aus Eichstätt), Bellifortis, 1405 in lateinischer Sprache. Alle diese Werke sind in fremden Sprachen abgefasst. Auch das erste, im Abendland vom Pulver Kenntnis gebende "Feuerbuch" des rätselhaften Marcus Graecus soll einen griechischen, nach anderer Meinung vielleicht arabischen - leider verschollenen - Urtext gehabt haben, von dem nur lateinische Übersetzungen erhalten geblieben sind.<sup>43</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. unsere Abbildung rechte Seite

<sup>40</sup> Hassenstein, S. 97

<sup>41</sup> Dinzlacher, S. 663

<sup>42</sup> Zum Begriff des "Büchsenmeisters" vgl. Erich Gabriel, Lexikon des Mittelalters, Bd. II (1983), Sp. 893 f.

<sup>43</sup> Hassenstein, S. 7



Berthold Schwarz, „Erfinder der freien Kunst des Büchsen-schießens“

aus: HASENSTEIN WILHELM,  
Das Feuerwerksbuch von 1420, München 1941

Das älteste Feuerwerksbuch und das erste technische Werk in deutscher Sprache überhaupt ist das Feuerwerksbuch von 1420 eines unbekanntem Verfassers, das wahrscheinlich aus Geheimhaltungsgründen erst 1529<sup>44</sup> im Druck erschien. Diese Schrift ist uns in zahlreichen Handschriften überliefert<sup>45</sup>. Ihre verwickelte Überlieferungsgeschichte ist noch nicht erforscht. Wilhelm Hassenstein hat die Erstausgabe von 1529, die in frühneuhochdeutscher Sprache abgefasst ist, in Faksimile herausgegeben und in die Sprache der Gegenwart übersetzt<sup>46</sup>.

Anton Dollacker (1882-1944), Oberregierungsrat in Amberg, ein hervorragender Kenner der oberpfälzischen Geschichte, 30 Jahre Leiter der historischen Amberger Forschungskommission und Ehrenbürger der Stadt, hat uns eine nur handschriftlich überlieferte Studie über Martin Merz hinterlassen, die sich im Stadtarchiv Amberg befindet<sup>47</sup>. Dankenswerterweise hat Rudolf Meckl diese Schrift durch auszugsweisen Abdruck in der Amberg-Information 1987<sup>48</sup> einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In zwei "Anlagen" hat Anton Dollacker - für uns im Zeitalter der fotomechanischen Vervielfältigung eine bewunderswerte Leistung - in gut leserlicher Schrift zwei Abschriften der Anhänge des Werkes in der Bayerischen Staatsbibliothek wiederum abgeschrieben<sup>49</sup>:

Anlage I: Das Feuerwerksbuch, ein fälschlich dem Amberger Büchsenmeister Martin Mertz zugeschriebenes Werk aus dem 15. Jahrhundert<sup>50</sup>.

Anlage II: Die Kunst aus den Büchsen zu schießen, verfasst von dem Amberger Büchsenmeister Martin Mertz 1473<sup>51</sup>.

Diese klare Unterscheidung beider Schriften wird leider von den Gebrüdern Dollacker bei Angabe ihres Inhalts wieder verwischt<sup>52</sup>.

Bei beiden Autoren, die sich auf BStB Cgm 599 berufen, ist die Reihenfolge "Feuerwerksbuch von 1420 - Mertz, Kunst aus den Büchsen zu schießen, 1473" trotz ihres Vorhandenseins in Cgm 599<sup>53</sup> und in den Anlagen I und II vertauscht. Es erscheinen dabei folgende Punkte:

- 1) Mertzens "Kunst aus den Büchsen zu schießen", 1473:
  - a) Zielen mit großkalibrigen Geschützen, noch nicht auf Lafetten, sondern auf dem Boden liegend;
  - b) Entwicklung eines verbesserten, zielsicheren Quadranten;
  - c) Berufung auf gute Erfahrungen damit bei verschiedenen Belagerungen.

---

<sup>44</sup> bei Heinrich Stainer in Augsburg

<sup>45</sup> Hassenstein, S. 85-88; Schmidchen (II), S. 307-310

<sup>46</sup> München 1941

<sup>47</sup> Der berühmte Büchsenmeister Martin Mertz von Amberg.

Von Anton Dollacker, Oberregierungsrat a.D. in Amberg, 1927. Stadtarchiv Amberg, Handschrift 6.

<sup>48</sup> Siehe Literaturverzeichnis!

<sup>49</sup> Stadtarchiv Amberg, Handschrift 6

<sup>50</sup> Abschrift einer in Cgm 734 BStB erhaltenen Abschrift, nach Hassenstein S. 86 von Formenschneider, Bürger in Nürnberg 1440, Abfassungszeit auf 1460 bis 1470 geschätzt.

<sup>51</sup> Abschrift einer im Cgm 599 der BStB fol. 66-101 erhaltenen Abschrift.

Die linke Seite enthält jeweils den Text, die rechte sehr schön kolorierte Abbildungen.

Vgl. Stadtarchiv Amberg Hs. 6. Das Original ist nach eigener Aussage von Merz am 1. Februar 1473 vollendet.

<sup>52</sup> A. Dollacker (II) (1927), S. 189 f. und J. Dollacker (1936), S. 17 f.

<sup>53</sup> Schmidchen (II), S. 308: Cgm 599 "Feuerwerksbuch" (Bl. 1-47 u. 63/64) und Martin Merz Büchsenmeisterbuch (Bl. 66-101), (dt.), um 1475.

**Dye nachuolget vonn Büchsen geschos / Puluer/  
Fewerwerck/wie man sich darmit auß ainer Statt/Feste/oder  
Schloß/so von Feynden belägeret wer/erretten/Auch sich  
der Feind darmit erwören möchte.**



**W**ellich Fürst/ Graf  
Herre/ Ritters/ Knechte/  
oder Seette sich besorgent von iren feyndn  
belägeret vnd beneuet werden in Schlossen/  
Festen/oder Seecten/den ist vor auß noe/dz  
sy habent diener/die als from vnd fest leute  
seyen/Das sy durch eeren willen/ir leyblebe  
vnd gut/vnd was in Got ye verleyhen hat  
gegen iren feinden / darstrecken vnd wage  
dürfften/ehe das sy fluchen das zebeleyben  
wäre/oder ee das sy ichts auff oder hin ge-  
ben/das zu behalter wâr/vnd dye sich aller  
böser vnd verzagter sachen beschâmen/all  
weiß leute sind/das sy wissen/wo man sy mit  
schieszen/werffen/vnd stürmen genöcten  
müge/Das sy das vorwissen zûhawê/ auch

gütte Bolwerck/vnd Tarnas zûmachen /  
Wie vomen das gemâle in dysen bûch an-  
zeigt/vnd sich mit irem zeug gen iren feinde  
auff das wercklichst zûschickent/sondern an  
iren grossen vorteyl vor den schlossen/ dar-  
ym sy beessen sind/kain müttwillig schar-  
mügeln thun vnd on mißhellung vnd zway-  
ung in gütter freundschaft bey einander  
beleiben/yr sachen nach der weyssten rade  
vnder in handlen/Vnd welch Fürst/Graff  
Herre/Ritter/Knecht/vnd Seette/habent  
solch from fest vnd weys diener/die mügig  
sich ir wol tröfsten/doch bedürfften sy bey in  
habn leute/die arbeiten künden vnd megen/  
als Schmid/Maurer/Zymmerleut/Schüs-  
ster/vnd auch gütte Schützen vnd Büch-  
senmayslern/vnd wann das ist das man vs  
gütten Büchsenmayslern/grossen troste

Q

2) "Feuerwerksbuch" von 1420:

- a) 12 Büchsenmeisterartikel: Anweisungen über richtiges Betten, Laden und Bedienen der Geschütze (auch bei Mertz);
- b) Bereiten von Salpeter und Zündpulver;
- c) Bereiten von Feuerkugeln und Feuerpfeilen.

Es darf bezweifelt werden, ob sich, wie Anton <sup>54</sup> und Josef Dollacker <sup>55</sup> behaupten, eine zweite Abschrift des Merzschens Büchsenmeisterbuches in der Liechtensteinschen Bibliothek in Wien befindet, da in Schmidchens (II) sehr sorgfältiger Registrierung der Handschriften <sup>56</sup> davon keine Rede ist <sup>57</sup>.

Da eine ausführliche Behandlung der Büchsenmeisterkunst des Martin Merz den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde, soll nur noch auf den verbesserten Quadranten, seine wichtigste "Erfindung", eingegangen werden.

Die Lafette, wie wir sie an des Büchsenmeisters Monument auf dem rechten Wappen sehen, diente u. a. dazu, ein Geschützrohr, das vorher unbeweglich am Boden lag, seitenverstellbar zu machen. Zum Richten brauchte man nur den Schwanzriegel der Lafette vom Boden aufzuheben und seitlich zu versetzen. Die Erfahrung lehrt, daß die Schußweite eines Geschützes mit der Rohrerhöhung wächst. Schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts ergab sich mit der Entwicklung des Quadranten die Möglichkeit, anhand von Schusstabellen die Zielsicherheit der Kanonen zu erhöhen.

Der Quadrant, dessen Name sich von der lateinischen Bezeichnung für den Viertelkreis ableitet, war bereits als astronomisches Instrument zur Messung der Durchgangshöhe von Gestirnen bekannt <sup>58</sup>. "Der Geschützquadrant bestand aus zwei im rechten Winkel zueinander stehenden Schenkeln, deren freie Enden durch einen Viertelkreis mit Markierungen verbunden waren. Am Schnittpunkt der Schenkel befand sich ein Faden mit einem Lot. Legte man einen Schenkel parallel zur Rohrachse in der Rohrmündung an, so zeigte das senkrecht herabhängende Lot einen bestimmten Markierungsstrich auf dem Viertelkreis an." <sup>59</sup>

Der Büchsenmeister kannte aus Erfahrung die Schussweite seines Geschützes bei gleichbleibendem Kugelgewicht und Pulverladung. Er konnte den somit gewonnenen Wert für jede gewünschte Entfernung in eine Tabelle eintragen und so eine gültige Schusstafel bekommen. "Mertz legt darin [in seiner Schrift] das Hauptgewicht auf die mathematische Entwicklung eines - wohl von ihm selbst - verbesserten Quadranten, der auf das Rohr aufzusetzen ist, gibt dann genaue Anweisung, wie man damit Mitte und Kornmaß des Rohres finden und die Schusslinie bestimmen kann, und versichert zum Schluss glaubhaft, dass er 1470/71 bei der Belagerung der oben aufgeführten Plätze und schon vorher bei vielen Gelegenheiten diese seine Kunst mit ganzem Fleiß durchgeführt und die Belagerten zur Übergabe gezwungen habe." <sup>60</sup>

Auf einer Studienreise in die Toskana im September 1997 besuchte ich mit meiner Frau auch das Museum in Vinci bei Florenz, das uns die genialen Erfindungen Leonardos da Vinci (1452-1519), des großen Universalgenies der Renaissance, zeigte, der von dem

---

<sup>54</sup> S. 189

<sup>55</sup> S. 17

<sup>56</sup> S. 307-310

<sup>57</sup> Eventuell könnte sich Hassensteins Erwähnung (S. 87) einer nicht benannten Hs. des Feuerwerksbuches des Feldzeugmeisters Ritter von Hauslab-Liechtenstein darauf beziehen.

<sup>58</sup> Schmidchen (I), S. 12. Vgl. unsere Abbildung (rechte Seite) aus: Stephen Hawking, Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit. Reinbek bei Hamburg 1997, S. 4.

<sup>59</sup> Schmidchen (I), S. 152, Abb. 213 und 214 auf S. 153

<sup>60</sup> Meckl, Amberg-Information 11/1987, S. 11



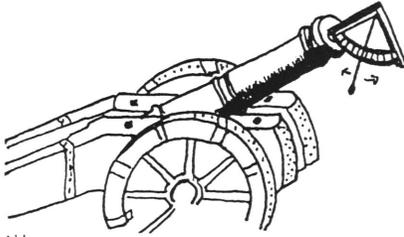


Abb. 213  
Geschützrohr mit Quadrant zum Messen der Erhöhung.  
(Zeichnung nach Vorlage v. Hoog, Ian 1974)

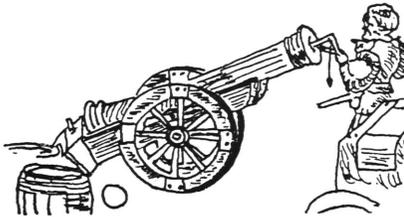


Abb. 214  
Büchsenmeister mißt mittels eines Winkelquadranten die Rohrerhöhung. (Zeichnung nach Vorlage v. Ryff 1547 bei Klemm 1954)

aus: VOLKER SCHMIDTCHEN (I),  
Bombarden, Befestigungen, Büchsenmeister,  
Düsseldorf 1977, S. 153



Ptolemäus, der mit Hilfe eines Quadranten die Höhe  
des Mondes mißt. Basel, 1508.

aus: STEPHEN HAWKING,  
Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit,  
Reinbek bei Hamburg 1997, S. 4

englischen Magazin "Time" unter die zehn hervorragendsten Erfinder- und Entdeckerpersönlichkeiten dieses Jahrtausends gerechnet wird.

Der Ausstellungskatalog <sup>61</sup> zeigt uns den leonardoschen Entwurf und die moderne Realisation einer Kanone auf einer Räderlafette mit der Fortentwicklung des Geschützquadranten, dem sog. Richtbogen mit der Gradeinteilung des Winkelmessers. Beweist die Abbildung einerseits, dass Erfindungen unabhängig voneinander in verschiedenen Ländern gemacht wurden, so verrät sie andererseits die Überlegenheit des Praktikers über den Theoretiker. Während nämlich unser Büchsenmeister Merz seine Geschütze persönlich bediente, blieb Leonardos Projekt, wie die meisten seiner Erfindungen, unausgeführt und wurde nach dem Entwurf erst in unserer Zeit "nachgebaut".

Zum Abschluss der Arbeit soll noch auf die Geheimschrift eingegangen werden, mit der Martin Merz sein Wissen vor Unbefugten zu schützen suchte. Beweise für die Geheimhaltungstendenz der Büchsenmeister sind die beiden Tatsachen, dass das Feuerwerksbuch von 1420 erst 1529 im Druck erschien und Merzens Büchsenmacherbuch von 1473 überhaupt ungedruckt blieb.

Als einzige eigenhändige Schriftprobe des Autors finden sich in Cgm 734 der BSTb fol. 78 r <sup>62</sup>:

- 1) das Alphabet seiner Geheimschrift,
  - 2) eine damit ausgeführte lateinische Schriftprobe,
  - 3) ein lateinischer Spruch in gotischer Kursive <sup>63</sup>.
- 
- 1) Die 25 Buchstaben seiner Geheimschrift lauten:  
a b c d e f g h i k l m n o p q r s s t u v x y z.
  - 2) Es folgt eine modifizierte Wiedergabe des Anfangs des Vaterunsers:  
Pater in celis deus omnium  
sanctificetur nomen tuum.  
Vater im Himmel, Gott aller,  
geheiligt werde Dein Name! <sup>64</sup>
  - 3) Hoc ego Martinus Mertz pixidarius <sup>65</sup> propono /  
Bohetius <sup>66</sup> testatur de disciplina scolarium  
Olim sustulerunt scolares magistrorum libenter verbera  
Etiam vigerunt in eis honestates et morum genera  
Nunc autem omnia sunt perversa auri fulvi species est mersa  
disciplina penitus perversa ergo male reguntur universa  
Bohetius Athenis bis novem <sup>67</sup> frequentavit sequentes  
abs tedio. Rabi <sup>68</sup> volunt omnes appellari +pinguibus+ /

<sup>61</sup> S. 58 fol. 32 nach dem Codex Atlanticus (1478-1518) in der Biblioteca Ambrosiana Mailand

<sup>62</sup> Schmidchen (II), S. 308: "Cgm 734 Sammelkodex, Bl. 1-59, 72-151 u. 152-208:

"Feuerwerk-Buch" von verschiedenen, anonymen Verfassern, (dt.), um 1500."

<sup>63</sup> Zu den lat. Abkürzungsmechanismen vgl. H. Sturm, S. 56-58

<sup>64</sup> Keine der beiden neutestamentlichen Fassungen (Mt. 6,9 u. Lk. 11,2) hat diesen Wortlaut.

<sup>65</sup> Mertz nennt sich hier "pixidarius" Büchsenmeister. Das Wort "bombartista" in Vers 4 der Grabinschrift ist wohl Neologismus (Wortneubildung) wegen des Versmaßes, da sonst nur "bombardarius, bombarderius, bombardiator" vorkommen (Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, Nachdr. Graz 1954, I. Bd. (A-B), S. 695).

<sup>66</sup> Zur Boethiusrezeption im MA vgl. Dinzelsbacher S. 109 f. s. v.

<sup>67</sup> erg. "annos"!

<sup>68</sup> rab(b)i = hebr. Wort für "Meister"

Dies stelle ich, Martin Merz, Büchsenmeister, vor Augen:  
 Boethius bezeugt über das Benehmen der Schüler:  
 Einst ertrugen die Schüler gern die Schläge der Lehrer;  
 Auch waren in ihnen die Tugenden und (alle) Arten (guter) Sitten stark;  
 Jetzt aber ist alles verkehrt; der Glanz des funkelnden Goldes ist versunken;  
 Die Zucht ist total verkehrt; also wird alles schlecht regiert;  
 Boethius verbrachte in Athen häufig die folgenden zweimal neun  
 (= achtzehn) Jahre  
 Ohne Widerwillen; alle wollen "Meister" genannt werden +pinguibus?+.

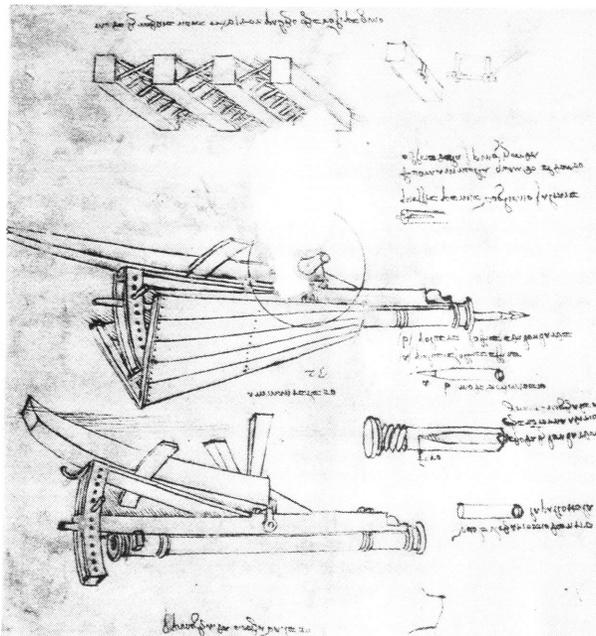
Mertz trägt hier das zu allen Zeiten übliche Klagelied über die Schlechtigkeit der Jugend vor. Dem Schriftsteller diente die Geheimschrift vor allem dazu, bei seinen Zeichnungen verschlüsselte Abkürzungen zu verwenden.

## 6. Schluss

Mit keinem anderen Wort kann ich besser schließen als mit der Schlussbemerkung des um die Stadt Amberg so verdienten Kulturamtsleiters Rudolf Meckl (1924-1990), der selbst das Schicksal des auf einem Auge Erblindeten erleiden musste:

"Jeder, der mit einem einzigen Auge durch die Welt geht, wird sich aber stets mit freundlichen Gedanken dem würdevollen, einäugigen Martin Mertz an der Martinskirche zuwenden, einem schwerverwundeten Kriegermann des Kurfürsten von der Pfalz, der nicht in martialischer Rüstung, sondern in der Standestracht des wissenschaftlich Gelehrten in die Nachwelt schreiten wollte."

Amberg-Information 11/1987/S.11



Zeichnung von Leonardo da Vinci

aus: Romano Nanni, Il Museo Leonardiano di Vinci, Città di Vinci, Firenze 1994, S. 58

## Literatur

- DINZELBACHER PETER, Sachwörterbuch der Mediävistik, hgg. von -, Stuttgart 1992
- DOLLACKER ANTON (I), Der berühmte Büchsenmeister Martin Mertz von Amberg.  
Mit Namen- und Sachregister und zwei Anlagen  
(Anlage I: Das Feuerwerksbuch, ein fälschlich dem Amberger Büchsenmeister Martin Mertz zugeschriebenes Werk aus dem 15. Jahrhundert: Abschrift der Abschrift Cgm 734 der Bay. Staatsbibl.;  
Anlage II: Die Kunst aus den Büchsen zu schießen, verfaßt von dem Amberger Büchsenmeister Martin Mertz 1473: Abschrift der Abschrift Cgm 599 BStB fol. 66-101),  
Stadtarchiv Amberg, Handschriften 6, Amberg 1927
- DOLLACKER ANTON (II), Der berühmte Büchsenmeister Martin Mertz von Amberg,  
Die Oberpfalz 21 (1927), S. 186-190
- DOLLACKER JOSEF, Amberger Büchl, 5. Heft, Verdiente Amberger, Amberg 1936
- GÖTSCHMANN DIRK, Die Kuchenreuter und ihre Zunftgenossen,  
Das Oberpfälzer Büchsenmacherhandwerk von seinen Anfängen bis um 1850,  
Studien und Quellen zur Kunstgeschichte Regensburgs III, hgg. von den  
Museen der Stadt Regensburg, Regensburg 1991
- GÖTZE ALFRED, Frühneuhochdeutsches Glossar, Berlin 1967<sup>7</sup>, Nachdruck 1971
- HABEL EDWIN / GRÖBEL FRIEDRICH (Hrsg.), Mittellateinisches Glossar,  
Mit einer Einführung von Heinz-Dieter Heimann, Paderborn, München, Wien,  
Zürich 1989 (Uni-Taschenbücher 1551)
- HASSENSTEIN WILHELM, Das Feuerwerksbuch von 1420, München 1941
- KIEBKALT E., Die Grabdenkmäler der Stadt Amberg bis zum Jahre 1800, Nürnberg 1909
- KÜHNEL HARRY (Hg.), Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung,  
Vom Alten Orient bis zum ausgehenden Mittelalter, Stuttgart 1992
- LASCHINGER JOHANNES, "Sag, kennst Du die Stadt", Geschichten aus Amberg, Amberg 1997
- LOSCHKE INGRID, Reclams Mode- und Kostümllexikon, Stuttgart 1994<sup>3</sup>
- MADER FELIX, Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, II. Bd.,  
Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, hgg. v. Georg Hager, Heft XVI,  
Stadt Amberg, München 1909
- MECKL RUDOLF, Martin Mertz (ca. 1425-1501). Eine Handschrift von Anton Dollacker 1927,  
bearbeitet von -, Amberg-Information 10/1987, S. 6-13 und 11/1987, S. 2-11
- NANNI ROMANO, Il Museo Leonardiano di Vinci, Castello dei Conti Guidi, Città di Vinci, Firenze,  
Nuova edizione rivista 1994
- NIKOL JULIA, Die Kirche St. Martin in Amberg. Eine bau- und kunstgeschichtliche Darstellung,  
Amberg-Information 9/1987, S. 3-15
- (SCHMIDT OTTO (I), Pfarrkirche St. Martin Amberg, Schnell Kunstführer Nr. 695 von 1959,  
2., neu bearbeitete Aufl., München 1977
- SCHMIDT OTTO (II), Die Basilika St. Martin, in: Amberg 1034-1984, Aus tausend Jahren  
Stadtgeschichte, Amberg 1984, S. 365-378
- SCHMIDTCHEN VOLKER (I), Bombarden, Befestigungen, Büchsenmeister, Düsseldorf 1977
- SCHMIDTCHEN VOLKER (II), Kriegswesen im späten Mittelalter, Technik, Taktik, Theorie,  
Weinheim 1990
- SCHNELL HUGO, Amberg, Bd. 16 der Reihe "Große Kunstführer", München 1962<sup>2</sup>
- SPERL AUGUST, Der Archivar - ein Roman aus unserer Zeit, München 1928<sup>2</sup>
- STURM HERIBERT, Unsere Schrift, Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen,  
Neustadt an der Aisch 1961
- WILCKENS LEONIE VON, Terminologie und Typologie spätmittelalterlicher Kleidung,  
Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 10,  
Krems 1988
- WILTMAISTER J.K.v., Churfälzische Kronik, oder Beschreibung vom Ursprung des jetzigen Nordgau  
und obern Pfalz, derselben Pfalzgrafen, Churfürsten und anderen Regenten; nebst den vorge-  
fallenen besonderen Merkwürdigkeiten der churfürstl. oberpfälzischen Haupt- und Residenzstadt  
Amberg, Sulzbach 1783

## Das Grabmal der Gründerin des Klarissenklosters Viehhausen

(Landkreis Regensburg)

In Viehhausen geht man anlässlich des Festes der Hl. Klara (11. August) – und zwar gewöhnlich am darauf folgenden Sonntag – in Prozession zum Schwesternfriedhof in den ehemaligen Klostergarten, um dort der verstorbenen Klarissinnen zu gedenken. Schwestern dieses Ordens wirkten 123 Jahre lang in Viehhausen: von 1852 bis 1975.

Jeder, der diesen schlichten, idyllischen kleinen Friedhof mit seinen hochaufgewachsenen Zypressen einmal betreten hat, kennt den Grabstein der Maria Antonia Späth beim Eingang, zumal er ins Auge fällt, da auf dem Friedhof sonst nur Holzkreuze stehen. Allerdings ist in Vergessenheit geraten, dass dieser Stein das Grabmal der Gründerin des Klarissenklosters ist. Solange die Schwestern in Viehhausen lebten, war dieser Friedhof Teil der Klausur, und als sie nach Dingolfing zogen, war die Inschrift bereits verblasst.

Das Denkmal besteht aus hellgrauem Kalkstein (Höhe: 94 cm, Breite: 34 cm) und hat die Form einer spätklassizistischen Stele. Durch einen beiderseitigen Vorsprung von je 3 cm wird ein Sockel angedeutet. Der einzige Dekor besteht aus einem Halbkreisgiebel mit etwas plumpen Eckakroten; im Feld darunter in flachem Relief als Dreifaltigkeitsymbol ein Auge Gottes in einem Dreieck. Vermutlich war der Stein von einem eisernen Kreuz bekrönt; der abgebrochene Stumpf ist noch zu sehen.

Die Inschrift ist mittig auf die Vorderseite des Steins gesetzt, ohne dass das Schriftfeld gerahmt oder irgendwie plastisch begrenzt wäre. Mit freiem Auge ist sie nicht mehr zu lesen. Anscheinend war sie von Anfang an nur flach eingehauen. Die Farbe ist inzwischen vollständig verschwunden und die vom Wetter angegriffene Frakturschrift ist auch bei genauer Betrachtung nur schwer zu entziffern. Der Name und die Schlusszeile sind sowohl durch die Schriftgröße als auch durch die Schriftart (Antiqua) hervorgehoben. Die 7. Zeile ist besonders schlecht erhalten. Ihre Lesung ist trotz aller Bemühungen unsicher. In der 10. Zeile erfordern die Symmetrie und die Grammatik am Anfang der Zeile das Wort *im*, von dem aber auf dem Stein keine Spur festzustellen ist. Vermutlich hatte es der Steinmetz vergessen und es war nur mit Farbe nachgetragen worden.

Der Stein steht an seinem ursprünglichen Platz, obwohl der Friedhof nicht im Originalzustand ist; er wurde vor etwa 20 Jahren renoviert. Damals wurde der um den Friedhof laufende Zaun erneuert, die Holzkreuze wurden mit schmalen Spitzdächern zum Schutz gegen die Witterung versehen, und zwischen den Grabstellen wurden Zypressen gepflanzt.\* Nach dem Abbruch des Nonnenchors bei der Kirchenrenovierung gibt es nur noch wenige Erinnerungszeichen an das Wirken der Klarissinnen in Viehhausen. Ein Feld, das ehemals zum Klosterbesitz gehörte, heißt heute noch *Klosterfeld*.\*\* Vor kurzem hat die Gemeinde einer neuen Wohnstraße den Namen *Klarissenweg* gegeben. Auf der

\* Diese Information verdanke ich Herrn Josef Speigl, Viehhausen, der an der Renovierung des Friedhofs maßgeblich beteiligt war.

\*\* Mitteilung von Frau Agnes Gaßner, Viehhausen.

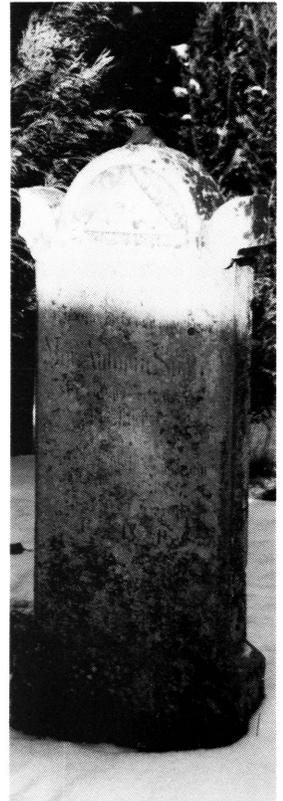
Organistentafel im Kirchenchor ist der Name Maria Ferdinanda Koller O.S.C. verzeichnet. Der Friedhof aber ist es, der das Andenken an die Klarissinnen am ursprünglichsten lebendig hält.

Der Text der Inschrift lautet:

Hier ruhet  
unsere gute Mutter  
die hochachtungswürdige Frau  
Mar. Antonia Späth  
Stifterin und Vorsteherin  
dieses Klosters  
u. Waisenheims.  
Geb. zu Stadthof, d. 25. März 1802,  
Gest. den 20. Mai 1880  
[im] 52. Jahre der hl. Profess.  
R. I. P.



Fotos: Robert Kulisch



## **Denkmäler in der freien Natur**

### **Kreuze, Gedenksteine, Totenbretter und Kreuzwegstationen als Denkmäler unserer Vorfahren**

Unsere Oberpfalz ist reich an religiösen Flurdenkmälern wie Kapellen, Gedenksteinen, Gedenktafeln, Marterln, Kreuzwegstationen, Nepomukstatuen oder auch Flur-, Feld- und Wegkreuzen. All diese Gedächtnisstätten entstanden in den vergangenen Jahrhunderten und wurden von unseren Vorfahren als Zeichen ihres Glaubens errichtet. Die Zeugen christlicher Frömmigkeit geben der Landschaft oft eine heitere Note und prägen den Charakter manchen Landstrichs maßgebend mit.

Gerade auf unseren Feldern und Fluren finden wir zahlreiche Kreuze. Meistens sind sie aus Holz. Vom kleinen unscheinbaren bis hin zu den aus starken Balken gezimmerten Kreuzen ist jede Größe vertreten. An manchem befindet sich auch eine kunstvoll geschnitzte Christus-Figur. Neben ihnen stoßen wir des öfteren auch auf ein Steinkreuz. Diese sind weit dauerhafter und haben schon so manches Jahrhundert überstanden. Mit ihrer gedrungenen Form und ihrer geringen Höhe von etwa einem halben Meter wirken sie plump, aber auch urtümlich. Steinkreuze werden vor allem bei uns in der Oberpfalz "Husittenkreuze", "Schwedenkreuze" oder auch "Sühnekreuze" genannt.

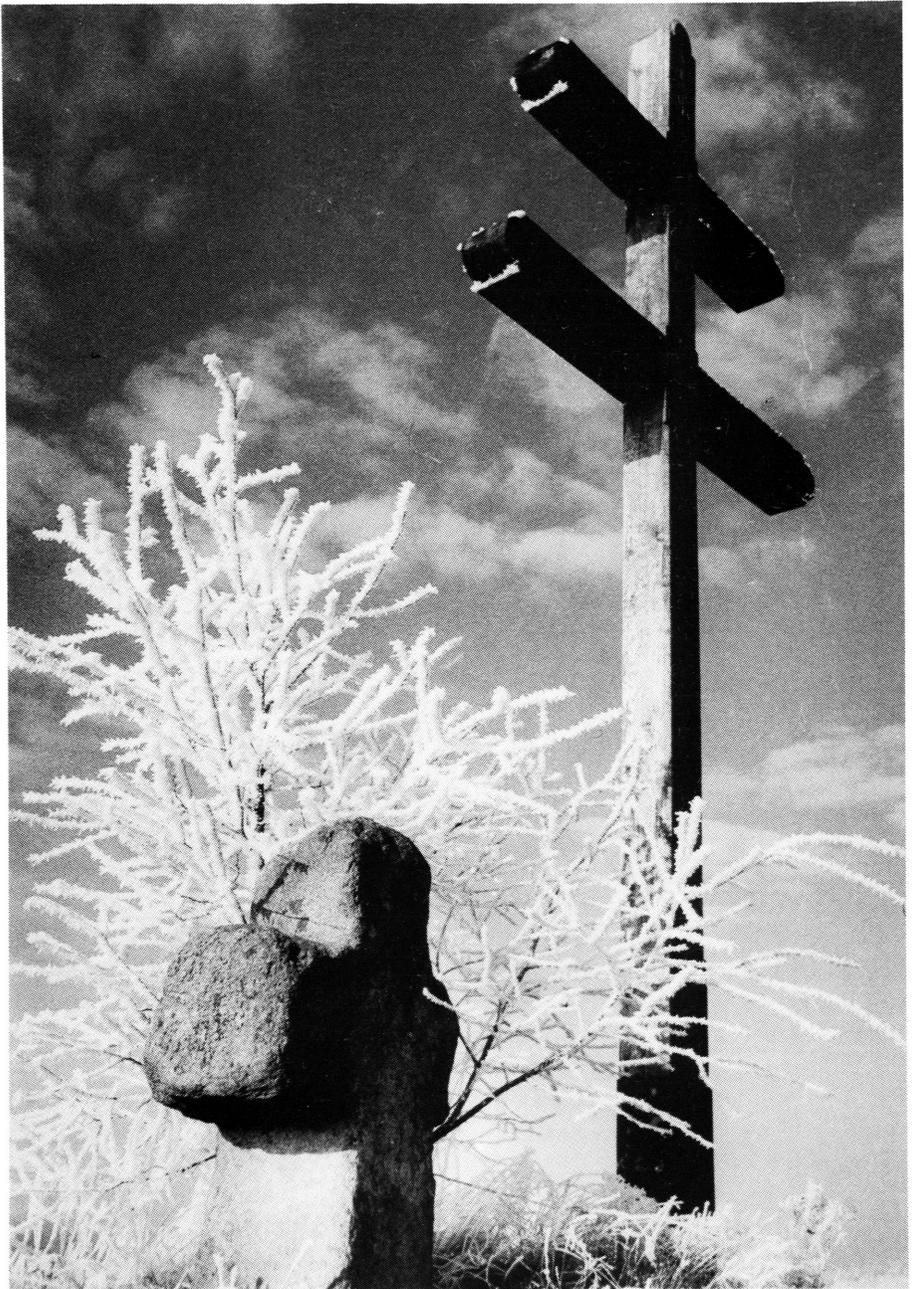
Andere Denkmäler sind wiederum die Stationen eines Kreuzweges, die es etwa seit dem 15. Jahrhundert bei uns geben soll. Es sind dies bildliche Darstellungen des Leidensweges Jesus, die meist an vielbegangenen Wegen zu Wallfahrtskirchen errichtet wurden.

Flurdenkmäler, die noch an frühere Zeiten erinnern, sind auch die Totenbretter. In dieser Zeit war es der Brauch, daß Tote vor der Beerdigung nur auf einem Brett aufgebahrt waren und dann ohne Sarg begraben wurden. Zum Andenken an den, der zwischen Tod und Begräbnis auf dem Brett ruhte, sollen sie dann aufgestellt worden sein, meist an markanten Punkten wie Wegkreuzungen, an einzeln stehenden Bäumen oder auch an Bachläufen. Der Brauch des Totenbrettaufstellens war vor allem in der östlichen Oberpfalz noch bis ins vorige Jahrhundert hinein üblich. Heute werden an vielen Orten an Stelle der "echten Totenbretter" Erinnerungstafeln aufgestellt.

Auch die vielen kleinen Kapellen, die oft im Tal und auf dem Berg anzutreffen sind, entstanden aufgrund der tiefen Religiosität unserer Vorfahren. Heute sind sie oft nur Orientierungspunkte für den einsamen Wanderer, machmal aber auch Trostspender im stillen Gebet, abseits der ruhelosen Welt.

#### **Literatur zum Thema:**

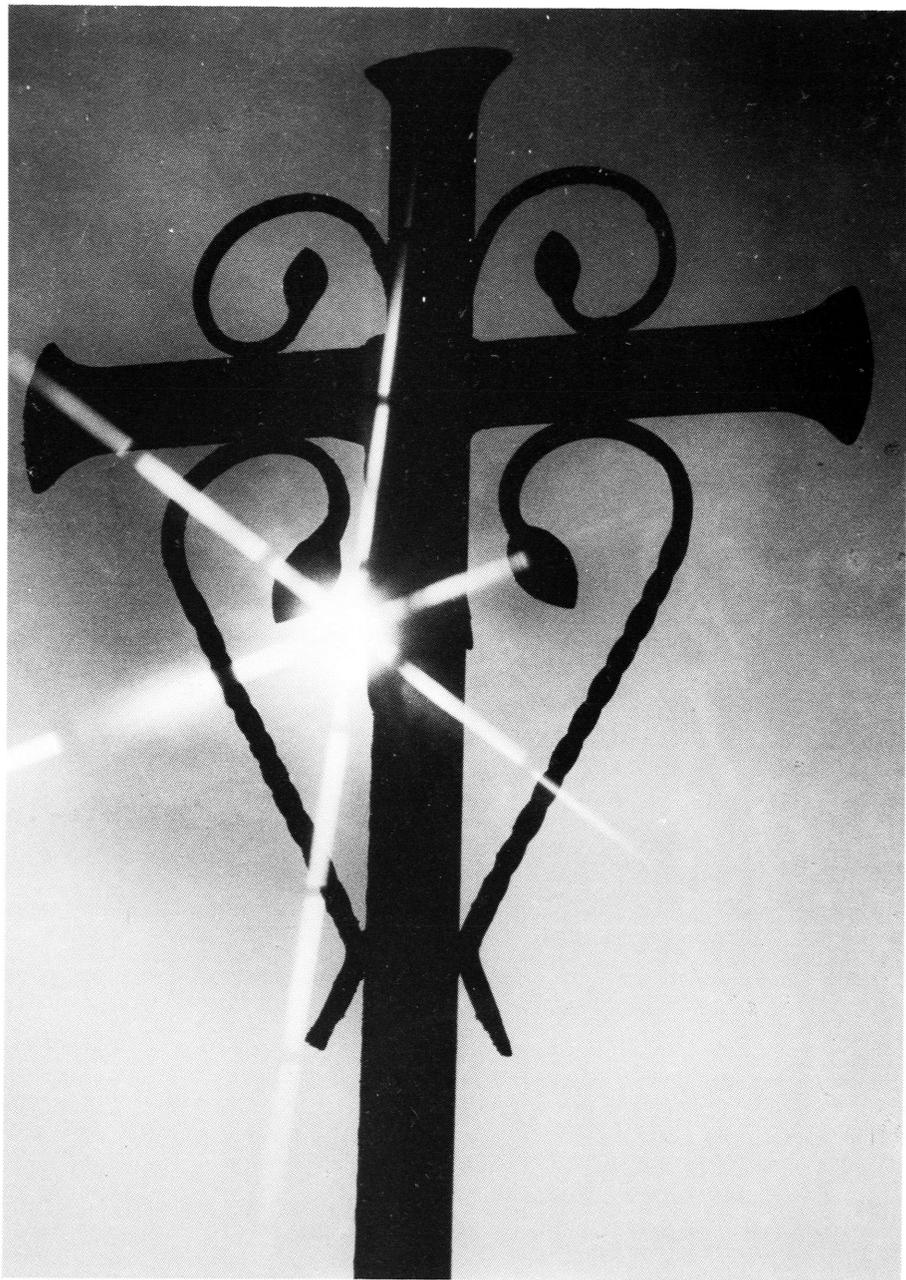
Oberpfälzer Flurdenkmäler, R.H. Schmeissner, Regensburg 1986



Kreuze an der Straße Pfaffenreuth-Waldsassen



An Flurdenkmälern pflanzt man oft Bäume, so wie hier bei Mammersreuth



Feldkreuz bei Mitterteich



Feldkreuz bei Bärnau



Feldkreuz zwischen Mitterteich und Oberteich

## Wenn der Zahn der Zeit nagt ...

Zum Haidenaaber Friedhofskreuz, BFO 20, S. 54 - 57

Wenn (nach Shakespeare: Maß für Maß, V. Akt, 1. Szene) der Zahn der Zeit am Sandsteinsockel eines Friedhofskreuzes nagt, dann können sogar einmal biblische Texte durcheinandergeraten. So geschehen im Friedhof an der St.-Ursula-Kirche in Haidenaab.

Herr Werner Veigl berichtet in Heft 20 (1997) der "Beiträge zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz" (Seite 54 ff.) über den wahrscheinlich schon 1804 angefertigten Steinsockel, der, zusammen mit dem Friedhofskreuz selbst, 1986/87 renoviert wurde. Er weist darauf hin, daß bei der Fundstelle für die Inschrift irrtümlich "14.13" in "14.15" verändert wurde. Dieser Schnitzer, der wohl auf die fortgeschrittene Verwitterung des Steines zurückzuführen ist, wäre an sich harmlos, wenn nicht auch zugleich das voranstehende Wort "Apost:" völlig fehl am Platze wäre. Bei diesem Wort handelt es sich offensichtlich um eine Abkürzung für die Bezeichnung des Buches "Apostelgeschichte" aus der Bibel. Wer ein bißchen mit der "Apostelgeschichte" vertraut ist, dem mußte unschwer auffallen, daß der zitierte Satz nicht aus diesem Buch entnommen sein kann. Dieser Satz ist vielmehr eine Zusammenziehung von Vers 13 im 14. Kapitel der "Offenbarung des Johannes". Weil, wie ich dem Bericht entnehmen muß, an der Segnung (nicht: Weihe!) des Friedhofskreuzes ein katholischer Geistlicher teilgenommen hat, zitiere ich den vollständigen Text aus "Die Bibel, Altes und Neues Testament, Einheitsübersetzung" (herausgegeben im Auftrag der Bischöfe Deutschlands usw., Freiburg/Basel/Wien, ohne Jahr). Der Text lautet:

"Und ich hörte eine Stimme vom Himmel her rufen: Schreibe! Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, von jetzt an; ja, spricht der Geist, sie sollen ausruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke begleiten sie."

Dieser Text mag Lesern, die älteren Jahrgängen angehören, etwas fremd klingen und gar nicht so recht zu unserem Sockel am Friedhofskreuz passen. In der Tat haben frühere Bibelübersetzungen (so z.B. Das Neue Testament, übersetzt von Joseph Franz von Allioli, Leipzig, 1936; Das Neue Testament, übersetzt von Kürzinger, Aschaffenburg, 23. Auflage 1975; jeweils zur Stelle) die geläufigere Fassung "... denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Dieses Buch "Offenbarung" oder Offenbarung des Johannes" wurde früher gelegentlich auch "Geheime Offenbarung" genannt (vgl. "Reich Gottes", Auswahlbibel für katholische Schüler, Ausgabe Bayern, herausgegeben von den Bayerischen Bischöfen, München, ohne Jahr, Seite 352).

In manchen Übersetzungen und vor allem in amtlichen Ausgaben oder in wissenschaftlichen Abhandlungen wird dieses Buch auch als "Apokalypse" (nach dem griechischen Text des Anfangswortes "Offenbarung") bezeichnet (so z.B. "Apocalypsis Joannis" in: Nova Vulgata, Bibliorum Sanctorum, Vatican, ohne Jahr <1979>, Seite 2133 ff.; "Neues Testament" mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel, herausgegeben von Diego Argenhoveel u.a., Freiburg, ohne Jahr, Seite 422 ff.; Alfred

Läpple, Die Apokalypse nach Johannes, München 1966, Seite 9 ff.). Für dieses Wort waren verschiedene Abkürzungen gebräuchlich, so z.B. "Apoc." (vgl. Missale Romanum, Regensburg, XXI. Ausgabe <1938>, Lectio, Festa Novembris <1> oder "Apk" (vgl. Heinrich A. Mertens, Kleines Handbuch der Bibelkunde, Düsseldorf 1969, Seite VII) oder auch "Apc" (vgl. Josef Schabert, Das Sachbuch zur Bibel, Aschaffenburg 1965, Seite 18).

Wenn man nun die von Herrn Veigl beigegebenen Abbildungen genauer betrachtet, dann gewinnt man den Eindruck, daß an der Buchstabenfolge des Wortes "Apost:" gegenüber dem ursprünglichen Zustand etwas verändert sein muß. Das "s" wurde offensichtlich zwischen die Buchstaben "o" und "t" hineingezwängt. Und deutet man das "t" als ein früheres "k" oder "c", dann sind wir bei der Abkürzung "Apc" oder "Apoc" oder auch "Apk", die bei der originären Beschriftung des Steines auf die "Apokalypse" (dort Kapitel 14, Vers 13) hingewiesen hat.

In Abwandlung eines Bibelwortes (Offenbarung 2,11) möchte ich mahnen: Wer Augen hat, der sehe! Es ist bedauerlich, daß es so viele Menschen gibt, die sehen und doch nicht sehen (Matthäus 13,13). So sind sie blind für die Schönheiten unserer Heimat und für die Denkmäler aus früherer Zeit.

Man möge mir den Ausflug in die Bibel verzeihen. Den Anstoß dazu gab ja die Inschrift auf dem Sandsteinsockel am Friedhofskreuz in Haidenaab.





Der Arbeitskreis für Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz trauert um

## RUDOLF POZIMSKI

\* 25. Januar 1940

† 29. Juli 1997

Am 29. Juli 1997 war er, wie so oft, mit seinem Fahrrad unterwegs auf Erkundung in Sachen Flurdenkmäler und Naturschutz. Auf dem Heimweg wurde er von einem Lkw erfasst, wobei der so schwere Verletzungen erlitt, dass er kurz darauf starb, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. In Obertraubling ist er zur letzten Ruhe gebettet.

Mit seinem Tod hat der AFO innerhalb zweier Jahre zum zweiten Mal ein Mitglied verloren, das sich in vorbildlicher Weise um die Belange der Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz verdient gemacht hat. Seit vielen Jahren hatte Rudolf Pozimski in Wort und Bild festgehalten, was sein wacher Sinn auf den Wanderungen, zu Fuß oder mit dem Fahrrad, entdeckte: Pflanzen, Mineralien, Gesteinsformationen, Denkmäler aller Art, Bauwerke. Engagiert arbeitete beim Bund Naturschutz mit und trug entscheidend zur Erfassung von Biotopen bei. Was Flur- und Kleindenkmäler betraf, kam alles dem AFO zugute. In den Jahressbänden 19 (1996) und 20 (1997) dieser Schriftenreihe sind Früchte seiner exakten Recherchen und detailgetreuen Dokumentation veröffentlicht. Der letzte Beitrag dieser Art, den er vor seinem plötzlichen Tod bereits weitgehend vorbereitet hatte, erscheint in diesem Band.



In seiner unübertrefflich gründlichen Art hatte er in den vergangenen Jahren die Ortsregister für die BFO-Bände erstellt. Die Erarbeitung eines Gesamtregisters, das auch die früheren Jahrgänge nach Orten, Denkmaltypen und Autoren erfassen sollte, ist leider Fragment geblieben. Während der regelmäßige Beitrag *Am Wegesrand notiert*, den Frau Gislinde Sandner bis zu ihrem Tod (am 7. März 1996) betreut hatte, nun von ihrem Mann Bertram fortgeführt wird, zeichnet sich noch nicht ab, wer Rudolf Pozimskis Aufgabe übernehmen wird.

Der Arbeitskreis für Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz beabsichtigt, dem verewigten Freund in der Nähe der Stelle, an der er verunglückte, einen würdigen Gedenkstein zu setzen.



Feldkreuz bei Wernersreuth (TIR)  
Foto: Walter Pilsak

*Bertram Sandner*

»Am Wegesrand notiert«

Presseschau – Miscellen

Von folgenden Damen und Herren, denen ich hiermit herzlich danke, habe ich für den vorliegenden Beitrag einschlägige Zeitungsartikel erhalten:

Rudolf Bayerl, Neumarkt  
Dr. Wilfried Ernest, Parsberg  
Harald Fähnrich, Schönficht  
Bernhard Frahsek, Lappersdorf  
Karl Grünthaler, Sulzbach-Rosenberg  
Ludwig Heinisch, Amberg  
Traudl Hofmann, Maxhütte-Roding  
Monika Hornauer, Lupburg  
Eduard Irlbacher, Luhe-Wildenaub  
Bernhard Lauerer, Laaber  
Katharina Münch, Neumarkt  
Dr. Oskar Raith, Regensburg  
Sibylle Sandner, Nabburg  
Dr. Ludwig Zehetner, Lappersdorf

**Anordnung:**

W1 Flur- und Kleindenkmäler (allgemein)  
W2 Marterln, Bildstöcke  
W3 Kreuze  
W4 Gedenksteine, Gedenktafeln  
W5 Kriegerdenkmäler  
W6 Figuren  
W7 Brunnen  
W8 Kreuzwege  
W9 Kapellen, Grotten  
W10 Glockentürme  
W11 Totenbretter  
W12 Steinkreuze

**W 1**

**Flur- und Kleindenkmäler (allgemein)**

W1.1

Floß (Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Unter der Leitung des Heimatpflegers des zuständigen OWV-Zweigvereins Karl Stahl wurde die Stelle ermittelt, die als Ursprung der Floß gilt. Sie liegt 450 m vom Kopfstein auf der Anhöhe der Weiherlohe. Dort wurde nun von OWV-Mitgliedern ein Markierungsstein aus Flossenbürger

Granit aufgestellt, der die Inschrift trägt: "Ursprung der Floß. OVV 1997". (Oberpfälzer Nachrichten v. 13.06.1997)

#### W1.2

##### Luhe (Gem. Luhe-Wildenau, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Ein einmaliges Denkmal hat einen neuen Standort gefunden: Der Schwertstein wurde am Schwedenturm, unmittelbar neben den Kanzleiräumen der Gemeindeverwaltung eingemauert. Der etwa drei Tonnen schwere, 60 cm dicke Stein, dessen Rückseite unbearbeitet ist, war in den 60er Jahren von dem damaligen Polizisten Hofmeister unter dem "Katzenbuckel", einer kleinen Brücke über die Luhe, entdeckt worden. Er war als Fundament in die Brücke eingebaut. Nach seiner Bergung wurde er liegend in eine Anlagenmauer bei der Kirche eingefügt. Weil Renovierungsarbeiten an den alten Gebäuden die Gelegenheit für eine Versetzung boten, steht der Stein, der als Rechtsdenkmal gilt, aufrecht mit der Spitze nach unten gut sichtbar an einem repräsentativen Platz. (Der Neue Tag, Frühjahr 1997)

#### W1.3

##### Luhe (Gem. Luhe-Wildenau, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Zur Verschönerung des Ortes stellten Mitglieder des OVV einen Flurstein westlich der Bahnbrücke in Luhe am Forst auf. Das Denkmal aus Flossenbürger Granit wurde in Anwesenheit des Hauptvereinsvorsitzenden Dr. Karl-Heinz Preißer und der Stifter Richard Roith senior und junior aufgerichtet. In den bearbeiteten Granit ist ein Kreuz eingemeißelt. Darunter steht folgende Inschrift zu lesen: "Der Herr ist das Licht". Das Gelände um das Flurdenkmal wurde planiert. Hinter dem Stein pflanzte man im Halbkreis heimische Sträucher. (Oberpfälzer Nachrichten v. 18.12.1996)

#### W1.4

##### Neunburg vorm Wald (Lkr. Schwandorf)

Seit drei Jahren pflegt Maria Schießl Flurdenkmäler in der Umgebung der Stadt. Mehrmals in der Woche lädt die 66jährige Frau in der wärmeren Jahreszeit Schaufel, Eimer, Harke und Gießkanne in den Kofferraum ihres kleinen Autos und fährt hinaus zu acht Marterln. Um die Flurdenkmäler herum legt sie Beete an und pflanzt je nach Jahreszeit Blumen, die sie im Sommer zwei- bis dreimal wöchentlich gießt. Das Wasser transportiert sie ebenfalls mit ihrem Wagen zu den Denkmälern. Nebenbei hat sie sich auch noch Wissen um Entstehung und Bedeutung der von ihr gepflegten Marterln angeeignet. Für ihre Tätigkeit bekommt Frau Schießl kein Geld. Umso mehr freute sie sich, daß sie beim Neujahrsempfang 1997 im Pfarrheim dafür geehrt wurde. (Der Neue Tag v. 13./14.09.1997)

#### W1.5

##### Oberköblitz (Gem. Wernberg-Köblitz, Lkr. Schwandorf)

Am Friedhof in Oberköblitz führt eine Brücke über den Hohlweg bei der Kirche St. Emmeram. Ihre Neugestaltung war von der Teilnehmergeinschaft der Flurbereinigung unter Beteiligung der Marktgemeinde in Auftrag gegeben worden. In die beiden Pfeiler am südliche Brückenaufgang meißelte der heimische Künstler Leo Bäumler zwei allegorische Figuren, deren Formensprache etwas an die Romanik erinnert. Die linke Gestalt zeigt sich verschlossen und hält einen Beutel fest umklammert. Die Figur rechts präsentiert sich mit offenen Händen, die ein kleines Brot

anbieten. Geiz und Freigebigkeit soll die Darstellung symbolisieren. (Der Neue Tag v. 26.11.1996 und 01.07.1997)

#### W1.6

##### Regenstau (Lkr. Regensburg)

Als Meisterstück fertigte der Steinmetz Thomas Diez aus Regenstau einen Wappenstein, der nun im Garten seiner Familie steht. Das Denkmal mit seinem quadratischen Querschnitt, das in der Form eines Bildstocks gearbeitet ist, hat eine Höhe von 182 cm. Der Kopf des Steins, in den zwei Bildnischen eingehauen sind, trägt ein Pyramidendach. Die beiden nebeneinander liegenden Bildfelder zeigen, ebenfalls aus dem Stein herausgeschlagen, die mit Natursteinfarben bemalten Wappen von Regenstau und des Regierungsbezirks Oberpfalz. (Mittelbayerische Zeitung v. 04.07.1997)

#### W1.7

##### Unterswildenau (Gem. Luhe-Wildenau, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Fast 300 Jahre stand die sog. Malefikantensäule auf der Diebessäulenwiese östlich von Unterswildenau. Um das Jahr 1700 soll der unscheinbare, etwa 105 cm hohe Granitstein aufgestellt worden sein. An diese Säule, die auf der Grenze des Gerichtsbezirks stand, sollen die Verbrecher angekettet gewesen sein, die an den Gerichtsbezirk Leuchtenberg übergeben wurden. Der Scherge von Leuchtenberg soll sie hier abgeholt haben.

Das Denkmal, dessen Oberteil abgeschlagen ist, wäre beim Autobahnbau beinahe vernichtet worden, wenn es der Heimatforscher Eduard Irlbacher aus Luhe nicht gerettet hätte. Er war es auch, der es im Frühjahr 1997 um knappe 100 m an den Naabtalwanderweg versetzen ließ, weil man es am vorherigen Standort kaum sehen konnte. (Der Neue Tag v. 22.04.1997)

#### W1.8

##### Vilseck (Lkr. Amberg-Sulzbach)

Nachdem 1996 der erste Vilsecker Wanderweg eröffnet worden war, folgte heuer ein zweiter. Bei einer Führung durch die Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins, Elisabeth Hammer, und des 2. Bürgermeisters Hans Fink wurde er der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Weg führt von Vilseck aus nach Südosten in das Gebiet um Ebersbach. Vom Hauptweg aus lassen sich mit möglichen Abstechern etwa zwanzig Flurdenkmäler erwandern. Im Bereich des Weges wurden viele Marterkreuze von Heinz Rieck in den vergangenen Jahren neu vergoldet, viele Bilder von dem leider schon verstorbenen Gustav Nutz renoviert und neu gemalt.

Ein Heft mit genauer Wegbeschreibung gibt detaillierte Informationen zu den einzelnen Flurdenkmälern. Es kann über die Stadtverwaltung oder die Vereinsvorsitzende gezogen werden. (Amberger Nachrichten v. 09.06.1997 und Heft: Zweiter Vilsecker Wanderweg 1997)

## W 2

### Martern, Bildstöcke

#### W2.1

##### Abßschwang (Stadt Freystadt, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Oberhalb einer kleinen Mischwaldanpflanzung an der Staatsstraße in Richtung Rohr steht rechts

kurz nach der Einmündung der Straße nach Aßlschwang ein Holzbildstock, der dem hl. Joseph gewidmet ist. In 60 Arbeitsstunden hatte Xaver Kratzer aus Aßlschwang dieses Flurdenkmal aus einem Eichenstamm geschaffen. Von Stadtpfarrer Bernhard Braun, Freystadt, erhielt es im Beisein vieler Aßlschwanger Bürger den kirchlichen Segen. (Neumarkter Nachrichten v. 21.06.1997)

#### W2.2

##### Bubach (Stadt Schwandorf, Lkr. Schwandorf)

Mit viel Liebe und Aufwand renovierte der Gartenbau- und Ortsverschönerungsverein drei schon fast vergessene Marterln bei Bubach. Das sog. Besl-Marterl am alten Orts Verbindungsweg von Bubach nach Waltenhof, das von Sträuchern überwuchert war, wurde freigelegt und mit einem neuen Kreuz versehen. Auch ein weiteres Marterl in der Nähe von Waltenhof und eins beim Fußballplatz in Bubach wurden renoviert. (Mittelbayerische Zeitung v. 06.09.1997)

#### W2.3

##### Eglsee (Gem. Brunn, Lkr. Regensburg)

Im Rahmen der 75jährigen Gründungsfeier des Obst- und Gartenbauvereins Frauenberg wurde von Pfarrer Alois Hausmann das sog. Michl-Hansl-Kreuz in Eglsee neu gesegnet. Es war 1903 von Barbara Link errichtet und nun von Albert Wittmann restauriert worden. Bezirksheimatpfleger Xaver Scheuerer erläuterte aus Anlaß der geglückten Renovierung die Möglichkeiten zur Erhaltung zahlreicher Flurdenkmäler. (Mittelbayerische Zeitung, Neumarkter, Ausgabe v. 14.11.1996)

#### W2.4

##### Erbendorf (Lkr. Tirschenreuth)

Waldarbeiter hatten vor einiger Zeit bei ihrer Arbeit im Kirchenwald bei Erbendorf die Bruchstücke des sog. Hanslmühlmarterls gefunden. Rudi Eber und Georg Schober renovierten es und stellten es am alten Standort wieder auf. In die Bildnische wurde eine Metallplatte eingefügt, die folgende Inschrift trägt: "Am 19. July 1880 um 16 Uhr verstarb hier Baptist Meister aus Erbendorf - Hanslmühl im Alter von 48 Jahren". Nach dem Eintrag in der Sterbeurkunde vom 20. Juli 1880 ist er an dieser Stelle einem Herzschlag erlegen. (Oberpfälzer Nachrichten v. 05.15.1996)

#### W2.5

##### Frohnhof (Gem. Hahnbach, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Mit 50 Jahren ist das Schleicher-Marterl ein noch recht junges Flurdenkmal. Im April 1946 verunglückte dort die 17jährige Landwirtstochter Berta Schleicher aus Frohnhof beim Holzfällen tödlich. Die beiden Brüder Georg und Hubert Schleicher, deren Vater ein Bruder der Verunglückten war, haben mit ihren Familien das Gußeisenkreuz restauriert und auf einen neuen Sandsteinsockel gesetzt. In den Stein wurde eine Inschrifttafel eingelassen. Um das Marterl hat die Familie Schleicher einen kleine Anpflanzung angelegt. Für die Instandsetzung und Pflege dieses Flurdenkmals ehrte sie Bürgermeister Graf aus Hahnbach. (Sulzbach-Rosenberger Zeitung v. 31.10.1996)

#### W2.6

##### Glapfenberg (Gem. Regenstauf, Lkr. Regensburg)

Nach einer Maiandacht zogen die Dorfbewohner in einer Prozession zu einem Marterl am

Ortseingang, das in Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem OGV Kirchberg renoviert worden war. In seiner Ansprache anlässlich der Segnung bezeichnete Pfarrer Dr. Werner Arens die Instandsetzung als eine "gelungene Wiedergeburt" eines herrlichen Flurdenkmals. Er dankte auch der Gemeinde, welche die Kosten dafür übernommen hatte. (Mittelbayerische Zeitung v. 14.05.1997)

#### W2.7

##### Haag (Gem. Winklarn, Lkr. Schwandorf)

Rechtzeitig zum Kirchenpatrozinium (St. Matthäus, 21. September) konnte die Renovierung eines Marterls abgeschlossen werden, das viele Jahre unbeachtet und ungepflegt am Ortsrand stand, da es keinen Besitzer hatte. Auf Initiative der Ortsbäuerin Gretel Kramer wurde es nach Rücksprache mit dem Kreisheimatpfleger geborgen. Der Granitstein wurde gereinigt und das gußeiserne Kreuz, das einen vergoldeten Christus trägt, mit einem neuen Anstrich versehen. Ein kupfernes Blechschnittdach wölbt sich über dem Kreuz. Weil nicht mehr festzustellen war, welches Bild sich früher in der Nische des Marterl befand, wurde ein schlichtes Kupferblech mit der Aufschrift "Zur Ehre Gottes" eingesetzt. Heute steht das Denkmal auf Gemeindegrund gegenüber dem Anwesen Kramer. (Der Neue Tag v. 25./26.10.1997)

#### W2.8

##### Losau (Gem. Wernberg-Köblitz, Lkr. Schwandorf)

Weil es in der Ortschaft kein Marterl gab, hatten die Bewohner beschlossen, im "Freihöls" zwischen Losau und Woppenhof auf Gemeindegrund einen Bildstock aufzustellen. Das Flurdenkmal, das von einem einfachen Kreuz aus rostfreiem Stahl bekrönt wird, ist aus Granit gemeißelt und zeigt in seiner Bildnische vor dem Hintergrund der Ortschaft Losau den hl. Wendelin, der als Schutzpatron von Flur und Vieh bei den Landleuten weithin verehrt wird. Im Schatten eines Birnbaums und einer Esche, zwischen denen der Bildstock steht, wurden zwei Bänke aufgestellt, auf denen sich die Senioren des Dorfes und die Wanderer ausruhen können.

Das mit Spenden der Dorfgemeinschaft errichtete Flurdenkmal wurde am 31. August 1997 in Anwesenheit von Ehrengästen und Dorfbewohnern von Pfarrer Richard Heimerl gesegnet. Der Erlös der sich an die Benediktion anschließenden "Einweihungsfeier" soll der Renovierung der Woppenhofer Kirche zugute kommen. (Der Neue Tag v. 28.08.1997)

#### W2.9

##### Mollerhof (Gem. Kallmünz, Lkr. Regensburg)

Unbekannte Täter haben am Marterl an der Kreisstraße R11 gegenüber der Zufahrt zum Mollerhof das Kreuz abgeknickt. Über diesen Frevel entsetzt zeigte sich der Landwirt Rupert Bock von Mollerhof, da das 1861 errichtete Flurdenkmal erst 1992 mit erheblichem Aufwand restauriert worden war. (Mittelbayerische Zeitung v. 11.08.1997)

Anmerkung: Am 03.01.1998 war das Kreuz bereits wieder restauriert.

#### W2.10

##### Neustadt an der Waldnaab

Am der Einmündung der Felixallee in die Theisseiler Straße hatte der OWV-Zweigverein eine Ruhebänk aufgestellt. Nun hat sie Gesellschaft bekommen: Ein Bildstock, der bisher kaum sichtbar am Kirchsteig stand, wurde auf Initiative des OWV am 26. Juni 1997 von der Firma Roith aus Kohlberg kostenlos hierher versetzt. Die gleiche Firma hat das Flurdenkmal, das die Jahreszahl

1703 trägt, auch gereinigt und das Betonfundament gegossen. (Oberpfälzer Nachrichten v. 27.06.1997)

W2.11

Niedermurach (Lkr. Schwandorf)

Achtlos lag das sog. Becknkreuz über zehn Jahre in einem kleinen Laubgehölz an der Teunzer Straße. Vor kurzem haben es Gemeindearbeiter wieder aufgestellt. Das Marterl trägt die Initialen J Sch (Johann Schmucker). Diese Familie erhielt 1870 das Anwesen mit der damaligen Hausnummer 25 überschrieben, ehe es die Familie Landgraf erbt und dann in den Besitz der Familie Sittl übergibt. Den Grund für die Errichtung des Denkmals, das wohl Ende des 19. Jahrhunderts aufgestellt wurde, kennt auch die jetzige Besitzerin, die 84-jährige Theres Sittl, nicht. (Der Neue Tag v. 08.12.1997)

W2.12

Nunzenried (Stadt Oberviechtach, Lkr. Schwandorf)

Die über 100 Jahre alte sog. Schmiedkapelle, die an der Straße von Nunzenried zu B22 steht, wurde im Sommer auf Grund einer Privatinitiative einer Außenrenovierung unterzogen. Vor einigen Jahren hatte der Holzbildhauer Alfred Tragl für dieses Flurdenkmal im Besitz der Stadt Oberviechtach bereits eine Pietà gestiftet. (Der Neue Tag v. 24.09.1997)

Anmerkung: Bei der "Kapelle" handelt es sich um einen kapellenartigen Bildstock, der nicht, wie es bei Kapellen erforderlich ist, betreten werden kann.

W2.13

Oberbernrieth (Gem. Waldthurn, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Das älteste historische Zeugnis im Ort ist eine Steinsäule mit Vesperbild an der Pleysteiner Straße. Dieser im Volksmund "Pestsäule" genannte Bildstock, dessen Aufstellungsanlaß unbekannt ist, stand ursprünglich neben dem "Durba-Kreuz" an der Fahrenbergstraße und wurde 1977 im Zuge der Flurbereinigung an den jetzigen Standort versetzt. Die quadratische Säule aus Granit ist 3,35 m hoch und trägt die Jahreszahl 1777. Im oben abgerundeten Kopf steht hinter Glas in einer Rundbogennische eine Pietà, die durch ein feuerverzinktes eisernes Gitter vor Diebstahl gesichert ist. Max Berger, unterstützt von Albert Wüst junior, ersetzte das alte, blind gewordene Glas, ließ das Gitter verzinken und besserte schadhafte Stellen am Stein aus, so daß nun der Bildstock wieder in neuem Glanz erstrahlt. (Der Neue Tag v. 23./14.08.1997 u. Oberpfälzer Nachrichten v. 23./24.08.1997)

W2.14

Oberwildenau (Gem. Luhe-Wildenau, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Am 30.08.1997 segnete Pater Tadeusz das neugestaltete KAB-Kreuz in der Forsthoferstraße, das von KAB-Mitglied Peter Anzer renoviert worden war. Das Kreuz war zwischen 1920 und 1930 im Hüttenwerk in Weiherhammer gegossen worden und stand bis 1957 in der Gasse zwischen den Anwesen Frischholz und Zach als Dorfkreuz. Damals wurde auf Anregung der Werkvolk-Vorstandschafft das Kreuz in die Flur an die Weggabelung Forsthofer - Neumeierhofweg versetzt, wo es für Maiandachten und Bittgänge Verwendung finden sollte. Als durch straßenbauliche Veränderungen der Forsthoferstraße und Etzenrichter Straße das Kreuz nicht mehr in Blickrichtung zur Straße stand, wurde es an den jetzigen Platz versetzt. Da der 1957 gegossene Betonsockel nicht mehr verwendet werden konnte, bemühte man sich um einen Ersatz aus Naturstein. Bei der Firma

Roith in Kohlberg wurde ein zur Größe des Kreuzes passender Granitblock gefunden, auf den das Gußeisenkreuz gesetzt werden konnte. Richard Roith erklärte sich sofort bereit, den Stein zur Verfügung zu stellen und die Aufschrift anzubringen: "Gott segne unsere Arbeit". (Der neue Tag v. 27.08.1997 u. Oberpfälzer Nachrichten v. 29.08.1997)

W2.15

Pilsach (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Ein Stück altes Pilsach ist wieder lebendig geworden. Der Bildstock, den 1834 der damalige Pächter der Hofmühle, Leonhard Pruy, gestiftet hatte, steht wieder an seinem ursprünglichen Standort. Vor zwanzig Jahren war das ziemlich verwiterte Flurdenkmal im Zuge der Flurbereinigung entfernt worden. Die Urenkel des Stifters hatten sich aber vor kurzem entschlossen, es restaurieren und mit einem Bild der Hl. Dreifaltigkeit schmücken zu lassen. (Neumarkter Nachrichten v. 10.10.1997)

W2.16

Pleystein (Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Seit Jahrzehnten steht auf einer kleinen Böschung am Mühlgrabenweg in der Nähe des Bischof-Wittmann-Hauses das nach dem damaligen Eigentümer benannte "Willaxn-Kreuz". Im Laufe der Zeit war der Sockelstein verwittert und das aufgesetzte Gußeisenkreuz vom Rost befallen worden. Ludwig Gallitzendörfer junior hat nun, unterstützt von Roman Zehent, den Steinsockel gereinigt, die Stufen in Ordnung gebracht und das Kreuz nach dem Entrosten neu gestrichen. (Oberpfälzer Nachrichten v. 04.11.1996)

W2.17

Pleystein (Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Am Invalidensteig auf halber Strecke zum Kreuzberg steht auf einem Steinsockel ein gußeisernes Kreuz, das 1997 50 Jahre alt geworden ist. 1947 hatte der heute 87jährige Karl Woppmann dieses Flurdenkmal zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem 2. Weltkrieg errichten lassen. Um die Pflege und die Sauberhaltung des Platzes, der als kleine Gedenkstätte gestaltet ist, kümmert sich ebenso wie um den Blumenschmuck seit vielen Jahren Maria Stark. (Oberpfälzer Nachrichten v. 17.10.1997)

W2.18

Prangershof (Stadt Sulzbach-Rosenberg, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Unbekannte Täter haben ein gußeisernes Marterlkreuz aus der Verankerung gebrochen und gestohlen, das zur Erinnerung an einen tödlichen Verkehrsunfall auf der B85 etwa 200 m nach der Kreuzung Prangershof - Kummertal in Richtung Kleinfalz aufgestellt worden war. Das im neugotischen Stil um die Jahrhundertwende gegossene Kreuz trägt auf dem Altarblatt die Aufschrift: "Zum Gedenken an unseren lb. Sohn Frank Röhler, der am 25. 5. 84 hier an dieser Stelle verunglückt ist". (Sulzbach-Rosenberger Zeitung v. 22.03.1995)

W2.19

Schalkenthan (Gem. Hahnbach, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Grete und Hans Weber aus Hahnbach pflegen seit vielen Jahren das "Süßer-Marterl", einen Bildstock, der am Weg von Schalkenthan nach Adlholz / Ölhof in einem Blumengärtlein steht. Er soll in der 2. Hälfte der 19. Jahrhunderts auf Grund eines Gelübdes errichtet worden sein, um Mensch und Tier vor Krankheit zu schützen. 1996 wurde das Flurdenkmal neu gestrichen und das Gitter, das die große Bildnische verschließt, erneuert und verzinkt.

Für die langjährige Pflege dieses Bildstocks wurde Familie Weber von Bürgermeister Graf geehrt. (Sulzbach-Rosenberger Zeitung v. 31.10.1996)

W2.20

Schwarzach (Gem. Stadlern, Lkr. Schwandorf)

Jenseits der Grenze zu Tschechien gegenüber von Schwarzach stand ehemals oberhalb der früheren Ortschaften Oberhütte und Paadorf eine Kapelle, die nach ihrem Erbauer Anton Binhak die "Binhak'n-Kapelle" genannt wurde. Nach dem Krieg wurde sie zerstört. Zum Gedenken an sie errichteten 1997 einige im Böhmerwald geborene Mitglieder des OWV einen Bildstock, den sie aus Bruchsteinen aufmauerten. (Die Arnika, Heft 4/1997, S. 224)

W2.21

Sulzbach-Rosenberg (Lkr. Amberg-Sulzbach)

Männer des Stiber-Fähnleins enthüllten am östlichen Ortsausgang von Sulzbach gegenüber dem Stadtturm am Anfang des Weges zum alten Friedhof einen Bildstock, das sog. "Stiber-Marterl". Es soll an den Sulzbacher Stadthauptmann Albrecht Stiber erinnern, der die Stadt 1504 gegen 6000 amberger und 9000 böhmische Krieger verteidigte. Das Denkmal dient gleichzeitig als Ersatz für den während der Säkularisation verlorengegangenen alten Bildstock.

Der Bildstock hat die Form einer quadratischen Säule, deren vorspringender Kopf mit vier Bildnischen, einem spitzen Dach aus einer Titan-Zink-Legierung und einem vergoldeten Kreuz versehen ist. In den Nischen befinden sich ein hl. Georg, das Sulzbacher Wappen, ein Bild der Rosenburg mit Stiberwappen und eine Tafel, deren Inschrift an Stiber erinnert. Den Sandstein für den Bildstock stiftete der Steinmetzmeister Thomas Klein, der den Stein auch bearbeitete und aufstellte. (Sulzbach-Rosenberger Zeitung v. 11.11.1996 und 08.11.1996)

W2.22

Wölsendorf (Gem. Schwarzach b. Nabburg, Lkr. Schwandorf)

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai 1997 waren Feuerwehrmänner auf dem Heimweg von einer dienstlichen Veranstaltung, als ein alkoholisierte Autofahrer mit seinem Jeep in die Gruppe raste. Zwei Männer starben, mehrere wurden zum Teil schwer verletzt. Beim Requiem für die Toten am 3. Mai regte der ehemalige Regensburger Weihbischof Karl Flügel an, an der Unglücksstelle ein Kreuz zu errichten und stellte für diesen Zweck eine Spende in Aussicht. Von der Wölsendorfer Feuerwehr wurde diese Anregung gerne aufgegriffen. Nachdem man in Verhandlungen mit den Anliegern einen geeigneten Platz in der Kirchstraße unweit der Wolfgangskirche gefunden hatte, ließ man aus einheimischem Granit ein Marterl herstellen, in das eine Inschrifttafel eingefügt wurde. Das schmiedeeiserne Kreuz auf dem Denkmal fertigten die Feuerwehrmänner nach einem Kreuz in der Ortskirche. Den Christus stiftete die Ordensleitung der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie in Mallersdorf, die damit gleichzeitig für die geistlichen Berufe danken wollte, die aus diesem Dorf hervorgegangen sind. In einer gut besuchten Feier wurde das Marterl am 09. November 1997 von Weihbischof Flügel gesegnet. (Der Neue Tag v. 11.11.1997). Siehe Foto S. 223.

### **W 3**

#### **Kreuze**

##### **W3.1**

###### **Baiern (Gem. Lappersdorf, Lkr. Regensburg)**

Ein über 100 Jahre altes steinernes Kreuz, das bei Abbrucharbeiten des alten Leichenhauses in Hainsacker gefunden wurde, brachte Franz Habenschaden auf die Idee, es nach einer gründlichen Renovierung als Dorfkreuz in der Ortsmitte von Baiern aufstellen zu lassen. Als Unterbau diente ein Steinsockel, der zufällig in einem Anwesen in Baiern entdeckt wurde. Im Rahmen einer Maiandacht segnete Pfarrer Erhard Schmid das Kreuz. (Mittelbayerische Zeitung v. 31.05./01.06.1997)

##### **W3.2**

###### **Buchberg (Gem. Sengenthal, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)**

Als Beitrag zum Tag des Denkmals wurde das Blechschnittkreuz in der Ortsmitte von Buchberg renoviert. Das Kreuz war im Jahre 1940 von der Familie Silberhorn aus Buchberg für eine wohlbehaltene Rückkehr der beiden Söhne aufgestellt worden. Die Blechschnittfiguren, Christus und Maria, schuf der Kirchenmaler Reinhold Heck aus Rucksdorf nach der Vorlage der alten. Über beiden Figuren wölbt sich je ein Blechdach. Der Erlös aus dem sich an die kirchliche Segnung anschließenden Dorffest wird für die Innenrenovierung der Pfarrkirche Reichertshofen verwendet. (Neumarkter Nachrichten v. 26.09.1997)

##### **W3.3**

###### **Dietfurt (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)**

Am Buß- und Betttag wurde in Dietfurt der 275. Jahrestag der Fischerzunft gefeiert. 1995 hatte man beschlossen, aus Anlaß dieses Jubiläums ein Holzkreuz aufzustellen. Der Gekreuzigte wird von einer Rückwand und einem Spitzdach geschützt. Der Kreuzesstamm trägt eine Tafel mit der Inschrift "Trage du dein Kreuz und das Kreuz trägt dich". Im Sockel wurde eine Urne eingemauert, deren Inhalt auf aktuelle Ereignisse in Dietfurt Bezug nimmt. Sie enthält auch die Namen der derzeit in Kirche und Stadt Verantwortlichen. Im Rahmen dieses Fischerfestes wurde auch die kirchliche Segnung des Kreuzes vorgenommen. (Neumarkter Tagblatt v. 23./24.11.1996)

##### **W3.4**

###### **Ernersdorf (Stadt Berching, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)**

Im Friedhof von Ernersdorf wurde von Dekan Heinrich Füracker nach einer Andacht ein neues Kreuz gesegnet. Ein spitzes Holzdach und eine Rückwand schützen den von Richard Winkler aus Berching geschaffenen Christus, zu dessen Füßen eine Muttergottes desselben Künstlers steht. Das Kreuz wurde ausschließlich aus Spenden finanziert. (Neumarkter Nachrichten v. 22.10.1997)

##### **W3.5**

###### **Haag (Gem. Schwarzhofen, Lkr. Schwandorf)**

Am Fest Kreuzerhöhung (14. September) konnte Pfarrer Hans Hofmann in Anwesenheit fast der ganzen Dorfgemeinde das kunstvoll restaurierte Hauskreuz am Anwesen Größl (vormals

Schlagenhauser-Haus) gesegnet werden. Das Kreuz, das wahrscheinlich auf Grund eines Gelübdes gestiftet wurde, hängt am Haugiebel, der zur Dorfstraße hin ausgerichtet ist.

Vor der Segnung berichtete der Restaurator, Kunstmaler Robert Bergschneider aus Dieterskirchen, daß die vollplastisch aus Kiefernholz geschnitzten Figuren von dem Bildhauer und Maler Jakob Fröhler (1816 - 1888) aus Pertolzhofen im Jahre 1850 geschaffen wurden. Der Gekreuzigte, über dem sich ein Blechdach wölbt, das innen die Aufschrift "Es ist vollbracht" trägt, hat auf seinem Haupt eine Dornenkrone. Maria als Schmerzensmutter steht auf einem Podest unter einem Blechdach mit den Worten auf der Innenseite: "Im Kreuz ist Heil". Eine Besonderheit ist das in die Krone der Muttergottes eingesetzte Kreuzchen aus Blei, das von einer Wallfahrt, z. B. zum Maria-Hilf-Berg in Amberg, stammen könnte. Bei der Restaurierung wurde auf die erste Fassung Fröhlers zurückgegriffen. Die von ihm verwendeten Sakralfarben weiß, rot, grün, blau sowie die Metallfarben Gold und Silber seien wiederhergestellt worden. (Mittelbayerische Zeitung v. 18.09.1997 u. Der Neue Tag v. 18.09.1997 sowie Regensburger Bistumsblatt v. 26.10.1997)

### W3.6

#### Holnstein (Stadt Berching, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Seit Allerheiligen steht im Holnsteiner Friedhof ein 5 m hohes Eichenkreuz, das Zimmermeister Joseph Leidl angefertigt hat. Es ist mit Rückwand, Seitenwand und einem Spitzdach versehen. Das Holz stiftete die Familie Blomeier aus Ritzermühle. Der Gekreuzigte und die Schmerzhafte Muttergottes sind ein Geschenk der Heimatdichterin Philomena Nefzger. (Neumarkter Tagblatt v. 15./16.11.1996)

### W3.7

#### Holzheim (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Am Hausheimer Weg in Holzheim segnete Pfarrer Michael Kneißl aus Pölling im Rahmen einer Andacht ein Feldkreuz. Die Familie Gailler aus Holzheim hatte das Kreuz, dessen Christus durch eine Rückwand und ein Dach vor Wind und Wetter geschützt ist, bereits zum zweiten Mal restaurieren lassen. Während die Holzarbeiten in Eigenregie durchgeführt wurden, ließ man die Vergoldungsarbeiten am Kruzifixus von einem Fachbetrieb ausführen. (Neumarkter Tagblatt v. 30.10.1996)

### W3.8

#### Höfen (Stadt Freystadt, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Die Familie Regensburger hatte am Ortsrand ein Feldkreuz aufstellen lassen. Eine Rückwand und ein Holzdach bieten dem Gekreuzigten Schutz vor Witterungseinflüssen. Zahlreiche Gläubige wohnten der Segnung des neuen Flurdenkmals durch Pfarrer Lamparski bei. (Neumarkter Tagblatt v. 09.10.1996)

### W3.9

#### Konatsried (Stadt Oberviechtach, Lkr. Schwandorf)

Schon 1993 hatten Marianne Drechsler und Johann Winkelmann angeregt, ein Holzkreuz im Ort aufstellen zu lassen. In die Tat umgesetzt wurde diese Idee auf Initiative der Ortsbäuerin Maria Hanauer. Seit Frühjahr 1997 steht nun am Glockenturm des Ortes ein Dorfkreuz, das die Ortsbewohner mit Hilfe von Eisenschienen in einem Fundament befestigten. Der Holzbildhauer Alfred Tragl aus Oberviechtach erhielt den Auftrag, einen Christus und eine Marienfigur zu schnitzen. Ein gerundetes Blechdach schützt den Gekreuzigten. Am Freitag, dem 18. Juli 1997, erhielt das

Kreuz seine kirchlichen Segen. Im Rahmen einer Feierstunde wurde allen Helfern und Spendern gedankt. (Der Neue Tag v. 24.04.1997 u. 21.07.1997)

W3.10

Parsberg (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

"Groß ist Gott in der Natur, herrlich zeigt sich seine Spur; willst du ihn noch größer seh'n, bleib bei diesem Kreuze steh'n". Unter dem Bild der Hl. Dreifaltigkeit steht dieser Spruch auf einem neuen schmiedeeisernen Feldkreuz an der Ecke Alte-Seer-Straße / Edith-Stein-Straße, das von Stadtpfarrer Dekan Hans Schächtl nach einer kurzen Andacht gesegnet wurde. Das reich ornamentierte Kreuz, das auf einem Natursteinsockel steht, wurde von dem pensionierten Kirchenmaler Gerhard Förster "gestiftet und restauriert". Der Bauhof der Stadt pflasterte und gestaltete den Platz um das Flurdenkmal. Der Förderverein Burgmuseum stellte dort eine Bank auf. Die Anlieger erklärten sich bereit, Kreuz und Platz zu pflegen. (Neumarkter Tagblatt v. 06.10.1997)

W3.11

Pfaffenstein (Stadt Regensburg)

Anwohner der Max-Aschenauer-Straße hatten mit Unterstützung des Landesamts für Denkmalpflege, der Stadt Regensburg und der Stadtpfarrrei Steinweg fast DM 15.000.- für die Restaurierung des großen eisernen Wegkreuzes am Wehrlochweg zusammengebracht. Zum Abschluß der Renovierung wurde eine Inschrift angebracht, die an den ursprünglichen Zweck des 1893 errichteten Kreuzes erinnern soll: "Damit der Segen des Allmächtigen Korn und Traube, die Fischer und Flößer bewahren möge vor den Gewalten der Natur". Die Inschrift vom 27.09.1996 erinnert aber auch an "das alte Dorf Pfaffenstein, das 1963 dem Tunnel, der Brücke und dem Europakanal weichen mußte". (Mittelbayerische Zeitung v. 28./29.09.1996)

W3.12

Pilsach (Lkr. Neumarkt)

In feierlichem Rahmen segnete Pfarrer Tadáusz Troian ein neues, vom Obst- und Gartenbauverein Pilsach gestiftete Feldkreuz. Das Kreuz war 1995 in der Eisengießerei Ginter nach einer historischen Vorlage aus dem Bergbaumuseum Theuern gegossen worden. Auf einen Natursteinsockel gesetzt, wurde es an einem Wanderweg aufgestellt. (Neumarkter Nachrichten v. 28./29.06.1997)

W3.13

Pleystein (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Seit dem Jahre 1870 steht auf einem Grundstück an der Neuenhammer Straße das sog. Schlosserkreuz, das Balthasar Würt in Erfüllung eines Gelübdes hatte aufstellen lassen. Die Eltern des jetzigen Eigentümers Hans Reber ließen das schadhafte Flurdenkmal restaurieren. Die schweren Gußeisenfiguren des Christus und der Maria wurden von Restaurator Franz Steiner aus Miesbrunn entrostet und mit Spezialfarben bemalt, bevor sie an dem neuen Holzkreuz befestigt wurden. Die Hecken um den Standplatz hat man beschnitten, so daß das Kreuz jetzt in seiner vollen Größe und Schönheit sichtbar ist. (Oberpfälzer Nachrichten v. 31.08./01.09.1996)

W3.14

Poign (Gem. Pentling, Lkr. Regensburg)

An der Staatstraße bei Poign weihte im Sommer Pfarrer Anton Schober aus Thalmassing eine

neues Wegekreuz. Die Idee zur Errichtung stammte von Emil Melzl und dem Ortssprecher Gerhard Eckert. Das modern geformte Eisenkreuz wurde von Fachstudienrat Benno Kirmayer entworfen und gefertigt. Josef Messner goß den Christus aus Blei. Den Stein mit einer Inschrift, auf dem das Kreuz steht, stiftete und setzte die Steinmetzfirma Hueber aus Bad Abbach. (Mittelbayerische Zeitung v. 12.06.1997)

W3.15

Pyrbaum (Lkr. Neumarkt)

Während einer Maiandacht segnete Pfarrer Ferdinand Albrecht ein Flurkreuz, für dessen Renovierung eine ungenannte Person DM 1000.- gestiftet hatte. Den Rest der Kosten in Höhe von DM 500 steuerte der Frauenbund bei. Gertrud Zeltner erklärte sich bereit, das Kreuz künftig zu betreuen und mit Blumen zu schmücken. (Neumarkter Nachrichten v. 03.06.1997)

W3.16

Rohr (Stadt Freystadt, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Im nordöstlichen Teil des Friedhofs von Rohr steht ein mehr als 3 m hohes, mit Spitzdach und Rückwand versehenes Holzkreuz, das von Josef Stadler aus Rohr gestiftete wurde. Bermerkenswert daran ist der große, barock anmutende Christus. In Anwesenheit vieler Bürger wurde das Kreuz von Pater Petrus Grazawski aus dem Freystädter Franziskanerkloster gesegnet. (Neumarkter Nachrichten v. 22.10.1997)

W3.17

Rottendorf (Gem. Schmidgaden, Lkr. Schwandorf)

Zur Erinnerung an das 31jährige Wirken des allseits beliebten ehemaligen Pfarrers Alois Grasser errichtete die Pfarrgemeinde Rottendorf ein Gedenkkreuz. Ein formschöner Findling trägt ein schmiedeeisernes Kreuz von der Art, wie sie auf Initiative des Verstorbenen im Friedhof des Ortes aufgestellt wurden und den Gottesacker weithin bekannt gemacht haben. Die Segnung des Denkmals nahm Pfarrer Eckhard Birnstiel in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, Vereine und Gläubigen am 22.Juni1997 vor. (Der Neue Tag v. 21./22.06.1997 u. 27.06.1997)

W3.18

Saltendorf (Stadt Teublitz, Lkr. Schwandorf)

Bereits zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit wurde das eiserne Feldkreuz, das rechts an der Waldausfahrt an der Gemeindeverbindungsstraße Saltendorf - Augustenhof steht, von mehreren Tätern umgebogen und beschädigt.

Ursprünglich stand dieses Kreuz einmal links der Straße neben einer Quelle, die den ehemaligen Feuerlöschweiherr in der Dorfmitte speiste. Erst Ende der 70er Jahre war es im Zuge der Befestigung der Straße auf die rechte Seite versetzt worden. Über die Geschichte dieses Flurdenkmals ist nichts weiter bekannt, doch wird vermutet, daß es aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt. (Mittelbayerische Zeitung v. 11.06.1997)

W3.19

Schönhofen (Gem. Nittendorf, Lkr. Regensburg)

Die Renovierung des sagenumwobenen Gipfelkreuzes auf dem höchsten Felsen des Alpenen Steiges ist abgeschlossen. Seine Errichtung soll es entweder der Tatsache verdanken, daß hier ein

Hirt den anderen im Streit erschlagen oder daß ein Pferd, das sich weigerte weiterzugehen, einen Ritter vor dem Absturz bewahrt hat. Das Kreuzesholz wurde gereinigt und neun imprägniert, den Christus ließ die Gemeinde restaurieren. (Mittelbayerische Zeitung v. 01.09.1997)

W3.20

#### Schwarzhofen (Lkr Schwandorf)

Mitarbeiter des Bauhofs stellten im Sommer das sog. Sühnekreuz vor dem Rathaus wieder auf. Es war in den 60er Jahren, als auch das Kriegerdenkmal verschwand, entfernt und die Teile an verschiedenen Orten eingelagert worden. Bei der Restaurierung, die auf Initiative des Denkmalschutzvereins durchgeführt wurde, erlebte der Restaurator Robert Bergschneider eine Überraschung: Hatte man bisher das Alter auf etwa 150 Jahre geschätzt, fand sich am Kreuz die Jahreszahl 1747. Daher könnte es sich nach Meinung von Dr. Friedl Brych, dem Vorsitzenden des Denkmalvereins, um ein Pestkreuz handeln, das an die letzte Pest von 1713 erinnern sollte. Die gußeisernen Figuren allerdings, die sich an dem auf einem Steinsockel stehenden Kreuz befinden, wollen nicht so recht zu dem barocken Kreuz passen. Sie ersetzen wohl Ende des letzten Jahrhunderts die vielleicht zunächst vorhandenen Blechschnittfiguren.

Das Denkmal, das von vier mit Eisenstangen verbundenen Granitsäulen umgeben ist, steht auf einer neuen Bodenplatte. Die notwendigen Steinmetzarbeiten hatte Martin Frey erledigt, die Eisenarbeiten Albert Weiß. Neben das Kreuz wurde eine Linde gepflanzt. Die kirchliche Segnung erfolgte im Rahmen des Bürgerfestes am 20. Juli 1997. (Der Neue Tag v. 13.05.1997, 21.07.1997 u. 19./20.07.1997. Mittelbayerische Zeitung v. 05.07.1997)

W3.21

#### Seligenporten (Gem. Pyrbaum, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde auf halbem Weg zwischen Seligenporten und Rengersricht ein historisches Flurkreuz gesegnet. Es stand früher einmal vor dem Eingang zum Zisterzienserkloster Seligenporten. An einem von Erwin Wild gestifteten neuen Holzkreuz mit Holzdach hängt ein etwa 100 Jahre alter Christus, der von Toni Bauer zur Verfügung gestellt wurde. Der Obst- und Gartenbauverein hat das Kreuz aufgestellt, für das Thomas Lindner ein Stück seines Ackers zur Verfügung stellte. (Neumarkter Nachrichten v. 05.06.1997)

W3.22

#### Siegenhofen (Gem. Deining, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Betend und singend zogen die Siegenhofener Bürger zu den Flurkreuzen in der Deining und Unterbuchfelder Straße und am Mühlenweg. Die örtliche Waldgemeinschaft hatte sie neu errichten lassen. Hergestellt wurden sie in freiwilliger Arbeit von heimischen Handwerkern. Im Anschluß an die kirchliche Segnung wurde ein Dorffest gefeiert. (Neumarkter Tagblatt v. 02.07.1996)

W3.23

#### Sulzbach-Rosenberg (Lkr. Amberg-Sulzbach)

Am 15. September 1997 wurde das Missionskreuz an der Nordseite der Pfarrkirche St. Marien nach einer gründlichen Renovierung wieder geweiht. Mitglieder des "Stiber-Fähnleins" hatten das mächtige Eisenkreuz sandgestrahlt, schadhafte Metallteile ausgewechselt und es neu gestrichen. In die Renovierung wurde auch der Granitsockel mit einbezogen. Die FFW Sulzbach sowie die Fa. Klein sorgten für die Abnahme und Neubefestigung des schweren Christus-Corpus.

(Sulzbach-Rosenberger Zeitung v. 18.09.1997)

W3.24

Tauernfeld (Gem. Deining, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Viele Gläubige aus Tauernfeld zogen am Mittwoch, dem 18. September 1996, von der Ortskapelle hinaus zur Neunburger Straße. Dort hatte Walburga Schuster ein neues Kreuz aufstellen lassen, das ein im Laufe der Zeit morsch gewordenes ersetzt. Ludwig Feihl aus Lauterbach zimmerete das mächtige Kreuz, dessen Christus durch eine Rückwand und ein mit Kupferblech gedecktes Holzdach geschützt wird. Pfarrer Franz Mattes segnete das Flurdenkmal und dankte der Stifterin für die Wiedererrichtung des Kreuzes. (Neumarkter Tagblatt v. 24.09.1996)

W3.25

Unterauerbach (Gem. Schwarzach, Lkr. Schwandorf)

Zur Erinnerung an den alten Friedhof um die Kirche, der 1812 vor die Ortschaft an den Weg nach Öd verlegt worden war, wurde auf Beschluß der Kirchenverwaltung ein kunstvolles schmiedeeisernes Kreuz am Gotteshaus aufgestellt. Im Rahmen einer Feierstunde, die von der Blaskapelle "Auerbachtal" musikalisch umrahmt wurde, segnete Bischöflicher Geistlicher Rat Josef Flor das neue Kreuz. (Der Neue Tag v. 10.07.1997)

W3.26

Wirbetshofen (Stadt Berching, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Die Familie Grad errichtete am Ortsausgang von Wirbetshofen in Richtung Fribertshofen ein neues Holzkreuz mit Rückwand und Spitzdach. Den Christus und die zu seinen Füßen stehende Maria ließ Rupert Grad vergolden. Seit Generationen hatte an diesem Platz bereits ein mächtiges Holzkreuz gestanden. (Neumarkter Tagblatt v. 11.12.1997)

#### **W 4**

##### **Gedenksteine, Gedenktafeln**

W4.1

Deining (Lkr. Neumarkt)

An der Velburger Straße in Deining steht beim Grundstück Eichenseer ein Bildstock, dessen Nische leer und dessen Inschrift verwittert ist. Lediglich die Jahreszahl 1813 läßt sich noch erkennen. Das Denkmal soll angeblich an eine Schlacht aus den französisch-österreichischen Koalitionskriegen erinnern, die am 22. August 1796 bei Deining geschlagen wurde.

Die Gemeinde, die bedauerte, daß nichts im Ort eindeutig an diesen Kampf erinnerte, renovierte deshalb den Bildstock nicht, sondern entschloß sich, einen Gedenkstein an der Brücke in der Nähe des Bushäuschens aufzustellen. Die am Stein befestigte Tafel enthält die Inschrift. "Zum Gedenken an die Opfer des französisch-österreichischen Koalitionskrieges um Deining am 22. August 1796". (Neumarkter Tagblatt v. 06.09.1996)

#### W4.2

##### Emhof (Gem. Schmidmühlen, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Im Jahre 997 hatte Abt Ramwold von St. Emmeram der Kapelle in Emhof eine Hube vermacht, aus deren Zins die Beleuchtung der Kirche bestritten werden sollte. Diese erste Erwähnung des Ortes wurde zum Anlaß genommen, einen Gedenkstein aufzustellen. Es ist ein großer roher Kalkblock, an dem nur ein Feld geglättet ist, das die Inschrift trägt. "Zur Erinnerung 1000 Jahre Emhof 997 - 1997". (Rundschau für Stadt und Landkreis Schwandorf v. 10.07.1997 u. Mittelbayerische Zeitung v. 10.07.1997)

#### W4.3

##### Oberviechtach (Lkr. Schwandorf)

Im Rahmen eines Kompanieappells wurde vor dem Kompaniegebäude der 3. Kompanie des PzGrenBtl. ein Gedenkstein enthüllt, der die Soldaten an den Einsatz im ehemaligen Jugoslawien erinnern soll. Fünf Monate stand er im Lager Primosten. Nach Einsatzende wurde er zum Heimatstandort Oberviechtach gebracht. Eine Inschrifttafel weist auf den Anlaß der Aufstellung hin. (Der Neue Tag v. 12.06.1997)

#### W4.4

##### Schlattein (Gem. Floß, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

"Dise Saul hat Gott zu Ehren setzen lassen der Hochedel Geborne Herr Joann Ernestus von Beringen, Obrist Wachtmeister uf Schlathein den 1. Juny anno 1697" lautet die Inschrift der Steinsäule an der Straße von Floß nach Plößberg. Vermutlich zur Bezeichnung der Grenze von "Jagd und Mark Schlattein" war diese Säule von dem Steinmetz Franz Landschak im Auftrag des von Beringen gefertigt worden, der die Hofmark Schlattein von 1676 - 1704 innehatte. Die Dorfgemeinschaft mit ihrem Dorfsprecher Robert Kreiner nahm das Jubiläum zum Anlaß für eine Feierstunde an der Säule. (Oberpfälzer Nachrichten v. 26.06.1997)

#### W4.5

##### Schwarzenfeld (Lkr. Schwandorf)

In den letzten Tagen des 2. Weltkriegs kamen bei einem Angriff amerikanischer Bomber auf einen Zug mit KZ-Häftlingen bei Schwarzenfeld 140 Häftlinge durch den Beschuß der Flugzeuge und durch die SS-Wachmannschaften um, die durch Waffengebrauch der Panik im Zug Herr werden wollten. Der Oberbefehlshaber der wenige Tage später in den Ort einrückenden Amerikaner machte die Schwarzenfelder Bevölkerung für die Ereignisse verantwortlich und befahl die völlige Zerstörung des Ortes durch seine Artillerie. Es gelang jedoch dem Passionistenpater Victor Koch, der als Sohn deutscher Auswanderer in den USA geboren wurde und im Kloster auf dem Miesberg lebte, den Offizier in langen Gesprächen zu überzeugen, daß die Ortsbewohner keine Schuld an dem Massaker treffe. Der Befehl zur Zerstörung Markts wurde zurückgenommen. Aus Anlaß des 50. Jahrestags ließ der Markt Schwarzenfeld eine Erinnerungstafel an der Klostermauer anbringen, deren Inschrift den persönlichen Einsatz des Paters würdigt. (Schwandorfer Wochenblatt v. 03.04.1997)

## **W 5**

### **Kriegerdenkmäler**

#### Kulz (Gem. Thanstein, Lkr. Schwandorf)

Im Rahmen der Dorfsanierung erhielt der Dieterskirchener Robert Bergschneider den Auftrag, ein Denkmal für die gefallenen Soldaten zu entwerfen. Der Künstler gestaltete drei kubische Granitkreuze als Triade. Interessant ist die optische Wirkung des Mahnmals: Steht man links von dem Kunstwerk auf der gegenüberliegenden Straßenseite, hat man den Eindruck als würden die Kreuze parallel zur Friedhofmauer stehen. In Wirklichkeit sind sie jedoch schräg dazu angeordnet. (Der Neue Tag v. 04./05.06.1997)

#### W5.2

#### Oberköblitz (Gem. Wernberg-Köblitz, Lkr. Schwandorf)

Bereits im Jahre 1882 hatte es an der St.-Emmeramskirche in Oberköblitz eine Gedenktafel für den 1870/71 gefallenen Michael Rieß gegeben. Als man im 1. Weltkrieg weitere Tote zu beklagen hatte, entschloß sich 1927 der Sparverein "Frohsinn", ein Kriegerdenkmal zu errichten, das 1957 erweitert wurde, um so auch die Namen der im 2. Weltkrieg Gefallenen anbringen zu können. Seither hatte die Witterung dem Denkmal arg zugesetzt. Auf Veranlassung der Soldaten- und Kriegerkameradschaft Wernberg-Köblitz wurde das Mahnmal restauriert, die kaum mehr sichtbaren Namen entziffert und vom Malerbetrieb Richard Baumann wieder leserlich gemacht. Für die alten morschen Linden, die bei der Dorfsanierung gefällt werden mußten, stifteten Alois Meller und Alois Leitl zwei neue Winterlinden, die bei der feierlichen Übergabe des Denkmals gepflanzt wurden. (Der Neue Tag v. 18.04.1997 u. 22.04.1997)

#### W5.3

#### Waldkirch (Gem. Georgenberg, Lkr. Neustadt a. d. Waldnab)

Auf Betreiben des VdK-Ortsverbandes unter seinem Vorsitzenden Wilhelm Gleißner wurde in dem kleinen Ort ein Kriegerdenkmal aufgestellt. Es soll an die Gefallenen und Vermißten der beiden Weltkriege erinnern. Die Namen auf dem Stein zeigen, daß alle Familien des Dorfes von den Kriegsereignissen betroffen waren. Das Denkmal wurde von der Direktion für Ländliche Entwicklung in Regensburg mit 40 % der Kosten bezuschußt, weitere 30 % übernahm die Gemeinde Georgenberg. (Oberpfälzer Nachrichten v. 02.06.1997)

## **W 6**

### **Figuren**

#### W6.1

#### Hermannsberg (Stadt Berching, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz)

Die Einwohner des Dorfes Hermannsberg feierten erstmals ein Quellenfest an der Stelle, wo sie bis vor 10 Jahren ihr Trinkwasser bezogen hatten. Hier hatte man im Rahmen des Arten- und Bodenschutzprogramms die verrohrte Quelle wieder freigelegt und neu gefaßt. Bei einem Festgottesdienst segnete Pfarrer Zeilbeck die Quelle und eine Marienstatue, die ein Hermannsberger Bürger gestiftet hatte. (Neumarkter Nachrichten v. 05.05.1997)

## W6.2

### Wenzenbach (Lkr. Regensburg)

An der Ortsdurchfahrt von Wenzenbach bei der Einmündung des Kapellenwegs steht auf einem Sockel ein hl. Nepomuk, der von zwei Engeln flankiert wird. Er wurde mit einem Kostenaufwand von 6000 DM restauriert: Das Denkmal wurde zwei Tage lang mit drucklosem Wasser besprüht und gereinigt. Danach wurden Sockel und Figuren unter Beiziehung des Landesamts für Denkmalpflege nach Farbresten älterer Fassungen neu bemalt. Die Eisenteile, welche die Figurengruppe zusammenhalten, behandelte man gegen Rost. Anschließend erhielten sie einen Deckanstrich. Weil der Eigentümer Josef Hirschinger sich bereiterklärte, seinen Zaun zurückzusetzen, ist die Figurengruppe von der Straße aus zugänglich. (Mittelbayerische Zeitung v. 19.08.1997)

## W 7

### Brunnen

#### W7.1

##### Blockhütte/Waldnabtal (Lkr. Tirschenreuth)

Der alte Holzbrunnen an der Blockhütte im Waldnaabtal war im Laufe der Jahre morsch geworden und verfallen. Auf Anregung des Ehrenvorstandes des OWV Falkenberg, August Üblacker, errichteten Mitglieder einen neuen Brunnen aus Granit, auf dem in Metallbuchstaben zu lesen ist: "OWV Falkenberg 1997". (Die Arnika, Heft 4/1997 S. 217)

#### W7.2

##### Silberhütte (Stadt Bärnau, Lkr. Tirschenreuth)

Vor der Silberhütte stellte der OWV am 22. August 1997 einen neuen Brunnen mit einer Holzfällertfigur auf, die der Krippenschnitzer Andreas Schmid aus Ödschönlind aus Fichtenholz geschaffen hat. Die alte Figur war vor 13 Jahren von Unbekannten entwendet worden. (Der Neue Tag v. 25.08.1997)

## W 8

### Kreuzwege

#### W8.1

##### Schmidgaden (Lkr. Schwandorf)

Weil die Kirche die Kosten für die Renovierung des Kreuzweges nicht aufbringen konnte, ergriff der Gartenbau- und Ortsverschönerungsverein die Initiative und richtete an alle Vereine des Ortes die Bitte, sich finanziell an der Renovierung zu beteiligen. Nachdem fast alle eine Zusage gegeben hatten, konnte im Herbst 1996 mit der Instandsetzung begonnen werden. Es wurden nicht nur die Stationen renoviert, sondern auch ein Treppenaufgang angelegt, der den Weg auch für ältere Mitbürger besser begehbar macht. Zwei Jahre zuvor war bereits im Auftrag der Kirchenverwaltung die Kreuzigungsgruppe am Ende des Kreuzwegs neu vergoldet worden. (Der Neue Tag v. 06.06.1997)

## W 9

### Kapellen, Grotten

#### W9.1

##### Edlhausen (Gem. Laaber, (Lkr. Regensburg)

Vierzehn Kreuzwegstationen schuf der Regensburger Glasmaler Josef Frank in Glasmosaiktechnik für die Dorfkapelle in Edlhausen. Als Vorlage dienten ihm die Entwürfe von Georg Kolmsberger (1874 - 1932) aus Regensburg, der auch zahlreiche Kirchenfenster entworfen hat. Die vom Künstler angewendete Glasschmelztechnik, die das Mosaik in der Daraufricht wie ein Glasfenster erscheinen läßt, wurde in der Zeit des Jugendstils entwickelt. Die Fenster aus dem 19. Jahrhundert werden durch die Anwendung dieser Technik in das Gesamtensemble der Kapelle eingebunden. (Neumarkter Tagblatt v. 19.08.1996)

#### W9.2

##### Flügelsbuch (Gem. Kastl, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Nach der dritten Renovierung seit ihrem Bau im Jahre 1969 konnte die Dorfkapelle von Flügelsbuch am 15. August 1997 wieder den kirchlichen Segen erhalten. Bei dieser Instandsetzung wurden Fenster und Eingangstüre erneuert, eine Holzdecke eingezogen und ein neuer Altar aufgestellt, auf dem eine Muttergottes von Fatima steht, die mit einem von Pfarrer Gröninger aus diesem Wallfahrtsort mitgebrachten Rosenkranz geschmückt ist. Dem Dach wurde ein Türmchen aufgesetzt, so daß die Kapelle nun wie ein kleines Kirchlein aussieht. In zahlreichen Arbeitsstunden haben die Dorfbewohner auch die Fassade und die Außenanlagen schön gestaltet. (Neumarkter Nachrichten v. 09./10.08.1997 u. 21.08.1997)

#### W9.3

##### Frankenreuth (Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Im Jahre 1848 war die Dorfkapelle erbaut worden. 1883 ließ sie der Gutsherr und Fabrikbesitzer Eduard Kupfer, ein Jude, renovieren und vergrößern, damit darin für die Arbeiter seiner Glasfabrik eine Messe gelesen werden konnte; denn damals wurde noch am Sonntag gearbeitet. Weil sich das Kirchlein, das dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist, in einem schlechten Zustand befand, faßte man 1995 den Beschluß, es zu renovieren. Nach der Trockenlegung erhielt es einen neuen Außenanstrich in gelb und weiß. Die Innenwände wurden weiß getüncht. In zwei Nischen im Altarraum stehen der Namenspatron und eine Herz-Jesu-Statue. (Oberpfälzer Nachrichten v. 09./10.11.1996)

#### W9.4

##### Gutenfürst (Gem. Teunz, Lkr. Schwandorf)

Seit über 60 Jahren versah die Familie Ostermeier aus Gutenfürst dreimal täglich den Läutdienst in der Ortskapelle, die in den Jahren 1937 - 1938 erbaut und im September 1938 Maria geweiht worden war, deren Bild der Altar trägt. Zwar wurde die vorhandene Glocke 1944 abgeholt und eingeschmolzen, aber schon am 31. Januar 1950 konnte eine neue geweiht werden, welche die Bevölkerung trotz großer Not gestiftet hatte. Am 25. September 1997 war der tägliche Läutdienst der Familie Ostermeier zu Ende. Mittels einer Zeitschaltuhr erschallt der Ton der Glocke nunmehr früh, mittags und abends automatisch aus dem Turm, der 1972 eine neue Verkleidung erhalten hatte. Damals war außerdem die Fassade renoviert worden. (Der Neue Tag v. 25.09.1997)

W9.4

Haid (Gem. Weiding, Lkr. Cham)

Die Weihe der renovierten Kapelle der Vierzehn Nothelfer in Haid war sicherlich das größte Ereignis, das in diesem Ort stattgefunden hat. Das Kirchlein war vor mehr als 150 Jahren auf Grund eines Gelöbnisses anlässlich einer Vieseuche gebaut worden (Regensburger Bistumsblatt v. 06.07.1997)

W9.5

Häuselstein (Gem. Berching, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Die Dorfkapelle von Häuselstein war im Rahmen der Flurbereinigung im Jahre 1982 auf Gemeindegelände erbaut und Maria im Rosenkranz geweiht worden. Im Laufe der Jahre war das Kirchlein schadhafte geworden. Es regnete in den Turm, das Mauerwerk hatte Schaden genommen und der Putz bröckelte ab. In Absprache mit dem Kirchenpfleger Hans Mederer und Pfarrer Ludwig Seidl entschloß sich die Dorfgemeinde zu einer Instandsetzung. Mit einem Betrag von DM 7000.- wurde das Turmgebälk erneuert, eine neue Türe eingesetzt, der Putz ausgebessert und ein Vordach angebaut. Zuletzt versah man die Kapelle mit einem neuen Anstrich. Bei einem Kapellenfest für die ganze Großgemeinde Berg wurde die Kirche benediziert. (Neumarkter Tagblatt v. 05.09.1996. Vgl. BFO 20/1997 S.131)

W9.6

Kaimling (Stadt Vohenstrauß, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Ein Jahr lang baute der ehemalige Chefdesigner und gelernte Porzellanmaler der Porzellanfabrik Seltmann, Fritz Schönberger, mit einer Reihe von Freunden vor allem aus dem Männergesangsverein an seiner Kapelle, für die er eigens ein Grundstück von der Stadt Vohenstrauß erworben hatte. DM 55000.- kostete das kleine Gotteshaus, das auf einer wasserfesten Betonplatte steht, damit keine Feuchtigkeit ins Mauerwerk eindringen kann. Der Dachstuhl des aus Stein gemauerten Kirchleins, auf dessen First ein Glockenturm aufgesetzt ist, besteht aus Leimholz. Der Altar, der vom Erbauer selbst geschnitzt und gefaßt wurde, birgt eine auf eine frostsichere Keramikfliese gemalte und bei 800° gebrannte Madonna mit Kind, die Schönberger selbst entworfen hat. Wenn auch die Kapelle mit ihren vier Sitzbänken im allgemeinen verschlossen bleibt, kann man doch durch ein großes Fenster in der Holztüre die Ausstattung bewundern.

W9.7

Leonberg (Stadt Maxhütte-Haidhof, Lkr. Schwandorf)

Die Land- und Gastwirtheheute Josef und Monika Schmalzbauer errichteten in zweijähriger Bauzeit eine Kapelle mit einem Turm, der ein Glöcklein von sieben Kilogramm Gewicht birgt. Über dem Altar hängt ein Holzkreuz. Auch eine Josefsstatue steht in dem Kirchlein, das nach dem Wunsch der Stifterfamilie alle Gläubigen zum Verweilen einladen soll. Geweiht wurde das Gotteshaus in Anwesenheit von Landrat Liedtke, Bürgermeister Richter und zahlreichen Gläubigen. (Regensburger Bistumsblatt v. 08.06.1997 S. 15)

W9.8

Marienthal (Gem. Regenstauf, Lkr. Regensburg)

Weil das untere Mauerwerk gänzlich von Feuchtigkeit durchdrungen war und deshalb im Bodenbereich der Putz abbröckelte, war eine Renovierung der Kapelle, die an einem Nordhang der

Ortschaft Marienthal liegt, notwendig geworden. Die Hanglage machte das Einbringen einer Drainage und einer Rollkiesschicht um das Gotteshaus nötig. Der Außenputz wurde abgeschlagen und neu aufgebracht, die Holzverkleidung der Fassade frisch gestrichen. Ministranten entfernten das Moos auf dem Dach. Der Kostenaufwand für die Instandsetzung belief sich auf über DM 10000.-, den die katholische Kirchenstiftung Fischbach übernahm.

Das Kirchlein war im Jahre 1923 von den Gastwirtheheuten Ignatz und Barbara Wittmann errichtet worden. (Mittelbayerische Zeitung v. 10.08.1997)

W9.9

Pfreimd (Lkr. Schwandorf)

Die Ölberggrotte aus dem Jahr 1882 neben der Klosterkirche erstrahlt in frischem Glanz. Beim Bau des neuen Franziskuskindergartens wurde die Grotte, die in die Klostermauer eingelassen ist, renoviert. Außenputz und Fassadenmalerei hat man erneuert und die Risse im Innenputz beseitigt. 85 Arbeitsstunden investierten die Mitglieder der Marianischen Männerkongregation in die Restaurierung des Gitters, das den Ölberg nach außen abschließt, in die Erneuerung des Holzfußbodens und die Reinigung der Figuren. Bei Einbruch der Dunkelheit schalten sich Strahler ein, welche die Ölbergsszene mit Jesus, dem Engel und den schlafenden Jüngern beleuchten. (Der Neue Tag v. 28./29.12.1996)

W9.10

Richtheim (Gem. Berg, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.)

Im Jahre 1846 ließ der Müller von Richtheim, Michael Schlechinger, eine Kapelle im Ort errichten, die der Gottesmutter Maria geweiht ist. Er übereignete sie der damaligen Gemeinde Loderbach. 1900 stahlen Einbrecher die Marienstatue auf dem Altar. 1937 wurde das Kirchlein renoviert, der Fußboden erneuert und die Wände neu verputzt. Bei einer Generalsanierung Anfang der 60er Jahre stürzte der Giebel ein. Von der Kapelle blieben nur die Außenwände aus Bruchsteinmauerwerk stehen. Bei der Erneuerung des Dachstuhls wurde ein Glockentürmchen auf das Dach gesetzt. Damals restaurierte man auch den Altar. Innerhalb weniger Wochen wurde 1996 die Dorfkapelle wieder renoviert. Dabei wurde eine neue Türe eingesetzt und ein Vordach angebaut. Finanziert haben die Instandsetzung die Dorfbewohner, die Jagdgenossenschaft Loderbach-Richtheim und die Gemeinde Berg. (Neumarkter Tagblatt 1996)

W9.11

Tännesberg (Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Weil es ihm zeitlich nicht möglich war, am Bau der Schloßbergkapelle mitzuwirken, wollte Rudi König eine Geldspende geben. Die Verantwortlichen des OWV Tännesberg baten den Hobbykünstler jedoch, dessen große Leidenschaft das Schnitzen ist, stattdessen um eine Muttergottesstatue. Aus Lindenholz schuf er eine Maria mit Kind, die er farbig faßte. Sie steht in einer aus Buchenholz gearbeiteten Nische. Zur Bergmesse im Juni 1997 war das Kunstwerk erstmals zu bewundern. (Die Arnika, Heft 4/1997 S. 225; vgl. BFO 20/1997, S. 134)

W9.12

Unteraschau (Stadt Neunburg vorm Wald, Lkr. Schwandorf)

Aus persönlichen Beweggründen errichtete die Familie Franz Weigl aus Unteraschau in einjähriger Bauzeit eine Hofkapelle, die auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Sie ist der hl. Maria Magdalena geweiht. Der Altarraum, in dem eine handgeschnitzte Maria mit Kind steht, ist durch ein

schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen. Im oberpfälzer Stil von Architekt Sigi Wild geplant, wurde das Kirchlein am 22. Juni 1997 von Stadtpfarrer Hanauer geweiht. Der Ertrag des Dorffestes, das anlässlich der Einweihung stattfand, soll für die Renovierung der Mitterauerbacher Kirche, insbesondere der Orgel verwendet werden. (Der Neue Tag v. 24.06.1997 u. Mittelbayerische Zeitung v. 24.06.1997)

W9.13

Wackersberg (Stadt Berching, Lkr. Neumarkt)

1989 hatte die Familie Kölbl in Zusammenarbeit mit Dekan Georg Kölbl ein Kapelle errichtet. Aber bereits sieben Jahre später stand sie dem Neubau eines Wohnhauses im Wege. Unter Mithilfe der Dorfbewohner wurde sie unter Einsatz von schwerem Gerät neben eine große Birke an die Straße nach Holnstein versetzt. Anlässlich der Umsetzung gestalteten die Schüler der Berufsschule Eichstätt den Kern der Kapelle neu. Die geschnitzte Marienstatue ersetzte man durch eine Figur aus holzähnlichem Kunststoff. (Neumarkter Tagblatt v. 14.10.1996)

W9.14

Windpäßing (Stadt Nabburg, Lkr. Schwandorf)

Anlässlich der Segnung ihrer frisch renovierten Kapelle durch Stadtpfarrer Strigl feierten die Bewohner von Windpäßing ein Dorffest. 1954 war das Kirchlein, das zuvor im Anwesen Kreckl stand, an den Dorfplatz versetzt worden. Nachdem das Bauwerk im Laufe der Jahre schadhafte geworden war, mußte das Dach repariert, die Wände neu verputzt und gestrichen werden. Auch das vor der Kapelle stehende Kreuz mit Christus und Maria wurde völlig erneuert: Die Balken wurden ausgetauscht und ein neu geschnitzter Christus ebenso wie eine Maria daran befestigt. Zum Schutz vor Witterungseinflüssen versah man das Kreuz mit einer Rückwand. Die Erneuerung des Dorfmittelpunkts war nur möglich, weil neben der Nabburger Kirchenstiftung auch die Stadt Nabburg, Geldinstitute und die Jagdgenossenschaft Gösselsdorf zur Finanzierung beitrugen. (Der Neue Tag v. 05.05.1997). Siehe Bild S. 224.

## **W 10**

### **Glockentürme**

W10.1

Enzelsberg (Gem. Niedermurach, Lkr. Schwandorf)

Die Dorfglocke hing bis vor kurzem in einem Dachreiter auf dem Anwesen von Andreas Prey, konnte jedoch wegen Baufälligkeit des Glockenstuhls nicht mehr geläutet werden. Deshalb regte sich allmählich der Wunsch nach Errichtung eines Glockenturms. Am 16. Februar 1997 wurden in einer Versammlung der Dorfbewohner Fragen des Standorts, der Bereitstellung des Bauholzes und der Kostenbeteiligung der Bürger geklärt. Am 25. desselben Monats faßte der Gemeinderat Niedermurach den Beschluß, sich mit 50 %, höchstens jedoch 5000 DM, an der Errichtung des Turms zu beteiligen. Nachdem jeder Waldbesitzer einen Baum für das Bauwerk bereitgestellt hatte und das Fundament von den Dorfbewohnern gegossen worden war, konnte am 14. August 1997 die Firma Süß aus Rottendorf mit der Aufstellung des Turms beginnen. Nach Abschluß der Dachdeckerarbeiten und der Verschalung der Balken wurde die alte Glocke mit einem elektrischen Läutwerk installiert. Im Rahmen einer kleinen Feier, der sich ein Dorffest anschloß, segnete Pfarrer Hans Kraus den Turm. (Der Neue Tag v. 30.09.1997)

W10.2

Walpersreuth (Gem. Püchersreuth, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Der neu errichtete Glockenturm erhielt am 5. Oktober 1997 den kirchlichen Segen. Geplant und gebaut wurde der hölzerne Turm mit seinem Kupferdach von Zimmermann Wilhelm Hermann, der dabei vom Planer der Dorferneuerung, Architekt Emil Lehner, unterstützt wurde. Nachdem der der Turm von Paul Meiler mit einem Autokran aufgestellt worden war, installierte man die Muttergottesglocke, die sich seit 1892 auf dem Meileranwesen befand und mit der Hand geläutet wurde. Jetzt wird sie durch ein funkgesteuertes elektrischenLäutwerk in Gang gesetzt. (Oberpfälzer Nachrichten v. 04./05.10.1997)

**W 11**

**Totenbretter**

W11.1

Waldthurn (Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)

Am Bernriether Weg wurden 1973 anlässlich der Anlage des Waldthurner Marterlwegs Totenbretter erneuert, weiß gestrichen, beschriftet und waagrecht aufgestellt. Bürgermeister und OWV-Vorsitzender Franz Bergler erweiterten heuer ihre Zahl um vier. Sie sollen das Andenken an verdiente Mitglieder des OWV wach halten. (Die Arnika, Heft 4/1997, S. 230 u. Oberpfälzer Nachrichten v. 23.07.1997)

**W 12**

**Steinkreuze**

W12.1

Kleinklenau (Stadt Tirschenreuth, Lkr. Tirschenreuth)

Im Frühjahr oder Sommer 1996 wurde das Steinkreuzfragment aus grobem Granit, auf dem eine Tuchscherer sichtbar war, von einem Bühl am sogenannten Wondreber Sträßl östlich von Kleinklenau gestohlen (Beschreibung in BFO 7/1984 S. 57). Als "Ersatz" legte man einen Naturstein von etwa gleicher Größe hin. Eine Anzeige der Stadt Tirschenreuth und ein Aufruf in der Zeitung hatten keinen Erfolg. (Mitteilung v. Harald Fähnrich)

## Marterln "zum Leben erwecken"

Werner Seitz stellt Bärnauer und Hohenthener Kleindenkmäler vor

In mühevoller Arbeit, verbunden mit großem Engagement, hat Kleindenkmalforscher Werner Seitz die Kleindenkmäler der Pfarrei Bärnau und der Pfarrei Hohenthan zusammengetragen, fotografiert und "zum Leben erweckt". Er versuchte, die Geschichte jedes einzelnen Marterls zu erforschen. Wer sich je mit diesen ganz wichtigen Zeugnissen unserer Vorfahren beschäftigt hat, der weiß, wie zeitaufwendig es ist, "hinter die Kulissen" zu blicken.

Werner Seitz hat dies mit ungebrochener Neugierde getan. Er hat mit dem Fragen nach dem Warum nicht nachgelassen. Mit seiner Ausstellung, die ab 5. Juni 1997 im Pfarrheim zu sehen ist, wofür Stadtpfarrer Michael Götz das Forum gab, wird eine wichtige kulturelle Aufgabe der Öffentlichkeit zum Betrachten und zum Nachdenken dargeboten. Unsere Vorfahren haben diese Marterln und Kleindenkmäler nicht so ohne weiteres aufgestellt. Hinter jeder dieser Setzungen stand ein Dank an den Herrgott, der half, Not und Elend abzuwehren.

Für die Heimatpflege im Landkreis Tirschenreuth sind solche kleine Arbeiten wichtige Bausteine zu einem Gesamtbild des Landkreises. Wenn man den kulturellen Wert eines Raumes abschätzen will, darf nichts fehlen: weder die mächtige Orgel in Waldsassen noch das kleine unscheinbare Marterln in der Bärnauer Flur. Beide sind wichtig, beide beachtenswert.

Kreisheimatpfleger Franz Busl begrüßt diese Ausstellung sehr. "Es wäre wünschenswert, daß noch viele Orte im Landkreis solche Gesamtübersichten bieten möchten," betont er. Er bedankt sich bei Werner Seitz und Stadtpfarrer Michael Götz und hofft, daß viele Interessierte zur Ausstellung kommen. [Der neue Tag, 7./8. Juni 1997 (fb)]

## Ortsregister

In alphabetischer Reihenfolge sind hier alle Namen von Städten, Gemeinden, Dörfern, Weilern, Einöden, Bergen, Flur- und Waldstücken aufgelistet, in denen (oder in deren Nähe) sich ein Objekt befindet (oder befand), das in einem der Beiträge dieses Bandes behandelt oder erwähnt wird. Zusätzlich sind einige Naturdenkmäler aufgenommen, die in Beziehung zu einem besprochenen Flurdenkmal stehen.

Die Großbuchstaben in der Spalte "Lkr" geben die Landkreise an, in der sich der jeweilige Ort befindet. Kreisfreie Städte sind in der Spalte "Gemeinde" mit den Buchstaben "St." gekennzeichnet.

AM	Stadt Amberg, Oberpfalz
AS	Landkreis Amberg - Sulzbach, Oberpfalz
BT	Landkreis Bayreuth, Oberfranken
CHA	Landkreis Cham, Oberpfalz
NEW	Landkreis Neustadt an der Waldnaab, Oberpfalz
NM	Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz
R	Landkreis Regensburg, Oberpfalz
R(S)	Stadt Regensburg, Oberpfalz
SAD	Landkreis Schwandorf, Oberpfalz
SR	Landkreis Straubing, Niederbayern
TIR	Landkreis Tirschenreuth, Oberpfalz

In der Spalte "Ort" sind alle Berge, Flur- und Waldnamen, sowie die Naturdenkmäler *kursiv* geschrieben.

Zahlen in Klammern (1) ... (17) verweisen auf die in der Inhaltsübersicht S. 1 - 2 damit bezeichneten Beiträge dieses Bandes.

Der Buchstabe W verweist auf die *Miszellen Am Wegesrand notiert*; die diesem Kennbuchstaben folgenden Ziffern geben den jeweiligen Unterabschnitt an.

Ort	Gemeinde	Lkr.	Seite	Ort	Gemeinde	Lkr.	Seite
<b>A</b>				Glapfenberg	Regenstauf	R	W2.6
<i>Am Büchel</i>	Kastl	AS	48	Grafenwinn	Regenstauf	R	(13)
<i>Am Kastler Weg</i>	Kastl	AS	46	Grafenwöhr	Tr.Üb.Pl.	NEW	11
<i>Am Zigeina</i>	Vilseck	AS	112, 114f	Gressenwöhr	Vilseck	AS	89, 100, 102
Amberg	Amberg, St.	AM	(14)	<i>Gries</i>	Bärnau	TIR	76f
Viehhausen	Sinzing	R	(15)	Griesbach	Mähring	TIR	130, 132, 134, 138f
Aßlschwang	Freystadt	NM	W2.1	Groppenmühle	Mähring	TIR	(7)
Axtheid	Vilseck	AS	112, 116f	Grün	Bärnau	TIR	78f
<b>B</b>				Gründlbach	Tirschenreuth	TIR	82f
Baiern	Lappersdorf	R	W3.1	<i>Gsteinert</i>	Mähring	TIR	138
Bärnau	Bärnau	TIR	190, 217	Gutenfürst	Teunz	SAD	W9.4
<i>Bergkirchl</i>	Vilseck	AS	89ff	<b>H</b>			
Bernla	Velburg	NM	69	Haag	Schwarzhofen	SAD	W3.5
<i>Berntaler Weg</i>	Kastl	AS	48	Haag	Winklarn	SAD	W2.7
Betzlhof	Tr.Üb.Pl.	NEW	98f	<i>Haarberg</i>	Kastl	AS	46
Blockhütte	(Waldnaabtal)	TIR	W7.1	Haid	Weiding	CHA	W9.4
<i>Brennberg</i>	Kastl	AS	12	Haidenaab	Speichersdorf	BT	(17)
<i>Bruckäcker</i>	Mähring	TIR	138	Häuselstein	Berching	NM	W9.5
Brunn	Tirschenreuth	TIR	84f	Heilinghausen	Regenstauf	R	160
Bubach	Schwandorf	SAD	W2.2	Hermannsberg	Berching	NM	W6.1
Buchberg	Sengenthal	NM	W3.2	Höfen	Freystadt	NM	W3.8
<i>Buchberg</i>	Bärnau	TIR	74f	Hohenfels	Hohenfels	NM	3
<i>Bürgerwald</i>	Vilseck	AS	102f	Hohenthan	Bärnau	TIR	217
<i>Bürzwinkel</i>	Kastl	AS	42	Holnstein	Berching	NM	W3.6
<b>D</b>				Holzheim	Neumarkt	NM	W3.7
Danersdorf	Regenstauf	R	73	Holzheim	Lauterhofen	NM	53
Deining	Deining	NM	W4.1	<i>Hopfenkanneswiese</i>	Schönsee	SAD	143
Dietfurt	Dietfurt	NM	W3.3	<i>Hopfenwiese</i>	Schönsee	SAD	142
Dinau	Kallmünz	R	3	<b>I</b>			
Drechselberg	Vilseck	AS	89, 97ff	Irldraht	Regenstauf	R	73
<i>Dürrling</i>	Kastl	AS	46	<b>K</b>			
<b>E</b>				Kaimling	Vohenstrauß	NEW	W9.6
Edlhausen	Laaber	R	W9.1	Kallmünz	Kallmünz	R	3
Eglsee	Brunn	R	W2.3	<i>Kapellenacker</i>	Mähring	TIR	130f
Emhof	Schmidmühlen	NM	W4.2	<i>Kapellenberg</i>	Kastl	AS	42
Enzelsberg	Niedermurach	SAD	W10.1	Kastl	Kastl	AS	12-16, 20-24
Erbendorf	Erbendorf	TIR	W2.4	Kellermühle	Bärnau	TIR	130, 134
Ernersdorf	Berching	NM	W3.4	Kleinklenau	Tirschenreuth	TIR	W12.1
<i>Erzweg</i>	Vilseck	AS	110, 113	Konatsried	Oberviechtach	SAD	W3.9
<b>F</b>				Kulz	Thanstein	SAD	W5.1
Falkenberg	Falkenberg	TIR	141	Kürn	Bernhardswald	R	(10)
Fenkenhof	Tr.Üb.Pl.	NEW	98f	<b>L</b>			
<i>Fleckberg</i>	Kastl	AS	49	Lambertsneukirchen	Bernhardswald	R	154
Floß	Floß	NEW	W1.1	Langenbruck	Tr.Üb.Pl.	NEW	100ff
Flügelsbuch	Kastl	AS	W9.2	Laub	Mähring	TIR	134
Frankenreuth	Frankenreuth	NEW	W9.3	Lauterbach	Mähring	TIR	130, 138f
Freischweibach	Kastl	AS	68f	<i>Lenkenhammer</i>	Schönsee	SAD	143
Frohnhof	Hahnbach	AS	W2.5	Leonberg	Maxhütte-H.	SAD	W9.7
<b>G</b>				Loch	Nittendorf	R	123f

Ort	Gemeinde	Lkr.	Seite	Ort	Gemeinde	Lkr.	Seite
Lodermühl	Tirschenreuth	TIR	78f				
Lohhof	Vilseck	AS	89, 108, 110	<b>R</b>			
Lohhof, Oberer	Vilseck	AS	110f	<i>Rangwiese</i>	Schönsee	SAD	143
Lohhof, Unterer	Vilseck	AS	108f	Rauschenhof	Vilseck	AS	89, 106ff
Losau	Wernberg-Köbl.	SAD	W2.8	Redenbach	Mährling	TIR	130, 132-135, 137-139
Luhe	Luhe-Wildenau	NEW	W1.2.				
<b>M</b>				Regenstauf	Regenstauf	R	W1.6
Mannersreuth	Waldsassen	TIR	188	Reisach	Vilseck	AS	82, 89
Marchanay	Tirschenreuth	TIR	82f	Richtheim	Berg	NM	W9.10
Marienthal	Regenstauf	R	W9.8	Rohr	Freystadt	NM	W3.16
Marktstetten	Hohenfels	NM	(1)	Rottendorf	Schmidgaden	SAD	W3.17
<i>Meißnereck</i>	Mährling	TIR	138	<b>S</b>			
Mitterteich	Mitterteich	TIR	189f	Saltendorf	Teublitz	SAD	W3.18
Mollerhof	Kallmünz	R	W2.9	Sankt Lampert	Kastl	AS	51, 64
<i>Mühlacker</i>	Mährling	TIR	132	Schalkenthan	Hahnbach	AS	W2.19
Mühlhausen	Kastl	AS	14f, 20, 60f, 66f	Schallerhammer	Schönsee	SAD	143ff
<i>Mühlteich</i>	Schönsee	SAD	145f	<i>Scharlacker</i>	Kastl	AS	19
<b>N</b>				Schlattein	Floß	NEW	W4.4
Nabburg	Nabburg	SAD	158f	Schlicht	Vilseck	AS	89, 92, 108f
Neuhäusl	(Tschechien)		161	Schmidgaden	Schmidgaden	SAD	W8.1
Neunburg v. W.	Neunburg v. W.	SAD	W1.4	Schöfelhof	Vilseck	AS	89, 106f
Neusath	Nabburg	SAD	(5), 154ff	Schönhofen	Nittendorf	R	W3.19
Neustadt/WN	Neustadt/WN	NEW	W2.10	Schönsee	Schönsee	SAD	(9)
Niedermurach	Niedermurach	SAD	W2.11	<i>Schwabenbeg</i>	Vilseck	AS	108f
Nové Domky	(Tschechien)		161	<i>Schwandweg</i>	Kastl	AS	17
Nunzenried	Oberviechtach	SAD	W2.12	Schwärz	Kastl	AS	22, 66f, 68
<b>O</b>				Schwarzach	Stadlern	SAD	W2.20
Oberbernrieth	Waldthurn	NEW	W2.13	<i>Schwarzbrunnen</i>	Kastl	AS	71
Oberköblitz	Wernberg-Köbl.	SAD	W1.5, W5.2	Schwarzenbach	Bärnau	TIR	(3), 74ff
Obernberg	(Oberösterreich)		142	Schwarzenfeld	Schwarzenfeld	SAD	W4.5
Obersteinbach	Nabburg	SAD	(12), 223	Schwarzhofen	Schwarzhofen	SAD	W3.20
Oberteich	Mitterteich	TIR	190	Seligenporten	Pyrbaum	NM	W3.21
Oberviechtach	Oberviechtach	NM	W4.3	Siegenhofen	Deining	NM	W3.22
Oberwildenau	Luhe-Wildenau	NEW	W2.14	Silberhütte	Bärnau	TIR	W7.2
Ödwalddhausen	Bärnau	TIR	78f	Simbach	Berching	NM	3, 8
<b>P</b>				<i>Spielberg</i>	Bärnau	TIR	78f
Parsberg	Parsberg	NM	W3.10	<i>Spitz</i>	Mährling	TIR	138
Pfaffenreuth	Leonberg	TIR	187	<i>Sternfall</i>	Kastl	AS	44
Pfaffenstein	Regensburg, St.	R(S)	W3.11	Straubing	Straubing	SR	(8)
Pfreimd	Pfreimd	SAD	W9.9	Sulzbach-R.	Sulzbach-Rosenb.	AS	W2.21, W3.23
Pilsach	Pilsach	NM	W2.15, W3.12	<b>T</b>			
Pleystein	Pleystein	NEW	W2.16, W2.17, W3.13	Tännersreuth	Bärnau	TIR	86ff
Poign	Pentling	R	W3.14	Tännesberg	Tännesberg	NEW	W9.11
Pollenried	Nittendorf	R	126f	Tauernfeld	Deining	NM	W3.24
Prangershof	Sulzbach-Rosenb.	AS	W2.18	<i>Teufelloch</i>	Vilseck	AS	89, 92
Pyrbaum	Pyrbaum	NM	W3.15	Thürsnacht	Lauterhofen	NM	13f, 53, 55f, 63
				Triebweg	Vilseck	AS	89, 104f
				<i>Triftödung</i>	Schönsee	SAD	143, 145
				<b>U</b>			

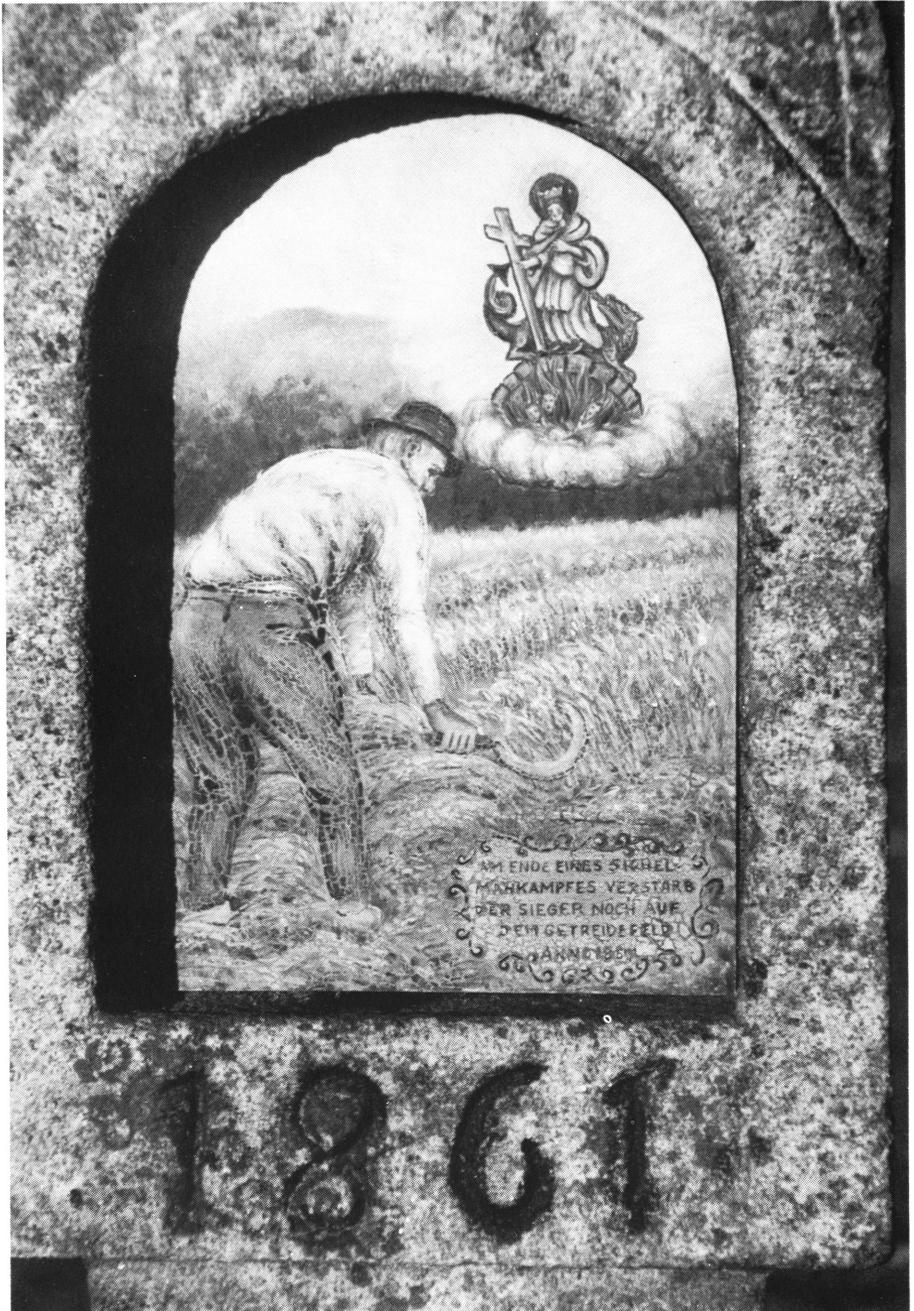
Ort	Gemeinde	Lkr.	Seite	Ort	Gemeinde	Lkr.	Seite
Umelsdorf	Kastl	AS	13-15, 46f, 52, 57, 65	<b>Z</b>			
Undorf	Nittendorf	R	(6), 122ff	Zapfl	Kastl	AS	49, 57
Unteraschau	Neunburg v. W.	SAD	W9.12	Zapflweg	Kastl	AS	19
Unterauerbach	Schwarzach	SAD	W3.25	Zehentacker	Mähring	TIR	132
<i>Untere Schwand</i>	Kastl	AS	17				
Unterwildenau	Luhe-Wildenau	NEW	W1.7				
Utzenhofen	Kastl	AS	(2)				

## V

Vilseck	Vilseck	AS	(4), 89ff, W1.8, W1.3
---------	---------	----	-----------------------------

## W

Wackersberg	Berching	NM	W9.13
Waldkirch	Georgenberg	NEW	W5.3
Waldsassen	Waldsassen	TIR	187
Waldthurn	Waldthurn	NEW	W11.1
Walpersreuth	Püchersreuth	NEW	W10.2
Wenzenbach	Wenzenbach	NM	W6.2
Werdenfels	Nittendorf	R	125f
Wernersreuth	?	TIR	194
Windpaißing	Nabburg	SAD	222, W9.14
Wirbetshofen	Berching	NM	W3.26
Wolfersdorf	Kastl	AS	14, 63f
Wölsendorf	Schwarzach	SAD	221, W2.22



Neues Votivbild des Margarethen-Marterls von Obersteinbach. Siehe Beitrag S. 163  
Foto: B. Sandner 1997



Marterl für die verunglückten Feuerwehrmänner in Wölsendorf. Siehe W 2.22  
Foto: B. Sandner 1997



Renovierte Kapelle mit neuem Kreuz in Windpaißing. Siehe W 9.14  
Foto: B. Sandner 1997

*Mitarbeiter dieses Bandes*

FRANZ BUSL	Am Stadtbrunnen 17 95671 Bärnau
HARALD FÄHNRICH	Schönficht 22 95703 Plößberg
BERNHARD FRAHSEK	Einhausen 18 93138 Lappersdorf
ELISABETH HAMMER	Herrengasse 2 92249 Vilseck
LUDWIG HEINISCH	Von-der-Sitt-Straße 19 a 92224 Amberg
RAIMUND KEIS	Griesbach 50 95695 Mähring
JOHANN KELLNER	Kurfürstenstraße 38 92637 Weiden i. d. OPf.
WALTER MRASEK	Ferdinand-Rosner-Straße 7 92249 Vilseck
WERNER PENTH Direktion für ländliche Entwicklung	Lechstraße 50 93059 Regensburg
WALTER J. PILSAK	Waldstraße 1 95652 Waldsassen
RUDOLF POZIMSKI	†
BARBARA SALLER	Zeisigstraße 9 94315 Straubing
BERTRAM SANDNER	Äußere Venedig 9 92507 Nabburg
DIETER SCHWAIGER	Pfarrer-Meier-Weg 29 93333 Mühlhausen
ANGELIKA SEITZ WERNER SEITZ	Am Stadtbrunnen 28 95671 Bärnau
ERNST THOMANN	Fichtenbühl 3 92507 Nabburg
MARTIN WEINZIERL	Rosenbuschstraße 10 93161 Viehhausen
DR. LUDWIG ZEHETNER	Rathausstraße 31 93138 Lappersdorf

# Wir machen den Weg frei



  **Volksbanken Raiffeisenbanken**